

Träume, Evolution und Werterfüllung Band 2

PDF by Sethit Underground 2004

»Ich war unablässig auf der Suche nach einer logischen Erklärung des Lebens. Es kam mir nicht in den Sinn, daß der entscheidende Faktor, der alles miteinander verknüpft, die Liebe ist.«

JANE ROBERTS, DEZEMBER 1981

Seth-Zitate aus ASW-Kurs-Sitzungen

(Jane hatte, als wir im März 1975 aus unserer Stadtwohnung in Elmira, New York, in das Hügelbaus am Stadtrand umzogen, ihre ASW-Kurse offiziell abgeschlossen. Die folgenden Zitate stammen aus Sitzungen, die sie im Hause, für Seth, ihre Trancepersönlichkeit, sprechend, für Besuchergruppen ehemaliger Kursteilnehmer abhielt.)

»... ihr seid ein Teil der Natur, und das ist euer Glück und eure Rettung - daß ihr nämlich ungeachtet all eurer Versuche, ihn zu verlassen, in diesem Bezugsrahmen existiert, so daß ihr mit der Erde in anderen Erfahrungsräumen kommuniziert, selbst wenn ihr euch weigert, diese Kommunikation wahrzunehmen. Ihr helft der Erde zu überleben, wie sehr ihr auch bisweilen dieses Erbe zu verleugnen scheint.«

11. FEBRUAR 1977

»Ein jeder eurer Atemzüge ist von Wert. Macht euch nur klar, daß jeder eurer Atemzüge schließlich bis an die Grenzen des Universums reicht und mithilft, eure Welt aufrechtzuerhalten.«

12. DEZEMBER 1978

»Nun kommen euch die schöpferischen Fähigkeiten nicht nur beim Malen oder Komponieren zustatten. Eure schöpferischen Fähigkeiten, einschließlich der eurer Zellen, halten euch vor allem am Leben. Ihr lebt, weil ihr in schöpferischer Weise tätig sein wolltet. Jegliches Handeln ist kreativ. Euer schöpferisches Selbst, euer spontanes, schöpferisches Selbst - eben das Selbst, das durch eure Impulse spricht - erhält euch am Leben.«

29. SEPTEMBER 1979

Gedichte von Jane Roberts

KOMMENTIERT VON ROBERT F. BUTTS

(Jane hatte mir seinerzeit nicht eines ihrer in einem Zeitraum von viereinhalb Jahren entstandenen Gedichte gezeigt, doch hatte sie mir diese auch nicht absichtlich vorenthalten. Es waren gewissermaßen flüchtig hingeworfene Notizen, die halbvollendet und unbeachtet in ihren Tagebüchern standen, bis ich sie bei der Suche nach Material für den vorliegenden Band der »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« fand. Sie enthalten tiefe persönliche Einsichten, die von den ungebundenen, von Staunen erfüllten Sehnsüchten und intuitiven Einsichten ihrer Kindheit bis zu ihrer gegenwärtig angegriffenen Gesundheit - ihren arthritischen »Symptomen«, wie wir sie nennen - und darüber hinaus bis zum endgültigen Zustand ihres Werkes nach ihrem Tode reichen. Für mich war jedes dieser Gedichte eine Offenbarung, die traurige Empfindungen und bange Fragen in mir wachrief. Traurigkeit erfüllt mich auch beim Schreiben dieser Zeilen, und ich sage mir, daß ich, wenn ich die Gedichte gesehen hätte, als Jane sie verfaßte, doch jedesmal ein wenig mehr über sie hätte erfahren können; vielleicht hätte ich ihr mehr helfen können, als mir dies nun über die Jahre möglich war. Zugleich aber kommt es mir so vor, als habe sie die Gedichte eben erst geschrieben, so frisch und folgerichtig erscheinen sie mir. Und indem ich sie wieder lese, verstehe ich erneut, daß meine Frau mich immer noch über ihren Mut belehrt und über das unaussprechliche, nie endende Mysterium des Universums, das jeder einzelne von uns von Augenblick zu Augenblick erschafft, jeder für sich und in Gemeinschaft mit allen anderen.

Ich lege jedes dieser Gedichte mit einem kurzen Kommentar versehen vor. Das dritte Gedicht ist das einzige, dem sie einen Titel gab.

In diesem täuschend einfachen, doch bewegenden Gedicht über das magische Welterleben ihrer Kindheit läßt Jane das eingeborene Wissen erahnen, das ein Vierteljahrhundert später im Seth-Material seinen Ausdruck finden sollte. Als sie es niederschrieb, litt sie an ihren körperlichen Symptomen schon seit etwa neun Jahren. Sie hatte ihre eigenen schöpferischen Gründe, die Herausforderung dieser Symptome anzunehmen und zuzulassen, so daß sie tiefen Einfluß auf sie gewannen, und ich denke, daß Jane ihre Inspiration für das Gedicht aus diesem Zusammenhang bezog.)

Herr, laß mich erinnern, wie es war,
als ich meine Haut
der Berührung jedes neuen Morgens darbot
und durch die dichten
Gedankenwälder sprang,
die zwischen Morgendämmerung und Mittag sich erstreckten,
wenn wie durch Zauber mein Mittagessen vor mir stand.
Herr, laß mich erinnern, wie es war,

als ich so neu war,
daß mir schien, ich sei ein Teil des Morgens.

Ich wollte nicht schlafen
aus Angst, die Welt würde verschwinden,
doch neue Tage folgten unablässig aufeinander.
Die alten glitten einer nach dem anderen vorbei
und wurden immer wieder aufgefüllt.

Herr, laß mich erinnern, wie es war,
als ich mich in die Morgenluft einwühlte
und glaubte, ein fernes Blatt zum Flattern zu bringen,
einfach indem ich meine eigenen Ohren und Zehen bewegte.
Ich glaubte, ich sei der Grund für den fallenden Regen,
so wie die Tränen aus meinen eigenen Augen
mir die Wangen feuchteten,
und daß meine Gedanken zu Wolken wurden,
die meinen Scheitel umkreisten.

SEPTEMBER 1974

(Ich hatte vor vier Jahren nichts davon bemerkt, daß Jane mit dem Gedanken umging, die Körperwirklichkeit zu verlassen. Hätte ich davon gewußt, so hätte es mich bestürzt - anfänglich wenigstens. Sie war siebenundvierzig Jahre alt; ich war zehn Jahre älter. Und als ich im April 1980 dieses Gedicht fand, dem zufolge - wie Jane beschrieb - sie Kraft bei mir suchte, indem sie meinen Arm berührte, da berührte sie mein Herz.)

Ich ging eines Tages
an der Welt vorbei
halb entschlossen, nicht zu bleiben,
als ich dich dastehen sah
zehn Jahre weiter in der Zeit,
doch mir im Raum so nah,
daß ich die Hand ausstreckte
und deinen Arm berührte.

26. APRIL 1976

(Bei all den Prüfungen, die Jane geistig und körperlich zu bestehen hatte, konnte sie noch ein Gedicht demütiger Danksagung an die Erde schreiben. Wie erstaunlich! Das war mein erster Gedanke, als ich das nachstehende Gedicht fand. Jane liebte das Leben mit einer tiefen, intuitiven und sensitiven Unschuld - und so liebt sie es noch heute. Ich weiß nicht, wie sie diese irdische Liebe klarer,

einfacher und schöner ausdrücken könnte als in den folgenden Zeilen. Doch birgt dieses Gedicht für mich zwischen den Zeilen noch andere Bedeutungen.)

Brief an die Erde

Ich habe so gut ich vermochte das Beste gemacht
aus deines Blutes süßem Erbe,
ein Geschöpf wie alle übrigen,
geboren aus deiner Güte und Macht,
begnadet teilzuhaben an deinem Sein,
denn deiner Liebe Mannigfaltigkeit
kennt kein Vorurteil.
So laß mich dir in Demut danken.

1976

(Im nachstehenden Gedicht, das sie erst vor einem Jahr schrieb, befaßt sich Jane nicht nur mit der Transformation ihrer Arbeit in deren unvermeidliche literarische, materielle Form, sondern sie konstatiert auch aufs neue ihren Glauben daß ihr individuelles Bewußtsein nach ihrem körperlichen Tode weiterleben wird. Doch gedachte sie, wie schon in dem ersten Gedicht dieser Reihe, auch dabei wieder ihres Todes. Ich verstehe jetzt, daß solche Gedanken angesichts der von ihr gewählten Lebensaufgabe auch weiterhin in der Wirklichkeit, die Jane für sich schafft, eine bedeutende Rolle spielen werden.)

Immerfort hab' ich mein Leben in Buchstaben übersetzt,
und eines Tages wird es nur mehr
in Selbst- und Mitlauten schriftlich überdauern,
in säuberlichen Paragraphen
destilliert aus den Tagen unergründlichen Lebens.
Noch vor dem Sterben plane ich
den Rastplatz meines Geistes,
als gäbe es ein zweites Leben
in den Erzeugnissen des Denkens, das
des Hirns kürzerer Lebensspanne trotzt und aufsteigt,
von Blut, Fleisch, Hand und Augen ganz entledigt,
sich selbst genug, wahrhaft lebendig erst,
wie ein geistiger Luftballon
endlich auf sichere Fahrt gebracht
durch unerforschte Lufträume,
wenn die Hand, die ihn hält, ihn losläßt.

17. APRIL 1979

Einführung

VON ROBERT F. BUTTS

Sobald mir aufging, daß »*Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung*« so umfangreich werden würde, daß es in zwei Bänden veröffentlicht werden müßte, begann ich darüber nachzudenken, wie ich an dieser Stelle all das Material zusammenfassen könnte, das in Band 1 enthalten ist. Ich kam zu dem Schluß, daß eine solche Einführung, wenn ich sie so gründlich wie beabsichtigt machen wollte, ebenso lang ausfallen würde wie der erste Band selbst! Dann wurde mir klar, daß eine ausführliche Einführung kaum nötig ist, und ich nahm die ganze Sache etwas leichter.

Allerdings sollten Sie Band 1 gut kennen, ehe Sie mit Band 2 beginnen. Es gibt keine andere Methode, um die komplexe Thematik des Gesamtwerks zu verstehen. Im Hinblick auf diese Empfehlung finden Sie - zu Ihrer Erinnerung - auf Seite 7 dieses Bandes das Inhaltsverzeichnis beider Bände des vorliegenden Werks.

Auch möchte ich hier beim letzten Abschnitt meiner abschließenden Anmerkungen zu Band 1 anknüpfen: »Seth benutzte zweifellos die Sitzung 909 als Brücke oder als Bindeglied zwischen Band 1 und 2 dieses Werks oder, sagen wir, als verlockenden Anreiz.«

Ferner zitiere ich aus einem Brief, den Tam Mossman, Janes Herausgeber, an die Verlagsleitung der Prentice-Hall schrieb, nachdem Jane und ich das Manuskript zu Band 1 abgeschlossen hatten. Tam hatte mehrere Jahre lang geduldig gewartet, während Jane und ich uns mit der Produktion des Buches abmühten; in all dieser Zeit wurden wir nie unter Druck gesetzt, uns zu beeilen und das Buch abzuschließen. Wir waren immer äußerst dankbar für diese Freiheit und sind es noch. In dem erwähnten Brief nun äußerte sich Tam wie folgt:

»Das Warten hat sich gelohnt! Dieser Band ist wie drei Bücher in einem. Das eine Buch, der Kern des Manuskripts, ist das wie immer hervorragende Seth-Diktat. Darüber hinaus teilt - das ist gleichsam das zweite Buch - Rob in einem ausführlichen und oft erschütternden Bericht mit, *warum* Jane sich, trotz ihrer großen sensitiven und schöpferischen Möglichkeiten, auf ein so schweres körperliches Leiden eingelassen hat. Er ist dieser seiner Aufgabe mit großer Sorgfalt und Genauigkeit nachgekommen, und das Ergebnis - keineswegs immer leicht zu lesen - beantwortet die eindringlichen Fragen, die von den Lesern und Leserinnen der Seth-Bücher immer wieder gestellt werden.

Bei dem sozusagen ›dritten Buch‹ dieses Bandes handelt es sich - in Anmerkungen und Fußnoten - um Robs Bemühung, die Seth-Ideen weiterzuführen und auf die Geschehnisse zu beziehen, die sich gerade in unserer Welt abspielen wie die Beinahe-Katastrophe von Three Mile Island und die Geiselkrise im Iran. Und wenn es zunächst auch *scheinen* mag, als ob dies unnötige Abschweifungen seien, so stellen diese Tagesberichte meines

Erachtens einen notwendigen Ballast insofern dar, als sie dem Buch eine weitere Perspektive geben und es »nach außen hin, zum Alltag hin, öffnen«. Auch enthält das Seth-Material nicht nur Buchdiktat, sondern auch viele persönliche Hinweise für Jane sowie auch Ratschläge.

Alles in allem werden Jane Roberts' Fans in den Genuß eines der besten Bücher dieser Serie kommen; es ist ein Buch, das entscheidende Fragen über die Bedeutung der Seth-Literatur stellt und zugleich beantwortet. Meine Begeisterung für dieses Werk wird gedämpft nur durch die Chronik von Janes Leiden und Robs Suche nach einem Ausweg - es zeichnet sich hier eine Tragödie ab ... Ich rate, wenn sich das irgend machen läßt, zu einer möglichst umgehenden Veröffentlichung.«

Ich war betroffen von Tam Mossmans Feststellung, meine Schilderungen von Janes Prüfungen seien »erschütternd«. Tam hat freilich recht. Sie *sind* erschütternd. Sie treffen ins Innerste unserer Ängste vor Krankheit, Hinfälligkeit und Tod, indem sie uns nötigen, diesen Möglichkeiten bewußt ins Auge zu schauen, während sie gleichzeitig unsere ebenso tiefen inneren Bedürfnisse und Antriebe widerspiegeln. Wenn ich so offen über Janes Kämpfe mit ihren »körperlichen Symptomen« berichte, so hoffe ich auch, mit dem Einfühlungsvermögen und Verständnis der Leserinnen und Leser rechnen zu können, nachdem diese Eigenschaften nicht zuletzt auch unabdingbare Voraussetzungen für ein Verständnis des Seth-Materials überhaupt darstellen.

Seit langem schon weiß ich, daß Janes große schöpferische Fähigkeiten so innig verquickt sind mit den Herausforderungen, denen sie persönlich zu begegnen hat, daß eins vom anderen nicht zu trennen ist. Wir waren beide nie daran interessiert, lediglich eine Reihe parapsychologisch oder esoterisch interessanter Bücher zu veröffentlichen ohne Zusammenhang mit unseren Sorgen und Bemühungen, die seit vielen Jahren Teil, ja Sinn unseres Lebens sind. Ich erkenne darin eine Bereicherung.

Ich glaube, daß dieses Gefühl der Bereicherung mit einem weltweit erwünschten Heilungsvorgang zusammenhängt, zu dem jedes lebende Wesen beiträgt, und daß dieser mit der Lebenskraft unserer eigenen Schöpfung einhergeht. Doch habe ich noch nie so etwas gehört oder gelesen, jedenfalls nicht in dieser Weise. Die Menschheit sollte sich der Erforschung globaler Möglichkeiten der Heilung widmen, um die so gewonnenen Erkenntnisse in Aktivitäten neuen Denkens und Fühlens umzusetzen.

Auf ihre schöpferische Weise tut Jane eben dies: ihre körperlichen Symptome sind Wegweiser für ihren persönlichen Kampf wie auch für unser beider Streben nach Erweiterung unseres unvollständigen Wissens. Durch ihre Erfolge und Mißerfolge bahnt Jane für viele andere Menschen einen Weg, während sie und ich unablässig weiterzulernen trachten. Doch ist es ungeachtet meines Beistands eine überaus einsame Reise, die meine Frau unternimmt. Sie kann es wohl nur beseelt von unerschöpflicher Kreativität und unbeirrbarer Zuversicht.

Genetik und Reinkarnation - Begabungen und »Gebrechen«, Begabte und Behinderte

FORTSETZUNG DER SITZUNG 909, MONTAG, 21. APRIL 1980

(Vergleichen Sie den Beginn dieser Sitzung in Kapitel 6, Band 1.)

(Nach einer Pause um 21.34 Uhr:) Geduldet euch einen Moment ...
Nächstes Kapitel (*Band 2, das erste*): Genetik und Reinkarnation - Begabungen und »Gebrechen«, Begabte und Behinderte.

(Nach langer Pause:) Die menschliche Gattung bringt als Gattung den Idioten wie das Genie, den Einfaltspinsel wie den Weisen, den Athleten wie den Mißgestalteten, den Schönen wie den Häßlichen und alle dazwischenliegenden Abstufungen hervor. Es sind also genetische Kulturen von (*eindringlich*) buchstäblich unendlicher Vielfalt am Werk, und alle haben ihren Ort und ihre Daseinsberechtigung, und alle fügen sich in das Gesamtbild nicht nur der Wirklichkeit des Menschen, sondern der die ganze Natur umfassenden Wirklichkeit des Planeten ein.

Aufgrund eurer religiösen Vorstellungen habt ihr oft geglaubt, daß Mißbildungen von Geburt an auf Sünden der Eltern, die sich an den Kindern auswirken, zurückzuführen seien oder aber daß es sich dabei um eine »karmische« Schuld handle. Im biologischen Sinne spricht man von guter oder schlechter Abstammung, und auch hinter diesen Bezeichnungen verbergen sich moralische Werturteile.

Die Idee der Reinkarnation ist stark getrübt durch religiöse Vorstellungen, die da mithineinspielen. Aber es handelt sich nicht um eine psychische Arena, in der Missetat und Vergeltung einander unablässig folgen. Noch einmal: Euch ist im Rahmen eurer Lebensumstände und unter Berücksichtigung eurer besonderen Eigentümlichkeiten Willens- und Entscheidungsfreiheit gegeben. Die große Anpassungsfähigkeit der menschlichen Gattung beruht auf einem außerordentlichen Zusammenspiel von genetischer Präzision und genetischer Freiheit. Die ganz besonderen Qualitäten, durch die sich die Gattung auszeichnet, ihre Zuverlässigkeit und Integrität sind permanenter Kontrolle und Gewichtung zu verdanken sowie dem Vorhandensein divergenter Eigentümlichkeiten, an denen sie sich immer wieder messen kann.

Auch speichert die menschliche Gattung in ihrem genetischen Reservoir Millionen besonderer Eigenschaften, die unter allen möglichen

unvorhersehbaren Umständen zur Verwendung kommen könnten, und in dieser Hinsicht besteht natürlich auch ein Zusammenhang zwischen den verschiedensten Viren und der Gesundheit nicht nur des Menschen, sondern auch anderer Gattungen.

Stets muß die Möglichkeit kreativer Veränderung gegeben sein, damit die Spannkraft der Gattung sichergestellt ist. Diese Spannkraft kann sich vielfältig äußern, so durch Gegebenheiten, die ihr als Geburtsfehler und Mißbildungen betrachtet, oder durch allerlei Abweichungen von einer hypothetischen körperlichen Norm. Ihr alle seht ziemlich gleich aus, in der Regel (*vergnügt*) mit einem Kopf, zwei Armen, zwei Beinen und so weiter. Unterschiede oder Abweichungen von der Norm fallen oft sehr ins Auge, etwa wenn jemand beispielsweise einen Finger zuviel oder zuwenig oder zwei Daumen an einer Hand hat oder sonst eine Abweichung aufweist, die als Anomalität gilt.

(21.52 Uhr.) Auch in geistiger Hinsicht äußern sich Besonderheiten: Es gibt die sogenannten Zurückgebliebenen, die ihren Verstand nicht so gebrauchen wie die meisten anderen. Dann wiederum gibt es körperlich oder geistig hochbegabte Menschen, die ihren Begabungen nach dem Durchschnittsmenschen ebenso fern zu stehen scheinen wie am anderen Ende der Skala ein Idiot. Ich hoffe im weiteren Verlauf unserer Arbeit zu zeigen, wie all diese Gegebenheiten ihren Stellenwert in der Entwicklung sowohl des Individuums wie auch der Gattung haben.

Auf der mikroskopischen Ebene entgehen solche Varianten eurer Aufmerksamkeit vollkommen. Ihr wißt nicht, ob ihr irgendwelche verirrtten Gene in euch tragt, sofern sie sich nicht sichtbar auswirken. Tatsächlich entspricht auf der mikroskopischen Ebene niemand irgendeiner Norm, und es gibt keinerlei Möglichkeit, mit absoluter Sicherheit die Entwicklung irgendeines genetischen Elements vorauszusagen. Zwar kann man Gruppenvorhersagen machen und bestimmte allgemeine Urteile fällen; doch spielen noch andere Elemente mit hinein, so daß man nicht irgendein einzelnes genetisches Element in bezug auf seine Entwicklung dingfest machen könnte denn seine Aktivität ist mitbedingt durch Beziehungen, die in euren Berechnungen unberücksichtigt bleiben.

Eure Gedanken und Gefühle, eure Wünsche und Absichten wie auch euer Reinkarnationswissen* modifizieren diese Struktur; bestimmte latente Eigentümlichkeiten werden aktualisiert und andere wiederum abgeschwächt, indem ihr im Laufe der Lebenserfahrung eure Willensfreiheit übt und ständig neue Entscheidungen trifft.

(*Energisch:*) Ende des Diktats! Habt ihr noch eine Frage?

(22.04 Uhr. »Könntest du etwas über Janes Erlebnis außerkörperlicher Erfahrung von heute mittag sagen?« Janes Bewußtsein hatte ihren schlafenden Körper im Schlafzimmer zurückgelassen und war zu ihrem Arbeitszimmer an der Rückseite des Hauses gewandert. Dort hatte sie mich angetroffen, und wir hatten dann eine sehr angeregte Unterhaltung miteinander geführt. Nachher beharrte sie darauf, daß auch ich außerhalb meines Körpers gewesen sei,

obgleich ich keine bewußte Erinnerung an ein derartiges Vorkommnis habe. Zu der betreffenden Zeit mußte ich unseren Schätzungen zufolge gerade meine Staffelei verlassen haben, um im Waschbecken des Badezimmers meine Pinsel auszuwaschen - eine Routinearbeit, die ich tagtäglich verrichte und bei der ein unbeschäftigter Teil meiner Psyche sehr wohl anderen Abenteuern nachgeben könnte. Da ich jedoch wach war, während Jane schlief, spekulierten wir, daß das routinemäßige Pinselwaschen mich hinlänglich beschäftigt hatte, um meine Aufmerksamkeit von dem, was ein anderer Teil meiner selbst trieb, abzulenken.)

Geduldet euch einen Moment ... Dieses Erlebnis außerkörperlicher Erfahrung ergab sich aus einer Veränderung der inneren Einstellung, und auch die körperliche Entspannung trug dazu bei. Ruburt übte sein Bewußtsein, indem er sich mehr Freiheit einräumte. Zur gleichen Zeit war ein gewisser Teil von Josephs Gemüt damit beschäftigt, sich einfach treiben zu lassen.

Manchmal wippen die Leute mit den Füßen, oder sie malen Kringel oder trommeln mit den Fingern auf den Tisch, während sie sich auf etwas ganz anderes konzentrieren. In gleicher Weise üben sie auch ihr Bewußtsein - sie malen innerlich Kringel und entspannen

* In diesem Zusammenhang verweise ich auf Janes Gedichte am Ende dieses Sitzungsprotokolls.

sich auf diese Weise, sie unternehmen einen kleinen Ausflug, um sich zu erholen -, und beide habt ihr das getan, nur kam sich Ruburt dabei selber auf die Schliche.

Ihr beide seid mental durchs Haus gewandert, und Ruburt erwischte sich selbst dort, wo er sich mit seiner Psyche befand - bloß befand sich sein Körper anderswo. Weil das wie ein mentales Kringelbild war, waren die Farben unvollständig, das Bild war nicht ausgemalt.

Die ganze Unterhaltung war ein Versuch, das Geschehnis vernünftig erscheinen zu lassen, ein Versuch, das Bild e i n z u f ä r b e n .

Ende der Sitzung.

(»Danke.«)

Ihr beide macht euch sehr gut. Meine herzlichsten Gutenachtgrüße!

(»Gute Nacht, Seth.«)

(22.20 Uhr. »Ich bin überrascht, daß ich überhaupt die Sitzung hatte«, sagte Jane. »Seth hat das Kapitel begonnen, von dem ich heute schon früher etwas aufgefangen hatte, aber ich kann mich nicht erinnern, wie er es genannt hat.«)

Vergleichen Sie meine Anmerkungen Seite 155 zur Sitzung 885 in Band 1. Ich zitierte ein Gedicht (über Tierbewußtsein) aus einem Heft mit Skizzen und Lyrik ohne Titel, die Jane letzten Juni für meinen Geburtstag zusammengestellt hatte. Hier zwei weitere dieser Gedichte.)

Ich hatte immer das Gefühl,

daß ich dich schon von jeher kenne,
und dennoch überraschst du mich täglich
mit neuen Versionen deines Personseins,
die mir dann wieder einfallen.
Ich klatsche im Geiste in meine Hände
und sage: »Natürlich!«
Und du wandelst dich wieder
in eine neue Version,
die ich immer schon kannte!

Diese private Wahrscheinlichkeit
ist gar nicht so übel,
bedenkst du
die öffentlichen Welten,
die wir durchreisen mußten,
um hierher zu gelangen:
Moleküle, die in den Kulissen
den präzisen Raum-Zeit-Moment
abpaßten, um in minimale
Bewußtseinsstrahlen zu springen,
nach Jahrhunderten
neu sich vereinend
und uns herausortierend
aus Millionen
anderer Formen,
an denen wir teilhatten -
um genau diejenigen
zusammenzustellen, die wir
Rob und Jane
zu nennen beschlossen.

SITZUNG, 910, MITTWOCH, DEN 23. APRIL 1980

(Die Dominikanische Republik ist ein wirtschaftlich sehr armes Land im östlichen Teil der Antilleninsel Hispaniola. Gestern lasen Jane und ich erneut einen Artikel, den ich letzten September zu den Akten genommen und danach vergessen hatte: Im Umkreis eines bestimmten Dorfes in der Dominikanischen Republik verwandelten sich 38 Mädchen bei Beginn der Pubertät in Knaben. Diese erstaunlichen körperlichen Veränderungen geben auf den genetischen »Defekt« eines gemeinsamen Vorfahren zurück, der vor mehr als einem Jahrhundert lebte. Jane und ich denken, daß dieses seltene Gruppengeschehen - das einzig bekannte dieser Art - gut zu Seths Material über die Millionen von

Varianten paßt, die in dem riesigen genetischen Reservoir unserer Gattung enthalten sind. Also wünscht und braucht, aus welchem verborgenem Grund auch immer, unser übergreifendes Bewußtsein diese spezielle »genetische Kultur«. - Vergleichen Sie den Anfang dieses Kapitels.

*Heute lasen wir, daß Wissenschaftler einer Firma, die Labortiere für die medizinische Forschung auf den Markt bringt, einen Stamm haarloser Mäuse ohne Thymusdrüsen gezüchtet haben. Die Thymusdrüse hilft dem Körper, Immunität gegen Infektionen von außen zu entwickeln. »Thymusfreie« Mäuse werden zum Beispiel häufig in der Krebsforschung verwendet, da sie Tumorverpflanzungen nicht abstoßen. [Tatsächlich sind diese Tiere so empfindlich, daß sie unter sterilen Bedingungen aufgezogen werden müssen.] Dieser Artikel hat Jane sehr zugesetzt, und sie kam heute mir gegenüber mehrmals darauf zurück.**

Vor der Sitzung sagte sie, daß sie Material von Seth über die Vererbungslehre »um sich herum« fühlte. - 21.06 Uhr.)

Nun: Guten Abend.

(»Guten Abend, Seth.«)

Diktat. (Pause.) Gäbe es keine Idioten unter euch, so würdet ihr bald feststellen, daß es auch keine Genies mehr gibt.

* Jane und ich sind uns unserer höchst gemischten Gefühle angesichts der Tierversuche in der medizinischen Forschung quälend bewußt. Auch glauben wir, daß die meisten anderen Menschen ungeachtet aller rationalen Rechtfertigungen ähnliche Gefühle hegen. Möglicherweise wurde das Leben des einen oder anderen von uns - vielleicht schon vor der Geburt - durch Mediziner gerettet, die auf durch Tierversuche gewonnenes Wissen zurückgreifen konnten. Wir wissen es nicht. Hingegen wissen wir, daß es viel leichter ist, eine Weltsicht, die Tierversuche befürwortet, kurzerhand zu verdammen, wenn man selbst relativ wenig damit zu tun hat.

Vor die Wahl gestellt allerdings würden Jane und ich *jetzt* auf die durch Tierexperimente gewonnenen »Errungenschaften« verzichten, selbst wenn unser Wohlergehen aufgrund mangelnden Wissens Einbußen erlitte - vorausgesetzt, daß unser Entschluß nicht in einer persönlichen Krisenzeit ins Wanken geriete! Tatsächlich sind in unserer Gesellschaft die durch Tierversuche gewonnenen Resultate so allgegenwärtig, daß man wie ein Eremit in der Wildnis leben müßte, um sich ihnen zu entziehen. Die Verwendung von Tieren zu medizinischen Versuchszwecken *b e d e u t e t* die Opferung anderer Lebensformen um menschlicher Ziele und Werte willen, auch wenn die wissenschaftlichen Methoden angeblich wertfrei sind. Solche Forschung wird natürlich im Namen des Fortschritts und des Allgemeinwohls der Menschheit durchgeführt und dieser Fortschritt erstreckt sich wohlgerne auch auf die ärztliche Behandlung anderer Tiere. Wir glauben, daß jeder Leser, jede Leserin dieses Buches, meist ohne es zu wissen, Nutzen aus teilweise äußerst grausamen Tierversuchen gezogen hat und immer noch zieht - als Konsument von durch Tierversuche getesteten medizinischen, chemischen und kosmetischen Produkten, die sich in praktisch jedem Haushalt im Lande finden. Jane und ich leben in einem dieser Haushalte. Ich sehe die passive, bewußte und unbewußte Duldung von Tierexperimenten als klassisches Beispiel für die Haltung einer Gesellschaft, die ihre Ziele zum Vorwand nimmt, um jedes Mittel zu rechtfertigen - und doch prägen wir, wenigstens in den USA, jeder Generation unserer Gattung sorgfältig ein, daß solche Rechtfertigungen moralisch gesehen unannehmbar

sind.

All die menschlichen Eigenschaften, die in eurer Sicht die Gattung auszeichnen, sind bedingt durch das Vorhandensein schier unendlicher Varianten, die in der Menschheit insgesamt und in vielfältigster, oft ganz gegensätzlicher Weise zum Ausdruck kommen. Was ihr als durchschnittliche Intelligenz betrachtet, ist ein Zustand, der der Aktivität konstanter Variablen zu verdanken ist, kleinster Varianten, die am einen Ende der Skala den Idioten und am anderen das Genie hervorbringen.

Beide sind notwendig, um die vielzitierte »Norm« geistig-seelischer Aktivität aufrechtzuerhalten. Ich verwende hier das euch geläufige Wort »Norm«, obwohl ich nicht einverstanden bin, wie dieser Begriff verwendet wurde, als man ihn im psychologischen Sinne zum Maßstab erhob. Das genetische System* ist kein geschlossenes System. Die Gene enthalten nicht einfach Informationen ohne Bezug auf das lebende System des Körpers. Die genetische Struktur existiert nicht als irgendein hochkomplizierter vorprogrammierter Mechanismus, der, einmal in Gang gesetzt, blindlings weiterfunktioniert, ohne Möglichkeit der Modifikation, wenn er erst einmal läuft.

Gerade bei eurer Gattung besteht ein ausgeprägtes Geben und Nehmen zwischen humangenetischen Systemen, der Umwelt und den kulturellen Gegebenheiten - und mit kulturellen Gegebenheiten meine ich Gegebenheiten des euch ganz eigentümlichen Aktionsbereichs, zu dem Politik und Wirtschaft und so weiter zählen. (*Pause.*)

Genetisches Erbgut ist nicht in deterministischem Sinne unwiderruflich. Es sorgt für die Bevorzugung bestimmter körperlicher oder mentaler Aktivitäten, für gewisse biologische Präferenzen. Es führt dazu, daß ganz bestimmte Vorgänge vor anderen aktiviert werden, so daß Wahrscheinlichkeiten in bestimmter Richtung »aufgeladen« werden. (*Pause.*) Es gibt also eine genetische Aktivität, wiewohl auf einer anderen Aktivitätsebene als der eurem Denken geläufigen.

Wir sprechen von Chromosomenbotschaften. Diese nun sind nicht den Chromosomen eingeschrieben, wie etwa Wörter auf Papier geschrieben stehen, sondern (*eindrücklich*) Informationen und Chromosomen bilden eine lebende Einheit. Die Information ist lebendig. Es handelt sich um eine Art biologische Keilschrift, in der die Strukturen, die physischen Strukturen, der Zellen alles Wissen enthalten, das

* Vergleichen Sie meine Fußnote zur 905ten Sitzung in Kapitel 6, Band 1.

notwendig ist, um einen physischen Körper zu gestalten - um sich selbst zu gestalten. Dies ist wahrhaftig Wissen in biologischer Gestalt, ein Wissen, das sich aufs deutlichste und lebhafteste - bitte hervorheben - biologisch ausdrückt.

(21.27 Uhr.) Die genetisch befruchteten Zellen reagieren wie alle Zellen auf Reize. Sie agieren. Sie nehmen biologisch alles Körpergeschehen wahr. Auf eine Art, die sich nicht in Worte fassen läßt, sind sie auch der Umgebung des Körpers gewahr, so wie diese auf biologischen Ebenen wahrgenommen wird. Ich habe schon früher gesagt, daß auf die eine oder andere Weise jede lebende Zelle mit jeder anderen lebenden Zelle durch ein System innerer Kommunikation verbunden ist. »Programmierte« genetische Aktivität kann durch Umweltgegebenheiten abgeändert werden.

(Nach langer Pause sehr nachdrücklich:) Ich will damit nicht bloß sagen, daß sich die genetische Aktivität beispielsweise durch einen nuklearen Unglücksfall ändern könnte. Es kann auch zu durchaus wünschenswerten Änderungen im genetischen Verhalten kommen, da nach euren Begriffen die genetische Struktur Vorkehrungen zum Wohle der Gattung trifft, indem sie diese nicht nur für alle Unvorhersehbarkeiten ausrüstet, sondern auch indem sie die besonderen Eigenschaften und Fähigkeiten aktiviert, die von der Gattung jederzeit benötigt werden, und schließlich indem sie solchen zukünftigen Entwicklungen Raum gewährt.

Eure genetische Struktur reagiert auf jeden eurer Gedanken, auf eure emotionale Verfassung, euer psychologisches Klima. Sie enthält, nach euren Begriffen, die gesamthistorische Körpererfahrung der Gattung im Kontext mit den wahrscheinlichen künftigen Fähigkeiten der Gattung. Ihr wählt eure genetische Struktur, so daß sie den Anforderungen und Fähigkeiten der Gattung angepaßt ist. Ihr wählt eure genetische Struktur, so daß sie den Anforderungen und den Potentialen entspricht, für die ihr euch entschieden habt. (Lange Pause.) Sie bildet euren körperlichen Bezugspunkt, euren physischen Bezugsrahmen. Sie ist euer persönliches körperliches Eigentum. Sie ist ein Teil der Materie, die ihr identifiziert, mit eurer eigenen Identität ausgefüllt habt. Euer Körper ist wie ein herrliches Schiff, das ihr euch im Vorhinein erwählt habt für ein herrliches, herausforderndes Abenteuer - ein Schiff, das ihr persönlich bestellt habt und das so komplett wie nur möglich ausgestattet ist, um eure persönliche Individualität materiell zum Ausdruck zu bringen.

Manche Menschen werden, wenn sie solchermaßen auf große Fahrt gehen, nach einem vortrefflich ausgerüsteten Fahrzeug verlangen, das über raffinierte Mechanismen verfügt und ausgestattet ist mit breiten Sofas und einem Bankettsaal. Andere wünschen mehr Intensität und Spannung, und so bestellen sie ein minder großes, doch wendigeres Schiff, das schneller segelt. Wieder andere setzen sich Ziele, durch die ihre Tüchtigkeit als Seefahrer auf die Probe gestellt wird. Die Analogie mag simpel erscheinen, doch wählt sich jeder Mensch das lebende Fahrzeug des Körpers im Hinblick auf seine eigenen Ziele und Absichten. (Lange Pause.)

In der körperlich-materiellen Wirklichkeit lautet, mit Verlaub, der Name des Spiels Leben - und in diesem Spiel geht es um Werterfüllung. Das heißt einfach, daß jede Lebensform innerhalb ihres lebenden Bezugsrahmens nach der Erfüllung und Entfaltung all der Fähigkeiten trachtet, die sie in sich verspürt,

wohl wissend, daß ihre individuelle Erfüllung auch jeder anderen Lebensform zum Wohle gereicht.

(21.45 Uhr.) Ich verkenne keineswegs den großen Wert der Genies und ihrer bedeutenden Beiträge zur Lebensqualität - doch trägt zu eurer Lebensqualität, um es noch einmal zu wiederholen, auch die Existenz der Idioten bei. Nicht nur weil aus genetischen Gründen beide Enden der Skala notwendig sind, sondern auch weil die Idioten selber von der Natur in keiner Weise als Irrtum oder Defekt betrachtet werden. Solche Bezeichnungen sind menschliche Werturteile. Idioten spielen auch insofern eine Rolle, als sie den bisweilen übermächtigen Einfluß der Ratio auf menschliches Tun und Lassen mildern.

Oft ist es dem Idioten gegeben, innerhalb seiner eigenen Wirklichkeit einen freieren, großzügigeren und wahrhaftigeren Fluß emotionaler Zustände zu erleben, unbehindert vom strengen Diktat der Vernunft; und es ist wichtig, daß eine solche mildernde Tendenz genetisch am Werke ist.

Ich werde in diesem Buch noch mehr darüber zu sagen haben.

Die Vernunft, so wie ihr sie ungefähr seit Beginn des Christentums gebraucht habt, hat ihre Reichweite auf ein sehr enges Spektrum der Wirklichkeit eingeengt. Sie hat den Wert des Lebens weitgehend nur darin gesehen, wie dieses Leben ihren eigenen Maßstäben entspricht. (Pause.) Das heißt, die Vernunft, so wie ihr sie gebraucht habt, meint, daß einzig mit Vernunft ausgestattete Wesen in der Lage seien, den Wert des Lebens zu verstehen. Andere Lebensformen schienen beinahe unerheblich zu sein, und Wert wurde ihnen nur insofern beigemessen, als sie dem Menschen dienlich waren. Doch das Leben des Menschen hängt offensichtlich von der Existenz der anderen Gattungen des Lebens ab, und diese Gattungen teilen mit ihm gewisse Werte. Das Leben - alles Leben - ist heilig. Und noch einmal: Alles Leben strebt nach Werterfüllung, nicht bloß nach körperlichem Überleben.

Ruburt las einen Artikel über die Züchtung von Mäusen ohne Thymusdrüse. Da der Thymus eine bedeutende Rolle in dem lebensnotwendigen Prozeß der Aufrechterhaltung der Widerstandskraft gegen Krankheiten spielt, haben diese Mäuse wenig Widerstandskraft. Sie werden zu Experimentierzwecken gezüchtet und verkauft. Die Absicht solcher Prozeduren ist, die menschliche Lebensqualität zu verbessern, die Natur der Krankheiten zu erforschen und wann immer möglich das Gelernte zum Nutzen von Menschenleben anzuwenden. Mäuse gelten nicht als menschlich. Sie sind es auch nicht. Also werden sie wie jedes Tier für entbehrlich gehalten und bedenkenlos hingeopfert für einen vortrefflichen humanitären Zweck. (Lange Pause.)

Möglich, daß euch dieses Vorurteil der Vernunft zunächst gar nicht zum Bewußtsein kommt, da ja schließlich Mäuse weit entfernt von eurer Gattung sind. (Lauter:) Vor nicht allzu langer Zeit wurden zu demselben Zwecke Juden hingeopfert, und die Begründung dafür war weitgehend die nämliche, obwohl es sich in diesem Fall um eure eigene Gattung handelte.

(22.05 Uhr.) Die Juden wurden indes als nahezu nichtmenschlich betrachtet, und immer, wenn es sich um derlei Greuel gegen eure eigene Spezies handelt, sucht ihr hemmungslos Rechtfertigung, indem ihr solche verlogenen - das Wort ist hervorzuheben - Vernunftgründe ins Feld führt. Weil die Juden als untermenschlich oder bestenfalls als menschlicher Ausschuß betrachtet wurden, galt es als gerechtfertigt, sie auf dem Altar der »genetischen Verbesserung der Menschheit« hinzuopfern. Ihr könnt nicht die Qualität eures eigenen Lebens durch die Zerstörung der Qualität irgendwelcher anderer Lebensformen verbessern. Es gibt keine genetische Herrenrasse. Schon die Unterteilung der Gattungen in Rassen wird nur aufgrund lächerlich geringfügiger Differenzen im Gesamtbild der Ähnlichkeiten vorgenommen.

Ruburt war empört über den Artikel, den er gelesen hatte, und er sagte angewidert, solchen Prozeduren liege eine biologische Unmoral zugrunde. Ich vermeide im allgemeinen Begriffe wie »moralisch« oder »unmoralisch«, da sie individuell unterschiedlich ausgelegt werden. Doch stellen die Prozeduren eine biologische Vergewaltigung, ein dem Fluß und den Intentionen der Natur hohnsprechendes Zuwiderhandeln dar: eine Lebensform wird dazu gebracht, sich gegen ihre eigene Werterfüllung zu kehren, und es sind solche Einstellungen gegenüber anderen Lebensformen, die die Schrecken der Konzentrationslager möglich machten.

(Lauter.) Ende des Diktats. Hast du eine Frage?

(Ich schüttelte schmunzelnd den Kopf. Was mich amüsierte, war freilich nicht sein Material, das ernst genug war, sondern der intensiv forschende Blick, mit dem Seth-Jane mich musterte. Während der ganzen Zeit der Trance waren Janes Augen heute abend besonders dunkel und leuchtend gewesen.

Dann wünsche ich euch einen schönen guten Abend.

(»Danke. Das Material ist sehr gut.«)

(Mit Humor:) Natürlich!

(»Okay. Gute Nacht.«)

*(22.14 Uhr. »Ich weiß, er ging auf diesen Artikel über die Mäuse ein.« Jane lachte fast wider Willen. »Ich weiß auch, er wird alles wiedergutmachen, trotz alledem. Obwohl ich nicht weiß, wie man es für die Mäuse wiedergutmachen kann...« Wieder einmal war sie erstaunt, in so kurzer Zeit soviel Material gebracht zu haben.**

* Ursprünglich hatte ich eine Reihe von Anmerkungen für diese Sitzung geplant, in denen ich Seths Ideen zur Genetik (Vererbungslehre) im Vergleich mit den von der etablierten Wissenschaft gehegten Anschauungen untersuchen wollte. Diese Pläne verflüchtigten sich nach und nach, als mir klar wurde, daß ich viele Seiten brauchen würde, um die beiden Gesichtspunkte auch nur halbwegs detailliert miteinander zu vergleichen. Wir befinden uns in den Anfangsstadien eines enormen Zuwachses an wissenschaftlichen Erkenntnissen der Genforschung, und zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Buches wird dieses Wissen weiter angewachsen sein, selbst wenn es nichts grundsätzlich Neues mehr bringen sollte. Ich nehme an, daß die meisten Vertreter der Wissenschaft eine Menge des hervorragenden Materials, das Seth in dieser Sitzung brachte, anfechten würden, sofern sie davon Kenntnis hätten. Natürlich würden - oder

werden - das nicht alle tun. Doch versuchen Jane und ich nicht, andere zu unserer Denkweise zu bekehren; die Wirklichkeit, wie sie von unserer Gattung hervorgebracht wird, ist dafür viel zu groß und vielfältig. Wir glauben nur, daß wir Fragen der Genetik und des Bewußtseins mit Seths Hilfe auf unsere eigene Weise zu erkunden haben.

Doch glaube ich *auch*, daß, allgemein gesprochen, die Naturwissenschaft unsere genetischen Systeme noch immer und noch auf längere Zeit hinaus unter mechanistischem, deterministischem und reduktionistischem Blickwinkel betrachtet - so daß weiterhin Beweise gesammelt werden, um die herrschende Ansicht abzustützen, daß die Wissenschaft es zur Zeit *nicht nötig habe*, nach anderen, größeren und ihr etabliertes Weltbild gefährdenden Bezugsrahmen zum Verständnis von Bewußtsein, Intention und Genetik zu suchen. Tatsächlich finde ich Bewußtsein nur selten im Zusammenhang mit Fragen der Genetik erwähnt und wenn, dann nur zur Erklärung geistigen Zurückgebliebenseins im Zusammenhang mit genetischen »Defekten«.

Auch glaube ich nicht, daß die etablierte Wissenschaft sich so bald interessieren wird für Seths Idee, daß ein Austausch zwischen unseren genetischen Systemen, der Umwelt und zivilisatorisch-kulturellen Vorgängen stattfindet oder daß unsere genetischen Systeme auf unsere Gedanken und Gefühle reagieren - von irgendeiner genetischen Vorausplanung zukünftiger Wahrscheinlichkeiten ganz zu schweigen! Ich weiß nicht, ob oder wie irgendwelche dieser Faktoren im Labor gemessen beziehungsweise manipuliert werden könnten. Natürlich könnte die Wissenschaft den Ideen Seths ihre eigene Wirklichkeit *außerhalb* des Rahmens der Wissenschaft zubilligen und sie auf solche Weise übergehen.

Wie dem auch sei, die Idee irgendeiner Art genetischer Vorbereitung auf künftige Möglichkeiten kollidiert mit der mächtigen Entwicklungstheorie, der zufolge evolutionäre genetische Veränderungen nur durch natürliche Auslese und zufällige Mutationen zustande kommen (wobei zufällige Mutationen im allgemeinen als ein Versehen der Natur gelten). Hier stellen sich eine Menge ungelöster Fragen. Ich kann mir sogar vorstellen, daß Seths Material dieser Sitzung seitens der Wissenschaft als nur eine weitere Version des alten, diskreditierten Lamarckismus von der Hand gewiesen würde. (Der französische Naturforscher Jean-Baptiste de Monet de Lamarck [1774 bis 1829] vertrat die Ansicht, daß sich bestimmte Modifikationen in Struktur und Funktion eines Organismus infolge Reaktion auf Umweltfaktoren entwickeln können und daß diese »erworbenen Eigenschaften« weitervererbt würden. Doch wurde Lamarcks Werk weitgehend mißverstanden. Es hat seine Gültigkeit nicht verloren und war kürzlich Ausgangspunkt einiger sehr bemerkenswerter Forschungen, deren Ergebnisse zeigen, daß, wissenschaftlich gesehen, Evolution auch aufgrund anderer Faktoren als nur der natürlichen Auslese und zufälliger Mutationen stattfinden kann.)

Ich bin sicher, daß Seth keinen Moment zögern würde, dem Gedanken beizupflichten, daß das Bewußtsein offensichtlich eine unbegrenzte Anzahl von Gesichtspunkten enthält, ganz gleich, welche davon wir Menschen zu irgendeinem speziellen Zeitpunkt gerade als »wahr« bezeichnen. Bewußtsein kann ebensowohl die wissenschaftliche Untersuchung einiger Aspekte seines materiellen Sichtbarwerdens oder auch »gentechnische« Manipulationen gestatten, wie es Seths Material enthalten kann. All unser Tun und Trachten zeugt von dem intensiven, schöpferischen Interesse der Gattung, sich selbst bis in letzte Einzelheiten zu erforschen. Daß die wissenschaftliche Methodik ihre Grenzen hat, liegt auf der Hand. Das gleiche gilt für alle anderen Verfahrensweisen in unserer Dingwelt. Jede wie auch immer geartete Disziplin kann Barrieren gegen von »außen« kommende Einflüsse errichten - und es sind vielfach künstliche Barrieren, die sich zwangsläufig aus der Natur der jeweils vorherrschenden Glaubensüberzeugungen ergeben.

SITZUNG 911, MONTAG, DEN 28. APRIL 1980

(Am vorigen Freitag, dem 25. April, waren seit der Geiselnahme von Amerikanern im Iran 174 Tage vergangen. Bis zu jenem Tag waren die 53 Gefangenen an zwei Orten in Teheran festgehalten worden. Als wir am Freitag morgen beim Frühstück saßen, wurden Jane und ich von den Nachrichten im Fernsehen überrascht, wonach in den frühen Morgenstunden iranischer Ortszeit amerikanische Kommandos am 25. April bei dem schwierigen Versuch, die Geiseln zu retten, gescheitert waren. Ja, die Kommandoeinheiten waren nicht einmal in die Nähe der Gefangenen gekommen. Grund dafür waren technische Pannen und zwei Sandstürme, durch die sich die amerikanischen Hubschrauber hindurchkämpfen mußten, bevor sie eine Gruppe von Transportflugzeugen auf einem abgelegenen Rollfeld unter dem Codewort »Desert One« im mittleren Iran trafen. Inzwischen waren drei der acht »Choppers« aktionsunfähig. Da ihrer sechs für eine erfolgreiche Rettungsaktion als unerläßlich galten, wurde das Unternehmen abgebrochen - aber acht Besatzungsmitglieder kamen ums Leben, als einer der übrigen Helikopter während eines Auftankversuchs mit einem Transportflugzeug kollidierte. Die Explosionen und der Feuerschein konnten meilenweit durch die Wüstennacht gehört und gesehen werden.

Viele Amerikaner haben jetzt das Gefühl, daß unser Land in den Augen der Welt eine Blamage erlitten hat. »Dumm« ist noch die mildeste Bezeichnung, die wir einstecken mußten. Präsident Carter wurde von seinen wichtigsten Nachfolgekandidaten zwar nicht öffentlich kritisiert, doch auch nicht gegen kritische Stimmen aus dem In- und Ausland in Schutz genommen. Es wird angenommen, daß unsere Regierung die Rettungsaktion kurz nach der Geiselnahme vor über fünf Monaten zu planen begann, und es werden wohl noch Monate, vielleicht sogar Jahre vergehen, bis alle Details des gescheiterten Versuchs bekanntgegeben werden.

Im Moment jedenfalls halten Jane und ich das Scheitern des Unternehmens für einen Segen: in Anbetracht unserer begrenzten Kenntnisse der Gegebenheiten ist für uns nicht zu sehen, wie es hätte erfolgreich sein können. Wir betrauern die toten Soldaten und fragen uns, wieviel mehr Amerikaner - Retter und Geiseln - den Tod gefunden hätten, wenn unsere Kommandos bis zum Gebäudekomplex der amerikanischen Botschaft und zum iranischen Außenministerium im Zentrum von Teheran durchgedrungen wären.

Sobald sie von dem Rettungsversuch erfuhren, verkündeten die Führer des Iran aufgebracht und höhnisch, daß sie die Geiseln überall im Land verstreut unterbringen würden, um einen weiteren Versuch dieser Art zu vereiteln. Doch haben die Iraner trotz ihrer früheren Drohungen die Geiseln nicht für die Operation büßen lassen, wovor unsere Regierung sie auch nachdrücklich gewarnt hatte. Und so scheinen sich die Ereignisse momentan auf der Stelle zu drehen - Bewußtseinsstürme, die sich, wie ich denke, zu neuen Mustern fügen müssen, damit Möglichkeiten zur Bewältigung neuer Herausforderungen

sichtbar werden können.*

Im Lauf der Jahrhunderte waren im Vorderen Orient zahlreiche religiöse und säkulare [weltliche oder nichtreligiöse] Bewußtseinskräfte am Werk und im Spiel. In Kapitel 5, Band 1, Sitzung 899, erwähnte ich die sowjetische Invasion Afghanistans im Osten des Iran und den Zusammenprall der rational-materialistischen Weltanschauung Sowjetrußlands mit der fanatisch-fundamentalistischen islamischen Ideologie. Ich nahm auch Bezug auf die Verstrickungen unseres eigenen Landes in jenem Teil der Welt. Eine der Komplikationen, die ich nicht erwähnte, ist die zunehmende Konfrontation des Iran mit dem Irak. Beide Länder machen Territorialansprüche im Zusammenhang mit dem Wasserweg geltend, der im Grenzgebiet zwischen ihnen verläuft und in den Persischen Golf mündet. Seit mehreren Monaten schon liefern sie sich Grenzgefechte, und jedes der beiden Länder droht dem anderen mit größeren militärischen Aktionen.

Historisch geht die Animosität zwischen dem Iran (der bis 1935 Persien hieß) und dem Irak bis mindestens ins siebente Jahrhundert zurück, als die Eroberungszüge der Araber den Islam nach Persien brachten. Ein Hauptunterschied zwischen den beiden Ländern liegt darin, daß die Bevölkerung des Iran zur indoeuropäischen Sprachenfamilie gehört und der Irak zur semitisch-arabischen. Mohammed, der Religionsstifter des Islam, starb im Jahre 632; Streitigkeiten wegen seiner Nachfolge führten, vereinfacht gesagt, zu einer Spaltung der Islamiten in Schiiten und Sunniten. Diese große Spaltung ist auch ein Faktor in

* Vergleichen Sie im Zusammenhang mit dieser Anmerkung die Sitzung 891 vom 26. Dezember 1979 in Kapitel 3, Band 1 dieses Werkes, in der Seth von der Geisellaffäre als einem »materialisierten Massentraum« sprach.

der gegenwärtigen Konfrontation der beiden Nationen: im Iran ist die schiitische Mehrheit an der Macht im Irak die sunnitische.

In diesen Gebieten unseres Erdballs sind, wie anderswo auch, Bewußtseinskräfte am Werk, die sich als Inbegriff religiöser und weltlicher Macht »fortzuentwickeln« streben, wobei die Macht innerlich und äußerlich kaum weiter als die nationalen Landesgrenzen reicht. Zu den größeren Fragen, die solche Bewußtseinsstrebungen auf lange Sicht werden lösen müssen, gehören zweifellos die drastischen Beschränkungen, die die restriktive fundamentalistische Interpretation des Islam großen Bevölkerungsgruppen auferlegt [die natürlich ihre kollektiven Gründe haben, solche Umstände zu akzeptieren]. Tatsächlich erstreckt sich in Ländern wie dem Iran und Irak die derzeitige islamische Gesetzgebung auf sämtliche Aspekte des privaten und öffentlichen Lebens, indem sie mit ihren Definitionen annehmbaren und unannehmbaren Verhaltens - vom sexuellen bis hin zum im weitesten Sinne staatsbürgerlichen Verhalten - die Staatsbürger reglementiert. Man stelle sich den Zusammenprall einer solchen eifernden religiös-fundamentalistischen Weltanschauung mit der sowjetrussischen oder der amerikanischen

Lebensauffassung (die wiederum einander widersprechen) einmal vor!

Für uns hat es fast den Anschein, als sei unser Land wie festgebannt durch seine Verstrickungen im Vorderen Orient. Ich glaube sogar, daß die Sandstürme, durch die sich die amerikanischen Hubschrauber hindurchkämpfen mußten, um Desert One zu erreichen, nicht nur Symbol, sondern eine Sichtbarmachung der Herausforderungen waren, vor die wir uns in jener Weltgegend gestellt finden. Das Scheitern unserer Rettungsaktion bildet einen weiteren Lernschritt auf dem Wege unserer Bemühungen, dem »zeitgenössischen« Gerangel verschiedener religiöser und weltlicher Mächte beizukommen. Im Grunde ist der Ausbreitung immer neuer Spielarten von Bewußtseinsäußerungen auf unserem Planeten keine Grenze gesetzt, und so gesehen sind die großen Herausforderungen eigentlich uralt.

Bei Anbruch der Abenddämmerung setzte ein feiner Regen ein. Jane saß in dem Durchgang, der von ihrem Arbeitszimmer zu der abgeschirmten Veranda des Hügelhauses führt, und sah den Vögeln zu, die die feuchten Reste des Futters aufpickten, das ich am Morgen in der Auffahrt ausgestreut hatte. Wegen ihrer Gehschwierigkeiten hatte sie auf ihrem Bürostuhl mit Rollen Platz behalten und im Sitzen die gläserne Schiebetür weit geöffnet. Der Regen störte die Vögel überhaupt nicht: ein Kardinalpärchen, mehrere Rotdrosseln, ein paar Tyrannvögel, verschiedene Singvögel und eine Gruppe Trauertauben. Jane entspannte sich, als sie zu dieser stillen Stunde dort saß - doch wollte sie trotzdem die Sitzung abhalten; sie rief mich bald - sie fühlte die Nähe Seths ... Beginn der Sitzung um 20.55 Uhr.)

Guten Abend.

(»Guten Abend, Seth.«)

Diktat: Das genetische System ist eine innere, biologische »universelle« Sprache.

Ausdruck dieser Sprache ist nach euren Begriffen der physische Körper: Fleisch und Blut, durch das sie in allen Rassen der Menschheit gleichermaßen zum Ausdruck kommt. Es gibt keine höher- oder minderwertigen Rassen. Und durch die Träume ist euch eine andere Art universeller Sprache gegeben, die, gewissermaßen alle Völker, ungeachtet ihrer materiellen Umstände oder Nationalitäten oder Bündnisse, miteinander verbindet.

Wenn ihr Einteilungen in verschiedene Menschenrassen vornehmt, so ist das nicht mehr als die Zusammenstellung von Variationen ein und desselben Themas - Variationen, die euch zu unterschiedlichen Zwecken gedient haben. Oft habt ihr euch von diesen Zwecken dazu verführen lassen, die Unterschiede zwischen Volksstämmen zu übertreiben und die biologische Einheit des Menschen unterschätzen. *(Lange Pause.)*

Die wichtigsten Aspekte der Individualität sind die subjektiven Eigentümlichkeiten, die einerseits jeden Menschen von jedem anderen unterscheiden und die andererseits wie farbensprühende psychologische Mosaiken sind, separate, exquisite individuelle Versionen jenes größeren Musters, aus dem die Menschheit hervorgeht. Die Sicherheit, die Unversehrtheit

und die Brillanz jeglicher Individualität steigen in diesem Sinne aus jener universellen genetischen Sprache auf, und diese gestaltet auch die innere subjektive universelle Sprache der Träume. Zwischen beiden Sprachen bestehen tiefe Zusammenhänge, und sie werden beide zusammen gesprochen.

Gehen wir einmal praktisch vor und schauen uns an, wie diese Gegebenheiten in eurer Wirklichkeit ineinander übergehen. Manchmal muß man sehr ehrlich mit sich sein, um Gefühle und Tagträume in die Erinnerung zurückzurufen, die man bisher beiseitegeschoben oder vergessen oder geleugnet hatte. Warum also werden manche Menschen mit einer körperlichen Verfassung geboren, die zweifellos als genetisch fehlerhaft empfunden wird - ungeachtet des allgemeinen Wertes solcher Varianten für die Gattung selbst? Denn noch einmal muß ich die Tatsache hervorheben, daß die Natur selbst keine derartigen Werturteile fällt, ungeachtet der Glaubensüberzeugungen eurer Wissenschaft oder Religionen.

Die Wissenschaft scheint der Meinung zu sein, daß das Individuum nur insofern von Bedeutung ist, als (*lauter:*) es dem Fortbestand der Gattung dient - und ich sage etwas ganz anderes. Ich sage, daß die Existenz eines jeden Individuums für die Werterfüllung der Gattung von Bedeutung ist. Und darüber hinaus stelle ich fest, daß die Werterfüllung des Individuums und die der Gattung Hand in Hand gehen. (*Lange Pause um 21.13 Uhr.*)

Ich stelle außerdem fest, daß die Gattung selber all der Bedingungen gewahr ist, die zu ihrer eigenen Werterfüllung wie auch derjenigen sämtlicher Individuen führen. Keine Gattung betrachtet ihre Koexistenz mit anderen Gattungen biologisch grundlegend anders als unter kooperativen Gesichtspunkten - das heißt, es gibt keinen grundlegenden Wettstreit zwischen den Gattungen. Wenn ihr meint, daß es ihn gebe, dann lest ihr etwas in die Natur hinein. Was immer die bewußten Glaubensannahmen des Menschen sein mögen: auf der biologischen Ebene besteht ein ganz enger Zusammenhang zwischen seiner genetischen Struktur und der genetischen Struktur aller anderen Gattungen.

Die Menge der im Menschen angelegten wahrscheinlichen Entwicklungsmöglichkeiten ist schlechthin unfaßbar. Kein Computer könnte die Anzahl möglicher Kombinationen von Eigenschaften berechnen. (*Nachdrücklich:*) Es ist also von großer Wichtigkeit, daß die Gattung Flexibilität bewahrt und nicht in irgendeinem Muster steckenbleibt, welche Vorteile immer im Augenblick damit verbunden sein könnten, und ich meine sowohl körperliche wie geistig-seelische Muster. Im gesicherten Rahmen der Gattung muß es Raum für alle möglichen Abweichungen geben - Varianten, die biologisch aktiviert werden. Diese genetischen Varianten mögen als fehlerhaft oder ausgefallen erscheinen. Einerseits mögen sie als Behinderungen, andererseits als überlegene Eigenschaften irgendwelcher Art in Erscheinung treten; auf jeden Fall müssen sie biologisch als Abweichungen von der genetischen Norm gelten.

Doch erfordern sie, gleich ob sie nun als überlegen oder fehlerhaft

erscheinen, eine andere Art der Anpassungsfähigkeit, einen Wechsel des subjektiven oder körperlichen Brennpunkts, die Intensivierung anderer Fähigkeiten, die bisher vielleicht nicht genügend zur Geltung kamen. All dies vorausgesetzt drängt sich jedoch die Frage auf, warum nicht wenige Individuen Situationen wählen, die als Behinderung erfahren werden? Um dies zu verstehen, müssen wir einige menschliche Gefühle betrachten, die oft vergessen werden.

Nun habe ich oft gesagt, daß Leiden an und für sich »nicht gut für die Seele« ist. Leiden ist keine Tugend, und doch scheinen viele Individuen danach zu suchen. Leiden gehört zur menschlichen Erfahrung und läßt sich daher nicht als Gestörtheit des Gefühlslebens oder der Glaubensüberzeugungen von der Hand weisen. (*Lange Pause.*)

Leiden ist eine seelische Verfassung des Menschen, die aus mancherlei Gründen gesucht wird. Natürlich gibt es Leiden unterschiedlichster Intensität, und jeder Mensch wird Leiden auf seine Art definieren. Bei vielen Menschen wird tatsächlich eine bestimmte Form des Leidens mit erregender Spannung gleichgesetzt. Leistungssportler, Rennfahrer, Bergsteiger - sie alle suchen mehr oder weniger das Leiden und empfinden die Intensität bestimmter Leiden als lustvoll. Man könnte sagen, daß sie gern gefährlich leben.

(*21.29 Uhr.*) Bei einigen - skandiere das Wort - S-e-k-t-e-n herrschte der Glaube vor, spirituelles Verständnis sei körperlichen Qualen zu verdanken, und so wurde den Anhängern selbstauferlegter Schmerz zu ihrer Version der Lust. Es heißt gewöhnlich, Tier und Mensch vermeiden Schmerz und suchen Lust - und so wird, außer unter ganz bestimmten Bedingungen, alles Suchen nach Schmerz als unnatürliches Verhalten betrachtet. (*Pause.*)

Es ist nicht unnatürlich. Es ist ein exzentrisches (*Pause*) Verhaltensmuster. In ihren Tagträumen sind viele Kinder nicht nur Könige und Königinnen oder große Berühmtheiten, sie träumen sich auch als tragische Gestalten. Oft sterben sie in ihren Tagträumen eines grausamen Todes. Sie schwelgen in Geschichten von bösen Stiefmüttern. Sie stellen sich tatsächlich jede ihnen vorstellbare, menschlicher Erfahrung zugängliche Situation vor. In einem gewissen Maße trifft dies auch für Erwachsene zu. Es zieht sie zu hochdramatischen Kino- oder Fernsehspielen voller Leid und Tragödien. Der Grund dafür ist, daß ihr eurer großen Neugier auf menschliche Erfahrung euer Leben verdankt. Ihr lebt, weil ihr am menschlichen Drama teilnehmen wollt.

Mir ist zwar bewußt, daß (*lächelnd*) viele Menschen mir nicht zustimmen werden, doch weiß ich aus Erfahrung, daß die meisten Individuen nicht ein »glückliches« Leben nach dem anderen wählen, das ihnen jederzeit Geborgenheit in einem leistungsfähigen Körper und all die als begehrenswert erachteten Gaben der Natur oder der Vererbung gewährt.

Alle Menschen trachten nach Werterfüllung, und das bedeutet, daß sie sich verschiedene Leben unter dem Gesichtspunkt bestmöglicher Entwicklung ihrer Begabungen und Fähigkeiten aussuchen, so daß auch ihre Welt bereichert

wird. Manche Menschen werden mit Bedacht »unvollkommene« Körper wählen, um sich intensiver auf andere Bereiche einzustellen. Sie suchen eine andere Art der inneren Brennweitereinstellung. (*Lange Pause.*) Sie wollen ihre Charaktereigenschaften durch eine ganz bestimmte Prägung modifizieren. Eine solche Wahl erfordert eine Intensivierung. Sie wird sowohl vom betreffenden Individuum wie auch von dessen Eltern getroffen, so daß eine bestimmte Personengruppe ein ganz besonderes Verhältnis zur Welt entwickeln wird. In nahezu all diesen Fällen (*Pause*) werden solche Menschen sich mit *geistig anspruchsvollen* Themen und Fragen auseinandersetzen, mit denen sie sich andernfalls wahrscheinlich nicht befaßt hätten. Sie werden genötigt, Fragen zu stellen, die nicht nur um ihrer selbst, sondern um der Gesellschaft willen aufgeworfen werden müssen.

(21.48 Uhr. Jane pausierte in der Trance und schenkte sich etwas Wein ein.)

Diese Fragen verhelfen zu psychischer Reife und zu Einsichten in die Natur der Spezies im allgemeinen. Viele derartige Beeinträchtigungen halten auch die menschliche Sympathie wach. Ich treffe eine Unterscheidung zwischen Sympathie und Mitleid: starke Sympathie wirkt konstruktiv und regt zum Einsatz bestimmter Fähigkeiten wie auch zu öffentlicher Diskussion an. Mitleid hingegen kann lähmend wirken.

Aufgrund eurer Überschätzung körperlicher Normen und eures Irrglaubens an das Überleben des Stärkeren erscheinen natürlich etwaige genetisch bedingte Defekte in viel zu grellem Licht. Zahlreiche religiöse Lehren wiederum brandmarken solche Behinderungen als Strafe Gottes. Das Überleben der Gattung hängt in viel höherem Maße von eurem geistig-seelischen als von eurem körperlichen Verhalten ab - denn es ist eure subjektive psychische Einstellung, die eurer körperlichen Aktivität zugrunde liegt. Die Naturwissenschaft sieht die Sache natürlich genau andersherum, da sie euer Handeln als eine Art mechanisch-formalen Output eines Roboters betrachtet - der auf höchst wundersame Weise von den blindwaltenden Elementen eines rein zufällig entstandenen Universums programmiert wurde. Der Roboter ist darauf programmiert, nur auf Kosten von allem und jedem anderen zu überleben. Er hat kein wirkliches Bewußtsein seiner selbst. Seine Gedanken sind lediglich mentale Luftspiegelungen, und falls ein Defekt sein Funktionieren behindert, ist er übel dran. Aber der Mensch ist kein Roboter, und jeder sogenannte genetische Defekt spielt seine Rolle im Gesamtbild der genetischen Wirklichkeit. Das Unschärfeprinzip muß sich genetisch auswirken, andernfalls wärt ihr als Gattung in Überspezialisierungen steckengeblieben.* (*Pause.*)

Es gibt Bewußtseinszustände, die einer im anderen enthalten sind und zudem natürlich alle miteinander in Verbindung stehen, so daß genetische Systeme in Wirklichkeit Bewußtseinssysteme sind. Sie sind engstens mit reinkarnationsbedingten Bewußtseinssystemen verknüpft. Diese wiederum sind eng verknüpft mit dem Bewußtsein, das ihr als solches anerkennt. Die Gegenwart ist der Kraftpunkt. Bei eurer jetzigen genetischen

Beschaffenheit wirken eure bewußten Absichten und Ziele als Auslöser zur Aktivierung derjenigen genetischen oder reinkarnationsbedingten Aspekte, die ihr jeweils benötigt.

Der Traumzustand schafft die Bindeglieder zwischen diesen Bewußtseinssystemen.

Ende des Diktats. Habt ihr Fragen?

* In der Fußnote zu Sitzung 823 vom 27. Februar 1978, die Teil des Seth-Buches »*Individuum und Massenschicksal*« ist, schrieb ich, daß das Unschärfeprinzip der Quantenmechanik als physikalisches Prinzip »der möglichen Genauigkeit bei gleichzeitiger Messung der Bewegung und Position atomarer Objekte (Elementarteilchen) entschiedene Grenzen« setzt und daß »Beobachter und beobachtetes Objekt einander beeinflussen«.

Im vorliegenden Buch gebraucht Seth das Unschärfeprinzip als eine Analogie (und zwar eine vorzügliche) in dem Sinne, daß sich, ebenso wie die Positionen und Bewegungen von Elementarteilchen beispielsweise nicht gleichzeitig meßbar sind, auch unsere genetischen Eigenschaften und ihre Bewegungen nicht immer spezifisch bestimmen lassen. In Sitzung 909 dieses Buches hat er bereits gesagt: »Die große Anpassungsfähigkeit der menschlichen Gattung beruht auf einem außerordentlichen Zusammenspiel von genetischer *Präzision* und genetischer Freiheit«, und in Sitzung 910: »Eure genetische Struktur reagiert auf jeden eurer Gedanken, auf eure emotionale Verfassung, euer psychologisches Klima.« Es gibt Wahlfreiheit und Wahrscheinlichkeiten. So vermeiden wir die genetische Erstarrung.

(22.05 Uhr. »Ja, mir schien, daß es heute abend bei deinem Material über innere Brennweiteneinstellung und körperliche Verfassung gewisse Anklänge an Janes eigene Situation gab - an ihre Versteifungen und die Schwierigkeiten beim Gehen.« Seth-Jane starrte mich eine lange Weile an.)

Möchtest du, daß ich etwas dazu sage, oder war das eine Feststellung?

(»Beides.«)

In Ruburts Fall gibt es keinen besonderen genetischen Zusammenhang. Allerdings wäre bei einem solchen derselbe Krankheitsverlauf möglich.

Im Fall Ruburts ging es um Verhaltensmuster - die übernommen wurden, um eine Intensivierung zu bewirken. Ruburts Mutter, wie in starkem Maße auch dein Vater, hatte mit ähnlichen Verhaltensproblemen zu tun. In Ruburts Fall geht es aber eher um Funktionsstörungen als um genetisch bedingte Defizite. Sag Ruburt, daß der Zweck (*verschmitzt*) auch in seiner speziellen Situation die Mittel nicht rechtfertigt, ebensowenig wie in jeder anderen. Es geht immer noch darum, den Körper, den ihr habt, zu lieben, zu schützen, ihn wertzuschätzen und ihm zum Ausdruck zu verhelfen.

Diese Feststellung gilt auch für jene Menschen, die genetisch behindert sind. Ende der Sitzung, und meine herzlichsten Grüße.

(»Danke.«)

(22.12 Uhr. »Da war irgend etwas gegen Ende«, sagte Jane. »Es ist nicht ganz zu mir durchgedrungen, etwas über den Zweck, der die Mittel rechtfertigt. Er will nicht, daß man das auf genetische Behinderungen bezieht ... War das

eine gute Sitzung?»

»Sehr gut«, sagte ich. Und wirklich war ihr Vortrag weitaus kraftvoller und länger gewesen, als ich vor der Sitzung erwartet hatte.)

SITZUNG 912, MITTWOCH, DEN 30. APRIL 1980

(Gestern hat Jane Kapitel 15 von »God of Jane« fertiggetippt. Das Kapitel besteht aus ihrem langen Gedicht »Ein psychisches Manifest«, das sie im Juli 1979 schrieb. Ich habe den ersten Vers des Gedichts der Einführung zu »Individuum und Massenschicksal« vorangestellt. Ich schrieb dort: »Das Gedicht ist unter anderem eine leidenschaftliche psychische Unabhängigkeitserklärung als Antwort auf die in diesem Buch dargelegten Ideen Seths.« Jane hat auch Vorkommnisse im Zusammenhang mit dem Entstehen dieses Gedichts in Kapitel 7 von »God of Jane« beschrieben.

Am letzten Abend des Monats war es für unsere Gegend ziemlich warm zu dieser Jahreszeit - 19 Grad Celsius -, und die Fenster der Vorder- und Rückseite des Hügelhauses standen offen, so daß die Katzen nach Belieben auf die Veranden hinausgehen konnten. Unglaublich, dachten Jane und ich, daß das Jahr 1980 schon vier Monate alt war. Viele Vögel sind schon zurückgekehrt. Ich habe damit begonnen, jeden Tag ein wenig Gras zu mähen.)

(Um 21.04 Uhr mit vielsagendem Lächeln:) Nun, guten Abend.

(»Guten Abend, Seth.«)

Diktat.

(»Gut.«)

Noch einmal: Das genetische System ist viel offener, als gemeinhin angenommen wird. Nicht nur enthält und übermittelt es Informationen, es reagiert auch auf Informationen aus der Welt der Materie, einschließlich Gegebenheiten aus der Welt eurer Zivilisation und Kultur.

In einer Weise, die ich noch zu erklären hoffe, reagiert also das genetische System auch auf vorherrschende Glaubensüberzeugungen und Geschehnisse, die eine Zivilisation markieren. Geschehnisse können genetische Aktivität auslösen. Diese wird nicht bloß durch chemische Reaktionen ausgelöst, sondern auch durch individuell und gesamtgesellschaftlich gehegte Überzeugungen hinsichtlich der Frage, ob diese Welt überhaupt sicher sei - oder nicht.

Es gibt auch, wie ich sie nennen möchte, erblich bedingte Träume, die unmittelbar durch genetische Auslöser inspiriert werden. Solche Träume - Fetusträume - sind äußerst schwierig zu beschreiben, denn es geht bei ihnen um die Umrißgestaltung des individuellen Bewußtseins. Diese Träume schaffen jedoch die Grundlage (Pause) des subjektiven Verständnisses, aus dem heraus sich Gedanken bilden, und in diesem Sinne sind vollständige Gedanken schon möglich, ehe das Gehirn selbst voll

ausgebildet ist. *(Nachdrücklich:)* Es ist der Denkprozeß, der das Gehirn aktiviert, und nicht umgekehrt.

Solche Gedanken sind - bitte hervorheben - wie, nun, elektrische Muster, die ihren eigenen Magnetismus erzeugen. *(Lange Pause.)* Die Fähigkeit zu begrifflichem Denken ist im Fetus vorhanden, und der Fetus denkt in Begriffen. Die Ausrichtung dieses begrifflichen Denkens und der Gedankenmuster setzt aufgrund bestimmter körperlicher Auslöser ein, die nach der Geburt durch Eltern und Umwelt aktiviert werden, aber die Fähigkeiten begrifflichen Denkens sind bereits verankert. Diese Verankerung findet in erblich bedingten Träumen statt.

Kleinkinder denken, lange bevor sie sprechen können. Das Denken geht der Sprache voraus. Die Sprache ist die Dienerin des Denkens.

(Nach langer Pause um 21.22 Uhr:) Geduldet euch einen Moment ... Die Fähigkeit zu sprechen ist ebenfalls genetisch vorgegeben, auch sie ausgerichtet auf den körperlichen Auslöser, den die Sprache der Eltern liefert. Kinder erlernen solche Sprachen im Geistig-Seelischen, lange bevor sie körperlich in der Lage sind, sie zu sprechen, und die Kinder - besser gesagt: Kleinkinder - üben in genetisch inspirierten Träumen diese Sprachen. Noch bevor jedoch Kleinkinder ihre Eltern sprechen hören, stehen sie mit ihnen in telepathischer Kommunikation, und selbst dem Fetus geht es in erblich bedingten Träumen um die Kodierung und Deutung von Sprache. Diese Träume ihrerseits inspirieren die notwendige körperliche Entwicklung, deren sie zu ihrer Verwirklichung bedürfen.

Erblich bedingte Träume der einen oder anderen Art ziehen sich durch euer ganzes Leben, ob ihr sie nun bewußt wahrnehmt oder nicht. Sie waren in der »Entwicklungsgeschichte des Menschen«, wie ihr sie versteht, von grundlegender Bedeutung. Sie waren der Ursprung der schon erwähnten Träume, die den Menschen bewogen, auf der Suche nach Nahrung Wanderzüge zu unternehmen, die ihm fruchtbares Land erschlossen. Diese Träume standen in engstem Zusammenhang mit seinem körperlichen Überleben, und wann immer dieses Überleben bedroht scheint, steigen, wenn irgend möglich, solche Träume ins Bewußtsein auf.

Es sind dies die Träume, die vor Hungersnöten oder Kriegen warnen. Doch können solche Träume auch ausgelöst werden, wenn das Kollektivbewußtsein wie jetzt in eurer Gegenwart die Überzeugung hegt, daß das Überleben der Gattung gefährdet ist - und in solchen Fällen spiegeln die Träume einfach die Befürchtungen des Menschen wider. Übermäßige Angst kann aber das genetische System verwirren, und zwar auf mancherlei Weise. Die Existenz jeder einzelnen Gattung setzt ein grundlegendes Vertrauen, ja, einen biologischen Optimismus voraus, der es der Gattung ermöglicht, innerhalb des naturgegebenen Rahmens ihrer Existenz die Anlagen ihrer Individuen frei und in relativer Sicherheit zu entwickeln. Jede Gattung tritt ins Dasein nicht nur im Gefühl eines eingeborenen natürlichen Vertrauens in ihren eigenen Wert, sie ist auch voll überschäumender Lebensfreude in dem Gefühl, in ihrer Welt am

rechten Platz zu sein. In den Jungen aller Gattungen äußert sich ein ununterdrückbarer Überschwang der Lebensfreude. Diese Lebensfreude ist vorgegeben.

(Mit Nachdruck, indes Billy während meiner Niederschrift zusammengerollt neben meinem linken Ellbogen schläft:) Tiere wissen, daß sie in ihrem Leben den Lebenssinn zum Ausdruck bringen. Sie fühlen ihre Beziehung zu allen anderen Lebensformen. Sie wissen, daß ihr Dasein im Rahmen der planetarischen Existenz lebenswichtig ist. Darüber hinaus identifizieren sie sich so restlos mit dem ihnen innewohnenden Lebensgeist, daß es für sie ganz unvorstellbar wäre, seine Bedeutung in Frage zu stellen. Unvorstellbar nicht deshalb, weil solche Geschöpfe nicht denken können, sondern weil der Lebenssinn so selbstverständlich für sie ist. *(Lange Pause.)*

Immer wenn der Mensch denkt, das Leben sei sinnlos, immer wenn er zu fühlen glaubt, daß Werterfüllung virtuell unmöglich sei, dann untergräbt er sein genetisches Erbe. Er schneidet sich selbst vom Sinn des Lebens ab. Er fühlt sich innerlich leer. Jahrhundertlang verband der Mensch Vertrauen, Hoffnung und Nächstenliebe mit den Glaubensüberzeugungen der etablierten Religionen. Statt dessen handelt es sich um genetische Eigenschaften, inspiriert und gefördert von der untrennbaren Einheit des Geistes im Fleisch. *(Pause.)* Die Tiere kennen gleich euch Vertrauen, Hoffnung und Nächstenliebe und leben diese Qualitäten in ihren eigenen existentiellen Bezugsrahmen beispielhafter als ihr. Jede Weltanschauung, die die Idee vertritt, daß dem Leben kein Sinn innewohnt, stiftet biologisch Schaden. Sie nährt Gefühle der Verzweiflung, die unmittelbar die genetische Aktivität beeinträchtigen. Solche Denkweisen wirken auch psychisch verheerend, da sie die emotionale Lebhaftigkeit, den Überschwang und den Sinn für das Spielerische lähmen, denen alle Kreativität entspringt.

Auch in intellektueller Hinsicht haben solche Ideologien eine lähmende Wirkung, da sie dem großen Wissensdrang des Menschen in bezug auf alles, was ist und ihn betrifft, jeden Zugang verbauen. Wenn das Leben keinen Sinn hat, dann kommt es einfach auf nichts mehr an, und auch die intellektuelle Neugier selbst versiegt. *(21.49 Uhr.)* Daher sind die Ideologien einer Gesellschaft von großem Einfluß darauf, welche genetischen Systeme ausgelöst werden und welche nicht.

Ruh deine Hand aus, Joseph.

(Mich amüsierte, daß Jane in ihrer Trance gerade lange genug pausierte, um ihr Weinglas wieder aufzufallen. Weiter um 21.51 Uhr.)

Ihr habt also genetische Systeme, die *(lange Pause)* Träger von buchstäblich unzähligen Informationen sind. Nun: Durch eure Technologie, durch eure Erfahrungen mit der Materie seid ihr auch von einem immensen Angebot an Kommunikation und Information äußerer Art umgeben. Ihr habt eure Telefone, Radios und Fernsehapparate, eure Erdsatelliten - lauter Netzwerke, die Daten verarbeiten und übertragen. Die inneren biologischen Systeme und die äußeren mögen vielleicht als ganz unterschiedlich erscheinen. Sie sind indessen eng miteinander verknüpft. Die kulturelle Information, die

euch aus den Bereichen der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft zukommt, wird allemal übersetzt, entschlüsselt und in Zellinformation umgewandelt. Bestimmte erblich bedingte Krankheiten zum Beispiel können je nach dem kulturellen Klima aktiviert oder nicht aktiviert werden; ob ein Mensch sich in dem jeweiligen Klima sicher fühlt oder nicht, wird durch persönliche Erfahrung interpretiert.

Auf die eine oder andere Weise hat das lebende genetische System eine Auswirkung auf eure kulturelle Wirklichkeit, und umgekehrt. Dies alles wird noch weiter kompliziert durch die Absichten und Ziele der Generationen jeder Epoche und durch reinkarnatorische Einflüsse.

Werterfüllung impliziert stets das Streben nach dem Vortrefflichen - nicht Perfektion, sondern Vortrefflichkeit. Vortrefflichkeit (*Pause*) auf jedem Gebiet - ob körperlich, intellektuell, emotional, intuitiv oder wissenschaftlich - spiegelt sich auch auf anderen Gebieten wider und wirkt als Vorbild durch ihr bloßes Vorhandensein. Diese Art von Vortrefflichkeit muß nicht in irgendeinem Aspekt des Lebens strukturell angelegt sein, obwohl sie in jedem beliebigen Aspekt in Erscheinung treten kann, und wo immer sie in Erscheinung tritt, ist sie gleichsam das Echo einer spirituellen und biologischen Direktive. Es gibt nach euren Begriffen verschiedene historische Perioden, in denen die Gattung gezeigt hat, wieviel sie vermag - und was ihr in ganz spezifischen Richtungen möglich ist, wenn die genetischen und reinkarnatorischen Auslöser berührt werden, deren explosive Kraft vortreffliche Eigenschaften freisetzt, die sich ganz klar und in höchst spektakulärem Licht zeigen und somit als individuelle Vorbilder und als Vorbilder für die gesamte Gattung gelten können.

Noch einmal: Solche Zeiten sind eng verknüpft mit reinkarnatorischen Intentionen, welche die genetischen Auslöser steuern und dann mit der Kultur als weiterem erforderlichen Stimulus zusammentreffen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Zeit der großen Meister in Malerei und Bildhauerei (*humorvoll und lauter*) - wie du siehst, komme ich nun zu einer deiner Lieblingsfragen, Joseph,* und wir werden diese Erörterung in unserer nächsten Sitzung wiederaufnehmen.

Hast du noch irgendwelche Fragen?

(22.09 Uhr. Ich hatte eine Frage - genauer gesagt, eine Frage, die aus mehreren Fragen besteht und auch zu meinen Lieblingsfragen gehört. Es dürfte dies wohl die längste Frage sein, die ich je in einer Sitzung gestellt habe, und zwar bezieht sie sich auf die Versuche des Menschen, sowohl gegen sein Erbe anzukämpfen als auch es sich anzueignen. Hier eine Zusammenfassung: »Neulich haben Jane und ich über die Menschen gesprochen, die behaupten, das Universum sei ein Zufall und ihm liege kein Sinn zugrunde, es gebe kein Leben nach dem Tode und auch keine paranormalen Fähigkeiten - eben diese Denkweise. Solche Menschen bezeichnen sich selbst gern als Skeptiker und haben eine sehr unflexible innere Brennweiteneinstellung nur auf dasjenige, das sie als die materielle Wirklichkeit erkennen. Diese Haltung ist

* Seth bezog sich auf eine Frage, mit der ich immer wieder zu Jane komme, die ich jedoch selten mit anderen erörtere, einfach weil sie sich nicht dafür zu interessieren scheinen: Wo sind all die Rembrandts geblieben? Warum gibt es heute nicht einen Maler auf der ganzen Welt, dessen Fähigkeiten denen Rembrandts gleichkommen und der seine große Begabung nutzt, um Tiefen des Mitgefühls für das Menschenschicksal heraufzubeschwören, wie Rembrandt es tat? Oder warum ist in unserer Zeit kein Rubens oder Velasquez oder Vermeer am Werk? Dies ist natürlich eine sehr persönliche Auswahl - aber *warum haben wir nicht* einen Rembrandt? Die erwähnten Maler, deren Leben sich im Zeitraum eines knappen Jahrhunderts (von 1577 bis 1675) abspielte, brachten tiefe menschliche Einsichten auf vortreffliche Art zum Ausdruck. Die »großen Meister« im Hinblick auf die reinkarnatorischen Absichten und Bestrebungen unserer Gattung zu betrachten scheint mir ganz neue, herausfordernde Aspekte zu erschließen.

Das Schaffen unserer vielen hervorragenden »modernen« Maler ist zwangsläufig von einer anderen Weltstimmung geprägt. Die Kunst unserer Gattung ist nicht mehr dieselbe - eine Tatsache, die ich sowohl begrüße als auch bedaure. Dabei habe ich das Gefühl, daß wir im Laufe der irdischen Zeit entweder gewisse Qualitäten der bildenden Kunst verloren haben oder aber sie nicht länger anstreben.

*weit verbreitet. Manche Menschen haben berufliche Karrieren auf solchen negativen Glaubensüberzeugungen aufgebaut, und Jane und ich haben uns gefragt, wie sie wohl nach dem Tod des Körpers reagieren, wenn sie entdecken, daß sie immer noch leben - daß sie vielleicht ihr ganzes Leben hindurch Überzeugungen hochgehalten haben, die sie nach ihrem Tod als ganz falsch zu erkennen beginnen. Wie reagieren sie? Sind sie sich ihrer früheren Individualität und somit der einstigen Glaubensüberzeugungen überhaupt gewahr? Ist es für sie von Bedeutung, was sie früher dachten? Sind sie schockiert, empfinden sie so etwas wie Bedauern oder Verlegenheit - oder was? Oder gibt es da eine solche Vielfalt von möglichen Reaktionen, daß du die Frage nicht einfach beantworten kannst? Und wie reagieren solche Seelen nach dem Tod, wenn sie beispielsweise zu Fragen der Reinkarnation neue Einsichten gewinnen?**

Seth-Jane hatte höflich zugehört, während ich so sprach.)

Hm, welch Leckerbissen: Das ist eine höchst individuelle Angelegenheit, und so ist es schwierig, eine allgemeine Antwort darauf zu geben.

Reinkarnatorische Muster spielen da gewiß eine Rolle. Manche Menschen, die sich in früheren Leben voll mit dem einen oder anderen religiösen Glauben identifiziert hatten, verordnen sich gewissermaßen Schocktherapien, indem sie nun ein Leben wählen, in dem sie an gar nichts glauben oder einfach jegliche Religion ablehnen - um schließlich zu entdecken, daß kein religiöser Glaube so einschränkend ist wie der Glaube an gar nichts. In solchen Fällen öffnet die *e* *s* *e* Erkenntnis die Augen.

Dann gibt es die Menschen, die sich zu sehr auf religiöse Glaubenssätze verlassen haben und sie als Krücken benutzten, und in späteren Leben werfen sie dann vielleicht diese Krücken fort und übertreiben ihre neugefundene »Freiheit«; indem sie solche Leben bar aller Sinnhaftigkeit leben, geht ihnen nach dem Tod auf, daß der Sinn des Daseins letzten Endes gar nicht von irgendeinem religiösen Glauben abhing. Er war schon immer da, nur hatten sie

ihn nicht erkannt.

Es gibt da alle nur denkbaren Varianten. Insgesamt ist im großen Ganzen der reinkarnatorischen Wirklichkeit der Glaube an den Sinn des Lebens weitgehend die Regel. In besonderen Fällen jedoch werden episodische Leben wie die eben beschriebenen nach dem Tod mit

* Vergleichen Sie Janes Gedicht am Schluß dieser Sitzung.

»Momenten« wie Bestürzung, Schock oder ähnlichen Gefühlen einhergehen.

Wenn du mich daran erinnerst, werde ich gelegentlich mehr zu diesem Thema sagen.

(Herzhaft:) Ende der Sitzung.

(»Danke, Seth.«)

Und euch beiden herzlich einen guten Abend!

(»Dir auch.«)

(22.20 Uhr. Ich sagte Jane, daß die Sitzung vorzüglich war. Ihr Vortrag war oft ziemlich rasch und intensiv, ja leidenschaftlich gewesen. Sie lachte. »Siehst du, ich wollte, daß er durchkommt und etwas über mich sagt, ohne ihn darum zu bitten; aber das hat er nicht gemacht.« Sie hatte mir von einem solchen Wunsch nichts gesagt. »Ich erhielt beim Abwaschen heute abend etwas über erblich bedingte Träume - genau diese Formulierung«, sagte sie. »Jedenfalls fühle ich mich besser nach der Sitzung als vorher. Heute abend hatte ich nach der Sitzung das Gefühl, daß es eine rundum volle Sache ist - daß ich wirklich einer Sache auf den Grund gegangen bin«, fügte Jane hinzu. »Das hab' ich gern. Die letzte Sitzung hat mir dieses Gefühl nicht vermittelt, aber als ich das Protokoll las, fand ich sie gut ...«)

(Ich habe Janes folgendes Gedicht, das keinen Titel hat, für einen Ort wie diesen aufgehoben. Sie schrieb es am 7 November 1979, fast einen Monat vor der Sitzung 886, die am 3. Dezember stattfand. In den einführenden Anmerkungen zu jener Sitzung, Band 1, Seite 160, berichtete ich von Janes Planung eines Gedichtbandes.)

Wenn es kein Leben nach dem Leben gibt,
welch kosmischer Verschwender formte dann
das Weltall?

Denn bloßer Zufall könnte nicht
so fruchtbar sein noch eine Ordnung vortäuschen,
in der ein Vorfall solcher Größenordnung
wie die Erschaffung einer Welt
so unausweichlich zu sein scheint,
in der ein jedes Element
sogleich an seinem Platz ist
und jegliches Bewußtsein unverzüglich auftritt

in klarer Anordnung all seiner Körperteile -
nur um vergeudet wieder in Zerfall,
ins bloße Nichts zurückzusinken,
indes der Zufall neue Kuriose aufquirlt.

Wenn es kein Leben nach dem Leben gibt,
was für ein Mangel
an kosmischer Ökonomie,
denn die Natur reiht Molekül an Molekül
so raffiniert,
daß jeder Same einen Baum erwachsen lassen kann
und Eigenschaften
eines ganzen Walds enthält,
indes unzählbar Mannigfaltigkeiten
allüberall verborgen sind.

SITZUNG 913, MONTAG, DEN 5. MAI 1980

(Heute erhielten Jane und ich nach dem Mittagessen Besuch von unserem alten Freund David Yoder, der sich in Florida von der Herz-Bypass-Operation erholt hat, der er sich Anfang des Jahres unterziehen mußte. David kam mit einer Nachricht, die uns zunächst bestürzte und dann allerlei widerstreitende Gedanken und Gefühle in uns hervorrief. Ihm war mitgeteilt worden, daß Mrs. Steffans [der Name wurde von uns geändert], die Frau des Ehepaares, von dem wir im März 1975 das Hügelbaus erworben hatten, sich in ihrem Haus in einer Gegend im Westen der USA das Leben genommen hat, während ihr Mann auf einer Geschäftsreise war.*

Nun bestehen hier mehrere »häusliche« Zusammenhänge für David, die Steffans und uns. Wir hatten das Haus über den Grundstücksmakler der Steffans wenige Monate vor ihrem Wegzug von Elmira gekauft. Ich bin dem Ehepaar nie begegnet. Jane traf Mrs. Steffans nur einmal 1973 auf einer Party in David Yoders damaliger Wohnung, wobei sie mit einem spontanen Reading für die Dame durchkam. Jane und ich finden es höchst bemerkenswert, daß wir in demselben Apartmenthaus wie David wohnten und daß Jane - dieses einzige Mal - einer Frau begegnete, die in dem Haus lebte, das wir zwei Jahre später kaufen

* Vergleichen Sie die einführenden Anmerkungen zu Sitzung 895, Band 1, Kapitel 4.

sollten. Übrigens war Mrs. Steffans die letzte Einzelperson, für die Jane ein Reading gewissermaßen in der Öffentlichkeit gegeben hat.

Eine von Mrs. Steffans' Verwandten hatte David, wie er uns nun erzählte, mitgeteilt, daß die Frau damals im Hügelhaus unter Anwendungen tiefer

Niedergeschlagenheit gelitten habe. Nachdem David gegangen war, begannen wir uns zu fragen, ob wir nicht möglicherweise solche psychischen Tiefs unbewußt aufgefangen haben könnten, noch bevor oder nachdem wir in das Haus gezogen waren. Jane hatte im Zuge ihres Readings für Mrs. Steffans nichts dergleichen verspürt, und so fragten wir uns, wann diese depressiven Zustände eingesetzt haben könnten.

*Ich möchte gern wissen, warum sich Individuen aufgrund ihrer eigenen Schwierigkeiten zu einem Ort hingezogen fühlen, an dem sich sehr negatives Geschehen abgespielt hat. Sicher gilt das für positive Situationen gleichermaßen. Am späteren Nachmittag sagte Jane, sie glaube nicht, daß sie sich jemals in solcher Weise auf Mrs. Steffans' Depressionen eingestimmt habe: »Wenn ich das Gefühl hätte, das getan zu haben oder noch zu tun, würde ich hier ausziehen! Auch ich habe nicht das Gefühl, davon befallen zu sein. Dennoch fanden wir es sehr seltsam - ja unwirklich - zu denken, daß ein Mensch sich das Leben genommen hat, der zu einem Ort, den wir lieben, in so enger Beziehung stand.**

Als die Zeit für die Sitzung kam, war Jane sehr entspannt. Der Abend war noch warm nach dem bisher heißesten Tag des Jahres: 30 Grad Celsius.)

(Um 21.02 Uhr, flüsternd:) Guten Abend.

(»Guten Abend, Seth.«)

(Mit vielen anfänglichen Pausen:) Diktat. Eure Vertreter etablierten Wissens billigen - bitte das Wort skandieren - den Z-e-l-l-e-n keinerlei subjektive Wirklichkeit zu.

Zellen besitzen jedoch ein inneres Wissen um ihre eigene Form und um alle anderen Formen in ihrer unmittelbaren Umgebung - ganz abgesehen von dem früher erwähnten Kommunikationssystem, das auf biologischer Ebene zwischen sämtlichen Zellen am Werke ist.

* In unseren Gesprächen, die Mrs. Steffans betrafen, drängte sich nie die Rede von Tadel oder Schuld im Zusammenhang mit ihrem Selbstmord auf. Im Zuge unserer Bemühungen um besseres Verständnis lasen wir noch einmal das ausgezeichnete Seth-Material über Tod und Suizid, das in der allerersten Sitzung (801) in »Individuum und Massenschicksal« enthalten ist.

Den Zellen eignen ein beachtliches Maß an Neugier, ein Impuls zu handeln, ein Sinn für die eigene Ausgewogenheit und ein Gefühl für ihre eigene Individualität, während sie zugleich Teil eines Gewebes oder eines Organs sind. Die biologische Identifikation der Zelle ist in hohem Maße mit diesem präzisen Wissen um ihre eigene Gestalt oder auch ihre eigenen Gestalten - verbunden. Zellen kennen also ihre eigene Form.

In hochkomplizierten Zellstrukturen wie in euch selbst (*Pause*) mit euren einzigartigen geistig-seelischen Eigenschaften gibt es schließlich einen lebenswichtigen eingeborenen Sinn für Form und Gestalt. Die zeichnerische Begabung ist ein natürliches Ergebnis dieses Formgefühls, dieses Interesses an der Form. Im unbewußten Bereich eurer Erfahrung habt ihr ein biologisches

Selbstbildnis, das ganz anders beschaffen ist als das Selbst, das ihr im Spiegel seht. Es ist gleichsam ein Wissen um die Körpergestalt von innen her, zusammengesetzt aus Zellformationen und -organisationen, die mit höchster Intensität am Werk sind. Die einfache Zelle ist, um es noch einmal zu sagen, von Neugier auf ihre Umgebung erfüllt, und eure eigene Wißbegier - in der viel weiter entwickelten Erfahrung eurer Zellen - ist schier grenzenlos. Sie wird in erster Linie als Wißbegier in bezug auf Formen empfunden: als Drang, zu berühren, zu erforschen, Kanten und glatte Stellen abzutasten.

Insbesondere aber fasziniert euch der Raum selbst, in dem es sozusagen nichts zu berühren gibt, in dem keine wahrnehmbaren Formen enthalten sind. Ihr kommt vor allem mit einer Neigung zur Erforschung von Form und Gestalt auf die Welt.

(21.19 Uhr.) Bedenkt, daß Zellen Bewußtsein haben; und wenn ich sage, daß diese Neigungen einen biologischen Aspekt haben, so handelt es sich bei ihnen zugleich um geistig-seelische Eigenschaften. Zeichnen in seiner einfachsten Form ist eine Erweiterung dieser Neigungen und dient gewissermaßen einer doppelten Absicht. Kindern vor allem bietet es die Möglichkeit, Formen und Gestalten zum Ausdruck zu bringen, die sie zunächst innerlich wahrnehmen. Wenn sie Kreise oder Quadrate zeichnen, dann versuchen sie, diese im eigenen Innern erschauten Formen zu reproduzieren, indem sie deren Abbild nach außen in die Umwelt transponieren - ein hochbedeutender schöpferischer Akt, durch den die Kinder Erfahrung gewinnen mit der Übersetzung persönlicher innerer Vorgänge in eine allen gemeinsame, sichtbare materielle Wirklichkeit.

Wenn Kinder Gegenstände zeichnen, dann wandeln sie die Gestaltungen der Außenwelt erfolgreich in ihr persönliches inneres Leben um. Sie nehmen, indem sie diese greifbar-konkret wiedergeben, die Formen sozusagen geistig-seelisch in Besitz. (*Lange Pause.*) Es ist dieser doppelte Vorgang, der aller Bildenden Kunst zugrunde liegt, Er setzt eine verschärfte Wahrnehmung innerer und äußerer Energieprozesse voraus und, damit große Kunst entsteht, eine Intensivierung und Erweiterung dieser beiden Elemente.

Die Gattung wählt die besten Bedingungen, um eine solche Begabung unter Berücksichtigung all ihrer anderen Bedürfnisse und Ziele zur höchsten Entfaltung zu bringen. Die unerhörte Blüte von Malerei und Skulptur beispielsweise, die sich zur Zeit Michelangelos ereignete, konnte eurer Wahrscheinlichkeit gemäß nicht etwa nach der Geburt moderner Technologie stattfinden, und schon gar nicht in eurer Zeit, in der Printmedien, Film und Fernsehen Bilder in Überfülle vor eure Augen projizieren. Überall umgibt euch Fotografie aller Art; in jener Epoche aber waren Bilder - abgesehen von der natürlichen Bildwirkung der Dingwelt - äußerst selten.

Die Menschen konnten außen nur sehen, was sie tatsächlich vor Augen hatten; es gab keine Postkarten mit Abbildungen der Alpen oder ferner Länder. Visuelle Gegebenheiten bestanden aus dem, was vor Augen stand - und das war freilich eine Welt anderer Art, eine Welt, in der ein abgebildeter Gegenstand von

beträchtlichem Wert war. Nur von Adel und Priesterschaft gab es Porträts. Ihr müßt auch bedenken, daß die Kunst der großen Meister den armen Bauern Europas weitgehend unbekannt war, von der übrigen Welt ganz zu schweigen. Kunst war etwas für diejenigen, die sie genießen konnten, die sie sich leisten konnten. Die Technik der Vervielfältigung war noch nicht bekannt*, und so gab es einen engen Zusammenhang zwischen Kunst, Politik und Religion. Die ärmere Bevölkerung kannte

* Sofort begann ich mir Fragen zu stellen. Vermutlich bezog sich Seth auf die Zeit Michelangelos (1475-1564). Doch wahrscheinlich gab es für die »armen Bauern« jener Zeit tatsächlich noch keine Drucke. Natürlich gab es Holzschnitte schon seit alter Zeit. Solche sind uns zum Beispiel von den alten Chinesen und Ägyptern, von den Römern und Japanern überliefert. Die Technik der Vervielfältigung entstammt späterer Zeit. Oft waren es Illustrationen religiöser Themen. Die frühesten, auf Papier gedruckten Holz- und Kupferstiche stammen aus Deutschland aus der Zeit des fünfzehnten Jahrhunderts. So dürfte zur Zeit Michelangelos tatsächlich nur sehr wenig gedrucktes Material im Umlauf gewesen sein.

nur die religiösen Bildwerke in ihren eigenen zumeist schlichten Kirchen, denen, von ortsansässigen Malern geschaffen, weit weniger Bedeutung zukam als den von Berühmtheiten für die Päpste gemalten.

Die Hauptsache jedoch in jener besonderen Zeitepoche war ein gemeinsames Glaubenssystem. Dieses bestand unter anderem aus implizierten Bildern, die weder hier noch dort, weder ganz irdischer noch ganz göttlicher Natur waren - eine Mythologie von Gott, Engeln und Dämonen, ein ganzes Heer biblischer Gestalten, die als Bilder in der menschlichen Vorstellung lebten, innere Bilder, die man auf Pergament und Leinwand bannen konnte. Diese Bilder waren wie eine ganze künstlerische Sprache. Allein schon indem er sich ihrer bediente, nahm der Künstler Stellung zur Welt und zu den Zeitläuften, zu Gott, zum Menschen und zu den Verwaltern der Macht.

(21.40 Uhr.) Jene mythologischen Bilder und das ihnen zugrunde liegende Glaubenssystem besaßen Gültigkeit sowohl für die Bauern als auch für die Besitzenden. Sie waren also stark emotional geladen. Ob ein Künstler Heilige oder Apostel als heroische Gestalten, als verkörperte Ideen oder als natürliche Menschen malte, immer verwies er auf die Beziehung zwischen der Natur und dem Göttlichen.

In gewisser Weise waren jene stilisierten Figuren, die für die Inbilder von Gott, den Aposteln und Heiligen und so weiter standen, etwas wie eine Art vorgegebenes Modell, das der Künstler mit all seinen Emotionen und Glaubensvorstellungen, all seinen Hoffnungen und Besorgnissen ausfüllte. Niemand durfte sich etwa herausnehmen, Gottvater wie einen bloßen Menschen erscheinen zu lassen! Er mußte in heroischen Dimensionen gesehen werden, wogegen Christus mit sowohl göttlichen als auch menschlichen Attributen gezeigt werden konnte. Der entscheidende Punkt ist, daß die Darstellungen der Künstler auf geistig-seelische und emotionale innere Bilder zurückgingen; und

die Gemälde waren nicht Selbstzweck, sondern sollten das große Drama der Beziehung zwischen dem Menschen und dem Göttlichen und die Spannung zwischen beiden versinnbildlichen. Die Malereien selbst schienen die himmlischen Heerscharen ins Leben zu rufen. Wenn niemand Christus gesehen hatte, so gab es doch Bilder von ihm.

Das war eine Kunst ganz anderer Art, als ihr sie jetzt kennt. Es war der Versuch, die durch ein bestimmtes Glaubenssystem geprägte Wahrnehmung der inneren Wirklichkeit zu objektivieren. Ganz gleich, ob der Künstler mit bestimmten Gegebenheiten übereinstimmte oder nicht, das Glaubenssystem war immer als ein unsichtbarer Bezugsrahmen vorgegeben. Dieser intensive Brennpunkt, in dem die individuellen Glaubensüberzeugungen konvergierten, diese Spannung zwischen einer im Innern wahrgenommenen subjektiven Welt und der materiellen Erscheinungswelt sowie der Seltenheitswert von Abbildungen überhaupt brachte die Kunst zu der hohen Blüte, die ihr bewundert.

Später wurde größerer Wert auf eine bestimmte Art von Objektivität gelegt: Bilder von Menschen sollten auch aussehen wie Menschen, wie menschliche Wesen mit ihren Schwächen und Stärken. Das heroische Modell hatte ausgedient. Die Künstler entschieden sich, die natürliche Welt so, wie sie sie mit ihren natürlichen Augen sahen, abzubilden und das weite Feld der inneren Bilderwelt beiseite zu lassen. Einige der Skizzen Leonardo da Vincis lassen bereits diese Tendenz erkennen, und er ist deshalb so faszinierend, weil er mit seinen immensen künstlerischen Fähigkeiten auch jene Tendenzen sichtbar machte, die zur Entstehung der modernen Naturwissenschaft führen sollten.

(21.57 Uhr.) Seine Notizbücher zum Beispiel enthalten minutiöse Naturbeobachtungen. In ihm verband sich eine höchst originelle, starke Einbildungskraft mit scharf berechnender Präzision, einer Art Präzision, die zu detaillierten Skizzen von Menschen, Blumen, Bäumen, dem Wirken des Wassers, kurz, aller möglichen Naturerscheinungen führte.

Nun: Diese Art der Zeichnung erlebt, von ihren Anfängen einigermaßen abgelöst, in euren Tagen eine Blütezeit ganz anderer Art zum Beispiel in den hochkomplizierten Plänen der Ingenieure, in der Übereinstimmung präziser Skizzen mit mathematischen Berechnungen, wie sie in manchen Wissenschaften erforderlich ist, in den Planskizzen zu all den Erfindungen, die jetzt Teil eurer Welt sind. Eure eigentliche Kunst heute ist die Technologie. Denn durch Technologie und Naturwissenschaft habt ihr versucht, eure Beziehung zum Universum zu begreifen. (Pause.)

Die Wissenschaft hat euch bis vor kurzem ein einheitliches Glaubenssystem geliefert, das sich jetzt auflösen beginnt - und eure Raumfahrten waren, (lächelnd) wenn ich das so sagen darf, einfach Versuche, auf materiellem Wege in ebenjenes Unbekannte vorzudringen, das andere Völker zu anderen Zeiten durch andere Mittel zu erforschen suchten. Der Technologie ist es zu verdanken, daß so vielen Menschen die großen Kunstwerke der Welt entweder unmittelbar oder durch Reproduktionen

zugänglich wurden - und heute sind mehr Menschen mit den Werken der großen Meister als jemals zu deren Lebzeiten vertraut.

Die Gattung nutzt diese Gegebenheiten insofern, als die Gemälde der großen Meister als Vorbilder und Anregungen wirken können, nicht allein wegen ihrer außerordentlichen Könnerschaft, sondern um im Menschen aufs neue jene Empfindungen wachzurufen, die zur Entstehung dieser Gemälde führten.

(22.05 Uhr.) Geduldet euch einen Moment ... Der Mensch leistet immer dann sein Bestes, wenn er sich selbst als heldenhaft begreift. Zwar gab ihm die römisch-katholische Kirche ein starkes, zusammenhängendes Glaubenssystem (*Pause*), doch kam es darin aus den verschiedensten Gründen zu starken Akzentverschiebungen, so daß der Abstand zwischen Mensch und Gott zu groß wurde. (*Pause*.) An die Stelle des Menschen als Kind Gottes trat der sündige Mensch. Infolge dessen hatte, wie das besonders in der Kunst sichtbar ist, die Gestalt des Menschen zunächst heroische und später natürliche Züge. (*Pause*.) Die Wißbegier, die sich einst auf das Göttliche gerichtet hatte, wandte sich nun der Natur zu. Seinem Forschungsdrang folgend malte der Mensch nun eher naturgetreue Porträts und Bilder. Er wandte sich auch der Landschaftsmalerei zu. Das war ein unvermeidlicher Prozeß, in dessen Verlauf er jedoch großen Unterschieden zwischen der Welt der Imagination und der Welt der Natur begegnete, bis er schließlich die Überzeugung gewann, daß nur die materielle Welt wirklich war, die imaginative Welt jedoch nicht. So wurden seine Gemälde immer realistischer.

Die Kunst vermählte sich also Erscheinungen, die unmittelbar vor Augen lagen. Deshalb konnte sie gewissermaßen dem Menschen nicht mehr eröffnen, als er schon besaß. Imaginative Deutungen erschienen wie Blendwerk und Gaukelei. Die Kunst wurde schließlich - so gesehen - weitgehend zur Dienstmagd der Technologie, konkreter Baupläne, mathematischer Diagramme und dergleichen Bedarf. Durch das, was ihr abstrakte Kunst nennt, wurde der Versuch unternommen, den Vorgang umzukehren; aber auch die abstrakten Maler glaubten nicht an eine Welt der Imagination von heroischen Dimensionen, und so handelt es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung.

Ich wollte auch nicht unerwähnt lassen, daß die Verwendung der Perspektive (*seit Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts*) in der Malerei ein Wendepunkt war insofern, als sie die Abkehr der Kunst von ihren imaginativen Gestaltungen zugunsten einer eher materiell orientierten Wiedergabe ankündigte - das heißt, daß von nun an dem Spiel der Einbildungskraft Grenzen gesetzt waren, die ihm »Entstellungen« des materiellen Bezugsrahmens weitgehend untersagten.

All dies führte an bestimmten Wendepunkten immer wieder zur Aktualisierung inhärenter Fähigkeiten des Menschen einerseits durch die Gattung als solche und andererseits durch einzelne Individuen, deren Absichten mit denen der Gattung voll übereinstimmten. (*Lange Pause um 22.19 Uhr.*)

Ende des Diktats. Habt ihr Fragen?

(»Wir haben heute über den Suizid von Mrs. Steffans gesprochen, die früher in diesem Haus gewohnt hat ...«)

Ja, ich weiß. Es hat sich von den früheren Depressionen der Frau nichts auf Ruburt übertragen. Ihr wurdet von dem Haus gewissermaßen angezogen, wie ich schon einmal (1975) erwähnte, wegen seiner zeitgenössischen Bauweise und wegen der Nachbarschaft, aber auch weil es euch eine andere Position in einem anderen sozialen Kontext verschaffte. Das war auch der Kontext, in dem Mrs. Steffans, wiewohl in anderer Weise, tätig war.

Im Hause herrschte, wie du, Joseph, dich erinnern wirst, eine äußerst förmliche Atmosphäre, makellose Sauberkeit. Mrs. Steffans versuchte, im Außen zu leben, während sie unablässig mit inneren Angelegenheiten beschäftigt war. Was euch angeht, so verwies das Haus euch auf eine schöpferische Spannung zwischen innen und außen; das heißt, ihr konntet euch diese Atmosphäre zunutze machen, während sie dazu außerstande war. *(Pause.)*

Das Haus selbst verlangte gewissermaßen nach Flexibilität, wollte sich mehr den Elementen öffnen, und die Frau fühlte sich aus diesem Grunde zu ihm hingezogen. So habt ihr hier nicht auf irgendwelche negativen Einflüsse reagiert; vielmehr habt ihr gewissermaßen durch eure Kreativität widerstreitende Elemente miteinander ausgesöhnt.

Ende der Sitzung. Ruburt hatte recht in bezug auf deinen Traum von gestern nacht, und du wirst dich erinnern, daß ich euch beide immer zu solchen Aktivitäten *(Träume zu erinnern)* ermuntert habe.

(»Ja, Seth. Vielen Dank. Gute Nacht.«)

(22.28 Uhr. Nach langsamem Beginn hatte Janes Vortrag beträchtlich an Tempo gewonnen. »Die Sitzung war gut«, sagte ich zu ihr. »Vor allem das Material über die bildende Kunst möchte ich noch einmal durchgehen.«)

Sie lachte. »Hoffentlich paßt es zum Buch. Ich habe noch nie von einem Buch über Evolution gehört, in dem über Träume und Kunst gesprochen wird.«)

SITZUNG 914, MITTWOCH, DEN 7. MAI 1980

(Jane wird morgen einundfünfzig Jahre alt.)

»Dieser Tag hat mir ganz schön zugesetzt«, sagte sie, als wir für die Sitzung Platz nahmen. Genaugenommen war sie gleich mehrfach irritiert. Zunächst galt ihr Ärger einer Reihe unerfreulicher Briefe, die heute nachmittag eingetroffen waren: Einer davon war ein zwanzigseitiges Sendschreiben eines Geisteskranken, der all die Notizen, Gegenstände, Manuskripte und Gedichtbände zurückforderte, die er ihr im Lauf von Jahren zugeschickt hatte; dann war da der Brief einer Frau, die uns davon in Kenntnis setzte, daß sie ein von Seth diktiert Buch schreibt. Ein dritter Brief kam uns von einem Mann zu, der behauptet, wir seien seine Doppelgänger, aus Gründen, denen wir nicht beipflichten können. Es gibt noch andere. Es scheint unmöglich, daß wir in

diesen Fällen jemals in der Lage sein werden, uns in befriedigender Weise mit den Betreffenden zu verständigen, obwohl wir in jedem Fall wirklich zu verstehen bemüht sind, warum er oder sie mit uns Kontakt aufgenommen hat.

Und: »Mir stinkt's!« sagte Jane jetzt, neuerlich irritiert. Sie bezog sich auf eine »mediale Veranstaltung«, die sie zufällig im Fernsehen eingeschaltet hatte, als sie im Wohnzimmer auf mich wartete. Ich sah die letzten Minuten der Sendung: Auf einem großen Gelände unter freiem Himmel übermittelte ein Medium, das offenbar für einen »Großen Rat« sprach, der auf einem der äußeren Planeten wie Saturn oder Uranus tagte, eine volltönende, sehr allgemein gefaßte Botschaft an uns Erdenbewohner. Die mehreren hundert Zuhörer klatschten Beifall, als das Medium seine Ansprache beendet hatte. »Wenn wir auch nur die geringste Ahnung gehabt hätten, worauf wir uns mit dem Seth-Material einlassen würden, dann wäre mir das nie passiert«, sagte Jane. Sie wollte damit sagen, daß sie diesen »billigen Psycho-Rummel«, noch dazu aus der Ecke entlegener Planeten, lächerlich und abscheulich fand. Ich mußte lachen, als ich hierzu bemerkte, daß ja nicht wir es waren, die solches angeregt haben; das haben andere besorgt. Ich fragte sie, wie man es anstellen könne, für eine Energiepersönlichkeit wie Seth zu sprechen und zugleich unberührt zu bleiben von all den esoterisch ausgewiesenen Psycho-Spielen, die ringsumher stattfinden. Mir scheint, sagte ich ihr, daß wir im Unterschied zu solchen Großveranstaltern unsere Sache ziemlich gut machen.

»Vielleicht sollte ich mich besser auf die großartigen Briefe konzentrieren, die heute eingetroffen sind«, sagte Jane - denn auch solche hatte sie erhalten. »Wie den von dieser Schauspielerin, und die Glückwunschkarten, und die Blumen ...«

Kurz vor der Sitzung zeigte sie mir eine Seite mit Material zum Thema der kommenden Sitzung, das sie heute von Seth aufgefangen hatte, aber wir fanden keine Zeit mehr, darüber zu sprechen.)

Nun: Diktat.

(Ich nickte.)

Die Menschen verfügen über ein biologisches inneres Wissen, daß das Leben einen Sinn hat. Sie teilen übrigens dieses biologisch verwurzelte Wissen mit allen anderen Lebewesen. Der Glaube an den Sinn des Lebens ist jedoch eine Notwendigkeit für eure Gattung.

Er gewährleistet den reibungslosen Ablauf aller Lebensfunktionen. Er liefert die Grundvoraussetzung für die individuelle Gesundheit und für die allgemeine Vitalität aller Generationen. Eure Zivilisationen haben ihre größten Leistungen im Lauf jener Epochen erbracht, in denen der Mensch zutiefst an die Sinnhaftigkeit des Lebens im allgemeinen und an die Sinnhaftigkeit des Individuums im Bezugsrahmen des Lebens glaubte. (Pause.)

Für euch reift nun, wie ich hoffe, eine Zeit größerer Synthese heran,

** Janes Mißmut und meine Bemerkungen sollten nicht so verstanden werden, als fehle es uns an Verständnis für Leute, die Veranstaltungen irgendwelcher Medien besuchen. Ich glaube, daß die Teilnehmer an dieser vom Fernsehen ausgestrahlten Versammlung*

nach Aufschlüssen über Ursprung und Natur des Menschen suchten auch wenn es unserer Meinung nach allzu wohlfeil ist, das Vorhandensein eines »Großen Rates« auf einem der entfernteren Planeten unseres Sonnensystems zu postulieren. Für uns handelt es sich dabei um eine simple Projektion des »Großen Rates«, den jeder von uns in sich selbst trägt. Aber jeder von uns, jedes Selbst, geht verschiedene Wege. Und so ist auch die Aufbereitung des Seth-Materials schwerlich der einzige Weg zur Erforschung der Wirklichkeit.

in der eure Fähigkeiten der Intuition und des Verstandes harmonischer als bisher zusammenwirken werden, so daß gefühlsmäßiges und intuitives Wissen um die Sinnhaftigkeit des Lebens präziseren Ausdruck finden wird in dem Maße, in dem der Intellekt lernt - in dem der Intellekt lernt -, seine Fähigkeiten auf weit weniger restriktive Weise zu gebrauchen.

Was immer die Wissenschaft - die Naturwissenschaft, die sich die Erforschung der Wirklichkeit allen Lebens und unseres Universums vorbehält - in bezug auf Werte, die außerhalb ihres Forschungsfeldes liegen, sagen mag: sie impliziert, daß solche Werte der Grundlage entbehren. So wendet sich also der forschende Geist von jeder Aufgabenstellung ab, die irgendeine wissenschaftlich akzeptable Evidenz für derartige Werte erbringen könnte. (*Mit ruhigem Nachdruck:*) Tatsache ist, daß der Mensch dank ebenjener Werte lebt, die die Wissenschaft ignoriert.

Aus diesem Grund waren der Naturwissenschaft - nach ihrer ersten großen Ära abenteuerlicher Entdeckungen - die eigenen Mängel schon einprogrammiert, und so muß sie, entweder ihre Entdeckungen der Wirklichkeit erweitern oder sich als prostituierte Handlangerin einer überholten Technologie zur fossilen Karikatur ihrer selbst herablassen und auf ihren einstigen Anspruch, die Natur der Wirklichkeit zu erforschen, gänzlich verzichten. Sie könnte schließlich einmal eine ähnlich bescheidene Rolle spielen müssen wie heute - nach dem Verlust ihrer Weltherrschaft - die römisch-katholische Kirche und ihren Anspruch einbüßen, einzige und offizielle Schiedsrichterin in der Urteilsfindung, was Wirklichkeit ist, zu sein.

Es gibt grundlegende Vorgänge, die für die Entwicklung des Menschen und der menschlichen Gattung entscheidend sind. Bestrebungen und Methoden, die dem Prinzip der Werterfüllung zuwiderlaufen, bringen sich selbst zum Erliegen, da sie auf lange Sicht nicht funktionieren können.

(*Langsam um 21.20 Uhr:*) Die Technologie ist an und für sich nichts Schlechtes. Der Mensch hat einen angeborenen Hang zur Erfindung und Verwendung von Werkzeugen, und die Technologie ist nichts anderes als eine Erweiterung dieser Fähigkeit. (*Pause.*) Wenn Menschen ihre Werkzeuge in Übereinstimmung mit (*Pause*) dem naturgesetzlichen Prinzip der Werterfüllung gebrauchen, dann wird mit diesen Werkzeugen Leistung erbracht. Doch gründet sich eure Technologie zu nicht unwesentlichem Maße - wiewohl nicht ausschließlich - auf eine Wissenschaftsphilosophie, die der Idee der Werterfüllung keinerlei Gültigkeit beimißt. Und daher seht ihr euch heutzutage einer Technologie gegenüber, die nicht länger eurem Wohlergehen dient.

Schließlich findet ihr euch mit Katastrophen von landesweitem, ja weltweitem Ausmaß konfrontiert wie dem Kernkraftunglück von Harrisburg und anderen, weniger publik gewordenen nuklearen Unfällen.

(Manchmal gerate ich, wenn ich Seths Material für die Veröffentlichung vorbereite, ein bißchen in Verlegenheit. Mein erster Gedanke war, seine konjunktivische Gestimmtheit, die im nächsten Abschnitt zutage tritt, in der Zeitform des Präsens wiederzugeben. Mein zweiter Gedanke war, den Abschnitt zu belassen, wie er ist, aber zum besseren Verständnis die beiden Einfügungen in Klammern zu machen. Ich mag Seth-Informationen nicht verändern und vermeide das, wann immer möglich.)

Die Schaltinstrumente der Kernkraftwerke, viele von ihnen jedenfalls, waren so konstruiert, als ob Bewußtsein dabei gar nicht ins Spiel käme - so als würden die Kraftwerke von Maschinen und nicht von Menschen gesteuert. Die Kontrollen erwiesen sich als unwirksam, weil die Geräte außer Reichweite oder praktisch unzugänglich waren - als hätten die Menschen, die die Konstruktion geplant und gezeichnet hatten, völlig vergessen, wie denn eigentlich die Gattung Mensch in geistig-seelischer oder körperlicher Hinsicht beschaffen ist.

Nun sollen Kernkraftwerke der Energieerzeugung dienen. Man könnte sie als Verwirklichung eines humanitären Projekts sehen, das Licht und Wärme in Millionen von Haushalten bringen soll. Doch wurde dieser menschenfreundliche Zweck unterlaufen, weil die hinter all dieser Technologie stehende Weltanschauung die subjektiven Werte, die für den Menschen der Grund zum Leben sind, verkennt oder ihnen jegliche Gültigkeit abspricht. Indem aber diese Werte in Vergessenheit gerieten, ist das Leben bedroht.

In eurem Land organisieren sich neue Interessengruppen; es sind höchst verschiedene, oft kultnahe Gruppierungen, die alle erdenklichen Überzeugungen hegen. Doch im ganzen suchen wieder einmal kleine Gruppen von Menschen nach intellektuellen Beweisgründen, um ihr eingeborenes Wissen, daß das Leben Sinn hat, zu untermauern. Diese Gruppierungen sind *(lange Pause)* Anfänge, sind ein Aufbruch zu neuen Reisen, die für die Menschheit ebenso wichtig sind, wie je eine Seereise es war in den Tagen, als der Mensch sich auf die Suche nach neuem Lebensraum begab.

Samen werden vom Wind verweht und sorgen somit für die Erhaltung ihrer Art. Es gibt viele Spekulationen über die Reisen, die der Mensch der Frühzeit von einem Kontinent zum anderen unternahm. Es heißt, daß der »Kampf ums Überleben« den Menschen buchstäblich gezwungen habe, seine räumlichen Begrenzungen zu überschreiten.

(21.38 Uhr.) Geduldet euch einen Moment ... Die eigentliche Bewegung der Gattung indes war immer eine psychologisch begründete oder, wenn ihr wollt, eine psychisch gesteuerte Bewegung, in der es um die Erforschung von Ideen ging. Und es hängt das Überleben der Gattung in diesem Sinne grundlegend von ihrem Glauben an die Sinnhaftigkeit ihres Daseins ab. *(Nachdrücklich:)* Solche kultnahen Gruppen und Interessengemeinschaften jedenfalls - diese neuen Gruppen und neuen Kulte also - also - erschließen auf

den Spuren des genetischen Wissens der Spekulation und dem Glauben neue Bereiche. Und wenn auch manche ihrer derzeitigen Glaubensüberzeugungen im Lichte des Intellekts als lächerlich erscheinen mögen, so sind doch solche Gruppen - da sie, wie unsicheren Schrittes auch immer, dem naturgesetzlichen Prinzip der Werterfüllung folgen - von Bedeutung. Für den Intellekt, wie ihr ihn zu gebrauchen gewohnt seid, ist es nur allzuleicht, lediglich die Verschrobenheiten solcher Gruppen zu sehen, und freilich können sie in solchem Licht lächerlich erscheinen.

Hingegen legt ein Wissenschaftler, der, (*ironisch*) um das Leben angenehmer zu gestalten, das Überleben auf dem Planeten aufs Spiel setzt, ein ungleich lächerlicheres Verhalten an den Tag.

Das Problem mit den meisten Ideen im Hinblick auf die Evolution liegt darin, daß sie allesamt einseitig sind - und natürlich allesamt kopflastig zugunsten des Menschen auf Kosten sämtlicher anderen Gattungen, wobei der Fortschritt stets in geradliniger Schmalspur angedacht wird. Solche Ideen zeigen vor allem, wie ihr von euch selbst denkt, welche Maßstäbe ihr an den Menschen legt und in welchem Licht ihr diejenigen betrachtet, die von diesen Normen in irgendeiner Weise abweichen.

Macht eine kurze Pause. (21.48 bis 22.04 Uhr)

Nun: Der Mensch braucht das Gefühl, daß er tatsächlich vorankommt; doch technologischer Fortschritt allein stellt eine vergleichsweise oberflächliche Errungenschaft dar, wenn sie nicht von einer Zunahme der gefühlsmäßigen Einsicht begleitet ist - dem wachsenden Empfinden des Menschen, mit sich und der Welt der Natur im Einklang zu sein.

Es gibt intellektuell hochbegabte Menschen, an deren Verstand zu zweifeln niemandem einfallen würde, und doch bleibt, was eure Einschätzung betrifft, deren, sagen wir einmal, gefühlsmäßiger oder spiritueller Entwicklungsrückstand weitgehend unbemerkt. Solche Leute werden natürlich nicht als zurückgeblieben betrachtet. Ich aber werde immer von einem Gleichgewicht zwischen Intuition und Vernunft sprechen und euch, wie ich hoffe, zu einem gleichsam ehelichen Bündnis dieser Fähigkeiten führen, denn in Eintracht können sie etwas bewirken, das in eurer Welt zweifellos als völlig neue Fähigkeit erscheinen würde, in der sich die besten Eigenschaften beider auf eine Weise vermählten, daß beide eine unerhörte Steigerung erfahren würden.

Auch möchte ich betonen, daß eure gegenwärtigen Glaubensüberzeugungen dem freien und vollen Funktionieren eures Intellekts in bezug auf eure etablierten Wissensgebiete im Wege stehen, denn da die Wissenschaft so viele Tabus gesetzt hat, bleiben der freien intellektuellen Erforschung weite Erfahrungsbereiche verschlossen. Doch stelle ich nicht etwa das Gefühl über den Intellekt oder umgekehrt.

Tatsache ist, daß ihr bei der Einschätzung eurer Mitmenschen viel mehr Gewicht auf intellektuelle als auf emotionelle Leistung legt. Einige von euch mögen sogar fragen, was emotionelle Leistung denn sei; dennoch ist sie spirituell wie biologisch von größter Bedeutung. Es gibt Menschen, die bei

irgendeinem hypothetischen Test der emotionalen Leistung eine sehr hohe Bewertung erreichen würden, die man jedoch, dem Diktum eurer Gesellschaft gemäß, unter bestimmten sozialen Gegebenheiten höchstwahrscheinlich als zurückgeblieben einstufen würde. Immerhin: die menschliche Gattung ist dabei, ihre emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln, so wie sie auch ihre intellektuellen Fähigkeiten weiterentwickelt, und letzten Endes müssen beide Hand in Hand gehen.

Ein brillanter Mathematiker oder Naturwissenschaftler, ja sogar ein Künstler oder ein anerkanntes Genie auf welchem Gebiet auch immer kann emotionell ganz inkompetent sein, aber niemand würde ihn als zurückgeblieben betrachten. Ich spreche jetzt nicht vom exzentrischen Verhalten, das schöpferische Menschen oder andere an den Tag legen, sondern von einem mangelhaften Verständnis für Gefühlswerte.

Nun sind, was die Gattung betrifft, alle Varianten notwendig, und - bitte hervorheben - es ist, als ob in bestimmten Fällen Vertreter der Gattung Mensch sich aus persönlichen Gründen, doch auch im Interesse der Gesamtheit dazu entschlossen, sich auf ein bestimmtes Gebiet zu spezialisieren, gewisse Fähigkeiten sozusagen isoliert und mit höchster Ausdauer und Brillanz zu entwickeln und zugleich gewisse andere Bereiche nahezu völlig außer acht zu lassen. In eurer Gesellschaft jedoch werden die Gaben der Vernunft weitgehend als mit den intuitiven Fähigkeiten unvereinbar betrachtet, so daß in eurem Menschenbild die Idee der emotionalen Leistung und daher des gefühlsmäßigen Verstehens kaum Platz findet.

Andere sind höchst feinfühlig und ihrer eigenen wie auch der Empfindungen anderer gewahr, sind voll intuitiver Sicherheit in ihren zwischenmenschlichen Beziehungen und als Erwachsene vorbildliche Eltern - und doch können sie, wenn sie gewissen artifiziellen Maßstäben des Intellekts nicht entsprechen, als zurückgeblieben eingestuft werden.

Es ist nun aber auch so, als ob bestimmte Vertreter der Gattung, aus persönlichen Gründen und auch wieder um des Ganzen willen, sich derzeit auf die Übung der Spannweiten des Gefühls spezialisierten. Gerade diese Menschen werden aber gewöhnlich als zurückgeblieben betrachtet.

Ich werde über dieses Thema - über die hier erörterten Fälle hinaus - noch mehr zu sagen haben.

(22.28 Uhr.) Nun: (*Lange Pause.*) Die Menschheit ist eine Gattung (*lange Pause*), die auf den Gebrauch der Vorstellungskraft spezialisiert ist, und ohne Imagination wäre Sprache unnötig. Der Mensch stellt sich von seinem persönlichen Standpunkt aus Bilder und Szenen vor, die er nicht vor Augen hat. Die Nutzung der Imagination ist eines der Hauptmerkmale eurer Gattung, und die Vorstellungskraft ist eure Verbindung zwischen den inneren Welten der Wirklichkeit und der äußeren Welt eurer Erfahrung. Sie verbindet in euch das Gefühl mit der Vernunft. Alle Gattungen und Arten stehen miteinander in Verbindung, wie ich schon früher sagte. Wenn ihr für euch selbst zu denken meint, so denkt ihr auch für die ganze übrige Natur, die euch

körperlich am Leben erhält.

Ich möchte also Verstand und Vorstellungskraft erörtern, aber auch die subtilen Varianten, in denen beide zusammenfallen. Dadurch hoffe ich, ein Bild der Dimensionalität eures Seins zu liefern, das der Wirklichkeit entspricht, und unsere Erörterung über die genetisch inspirierten Begabungen und scheinbaren Defekte fortzuführen.

Ende der Sitzung, Ende des Diktats, Ende des Kapitels und herzlich einen guten Abend.

(»Danke, Seth. Gute Nacht.«)

(22.36 Uhr. Obwohl Jane in recht unterschiedlichem Tempo gesprochen hatte, war ihr Vortrag oft sehr kraftvoll gewesen. Sie sagte mir, Seth habe den Anfang der Sitzung wegen ihrer Reaktionen auf die Post von heute mittag abgeändert, doch sei er dann doch auf einiges von dem Material zurückgekommen, das sie heute von ihm aufgefangen und niedergeschrieben hatte. Doch war Seth nicht auf ihre Notizen über die Kunst der Höhlenbewohner zurückgekommen, und sie hatte sich gerade auf seine Kommentare zu diesem Thema gefreut.

»Aber ich möchte auch nicht, daß in den Seth-Büchern schließlich alles und jedes kritisiert wird«, sagte Jane.

»Schon«, gab ich zu bedenken, »aber wie sollen wir uns mit dem Weltgeschehen auseinandersetzen, wo so viel zur Sprache kommt, dem wir nicht zustimmen können, ohne den Anschein von Kritik zu erwecken?«

»Ja, ich weiß. Aber ich möchte, daß die Bücher Zuversicht einflößen ...«)

Wenn ihr seid, wer ihr seid. Die Welten der Vorstellung und des Verstandes und das implizierte Universum

SITZUNG 915, MONTAG, DEN 12. MAI 1980

(Wie sie beglückt in ihrem Tagebuch vermerkte, erfuhr Jane »rundum ein Nachlassen« ihrer körperlichen Symptome. Welch eine Freude, sie müheloser gehen zu sehen, wenn auch immer nur wenige Schritte auf einmal und wenn sie sich dabei auch am Tisch oder sonst irgendwo abstützen muß.

Ebensosehr beglückt es sie, daß sie den Plan für den restlichen Teil ihres Buches »God of Jane« fertiggestellt hat. Heute schloß sie Kapitel 17 ab und schrieb nach dem Abendessen in ihr Tagebuch: »Sehr, sehr gut ging's mit Kapitel 17 - neue Einsichten in Hülle und Fülle! Froh!« Sie rechnet mit mindestens einem weiteren halben Dutzend Kapitel für das Buch, überläßt jedoch zugleich die endgültigen Entscheidungen ihrem schöpferischen Selbst. Und im Hintergrund ihres Bewußtseins wartet ihr Gedichtbuch »If We Live Again«. Seit Februar hat sie nur wenig daran gearbeitet.

Von Sue Watkins erhielten wir Bescheid, daß sie die Niederschrift des zweiten Bandes ihrer »Conversations with Seth« etwa zur Hälfte fertiggestellt habe.

Jane fühlte sich heute abend so wohl, daß sie schon daran dachte, die Sitzung zu überspringen; doch dann beschloß sie, sich doch darauf einzulassen, weil sie heute Material von Seth aufgefangen und sich Notizen dazu gemacht hatte. »Ich bin irgendwie verwirrt«, sagte sie jetzt, »weil die Themen schwierig zu sein scheinen und ich nicht recht weiß, ob ich damit klarkomme oder nicht ... Aber ich fühle, daß er da ist. Ich glaube, ich werde in einer Minute anfangen, doch es ist irgendwie ganz sonderbar für mich...«

Und Billy und Mitzi, die im Haus herumgetollt waren, kamen wie auf ein Signal herbei, um unter Janes Schaukelstuhl zu spielen, sobald sie als Seth zu sprechen begann. Selbst beim Mitschreiben entging mir nicht, von welcher erstaunlicher Raschheit die Reflexe der Katzen waren, wie freudvoll sie sich in ihren selbstgewählten Körperwirklichkeiten bewegten.

Beginn der Sitzung um 21.10 Uhr.)

Nun: Diktat. Neues Kapitel (das zweite). Geduldet euch einen Moment ... Es geht um die Überschrift. (Pause.)

Wenn ihr seid, wer ihr seid. Die Welten der Vorstellung und des Verstandes und das implizierte Universum. *(Pause.)*

Das Wenn-ihr-seid bestimmt, wo ihr seid. *(Lange Pause.)* Raum ist in mancher Hinsicht »zeitlicher«, als ihr denkt. Ich spreche natürlich nicht von der üblichen Zeitvorstellung aufeinander folgender Augenblicke, sondern von einer bestimmten Dimension einer Aktivität, in der euer Raum Raum wird.

(21.15 Uhr.) Solange ich versuche, den Ursprung eurer Welt auf eine neue Weise zu erklären, werden wir viele Themen einbringen, die sonst in unseren Erörterungen nicht unbedingt vorkommen. Die Welt, wie ihr sie kennt, tritt aus einer inneren, ausgedehnteren, multidimensionalen Sphäre in die Aktualität. Es liegt ihr also ein allem Anschein nach unsichtbares tragendes System zugrunde.

Jenseits eurer materiellen Welt ist es nahezu sinnlos, von Teilchen oder Partikeln zu sprechen; aber ich will für den Moment den Begriff »unsichtbare Teilchen« verwenden, weil er euch vertraut ist. Unsichtbare Teilchen also bilden die Grundlage eurer Welt. Doch haben die von mir erwähnten unsichtbaren Teilchen die Fähigkeit, Masse anzunehmen.* Und die unsichtbaren Teilchen, von denen ich spreche, haben nicht nur Bewußtsein, sondern jedes einzelne ist gewissermaßen ein Same, der in sich das Potential für eine unendliche Anzahl von Gestaltungen birgt. Jede einzelne dieser unsichtbaren Partikel trägt in sich das Vermögen *(Pause)*, einer unbegrenzten Anzahl

* Gemeinhin verstehen wir unter Masse die Menge und beziehungsweise oder das Gewicht eines Körpers. In der klassischen Physik wird die Menge der Materie eines Körpers entsprechend ihrem Verhältnis zur Trägheit gemessen, welche ihrerseits die Tendenz der Materie ist, sich, wenn sie sich bewegt, in der eingeschlagenen Richtung fortzubewegen oder, wenn sie ruht, im Ruhezustand zu verharren. Die Masse eines Körpers läßt sich errechnen, indem man sein Gewicht durch die von der Schwerkraft bewirkte Beschleunigung der Fallbewegung dividiert.

wahrscheinlicher Bewußtseinsvarianten Gestalt zu verleihen. Solche Partikel sind also zunächst undifferenziert, haben jedoch die Fähigkeit, sich in jede gewünschte Richtung zu spezialisieren.

(21.26 Uhr.) Sie können überall zugleich sein - sie sind überall zugleich. Das eine Mal operieren sie mit, das andere Mal ohne Masse. Nun setzt ihr euch aus solchen unsichtbaren Teilchen zusammen, ebenso wie alles andere, das ihr körperlich wahrnehmen könnt. In diesem Sinne - bitte hervorheben - in diesem Sinne sind Teile eures Bewußtseins überall gleichzeitig. Sie sind nicht verloren oder einfach zerstreut, vielmehr außerordentlich ansprechbar und ebenso wach, wie euer Wachbewußtsein es eben jetzt ist.

Das Selbst, dessen ihr gewahr seid, stellt nur eine »Position« dar, in der diese unsichtbaren Partikel einander überschneiden, Masse gewinnen, Gestalt annehmen. Wissenschaftler können ein Elektron nur wahrnehmen, wie es für sie ist. Sie können nicht wirklich seine Spur verfolgen. Sie können sich nicht gleichzeitig seiner Position und seiner Geschwindigkeit vergewissern, und in gewissem Maße trifft das auch auf euer Bewußtsein zu. Die Geschwindigkeit

eurer Gedanken entführt euch diese Gedanken, schon während ihr sie denkt und ihr könnt eigentlich niemals einen Gedanken genau untersuchen, sondern (*still vergnügt*) nur den Gedanken eines Gedankens.

Weil ihr seid, seid ihr überall gleichzeitig. Mir ist durchaus bewußt, daß ihr diesem Inbegriff psychischer Bewegung kaum zu folgen vermögt. Wie wir später sehen werden, kann euch aber eure Vorstellungskraft zu einer gewissen Wahrnehmung, ja sogar zu einem gewissen gefühlsmäßigen Verständnis dieses Konzepts führen. Sollte eure Vernunft dabei zunächst nicht mitmachen, so nur deshalb, weil ihr euren Intellekt darauf trainiert habt, in einem nur sehr begrenzten Rahmen nach Antworten zu suchen.

Es gibt etwas, das ich »Wahrnehmungsintervalle« nennen will. (*Pause.*) Ihr nehmt gewöhnlich diejenigen Geschehnisse bewußt wahr, die neurologisch signifikant sind, und dieses neurologische Timing ist Endresultat einer [nahezu] * unendlichen Serie von Abfolgen

* Einfach für mich hatte ich »nahezu«, eingefügt, weil ich im Zuge von Janes Vortrag nicht schnell genug gewesen war, Seth zu bitten, sich weiter über das »Endresultat einer unendlichen Serie von Abfolgen oder Sequenzen« auszulassen. Nach der Sitzung begann ich mich zu fragen, ob Seth sich nicht selbst widersprochen habe, indem er von einem Endergebnis von etwas Unendlichem sprach. Doch fühlte ich auch, daß er genau das meinte, was er gesagt hatte, und daß die Verflochtenheit unserer individuellen und gemeinsamen Wirklichkeiten viel weitreichender ist, als wir gemeinhin annehmen. Seth hatte ja selbst darauf hingewiesen, daß die Vernunft möglicherweise »nicht mitmachen« könnte. Ich dachte auch, daß meine intellektuellen Schwierigkeiten angesichts eines Konzepts der Unendlichkeit unweigerlich mit den Begrenzungen zusammenhängen, die wir der Bedeutung der Worte aufzuerlegen gezwungen sind.

oder Sequenzen. (*Pause.*) Diese Sequenzen sind Vorgänge aktiven Geschehens. Jedes Bewußtsein ist angesichts solcher Vorgänge auf deren besondere Sequenz eingestimmt. Jeder Vorgang baut sich auf allen anderen auf. Die unsichtbaren Teilchen bilden das tragende Netzwerk, aus ihnen wird euer Körper gebildet - sie bewegen sich schneller als Licht, und doch ist euch nicht schwindlig. Ihr seid aber solcher Bewegung nicht gewahr. Ihr seid auf andere Abfolgen eingestimmt.

Es gibt also Welten, deren Aktivitäten in unterschiedlichen Frequenzen und Intervallen ablaufen. Das Bewußtsein in diesen Welten ist auf andere Zeit eingestimmt. Wenn ich von Zeit spreche, so beziehe ich mich nicht etwa lediglich auf andere Jahrhunderte. Vielmehr gibt es zwischen den Augenblicken, die ihr kennt und aufgrund eures Nervensystems registriert, Momente anderer Art, anderer Zeit und auch Leistungen und Erfüllungen anderer Art, die sich euren üblichen Vorstellungen von, sagen wir einmal, dem Wachstum mit der Zeit gänzlich entziehen.*

* Seths Material in diesem Abschnitt erinnerte mich sogleich an Janes frühes Konzept des Augenblickspunktes. In der »Unbekannten Realität«, Band 1, schrieb ich in einer Anmerkung zur 681sten Sitzung, die am 11. Februar 1974 abgehalten wurde, daß Jane

im Alter von 25 Jahren, neun Jahre vor Beginn der Sitzungen, in intuitiver Einsicht diesem Augenblickspunkt in ihrem Gedicht »More Than Men« Ausdruck gab. Mir scheint noch immer, daß diese Zeilen irgend etwas in uns heraufbeschwören:

Zwischen jedem Ticken der Uhr / vergehen Jahrhunderte / in den uns verborgenen Universen.

In der darauffolgenden Sitzung, die Jane zwei Tage später abhielt, stellte Seth fest: »Es gibt Systeme, in denen das, was von eurem Standpunkt aus ein Augenblick ist, zur Lebensdauer eines Universums gebracht wird. Damit meine ich nicht, daß ein Augenblick einfach ausgedehnt oder Zeit lediglich verlangsamt wird, sondern daß vielmehr alle innerhalb eines Augenblickes möglichen Erfahrungen sich in jenem Bezugsrahmen verwirklichen.«

Vergleichen Sie auch »Die Natur der persönlichen Realität«, Kapitel 19 über den »Kraftpunkt der Gegenwart«.

Einiges hiervon mag euch ziemlich schwierig vorkommen, aber ich weiß, daß ihr weitaus intelligenter seid, als ihr glaubt - weitaus intuitiver. Und ich weiß auch, daß ihr simpler Geschichten überdrüssig seid, die man euch wie Kindern erzählt, und daß ihr euch mit Geist und Herz nach lohnenden Herausforderungen sehnt. Ihr wollt zu Recht eure ganze innere Spannweite erproben, denn jeder einzelne von euch wurde mit diesem Drang zur Werterfüllung geboren.

Nur weil ihr gelehrt und trainiert wurdet, die Natur eures Bewußtseins einzuschränken, erscheinen euch solche Ideen befremdlich. Ihr habt doch wirklich geglaubt, eure großartige Vorstellungskraft und auch eure Intelligenz darauf abrichten zu müssen, euch selbst und eure Aktivität auf die Welt der Materie, wie sie euch dargestellt wurde, zu beschränken. In der Kindheit jedoch, bevor ihr euer Vorstellungsvermögen so an die Leine genommen habt, hattet ihr alle eure Träume, die in euch die anderen Erfahrungswelten eurer Wesenheit erweckten. Euch stehen nun viele Erfahrungen offen - wenn ihr frei genug sein könnt, sie zuzulassen. Sie können euch flüchtige Einblicke in jene anderen Welten vermitteln, in denen ihr ebenfalls eure Wirklichkeit habt.

Ich werde in diesem Buch noch einige Anleitungen zu Übungen hierfür geben. Derartige Methoden sind jedoch nutzlos, wenn ihr zu Glaubenssätzen erhärtete Überzeugungen hegt, die euch abschotten, und so zielen denn auch alle meine Bücher vornehmlich darauf ab, den Bewußtseinsspielraum eures Denkens und Vorstellens zu erweitern.

Macht eine Pause.

(21.52 Uhr. Janes Vortrag hatte sich bis zur Pause stark beschleunigt. »Nun!« rief sie, als sie ihre Brille wieder aufsetzte, »ich war so weit weg und das Material wurde so kompliziert, daß ich nicht mehr wußte, was da eigentlich lief. Ich erinnere mich an die Sache mit den Teilchen, aber ich weiß nicht einmal, ob ich alles mitgekriegt habe. Allerdings weiß ich, daß ich heute abend eine bestimmte Menge durchbringen sollte. Es hat mich verwirrt ...«

Was die »bestimmte Menge« betrifft, so las sie mir ihre Notizen zu den Themen vor, die Seth ihrem Gefühl nach heute abend hatte behandeln wollen.

Er hatte einige davon gestreift. Während wir miteinander sprachen, hörte ich Billy in der Küche hinter der Trennwand am Trockenfutter knabbern. Danach machte er sich's auf der Couch neben mir bequem, um ein Schläfchen zu halten.

»Ich glaube, Seth wird nur kurz zurückkommen«, sagte Jane, während sie ihre Brille abnahm. Fortsetzung um 21.59 Uhr.)

Nun: Ende des Diktats.

Mit Material wie demjenigen von heute abend gewinnt ihr Zugang zu Informationen, die (*Pause*) tatsächlich in gewisser und bedeutsamer Weise von außerhalb der Zeit kommen.

Dazu ist erforderlich, daß Ruburt Vorstellung und Vernunft in einer überaus beschleunigten Weise zusammenschmiedet, und zwar in einem Erfahrungsraum, der offensichtlich üblichem Denken zufolge nicht bewußt ist, doch meine Domäne darstellt. Ich habe mein Bewußtsein in anderen Intervallen - Intervallen, die, euren Begriffen zufolge, die euren mit einschließen.

Ruburt durchläuft derzeit einige tiefreichende therapeutische Veränderungen. Wahrscheinlichkeiten überschneiden sich an jedem Punkt mit eurer Zeit, und diese Wahrscheinlichkeiten haben eine psychische Ausrichtung, und so hält er jetzt - wiederum nach Kriterien eurer Begriffe - an einem Schnittpunkt mit vorzüglichen Aussichten. Laß ihn dies wissen. Und ihr habt euch dies selbst zu verdanken, denn euer beider Leben, sind zutiefst ineinander verwoben.

(Herzhaft:) Ende der Sitzung, und herzlich einen guten Abend!

(»Danke, Seth.«)

(22.01 Uhr. Sobald Jane aus der Trance kam, sagte ich ihr, daß ein Großteil des Materials, das nach der Pause noch durchkam, auch als Stoff für das Buch dienen könne, auch Seths Hinweis auf seine eigene Wirklichkeit. Er hatte dann übrigens noch auf Janes Notizen angespielt, doch war ich enttäuscht, daß er zwei Gedankengänge nicht weiterverfolgt hatte, die sie heute von ihm aufgefangen hatte. Sie lauteten: »Für sich allein wird die Vernunft schließlich unvernünftig. Für sich allein verliert die Imagination mit der Zeit an Kraft.« Fast glaubte ich, hierzu seine vergnügten Ausführungen zu vernehmen.

Ich hatte noch mehrere Fragen in bezug auf Seths Verwendung des Begriffs »unsichtbare Teilchen« beschloß jedoch, sie zu einem anderen Zeitpunkt mit Jane zu erörtern.)

SITZUNG 916, MITTWOCH, DEN 14. MAI 1980

(Gestern nachmittag beendete ich endgültig meine Anmerkungen und Fußnoten zum Manuskript »Individuum und Massenschicksal« und fühle mich nach neun Monaten konzentrierter Arbeit nun glücklicherweise von dieser Aufgabe befreit. Fünf oder sechs Wochen, schätze ich, werde ich wohl noch brauchen, um nun das Buchmanuskript ins reine zu schreiben, und dann vielleicht noch eine

weitere Woche, um alle Daten zu überprüfen und die Satzanweisungen zu machen, insbesondere einzuzeichnen, was in Grundschrift und, demgegenüber, in Kursiv- oder Sperrschrift zu setzen ist.

Gestern abend, als ich die 915te Sitzung dieses Buches von Montag abend ins reine zu schreiben begann, fragte ich Jane, warum Seth seine »unsichtbaren Teilchen« nicht einfach Bewußtseinseinheiten genannt habe, wie er es in Band 1 der »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« wie auch in anderen Seth-Büchern getan hatte.*

Die Frage beunruhigte sie, zumal ich auch die Befürchtung äußerte, ob Seth nicht altes Material unter einem neuen Begriff wiederhole. Um sie zu beruhigen, erging ich mich in Überlegungen, daß er wohl seine Gründe dafürgehabt haben müsse und daß natürlich ein gewisses Maß an Wiederholung in jedem Buch einer Serie nötig ist: Wiederholte Feststellungen bilden nicht nur die Grundlage für neues Material und dessen Verständnis, sondern sie machen es auch möglich, daß jedes Buch in sich ein abgeschlossenes Ganzes bildet. »Schließlich«, so sagte ich Jane, »versuche auch ich mit meinen Anmerkungen und Fußnoten

* Vergleichen Sie in Band 1 dieses Werkes die Ausführungen, die auf Seths elektromagnetische Energieeinheiten und seine Bewußtseinseinheiten Bezug nehmen. Ich habe beide Begriffe in Kapitel 2 in der Fußnote auf Seite 148 zur Sitzung 884 erörtert. Seths eigene Darlegungen finden Sie in Kapitel 3, Sitzung 890: »Jede Bewußtseinseinheit intensiviert, steigert ihren Daseinswillen und, so könnte man sagen, erzeugt in ihrem Innern den zündenden Funken eines Urverlangens, der in einem Prozeß ›explodiert‹, der wiederum zu stofflicher Materialisation führt. Sie verwandelt sich in das, was ich als elektromagnetische Energieeinheit bezeichnet habe, und läßt sich damit auf eine eigene Art der körperlichen Erfahrung ein.« Und ferner: »Bewußtseinseinheiten, die sich in elektromagnetischen Energieeinheiten entluden, brachten sowohl die Geschöpfe wie auch deren Umwelt in ein und demselben Prozeß hervor, dessen Verlauf man eher als kreisförmig denn als linear bezeichnen könnte.«

Vergleichen Sie auch die Fußnote auf Seite 183 zur 890sten Sitzung, in der ich auf Seths frühestes Material über die elektromagnetischen Energieeinheiten hinwies.

Wichtiges herauszustellen, was oft nicht ohne eine Wiederholung der für eine Schlußfolgerung notwendigen Prämissen möglich ist.«

Ungeachtet dieser Überlegungen war Jane am nächsten Tag noch immer ziemlich verstört, als es Zeit für die Sitzung wurde. Doch wollte sie trotz ihres Unbehagens, wie immer in letzter Zeit, die Sitzung zeitig beginnen. Sie hatte auch daran gedacht, mir heute einen Feierabend zu gewähren, weil ich die Anmerkungen und Fußnoten für »Individuum und Massenschicksal« abgeschlossen habe; aber ich sagte ihr, daß ich lieber mit den Sitzungen fortfahre, solange uns beiden danach zumute sei.

Als wir dann auf den Beginn der Sitzung warteten, fing Jane Material auf, in dem Seth seine Verwendung des Begriffs »unsichtbare Teilchen« von Montag abend erklärte - und da er heute abend seine Gründe dafür erörtert, brauche ich

sie hier nicht anzuführen. Natürlich sind wir beide erleichtert.

Beginn der Sitzung um 21.10 Uhr.)

Nun: Guten Abend.

(»Guten Abend, Seth.«)

Diktat. Als Joseph sein Protokoll der letzten Sitzung durchlas, fragte er sich, ob die unsichtbaren Teilchen, von denen die Rede war, dasselbe sind wie die Bewußtseinseinheiten, von denen ich schon früher gesprochen hatte.

Es lag in meiner Absicht, daß er - und mit ihm jeder Leser, jede Leserin - sich diese Frage stellen sollte. Zum einen möchte ich nicht, auch wenn ich mir der Notwendigkeit klaren Denkens und somit klarer Begriffe durchaus bewußt bin, daß ihr so sehr an Begriffen klebt, daß ihr einen solchen, wenn ihr ihn schon früher einmal gehört habt, bei dessen Wiederholung augenblicklich in ein Schubfach einordnet.

* Die Seth-Bücher wie auch meine Kommentare dazu enthalten zweifellos repetitives Material, schon weil ja manches auf Varianten grundlegender Begriffe und Ideen beruht. Das ist unvermeidlich und notwendig. Übrigens ist das Phänomen der Wiederholung geradezu ein Kennzeichen unserer Welt. Wir könnten wohl kaum überleben ohne unsere spezielle kommunikative Wiederholung, noch könnte dies irgendeine andere Gattung ohne die ihre.

Das Phänomen der Wiederholung schlägt sich auch in den Suggestionen - vorwiegend negativer Art - nieder, der die Menschheit tagtäglich ausgesetzt ist. So wird beinahe verständlich, daß unsere Gattung die Tendenz negativen Denkens und Handelns zu entwickeln begann, was sich in sämtlichen Facetten unserer Weltkultur widerspiegelt.

Zum anderen: jedesmal wenn ich für einen Begriff ein neues Wort einführe, geschieht dies sozusagen von einer anderen Richtung her, so daß ihr euch ebenfalls von einem anderen Blickwinkel her darauf einstellen sollt. Auf diese Weise werdet ihr mit einem bestimmten Wissen von einer Reihe unterschiedlicher Standpunkte her vertraut.

Während ihr das lest, sollte die Frage, ob dies nun die schon früher erwähnten Bewußtseinseinheiten sind, euren Intellekt und eure Intuition dazu angeregt haben, in - wenn auch nur ganz leicht - veränderter Weise miteinander zusammenzuarbeiten. Anders gesagt: Ich hoffe, in diesem Kapitel, das sich mit der erwähnten Thematik beschäftigt, sowohl eure Einbildungskraft wie auch euren Intellekt zu inspirieren.

Noch einmal: Denkt daran, daß das sichtbare Universum aus einer geistigen Wirklichkeit entsteht, einer subjektiven Wirklichkeit, die der Natur eurer Welt selbst innewohnt. Ich möchte daher, daß ihr diese Bewußtseinseinheiten von einer völlig anderen Ereignisskala her denkt.

Stellt euch nun, soweit euch dies möglich ist, die Existenz All-dessen-was-ist vor - ein Bewußtsein (*Pause*) von so grandioser Komplexität, daß die Verästelungen seines psychischen Netzwerks, wie wir das einmal nennen wollen, buchstäblich unendlich sind. Zeit in all ihren Erscheinungsformen und alle Erfahrung von Zeit ist psychischer Natur. Die »Geschwindigkeit« der

Elektronen zum Beispiel reflektiert ihre psychische Bewegung.

(21.32 Uhr. *Mit vielen Pausen:*) All-das-was-ist, als Ursprung aller Wirklichkeit und Erfahrung, ist derart psychisch komplex und multidimensional schöpferisch, daß es sich ständig selbst in Erstaunen setzt. Es ist, es selbst, das unsichtbare Universum, das allüberall eurer Welt innewohnt, für eure sinnliche Wahrnehmung jedoch nicht sichtbar ist. All-das-was-ist zerstreut sich selbst, so daß es einerseits eine wuchtige geistige Wesenheit, eine psychische Struktur ist, und andererseits zerstreut es sich in die Erscheinungswelt. Es ist im vollen Sinne dieses Wortes göttlich, doch es zerstreut diese Göttlichkeit, so daß nach eurem Verständnis (*lange Pause*) jede Bewußtseinseinheit in sich diese Eigenschaften des Göttlichen enthält. All-das-was-ist hat kein einzelnes Bild, sondern wohnt allen Bildern inne in Klammern (den sichtbaren wie auch den unsichtbaren). Eure Gedanken bilden den unsichtbaren Gegenpart eurer Worte, und die immense ungeäußerte Geistigkeit All-dessen-was-ist steht in gleicher Weise hinter allen zur Äußerung kommenden oder sichtbar werdenden Erscheinungen.

(21.44 Uhr. *Sehr eindringlich:*) In diesem Sinne ist es im Grunde unmöglich, daß eine besondere Art einer Gattung ausstirbt. Sie kann - bitte hervorheben - eine Zeitlang verschwinden, für eine Weile im Geschichtsablauf unsichtbar werden. Die genetischen Muster aller Arten jeglicher Gattung sind natürlich in erster Linie im genetischen Reservoir der Arten enthalten, aber dieses genetische Reservoir besteht nicht für sich unabhängig, sondern es ist vorhanden in dem unsichtbaren Zusammenhang mit der erblich bedingten Beschaffenheit aller Arten jeder anderen Gattung.

Es gibt unzählige Beziehungen zwischen den Gattungen, die unbemerkt bleiben. Die Generationen aller Gattungen wirken in wechselseitigen Beziehungen aufeinander ein. Die genetischen Auslöser treten offensichtlich nicht unter der Voraussetzung in Aktion, daß es nur eine Gattung auf eurem Planeten gibt, sondern sie gehorchen genetischen Sequenzen, die in allen Arten aller Gattungen gesamthaft am Werk sind. Auch ist das genetische System nicht annähernd so geschlossen, wie allgemein angenommen wird. Und das wiederum verhält sich so, weil die grundlegenden Bewußtseinseinheiten, die die Materie aufbauen, die die Stoffwelt bilden, selbst scharfsinnig sind. Daher auch meine frühere Feststellung, daß den euch geläufigen Kriterien zufolge die Umwelt und ihre Geschöpfe miteinander »evolvierten«. (*Lange Pause.*) Euer beschränkter Radius eigenen Gewahrseins macht euch geneigt, das Bewußtsein in all seinen Formen so zu kategorisieren, daß es in das euch vertraute Modell eurer Definition paßt. Daher erinnere ich euch hier erneut daran, daß im tiefsten Sinne überall Bewußtsein ist, daß All-das-was-ist sich durch jegliche Körperwirklichkeit erstreckt - die aller Gattungen und natürlich auch aller Rassen und Völker.

(21.55 Uhr.) Eure Vorstellungskraft hilft euch, Elemente dieses inneren impliziten Universums zu aktualisieren. Eure Vorstellungen unterliegen keinen

zeitlichen Beschränkungen. Ihr könnt euch vergangenes und künftiges Geschehen vorstellen. Immer waren es eure Vorstellungen, die eure Zivilisationen und Kulturen, eure Religionen, Wissenschaften und Künste hervorbrachten, und wenn sie mit vernünftigem Denken einhergehen, können sie euch Wissen über das Universum und euren Platz darin vermitteln, das ihr auf keine andere Weise gewinnen könnt.

Ende des Diktats.

(Nach einer Pause um 21.59 Uhr:) Übrigens herzlichen Glückwunsch! Die Anmerkungen (für »Individuum und Massenschicksal«) sind hervorragend. *(Ich lachte.)* Genieße den restlichen Abend, wie du *(verschmitzt)* ihn hoffentlich bisher genossen hast!

(»Das habe ich. Was wirst denn du mit dem restlichen Abend anfangen?«)

Ich werde mich erfrischen, indem ich mich in einige neue Konzepte und Ideen vertiefe. Natürlich ergeben sich auch für mich ständig neue Aspekte.

Ich wünsche euch einen guten Abend.

(»Danke, Seth, dir auch. Gute Nacht.«)

(22.01 Uhr. Kurz vor Schluß der letzten Sitzung hatte Seth uns einen Einblick in die Natur seiner eigenen Wirklichkeit gegeben, heute abend hatte er uns einen weiteren Hinweis gegeben. Neugierig macht mich besonders seine Feststellung, daß er sich in seiner nichtphysischen Wirklichkeit, »wo immer das auch sein mag«, noch immer fortentwickle - gerade so wie wir hier auf Erden. Natürlich würde mich freuen, wenn er gelegentlich auf seine »neuen Konzepte und Ideen« eingehen wollte, die er gerade erforscht.)

SITZUNG 917, MITTWOCH, DEN 21. MAI 1980

(Am vergangenen Montagabend hielten wir keine Sitzung ab, da wir uns ausruhen wollten. Jane war auch sehr gut im Zuge mit »God of Jane« und wollte sich nicht durch irgendeine andere Arbeit, und sei es das Seth-Material, ablenken lassen. Doch wünschte sie immerhin, heute abend eine kurze Sitzung abzuhalten.

Mittags hatte sie wieder einmal einen beunruhigenden Brief erhalten. Seth ging heute abend darauf ein - und auch auf die zwei Gedanken, die Jane am Montag vor einer Woche von ihm aufgefangen hatte: »Für sich allein wird die Vernunft schließlich unvernünftig. Für sich allein verliert die Imagination mit der Zeit an Kraft.« Wie gesagt war ich enttäuscht gewesen, daß diese beiden Punkte in der Sitzung nicht erörtert worden waren. - 20.49 Uhr.)

Guten Abend.

(»Guten Abend, Seth.«)

(Mit hintergründigem Humor): Diktat. Nun: Bedenkt wohl, daß diese Bewußtseinseinheiten, von denen ich sprach, alles andere als neutral, mathematisch oder mechanistisch sind.

Es sind die denkbar kleinsten »Bündel« von Bewußtsein, die ihr euch vorstellen könnt, und dabei hat, ungeachtet aller gegenteiligen Vorstellungen, Bewußtsein grundsätzlich nichts mit Größe zu tun. Wäre dies der Fall, dann wäre ein sphärischer Körper mit einem weitaus größeren Durchmesser als dem der Erde erforderlich, um das Bewußtsein auch nur einer einzigen Zelle in sich zu fassen.

Daher ist euer körpergebundenes Leben Ergebnis und Beweis einer spektakulären spontanen Ordnung - der Ordnung des von den Bewußtseinseinheiten spontan gebildeten Körpers. Eure Erfahrung der Welt wird weitgehend durch eure Vorstellungen und eure Vernunft bestimmt. Imagination und Vernunft entwickelten sich aber nicht, wie evolutionistische Thesen es nahelegen wollen, mit der Zeit. Imagination und Vernunft waren der Menschheit von Anfang an eigen, doch hat die Gattung diese Eigenschaften ganz unterschiedlich genutzt im Lauf dessen, was ihr als die Zeit eurer Stammesgeschichte betrachtet. In dieser Hinsicht besteht ein großer Spielraum. Die Fähigkeiten der Vorstellung und der Vernunft lassen sich auf zahllose Weisen miteinander kombinieren, wobei euch jede spezielle Kombination ihr einmaliges Bild der Wirklichkeit vermittelt und so eure Welterfahrung bestimmt. *(Pause.)*

Eure vielen Zivilisationen - eine jede mit der ihr eigenen Wissenschaft, ihrer Religion, Politik und Kunst -, sie alle sind das Ergebnis unterschiedlicher Kombination von Imagination und Vernunft, durch die sich der Mensch Bezugssysteme schuf, aufgrund deren eine mehr oder minder zusammenhängende Wirklichkeit wahrgenommen und erfahren wird.

(21.02 Uhr.) Der Mensch hat zu manchen Zeiten der Macht der Imagination den Vorrang gegeben, und er nahm die materiellen Geschehnisse um sich herum in ihrem großen und dramatischen Zusammenhang wahr, so daß sie weitgehend unter diesem Aspekt gesehen wurden. Unter solchen Umständen werden äußere Ereignisse zu Magneten, welche die dramatische Kraft der Imagination anziehen und in Gang setzen. Dem inneren Geschehen kommt größeres Gewicht zu als dem äußeren. Den Gegenständen der Dingwelt kommt dann Bedeutung nicht nur um ihrer selbst willen zu, sondern aufgrund ihres Stellenwerts in einer inneren Welt der Bedeutungen. Im Gefolge einer solchen Konstellation ist es durchaus möglich, daß letztlich die natürlichen Geschehnisse unter dem Gewicht ihres Symbolgehalts nahezu unsichtbar werden.

In neuerer Zeit ging der Trend in die entgegengesetzte Richtung: Hervorbringungen der Imagination galten als suspekt, wogegen äußeres Geschehen als die einzig gültige Wirklichkeit betrachtet wurde. Ihr seid schließlich bei einer Welt angekommen, in der sich die tiefgründigsten Fragen über das Leben anhand eines Testfragebogens nach den Kriterien richtig oder falsch beantworten ließen. Die Vorstellungskraft des Menschen scheint mit dem Stigma der Falschheit gezeichnet zu sein, sofern sich nicht aus ihren Ergebnissen irgendein praktischer materieller Nutzen ziehen läßt. Überhaupt

wird Imagination nur deshalb geduldet, weil sie bisweilen zu neuen technologischen Erfindungen führt.

Dies sind nur zwei kontrastierende Beispiele der vielen Möglichkeiten, wie sich die Vorherrschaft entweder der Imagination oder der Vernunft auswirken kann. Doch gibt es unzählige andere Varianten und natürlich auch solche, die ihr als Gattung noch gar nicht entwickelt habt.

Ruburt erhielt heute Post von einem Mann, den man sicher als schizophran bezeichnen muß. Ruburt war betroffen - nicht nur wegen des Zustands dieses Menschen, sondern auch wegen der weltanschaulichen Schlußfolgerungen, die sich aufdrängen. Was, um alles in der Welt, dachte er, bringt einen Menschen dazu, sich eine solche Wirklichkeit zu schaffen?

(Wir beide, Jane noch mehr als ich, waren frappiert von der einzigartigen, originellen Art und Weise, in der der Briefschreiber seine Wortwahl getroffen hatte, um seine selbstgewählte Wirklichkeit zu beschreiben. Höchst ungewöhnlich.)

Nun kommt es im Zusammenhang mit »Geistesstörungen« vor allem darauf an, den Akzent auf die individuelle Unversehrtheit des Wesens zu legen und alle Definitionen zu meiden, mit denen normalerweise irgendwelche Symptomgruppen pauschal abgedeckt werden. Individuen wie dieser Mann kombinieren oftmals Vorstellungskraft und Vernunft auf eine Weise, die mit der Welt, in der sie leben, nicht übereinstimmt. *(Ziemlich ironisch:)* Es wäre wohl nicht ganz unzutreffend, wiewohl vielleicht etwas übertrieben, wenn man die Behauptung aufstellte, daß Menschen, die Atomwaffen horten, um den Frieden zu wahren, geisteskrank seien. In eurer Gesellschaft aber spielen sich solche Vorgänge erstaunlicherweise unter dem Banner der Humanität ab!

Derartige Strategien gelten nicht als wahnsinnig, obwohl sie es im wahren Sinne des Wortes sind. Für solches Handeln gibt es viele Gründe; auf jeden Fall aber ist eine Überbewertung dessen, was ihr für vernünftig haltet, gegenüber dem, was ihr für bloß imaginär haltet, zumindest teilweise dafür verantwortlich.

(21.23 Uhr.) Bei jenem Mann nun, der Ruburt schrieb, findet sich eine Reihe der typischen Merkmale, aus denen ersichtlich wird, daß innere Hervorbringungen - die Bilder der Imagination - ein verzerrtes Bild des materiellen Geschehens entwerfen, verglichen mit der gesellschaftlich akzeptierten Norm. Wieder spreche ich hier nur über diesen einen Fall, nicht über seelisch-geistige Störungen generell. Doch möchte ich nachdrücklich darauf hinweisen, daß die von euch so geschätzte Norm auch bedeutet, daß euch als Gattung großer Spielraum im Gebrauch der Imagination und des Verstandes zugestanden werden muß. Andernfalls könntet ihr euch in starren Positionen festfahren, die weder der Imagination noch dem Verstand ein Weiterkommen ermöglichen. Es ist lebenswichtig für euch, der großen Variationsbreite eures geistig-seelischen Verhaltensspektrums innezuwerden - und diese Vielfalt unterschiedlicher Erlebnisweisen ist notwendig! Sie sorgt für lebenswichtige psychologische Rückmeldungen, und sie ermöglicht den Einsatz der ganzen

Spannweite eurer Begabungen auf eine Weise, die euch insgesamt sehr zum Vorteil gereicht.

Der Schreiber jenes Briefes möchte vor allem in seiner eigenen Welt leben. Er tut niemandem etwas zuleide. Er sorgt ganz gut für seinen Unterhalt. Sein Wirklichkeitsverständnis ist allerdings nach den maßgebenden Kriterien zweifellos exzentrisch. Er setzt dem Leben eine Würze zu, die andernfalls dann fehlen würde, und gerade durch seine Exzentrizität zeigt er anderen Menschen, daß es in ihrer festgefügtten Wirklichkeitssicht vielleicht doch da und dort ein paar Ritzen gibt.

Doch möchte ich ihn und andere seinesgleichen nicht idealisieren; ich möchte lediglich darauf hinweisen, daß ihr eure Einbildungskraft und euren Verstand auch auf andere Weisen nutzen könnt als gewohnt. Tatsächlich ist solche Nutzung nicht nur genetisch möglich, sondern auch genetisch wahrscheinlich - ein Thema, das ich in diesem Buch noch erörtern werde. Kraft Imagination befaßt sich der Mensch natürlich mit dem impliziten Universum, jenen ungeheuren Wirklichkeitsbereichen, die nicht stofflich manifest sind, wogegen sich sein Verstand gewöhnlich mit der stofflichen Offensichtlichkeit der Welt befaßt, die er vor Augen hat. Dies ist eine allgemein gültige Feststellung; im einzelnen freilich bezieht jeder Akt der Imagination das Denken und jeder Akt des Denkens die Imagination mit ein.

Ende des Diktats.

(21.35 Uhr. Jetzt brachte Jane noch einiges Material für uns und beendete dann die Sitzung um 21.57 Uhr.)

SITZUNG 918, DEN 2. JUNI 1980

(In meiner einführenden Anmerkung zur 899sten Sitzung vom 6. Februar 1980 Band 1 dieses Werks, Kapitel 5, schrieb ich, es sei vorgesehen, daß im April Ingenieure das radioaktiv verseuchte Gebäude betreten sollten, in dem sich der beschädigte Reaktor Unit Nummer 2 des Kernkraftwerks von Three Mile Island befindet. Die Ingenieure sollten radiologische Daten sammeln, die bei der Entsäuberung der schadhafte Anlage berücksichtigt werden sollten. Um die Sicherheit aller Beteiligten zu gewährleisten, wird jedoch geplant, zunächst aus dem Behältergebäude eine große Menge von radioaktivem Kryptongas über einen Zeitraum von mehreren Wochen in die Atmosphäre abzulassen. Dieses Vorhaben stößt auf große Widerstände.

Letzten März, ein Jahr nach dem Unfall, ersuchte der Gouverneur von Pennsylvanien eine angesehenere wissenschaftliche Organisation um Alternativvorschläge zu dem Plan, das Kryptongas abzulassen. Im Mai legte diese Organisation wissenschaftlich akzeptable Alternativen vor, doch scheint jetzt weder die Eigentümergesellschaft des Atomkraftwerks noch die Atombehörde NRC gewillt, danach zu verfahren, und so geht die Debatte weiter.

Offensichtlich werden Sicherheitsvorkehrungen gescheut, solange nicht eine unmittelbare Gefährdung der Bevölkerung zu befürchten ist. Diese Denkweise ist natürlich für viele Menschen äußerst unbefriedigend.

Mittlerweile ist diese erste Besichtigung schon zweimal verschoben worden, letztmalig auf Ende Juli.

Infolge dieses Unfalls begann sich ein Berg von Problemen für die Atomkraftindustrie aufzutürmen. Da geht es um angeblich unzulängliche Baupläne für diverse Kraftwerke, um enorme Fehlkalkulationen, minderwertige Konstruktion und mangelnde Qualitätskontrolle, um menschliches und technisches Versagen, die Beseitigung des radioaktiven Abfalls, um Konflikte mit Atomgegnern und Umweltschutzgruppen, Querelen wegen der Evakuierungspläne für mehrere Gegenden mit Kernkraftwerken, um die von der Atombehörde NRC verfügbaren praktischen Sicherheitsvorkehrungen und sogar um Besorgnisse der Regierung über eine mögliche Manipulation und Fälschung von Sicherheitsdossiers der Kraftwerke.

*Das letzte Atomkraftwerk wurde 1978 in Auftrag gegeben. Bisher ist der Stromverbrauch unseres Landes um weniger als zwei Prozent gestiegen, und es wird erwartet, daß er im nächsten Jahr sogar sinkt. Es ist unerhört, daß angesichts dieser Voraussagen weiterhin Atomkraftwerke gebaut werden, nur um einen mutmaßlichen Bedarf zu decken!**

Jane und ich haben während der letzten zwölf Tage, in denen wir an »God of Jane« beziehungsweise an »Individuum und Massenschicksal« arbeiteten, keine Sitzungen abgehalten. »Ich hab' das Gefühl, es wird heute abend eine kurze Sitzung geben«, sagte sie, »aber sie wird nicht dem Buch gelten. Ich hab' ein paar Ideen, die er besprechen wird ...« Aber als Seth um 21.15 Uhr durchkam, klang sein Material für mich ganz nach Buchtext.)

Guten Abend.

(»Guten Abend, Seth.«)

Nun: Für mich gibt es oft fast unüberwindliche Schwierigkeiten bei dem Versuch, den Ursprung eurer Welt zu erklären.

Eurer Vorstellung nach hat das Universum bestimmte Dimensionen,

* Doch wollen wir nicht vergessen, daß der Mensch immer die Wahl hat, wenn er, ganz gleich auf welcher Ebene, sich einer selbstgeschaffenen Herausforderung gegenüberstellt, sich entweder negativ oder positiv dazu einzustellen oder eine ausgewogene Einstellung zu finden. Während einige Versorgungsbetriebe Schwierigkeiten mit ihren Kraftwerken haben, gibt es auch Kraftwerke, die angeblich sehr gut und bei optimaler Sicherheit wirtschaftlich arbeiten. Dennoch ist viel davon die Rede, daß die Kernkraftindustrie in unserem Lande scheitern wird. Jane und ich glauben das nicht. Das, wovor sich viele Menschen ängstigen, sind die möglichen grauenhaften Konsequenzen eines Unfalls, durch den unkontrollierte Radioaktivität in die Umgebung gelangen würde. Diese Möglichkeit, wie gering immer sie auch sein mag, besteht jedoch in jedem Land der Welt, das auch nur ein einziges Atomkraftwerk besitzt. Die Gefahr besteht ebenso real auch für all die Länder, die bisher nur die Atomkraft zu nutzen *beabsichtigen*. So erforscht das Bewußtsein die Nuklearfrage im wahrhaft globalen Sinne.

und ihr verlangt daher nach einer Erklärung, die sich mehr oder weniger daran hält, daß in und aus ebendiesen Dimensionen das Universum auch entstanden sei. Dieses ist aber aus einer höher dimensionalen Aktualität entstanden. Eure Begriffe der Realität eurer Welt können nicht den umfassenderen Zusammenhang enthalten, in dem solche Zentralereignisse vor sich gehen. Daher muß ich zunächst einmal euren herkömmlichen Vorstellungen folgen, wenn ich von einem Geschehen spreche.

Dabei versuche ich aber, euch zur intuitiven Einsicht in ein größeres Bezugssystem zu verhelfen, dessen Geschehnisse der euch bekannten Wirklichkeit gleichsam rittlings aufsitzen. Dessenungeachtet werden wir auf Punkte stoßen, bei denen sich Widersprüche einzustellen scheinen, da eure Vorstellungen eines Geschehens weiterreichende Verknüpfungen nicht in Betracht ziehen - Verknüpfungen, die alle scheinbaren Widersprüche in einer umfassenden größeren Einheit dessen, was Struktur und Aktion wirklich sind, auflösen würden. Eure Imagination wird dabei von hohem Wert sein, denn sie kann oft Verflechtungen wahrnehmen, die dem Intellekt verborgen bleiben, da ihr ihn darauf trainiert habt, sich ganz und gar mit dem Augenschein des Hier und Jetzt zu begnügen.

(Nach langer Pause um 21.28 Uhr:) Es gibt Phasen von Beziehungen, Rhythmen und Harmonien des Bewußtseins, in deren unendlichen Schwingungen die molekulare »Musik« eures Universums tönt. Innerhalb dieser Rhythmen nehmt ihr einen entscheidenden Platz ein. *(Lange Pause.)* Ihr existiert in einer Art ursprünglichem Intervall - doch müßt ihr euch dabei das Wort »Intervall« möglichst ohne einen Gedanken an fortlaufende Zeit denken. Es ist, als ob eine unendliche Anzahl von Orchestern gleichzeitig spielte *(lange Pause)* und als ob jede auftönende Note auch in all ihren wahrscheinlichen Positionen zu jeder anderen möglichen Note gespielt würde wie auch in Kombination mit allen wahrscheinlichen Versionen des ganzen Musikstücks, das gespielt wird.

Zwischen den aufklingenden Noten gäbe es Intervalle, und diese nichtklingenden Intervalle wären als nicht manifest werdende Kompositionselemente Teil des Ganzen der Klangproduktion. Die nichtklingenden Intervalle wären natürlich auch Geschehnisse, Anstöße für Aktivitäten, Auslöser von Wirkungen.

Euer manifestes Universum entstand aus Intervallen dieser Art, hervorgehend aus einem Zentralereignis, dessen eigentliche Natur sich euren Definitionen entzieht - und so wird es Stellen in diesem Buch geben, wo ich möglicherweise ein euch bekanntes Geschehnis als zugleich wahr und nicht wahr oder sowohl als Mythos wie auch als Tatsache bezeichne. Auf diese Weise hoffe ich, bei euch ein sensitives Verständnis für eine Art von Geschehen zu wecken, das eure vielbemühten Kategorien von wahr und falsch erübrigt, weil es sie übersteigt.

Ihr werdet, hoffe ich, eure Vorstellungskraft weiterhin um das Geschehen eurer Welt spielen lassen, aber immerhin auch ein paar flüchtige Einblicke in

jene größere Fülle des Lichts gewinnen, von der sie erleuchtet wird, so daß ihr intuitiv zu einem Gefühl für den Ursprung allen Geschehens und eurer Welt gelangt. Die von mir erwähnten Bewußtseinseinheiten sind dieser Ursprung, und sie verhalten sich in der schon beschriebenen Weise. Man kann sie insofern auch als Wesenheiten begreifen, als sie Fragmente des All-Einen, wenn ihr so wollt, göttliche Fragmente von Macht und Majestät sind, die *(Pause)* sämtliche Kräfte des Bewußtseins, so wie ihr es auffaßt, enthalten, Konzentrationen ohne Substanz in eurem Sinne.

Es gibt neben eurem Universum zahlreiche andere, und jedes von ihnen folgt seinen eigenen Intervallen, seiner eigenen Harmonie. Eure Vorstellungen vom linearen Ablauf der Zeit sind meinen Erklärungen hinderlich. Nach Kriterien dieser Vorstellungen aber *(Pause)* würde die Wirklichkeit der Welt viel weiter zurückreichen, als ihr euch es vorstellt, und sodann - ihr braucht solche Einschränkungen - haben eure Vorfahren andere Sterne besucht, wie auch euer Planet von anderen Weltbewohnern besucht wurde. Einige solcher Begegnungen überschritten sich in Raum und Zeit, andere nicht. Die Versionen des Lebens sind endlos. Zweifellos gibt es andere Gattungen, die der euren ähnlich sind, und in den ungeheuren Spektren der Existenz, die zu umfassen eure Wirklichkeit nicht hinreicht, gab es galaktische Zivilisationen, die unter geeigneten Umständen zusammentrafen.

(21.54 Uhr.) Die Zeit, die ihr meint, gibt es nicht. Existenzintervalle sind etwas völlig anderes. Es gibt - auf Weisen, die sich nicht erklären lassen - etwas, das ich nur als innere Schlupfwege oder gleichsam als Passagen durch das Universum bezeichnen kann. Ihr wißt, wie eine Gedankenverbindung, eine Assoziation, euch plötzlich so intensiv auf ein vergangenes Ereignis einstimmen kann, daß es sich fast in der Gegenwart abzuspielen scheint - und tatsächlich ist eine hinlänglich starke Erinnerung gewissermaßen die Geistererscheinung eines Ereignisses. So gibt es auch Vorgänge, die wie Gedankenverbindungen funktionieren, indem sie Passagen durch die für euch zeitstrukturierten Gegebenheiten des Universums schaffen. Diese Passagen sind einfach Teil der größeren Natur eines Geschehens, das sich eurer Wahrnehmung entzieht. *(Pause.)*

Es gab Zeiten, da eure Gattung durch solche Passagen Reisen unternahm, und viele eurer Mythen sind geisterhafte Erinnerungen an jene Begebenheiten. Noch einmal: Jeglicher Existenz liegt ein Rhythmus zugrunde, und so ist euren Begriffen zufolge eure Gattung zu ihrem heimatlichen Planeten zurückgekehrt, um ihre Wurzeln zu erneuern, sich in der Natur ihres natürlichen Erbes zu versichern und wieder Trost und Erquickung zu finden im süßen, uralten Erbgut der Abend- und Morgendämmerung.

Der Planet hat viele Wandlungen durchlebt. Er ist viele Male in Erscheinung getreten und wieder verschwunden. Er blinkt wie ein Leuchtfeuer »aus« und »an« - doch wegen der Intervalle in eurer Aufmerksamkeit scheint euch natürlich jedes »an« Millionen Jahre zu dauern, während von anderen Wirklichkeitswelten aus die Erde wie ein Glühwürmchen blinkt - aus und an.

Es ist nicht meine Absicht, durch eine solche Beschreibung die Bedeutung des körpergebundenen Lebens herabzumindern, denn All-das-was-ist begabt jeden Teil seiner eigenen transformierten Wirklichkeit mit einem einzigartigen Dasein, das sich nirgendwo sonst wiederholt, und jeder Bewußtseinsfunke birgt ein göttliches Erbe, das niemals erlischt - ein Funke, der allüberall im Universum in Erscheinung tritt.

Ende der Sitzung.

Der Inhalt dieser Sitzung war zum Teil auch als Antwort auf einige Fragen gedacht, die Ruburt im Sinn hatte. Ich wünsche euch von Herzen einen guten Abend - es sei denn, du hast noch Fragen, Joseph.

(»Nein.«)

Dann meine herzlichsten Grüße.

(»Danke, Seth. Gute Nacht.«)

(22.10 Uhr. »Er schmuggelt mir das einfach unter - so ist das nämlich mit ihm!« meinte Jane, als ich sie neckte, die Sitzung sei entgegen ihrer Ansicht doch Buchdiktat gewesen. Jane erinnerte sich, daß sie in ihrer Jugend - etwa fünfzehn Jahre bevor sie mit dem Seth-Material begann - eine Reihe von Gedichten über die Rückkehr der Menschheit aus dem Weltraum zur Erde geschrieben hatte. »Und jetzt kommt Seth und sagt, daß es sich so zugetragen hat - in »wahrscheinlichen Wirklichkeiten«, sagte sie. »Es ist eine alte Science-fiction-Idee.«

Die Sitzung war eine von denen gewesen, die Jane das Gefühl gaben, es sei viel Zeit verstrichen. So war sie überrascht zu erfahren, daß die Sitzung nur 55 Minuten gedauert hatte; aber sie spürte auch, daß sie mit einer beträchtlichen Menge interessanter Informationen durchgekommen war. *)

* Nach der Sitzung wollte ich Seths Material über die Unendlichkeit mit mathematischen Ideen dieses Begriffs verknüpfen, aber die entsprechende Lektüre ließ mich erkennen, daß diese Aufgabe den Rahmen einer Fußnote sprengen würde. Doch waren, wie ich Jane sagte, wirklich mathematische Ideen in Seths Material enthalten: ich sah Korrelationen zwischen seinen wahrscheinlichen Wirklichkeiten, seinen Intervallen und dem Konzept einer unendlichen Zahl von Punkten in einer Linie - und daß einige mathematische Definitionen der Unendlichkeit als grundlegender oder von höherer Ordnung gelten können als andere. Wirklich fand ich in der Mathematik, vom Werk des Euklid (des griechischen Mathematikers, der um 300 v. Chr. lebte) bis zur modernen Informationstheorie viele Bezugspunkte zu Seths Ideen. Mir scheint, daß sich Seths Material über den »Ursprung« unseres Weltalls als »idealer Punkt« bezeichnen läßt, der unsere mathematischen Systeme umfaßt, und daß sein Konzept All-dessen-was-ist keine »Grenzen« im mathematischen Sinne kennt. Ich weiß nicht, ob Mathematiker etwas mit meinen Kommentaren hier anzufangen wissen.

Meine versuchsweisen Nachforschungen führten mich zu der Frage an Jane, ob sie meine, daß die Axiome beispielsweise der euklidischen Geometrie eine ihnen innewohnende ursprüngliche Gültigkeit für die Beschreibung der inneren Reichweiten des Geistes besitzen oder ob diese Lehrsätze einfach bewußt erworbene Interpretationen unserer visuellen Erfahrung darstellen. Sie hatte nicht darüber nachgedacht. Als ich sie fragte, woher ihr intuitives mathematisches Wissen stammte, lachte sie einfach.

»Im Gymnasium bin ich zweimal in Algebra durchgefallen, dann hab' ich's

geschafft, und mit Geometrie war's, glaub' ich, nicht besser«, sagte sie. »Das meiste entging mir - die Lehrer gingen einfach zu schnell voran. Wenn ich einmal etwas verstand, fand ich die Sache sehr aufregend. Manchmal fand ich die richtige Lösung für ein Problem, aber nicht auf dem vorgeschriebenen Weg, und dann bezeichnete der Lehrer sie als falsch - und das hat mich immer wütend gemacht. Ich hatte sogar Mühe, den Preis für Bonbons in kleinen Mengen zu berechnen, als ich damals diesen Job im Krämerladen hatte. Ich möchte wohl wissen, wie viele Pfund Bonbons ich gratis ausgeteilt habe ...«

Jane begann als Sechzehnjährige im Sommer 1945 in besagtem Krämerladen zu arbeiten. Es war ihr erster Job, und sie mußte sich Arbeitspapiere und eine Nummer der Sozialversicherung besorgen. Sie fühlte sich immer nervös in dem Laden. »Ich erinnere mich an das Kriegsende in jenem Sommer«, sagte sie und meinte die Kapitulation Japans, die den Zweiten Weltkrieg am 14. August beendete. »Der Laden wurde zur Feier des Tages geschlossen.« Auch im Herbst jenes Jahres nahm sie nach den Schulstunden und gelegentlich auch samstags diesen Job wieder auf.

Zentralereignisse und Wirklichkeitsüberlagerungen

SITZUNG 919, MONTAG, DEN 9. JUNI 1980

(Wir haben die planmäßige Sitzung am letzten Mittwoch übersprungen. Doch heute wollte Jane unbedingt eine kurze Sitzung abhalten, und ich brachte ihr eisgekühlten Rotwein.

Seths Anspielungen auf »Zentralereignisse« in der letzten Sitzung hatten ihre Neugier ungemein gereizt. Sie hoffte, die Bemerkungen dienten der Vorbereitung auf sein Material für heute abend. Sie steuerte auch einen eigenen - bewußten - Beitrag zu dieser Vorbereitung bei: Gestern hatte sie von Seth Ideen zum Begriff »Zentralüberlagerungen« aufgefangen und sich Notizen darüber gemacht. Heute tippte sie nach dem Abendessen einen Teil ihrer Notizen in die Schreibmaschine, und ich lege nachstehend ihre Ausführungen vor, einfach um zu zeigen, in welcher unmittelbarer Nähe zu ihrem Wachbewußtsein sich die Fülle des Seth-Materials manchmal befindet.)

»Sonntag, den 8. Juni: Während ich mich wie immer duschte, mich frisierte, die Zeitung las, meine Übungen machte und so weiter, kamen Ideen von Seth durch über ... das nächste Kapitel seines Buches, das, glaub' ich, »Zentralereignisse und Überlagerungen« heißen soll. Es kann Überlagerungen einer Zivilisation durch eine andere geben, so daß eine Zivilisation, die in einem Erfahrungsraum als »wirklich« erlebt wird, in einer anderen als Mythos erscheint ... Unsere Zivilisation erscheint als Mythos in anderen Welten; etwas Derartiges stellt nur eine Art möglicher Überlagerungen dar.

Ich erhielt flüchtige Einblicke in Material über Atlantis, das ich aber nicht klar genug empfang, um es niederzuschreiben, und über das Christentum - beide als Beispiele von Überlagerungen und von Zentralereignissen. Was genau Zentralereignisse sind, vergaß ich zum Teil ... Jedenfalls sind es spektakuläre Ereignisse, deren hauptsächliche Bedeutung außerhalb der Zeit liegt, deren Auswirkungen auf die Zeit oder in der Zeit jedoch extravagant, nämlich unverhältnismäßig groß sind im Vergleich mit ihren historischen Zusammenhängen. Der faktisch-historische Teil eines solchen Ereignisses erscheint minimal, verglichen mit seinen Auswirkungen ...

Auch drängte sich mir auf, daß Zentralereignisse die Welten der Imagination und der Vernunft auf verschiedene Weise berühren. Und daß Seth, obwohl er einiges als beinahe nicht erklärbar bezeichnete, die Herausforderung zu genießen schien ...«

(Natürlich sind diese »Herausforderung« und dieses »Genießen« Janes eigene Erfahrungen insofern, als ihr gelingt, Informationen, die dem schöpferischen Seth-Anteil ihrer Psyche entstammen (wo auch immer dessen Ursprünge liegen mögen), ins Bewußtsein zu heben und mit ihren eigenschöpferischen Leistungen zu vereinen. So etwas muß einfach Hochstimmung schaffen, selbst angesichts der dem sprachlichen Ausdruck auferlegten Beschränkungen, infolge deren »einiges beinahe nicht erklärbar« bleibt.

»Zentralereignisse werfen Falten in andere Wahrscheinlichkeiten«, sagte Jane, als wir über ihre Notizen sprachen. »Sie erklären, warum das Christentum fast zweitausend Jahre hindurch so weitreichende Auswirkungen gehabt hat, während die ihm zugrunde liegenden ursprünglichen Erfahrungen sich in so wenig Zeit und Raum abspielten, und warum wir sogar jetzt noch diesen Wüstenländern dort so viel Bedeutung beimessen ...«

Beginn der Sitzung um 21.15 Uhr.)

Nun: Diktat. *(Mit humorvollem Nachdruck:)* Neues Kapitel *(das dritte):* Zentralereignisse und Wirklichkeitsüberlagerungen.

Geduldet euch einen Moment ... Zentralereignisse sind Ereignisse *(lange Pause)*, deren Geschehen sich vorwiegend in inneren Dimensionen auswirkt. *(Lange Pause.)* Solche Ereignisse sind allzu multidimensional, als daß sie in eurer Wirklichkeit klar in Erscheinung treten könnten, so daß ihr sie nur fragmentarisch wahrnehmt oder erlebt. Es sind Ursprungsereignisse. Sie ereignen sich in Erfahrungsräumen, die ihr die weiteren Dimensionen der Träume nennen könnt, auf den unbekanntem Territorien der inneren Wirklichkeit. Welche Bezeichnungen ihr dafür verwendet, ist gleichgültig. Jedenfalls ist der ursprüngliche Vorgang solcher Geschehnisse nicht manifest, weil nicht stofflicher Art. »Anschließend« treten diese Geschehnisse dann in Raum und Zeit in Erscheinung, mit außerordentlichen Folgen. Sie werfen ihr Licht auf die »Tatsachen« der geschichtlichen Zeit und nehmen Einfluß auf deren Ablauf. Zentralereignisse können schließlich eine Übersetzung in Mythen, in Religion und Kunst erfahren, ja ihre Auswirkungen können sogar den Bezugsrahmen für eine ganze Zivilisation liefern. *(Ausgesprochen vergnügt:)* Mach einen Klammersatz oder was beliebt! *(Wie es sich im Fall des Christentums tatsächlich zugetragen hat, was ich später noch eingehender erläutern werde.)*

Nun war der Ursprung des euch bekannten Universums, wie ich ihn beschrieb, natürlich ein Zentralereignis. Das ursprüngliche Geschehen ereignete sich nicht in Raum oder Zeit, sondern brachte Raum und Zeit hervor.

Nach euren Begriffen wurden andere Universen, mit all den ihnen eigenen Raum- und Zeitstrukturen, gleichzeitig erschaffen und existieren gleichzeitig. Daß ihr, wenn ihr in den Weltraum hinausblickt, zugleich in die Zeit zurückblickt, ist ein Effekt, der als eine Art vorgegebene Konvention innerhalb eures eigenen Raum-Zeit-Bildes gültig ist. Ihr müßt also daran denken, daß das Wort »Ursprung« selbst von Z e i t-Konventionen und einem Glauben an Anfang

und Ende geprägt ist. Anfang und Ende sind selbst Effekte, die für eure Wahrnehmung Tatsachen zu sein scheinen. In gewisser Weise stehen sie aber lediglich für Anfang und Ende, Reichweite und Begrenztheit eurer eigenen Aufmerksamkeitsspannweite. *(Pause um 21.31 Uhr.)*

Ich sagte, daß - mit Nachdruck - nach euren Begriffen alle Universen gleichzeitig erschaffen wurden - zur gleichen Zeit. Allein schon die Satzstruktur ist, wie ihr seht, vom Zeitbegriff geprägt, so daß ihr gar nicht umhinkommt zu denken, daß ich von einer fast unbeschreiblichen Vergangenheit spreche. Und auch ich verwende Zeitbegriffe, da ihr so sehr an diese Art der Kategorisierung gewöhnt seid, und somit werden wir hier ganz unweigerlich auf unseren ersten scheinbaren Widerspruch stoßen *(vergleichen Sie hierzu die letzte Sitzung)* - wenn ich sage, daß in den höheren Ordnungen des Geschehens die ursprüngliche Erschaffung sämtlicher Universen, das eure mitinbegriffen, eben jetzt stattfindet, einschließlich all ihrer Vergangenheiten und Zukünfte, wobei all ihre immerwährend sich aufwärts windenden Zeitskalen und all ihre Erscheinungen von Raum, Milchstraßen und Spiralnebeln und all ihre anscheinenden Wandlungen augenblicklich und ursprünglich erschaffen werden in dem, was ihr als diesen Augenblick betrachtet.

Euer Universum kann nicht sein eigener Ursprung sein. Seine inneren Hysterien - die wahrlich die Hysterien des Bewußtseins sind und nicht die der Materie - können nicht erklärt werden und müssen unverständlich bleiben, wenn ihr sie lediglich vom Gesichtspunkt eurer objektiven Erfahrung aus zu erforschen trachtet. Ihr müßt zum Ursprung dieser Erfahrung blicken. Nicht auf den Raum müßt ihr den Blick richten, sondern auf den Ursprung des Raumes, nicht auf die Zeit, sondern auf den Ursprung der Zeit - und vor allem müßt ihr den Blick auf die Art von Bewußtsein richten, das Raum und Zeit erfährt. Ihr müßt daher den Blick auf Geschehen richten, das zwar im Geschichtsverlauf zutage tritt, dessen Ursprünge jedoch anderswo liegen. Nichts von alledem übersteigt euer geistiges Fassungsvermögen, solange ihr versucht, euren Bezugsrahmen zu erweitern. *(Lange Pause in einem eindringlichen Vortrag.)*

Die ganze Evolutionsidee erfordert natürlich striktes Anhängen am Konzept der linearen Zeit und zeitbedingter Veränderungen, und derartige Konzepte können nur höchst oberflächliche Erklärungsmodelle für die Existenz eurer oder irgendeiner anderen Gattung liefern.

Wie schon gesagt, hoffe ich, die Spannweite eurer Imagination wie auch eures Intellekts in diesem Buch zu vergrößern und euch ein Gefühl zu vermitteln für Geschehnisse, die umfassender sind als eure üblichen Kategorien von Wahr oder Falsch, von Tatsache oder Phantasie. Das Kennzeichnende an eurem Dasein als Gattung liegt weitaus mehr in dem einzigartigen Gebrauch eurer kreativen Vorstellungskraft als in dem irgendwelcher körperlich-materieller Attribute. Eure Verbindungen mit dem nichtmanifesten Universum haben euch stets bei der Ausrichtung eurer bildhaften Vorstellungen geholfen und euch der reichen Schatzgründe möglicher Wahrscheinlichkeiten innwerden lassen, und ihr konntet sodann euren Intellekt einsetzen, um zu entscheiden, welchem

der möglichen Wege ihr als Gattung folgen wolltet.

(21.46 Uhr.) Es ist wahr, daß in dieser Hinsicht das eingeborene Wissen der anderen Gattungen klarer, brillanter und unmittelbarer in Handlung übersetzt wird. Ich spreche dabei nicht von irgendeinem dumpfen Instinkt, sondern vielmehr von einem intuitiven Wissen, einer hohen Intelligenz - anders als die eure, jedoch erstaunlich komplex -, mit der andere Gattungen ausgestattet sind.*

* Dieser Ausspruch Seths erinnerte mich sofort an bestimmte Passagen seines überaus aufschlußreichen, früher gelieferten Materials über das Bewußtsein der Tiere. Er gab es (am 29. Januar 1979) in der 832sten Sitzung in Kapitel 5 von »Individuum und Massenschicksal« durch: »Die Natur in all ihren Erscheinungen wird so voll *erfahren* durch die Tiere ...«

Der Mensch hingegen befaßt sich mit Wahrscheinlichkeiten und mit Kreativität auf eine Weise, die einzigartig ist und nur möglich aufgrund des weitaus zuverlässigeren Verhaltens der anderen Gattungen.*

Dem Menschen eignet ja auch die Fähigkeit, Geschehnisse in einem nichtmateriellen Bezugsrahmen auszulösen, die dann materielle Wirklichkeit werden und fortfahren, sich auswärts und einwärts durch (*Pause*) beide Wirklichkeiten zu drehen und dabei Traumgeschehen mit historischem Geschehen auf solche Weise zu verflochten, daß die nichtmateriellen Ursprünge oft der Vergessenheit anheimfallen. Der Mensch - bitte hervorheben - überdeckt ganz spontan die eigentliche Realität. Er reagiert oft auf Traumgeschehen, als wäre es räumlich-konkret, und auf räumlich-konkretes Geschehen, als wäre es Traum. Dies geschieht sowohl individuell wie auch kollektiv, aber der Mensch ist sich dieser Wechselwirkung selten bewußt.

Im Sinne der Evolution, wie ihr sie auffaßt, sind Ideen (*leise*) wichtiger als Gene, denn wieder geht es um mehr als die Oberfläche des Geschehens. Es geht um mehr als ein paar physikalische Seinsmechanismen. Zudem sind sich die Gene ihrer selbst bewußt, wiewohl in einem anderen Sinne als dem euch geläufigen. Eure Kulturen, eure Zivilisationen wirken sich offensichtlich auf euer Befinden aus, und diese werden gestaltet durch eure Ideen und *g e s c h m i e d e t* durch den Gebrauch eurer Imagination und eures Intellekts.

Bestimmte Geschlechterfolgen, nach euren Begriffen, wurden ausgelöscht wegen ihres christlichen Glaubens, als in euren heiligen Kriegen Menschen getötet wurden. (*Pause.*) Eure Glaubensüberzeugungen bestimmten, wer in den Krieg ziehen sollte und wer nicht, wer leben und wer sterben sollte, wer eine Erziehung genießen sollte und wer nicht, wer von der Gesellschaft abge sondert sein sollte und

* Ich finde Seths Erkenntnis »des weitaus zuverlässigeren Verhaltens der anderen Gattungen« hervorragend. Auf originelle Weise beleuchtet sie die wechselseitige Abhängigkeit aller Lebensformen auf Erden. Bemerkungen wie diese, die neue überraschende Einsichten gewähren, schreibe ich mir gern heraus, um sie immer vor Augen zu haben. Vielleicht machen auch Sie das. Der bewußten Erinnerung entgleitet ja leicht so vieles. Andererseits denke ich, daß wir die Wahrheit, die Seth hier so kurz zum

Ausdruck brachte, intuitiv *wissen* und daß sie niemals wirklich verlorenging.

Eines der Gedichte, die Jane zu meinem sechzigsten Geburtstag (im Juni 1979) schrieb, paßt auch gut hierher.

Dem *Anschein* nach / steht hinter dem sichtbaren Ausdruck / der Tiere / kein unsichtbares Selbst ...

wer nicht - lauter Entscheidungen, die unmittelbar das geschichtliche Überleben bestimmter Familien und somit die Gattung insgesamt betrafen.

Ich will hier nicht das Christentum im besonderen tadeln, denn schon lange vor seinem Erscheinen waren eure Ideen und Glaubenssätze hinsichtlich Gut und Böse bei allen Fragen, die die menschliche Gattung betrafen, von weitaus größerer Tragweite als so vergleichsweise simple Faktoren wie genetische Varianten, natürliche Auslese oder Umwelteinflüsse. Im Fall des Menschen wenigstens war die Auslese hinsichtlich der Frage, wer leben oder sterben sollte, oft alles andere als natürlich. Wenn ihr die Eigentümlichkeiten der Gattung verstehen wollt, dann kommt ihr nicht umhin, das menschliche Bewußtsein zu erforschen.

(22.05 Uhr.) Ende des Diktats. (*Lauter und scherzhaft:*) Du bist ein Meisterprotokollant. Ich wünsche dir herzlich einen guten Abend.

(*Jane-Seth sah mich unverwandt an, und so fragte ich: »Was denkst du über meine Träume der letzten zwei Nächte?«*)

Ich werde ein andermal auf deine Träume eingehen. Es waren Meisterwerke. Ich wünsche euch beiden herzlich einen guten Abend.

(*»Okay. Danke, Seth. Gute Nacht.«*)

22.46 Uhr. Ich hatte meine Frage halb im Scherz gestellt, um zu sehen, ob Seth meine Träume erörtern würde, aber er hatte freilich nicht angebissen. Ich sagte Jane, daß ich nicht wirklich damit gerechnet hatte.

»Er ging nicht auf alles ein, was ich gestern erhielt«, sagte sie, »aber dafür ging er auf andere Themen ein, deren ich mir nicht bewußt war. Ich habe das Gefühl, daß er wichtiges Material erörterte ... Dies sollte jetzt ungefähr die 30ste Sitzung sein, etwa die Mitte des Buches.«

Weder sie noch ich hatten gezählt, wie viele Sitzungen wir schon für die beiden Bände dieses Werkes beisammen haben, aber als ich sie durchzählte, war ich überrascht zu finden, daß Janes Schätzung nur um zwei von den 32 Sitzungen abwich, die Seth als Buchdiktat bezeichnet hat. Ich bin immer noch damit beschäftigt, »Individuum und Massenschicksal« zu tippen, aber wir sind uns einig, daß ich mehrere nicht für das Buch bestimmte Sitzungen sowie Auszüge aus anderen Sitzungen einfügen werde, wenn ich endlich soweit bin, mich auf die Schlußredaktion dieses Werkes konzentrieren zu können. Und meiner Meinung nach ist Seth, wie ich zu Jane bemerkte, längst über die Buchmitte hinaus, selbst wenn wir noch Extrasitzungen hinzufügen.)

SITZUNG 920, MONTAG, DEN 6. OKTOBER 1980

(Dies ist Janes erste reguläre Sitzung seit vier Monaten. Sie ist nicht für das Buch bestimmt, und ich werde noch sagen, warum ich sie hier einschalte. Für den Moment will ich nur anmerken, daß Jane, seit sie die letzte Sitzung für dieses Buch, die 919te, am 9. Juni abhielt, eine Reihe von fünfzehn persönlichen beziehungsweise ausgelassenen Sitzungen durchgab - dreizehn von ihnen über die von Seth so genannte »magische Einstellung zur Realität«.

Ich möchte hier auf bestimmte Vorkommnisse in der Außenwelt zurückkommen, denen ich gefolgt bin, während Jane dieses Werk hervorbrachte; in erster Linie wird es in diesen Anmerkungen um persönliche und berufliche Vorkommnisse in unserem Leben gehen. Ich habe das meiste Material in eine einigermaßen chronologische Reihenfolge gebracht. Einiges davon entnahm ich Janes täglichen Aufzeichnungen von 1980, anderes meinen eigenen Notizen und Akten und wieder anderes persönlichen Sitzungen. Einzelne Partien stammen direkt aus »Träume«. Und einiges davon trugen wir einfach durch unsere Gespräche zusammen.

All dies fand übrigens vor dem Hintergrund einer ausgedehnten Präsidentschaftskampagne in diesem Land statt.

In den einführenden Anmerkungen zur 918ten Sitzung, die Jane am 2. Juni für Kapitel 2 dieses Buches abhielt, nahm ich Bezug auf die starke örtliche Opposition gegen das Ablassen radioaktiven Kryptongases aus dem radioaktiv verseuchten Behältergebäude von Three Mile Island (TMI). Schätzungsweise haben mehrere tausend Menschen, die der Glaubwürdigkeit der Aussagen staatlicher und privater Sachverständiger

* Ich will damit nicht sagen, es sei besonders einfach gewesen, diese Anmerkungen zu sammeln. Ich habe mehrere Tage damit verbracht. Manchmal im Laufe der Jahre kam ich in meiner Frustration, wenn ich eine bestimmte Zeile oder Passage in einer Sitzung oder etwas von Jane oder mir Geschriebenes einfach nicht finden konnte, schließlich an einen Punkt, an dem ich glaubte, mir ihr Vorhandensein bloß einzubilden: »Es gibt sie überhaupt nicht«, sagte ich mir selbst, »warum also vergeude ich meine Zeit auf der Suche danach?« Aber wenn ich mich erst einmal auf die Jagd begeben habe, gibt es kaum ein Halten, bevor ich alle Möglichkeiten, das Gewünschte zu finden, erschöpft habe. Selbst ein gründliches Verzeichnis aller Schriftstücke im Haus, jede Seite des Seth-Materials mitinbegriffen, würde oft nicht die von mir benötigten Anhaltspunkte erbringen. Um meinen Bedürfnissen zu entsprechen, müßte das Register, wie ich Jane mehr als einmal sagte, praktisch ebenso lang wie unser Lebenswerk selbst sein. Ich bin schon einige Male durch diese Erfahrung gegangen - und andere ihren Briefen zufolge auch, obwohl die Bücher ein Stichwortregister haben.

mißtrauten, das Gebiet verlassen, bevor Techniker der Eigentümergesellschaft am 29. Juni 1980 endlich damit begannen, die Gase abzulassen. Alles ging gut: Die in die Atmosphäre abgegebene Strahlungsmenge lag weit unter den Grenzwerten. Überraschenderweise war die Prozedur bereits nach dreizehn Tagen abgeschlossen - in beträchtlich kürzerer Zeit als den drei bis vier Wochen, mit denen man gerechnet hatte. Die immer noch argwöhnische Bevölkerung kehrte zurück. Zwölf Tage nach Beendigung der Aktion betreten

zwei Ingenieure das riesige Behältergebäude bei einem ersten kurzen Inspektionsgang, um fotografische Aufnahmen zu machen, die Strahlungswerte zu messen und so weiter.

Ich überspringe hier weitere Einzelheiten, indem ich bloß festhalte, daß vier Nukleartechniker am 15. August das Gebäude zum zweitenmal betraten, um weitere Daten zu sammeln. [Zwei der Männer litten so stark unter der Hitze in ihrer schweren Schutzkleidung, daß sie den Rundgang vorzeitig abbrechen mußten.] Die Kosten der Wiederherstellung des Reaktors werden jetzt mit über 760 Millionen Dollar vorveranschlagt, und sie soll mindestens fünf Jahre in Anspruch nehmen.

Jane nimmt in ihren Notizen und Tagebüchern nur selten Bezug auf solche Tagesereignisse, aber wir sprechen oft darüber. Tatsächlich machte sie in den fünf Wochen ab Mitte Juni keinerlei Einträge in ihr 1980er Tagebuch, wir waren beruflich sehr in Anspruch genommen. Im Juni begann ich damit zu experimentieren, meine Traumbilder in Malereien umzusetzen, die ich möglicherweise für ein Buch verwenden werde - und dieses Unterfangen allein schon stellte mich, wie ich entdeckte, vor große Herausforderungen. Die fertigen Manuskripte von »Individuum und Massenschicksal« und »God of Jane« schickte ich am 2. beziehungsweise am 18. Juli an unseren Verlag. Während dieser Zeit jedoch war ich äußerst bekümmert festzustellen, daß Janes körperliche Symptome - ihre Schwierigkeiten beim »Gehen« und bei anderen alltäglichen Vorrichtungen - sich zunehmend verschlimmerten.

Mittlerweile fühlte sich meine Frau ständig mehr oder minder unpäßlich und litt bisweilen unter starken Schmerzen. Zum Geschirrspülen mußte sie auf einem Barhocker sitzen. Zwar konnte sie noch gehen, indem sie sich auf ihren Schreibmaschinentisch stützte und ihn Schritt für Schritt vorwärts schob, aber dies geschah immer weniger häufig, vielleicht nur ein-, zweimal am Tag. Statt dessen wurde es ihre Gewohnheit, sich mit ihrem Bürostuhl auf Rollen durchs Haus zu bewegen. Sie verließ selten das Haus; sie konnte kaum die zwei Stufen, die von ihrem Arbeitszimmer zur Garage und ins Auto hinabführen, bewältigen. Sich unter die Dusche zu begeben war für sie mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Das Sitzen bereitete ihr große Beschwerden während der langen Stunden, die sie an ihrem Schreibtisch verbrachte. Ihre Finger gehorchten ihr nicht mehr mühelos, wenn sie auf der Maschine schrieb, einen Kugelschreiber, Bleistift oder Pinsel hielt.

Dem Bedürfnis, sich mehrmals am Tag niederzulegen, um etwas Erholung zu finden, widersetzte sich Jane, doch konnte ich sie oft dazu überreden. Wie eh und je hatte sie viele Gründe, dem Weg der konventionellen Medizin nicht zu folgen - und ich hatte das Gefühl [und habe es noch immer], daß mein eigener diesbezüglicher Argwohn mich hinderte, ihr nach besten Kräften zu helfen. Jane bestand darauf, ihre Selbstheilungskräfte zu erproben. Ich war tief bekümmert, meine Frau in solcher Not zu sehen, konnte aber letzten Endes wenig mehr tun, als für ihre größtmögliche Bequemlichkeit zu sorgen. Unter anderem besorgte ich ihr ein mit Wasser gefülltes Kissen für ihren Stuhl. Es brachte ihr zwar Erleichterung, aber sie hätte viel mehr als das gebraucht.

* Als Jane und ich am 27. Dezember 1954 heirateten, gaben wir einander das Versprechen, niemals in des anderen kreative Art der Lebensbewältigung einzugreifen, was immer auch sich aus seinem selbstgewählten Verhalten ergeben würde. Wir haben dieses gegenseitige Versprechen im Verlauf unserer 26jährigen Ehe stets eingehalten. Natürlich hatten wir uns nie die Vielfalt von Herausforderungen träumen lassen, die uns erwartete. Neun Jahre vergingen, bis Jane mit der Durchgabe des Seth-Materials begann. Sie hat mir jede Freiheit gelassen, zu sein, wer ich bin; ich steckte oft genug in Schwierigkeiten, und sie nicht minder. Doch im Verlauf all dieser Jahre mußte ich immer wieder das Offensichtliche lernen - nämlich daß Janes schöpferisches Vermögen einfach Teil ihrer gesamten Lebenshaltung ist. Wie könnte es auch anders sein? Das enthebt mich nicht, ihr helfen zu wollen. Ich habe es auf vielerlei Weisen versucht. Oft hat ja auch sie mir geholfen. Jane leugnet auch gar nicht, daß sie ein sehr eigensinniges - wiewohl äußerst kreatives - Frauenzimmer und fest entschlossen ist, ihren eigenen Weg zu gehen.

Wenn die Bücher erst einmal vorliegen, werden Sie sehen, daß Jane auf ihre körperliche Problematik zum Beispiel in Kapitel 17 von »*God of Jane*« und in ihrer Einführung zu »*Individuum und Massenschicksal*« Bezug nahm. Sie erhob keine Einwände, als ich in den Anmerkungen zum ersten Band dieses Werkes ausführlicher davon zu sprechen begann. Aber wie Seth in »*Seth und die Wirklichkeit der Psyche*«, als er in Band 2 ihre Lebensziele erörterte, sagte: »Seine (*Ruburts*) Willenskraft ist wahrhaft ehrfurchtgebietend, und er beginnt sie gerade erst zu *spüren*.« Und in einem umfassenderen Sinne hat - sofern Jane das Seth-Material in auch nur einigermaßen zutreffender Weise zum Ausdruck bringt - jede Initiative, die wir in bezug auf ihre Symptome ergriffen haben oder noch ergreifen werden, als kreatives Handeln ihren eigenen Wert.

In der vierten Juliwoche, wenige Tage nachdem sie »God of Jane« abgeschlossen hatte, ging Jane die siebzehn Kapitel ihres dritten Seven-Romans »Oversoul Seven and the Museum of Times« durch, die sie bisher geschrieben hatte. Sie machte sich Notizen für »Seven Three«, wie sie es nannte. Dann schrieb sie in ihr Tagebuch am 24. Juli: »Habe zum erstenmal seit 14 Monaten Seven Three wieder durchgesehen, als vom Verlag ein Anruf kam wegen des Filmvertrags für das erste Seven - das ist also kein Zufall! Werde wohl das dritte Seven als nächstes abschließen. Sehr zufrieden mit dem, was ich bisher gelesen habe!«

Der Chef der Abteilung für Nebenrechte von Prentice-Hall hatte Jane darüber informiert, daß der Vertrag über die Verfilmungsrechte per Post unterwegs sei.

Am 1. August hatten wir unseren Notar die Verträge prüfen und beglaubigen lassen; Jane und ich hatten sie unterschrieben, und ich hatte sie an unseren Verlag zurückgeschickt. Es war dies ein Projekt, das nur äußerst langsam voranging, aber vielleicht wird eines Tages »The Education of Oversoul Seven« doch noch ein Film.

Die Verschlimmerung ihres Zustandes im Juni und Juli machte Jane zugänglicher für meinen Vorschlag, Hilfe bei Seth zu suchen. Sie schloß die erste Sitzung für dieses Kapitel ab und nahm die Sitzungen über die magische Einstellung zur Wirklichkeit auf. Als Jane am 6. August ihre erste Sitzung zu

diesem Thema abhielt, bemerkte Seth: »Als Ruburt sein Projekt [»God of Jane«] abgeschlossen hatte, stand ihm plötzlich all die Zeit zur Verfügung, die genutzt werden mußte. Auch wurden ihm seine körperlichen Einschränkungen deutlicher bewußt: Anscheinend blieb ihm nicht viel weiter übrig, als zu arbeiten, und so ging er mit der rationalen Einstellung an die Sache heran - und die besagt, daß man sich Sorgen machen muß, um ein Problem zu lösen.«

Ich war sehr glücklich, daß sich Janes Zustand während jener ersten Augusttage besserte, und sie nicht minder. Im August und September folgte Jane ihrem Zeitplan von zwei Sitzungen wöchentlich, und Seth stellte ein paar sehr aufregende Ideen vor. So eng miteinander verknüpft sind diese dreizehn Sitzungen, daß es gar nicht leicht ist, Auszüge daraus zu bringen. Ich lege sie daher am Schluß dieser Sitzung gesondert vor. Seths Material über die magische Einstellung stellt eine seiner fruchtbarsten Bemühungen dar, uns sowohl wie anderen zu helfen. Sie wurden sicher von Janes Schwierigkeiten ausgelöst, aber ihre Kreativität geht auch über unsere eigenen Bedürfnisse hinaus. Und sobald mir klarwurde, daß sie das Thema für eine Weile fortsetzen würde, fragte ich sie scherzhaft: »Was glaubst du eigentlich, was du da vorhast, Liebes? Machst du ein Buch im Buch, oder was?« Jane sagte weder ja noch nein, doch konnte ich ihr ansehen, daß meine Bemerkung sie freute und zum Nachdenken anregte. Der Titel für ihr neues Buch würde - wie denn auch anders - lauten: »The Magical Approach to Reality: A Seth Book«.

In der Zwischenzeit hatte Jane Anfang August wieder einmal »Seven Three«, beiseitegelegt und war zu dem Gedichtbuch zurückgekehrt, an dem sie seit einem Jahr arbeitete.*

Und am 15. August verkündete sie glückstrahlend, daß sie endlich den vollständigen Titel gefunden hatte, nach dem sie die ganze Zeit gesucht hatte: »If We Live Again: Or, Public Magic and Private Love«. Ihr Herausgeber Tam Mossman war von dem Titel begeistert. Zwei Tage später begann Jane die erste der drei Abhandlungen zu schreiben, die sie für das Buch geplant hatte: »Lyrik und magische Lebenseinstellung«. Das Thema stellte sich eigentlich ganz von selbst: Sie hatte vor zwei Tagen ihre dritte Sitzung in dieser Serie abgehalten.

Seths Material über die magische Einstellung enthielt für sie, abgesehen davon, daß es ihr körperlich weiterhalf, zuhöchst förderliche Aspekte, einige davon im Hinblick auf ihre Lyrik, sowohl was ihr Buch betraf als auch im allgemeinen. Am 25. August zum Beispiel, an dem Tag, an dem sie die sechste Seth-Sitzung über sein neues Thema abhielt, schrieb Jane das nachfolgende Gedicht ohne Titel. Ich drängte sie, ihm einen Titel zu geben und es in »If We Live Again« aufzunehmen. Dieses täuschend schlichte Gedicht birgt einen tiefen Sinn, den ich nirgendwo sonst besser ausgedrückt finde. Müßte sie die Ergebnisse ihrer bisherigen Lebensarbeit in einem Satz zusammenfassen - dieses Gedicht vermöchte das zu leisten.

*Es ist nicht so, daß nun mein Geist-Gemüt
weniger wüßte als zuvor; doch hat sein Denkvermögen
seines Ursprungs Magie durch Folgerung erschlossen*

*und unter der Logik seiner Verfahrensweisen
die tiefere spontane Ordnung aufgespürt,
aus der sich die Kraft des eigenen Denkens nährt.***

* Vergleichen Sie die einführenden Anmerkungen zur 915ten Sitzung in Kapitel 2 dieses Bandes.

** Vergleichen Sie den Anhang zu dieser Sitzung, Seite 103, in dem ich Janes Gedicht als Brennpunkt nahm, um den herum ich bestimmte Auszüge gruppiert habe.

Je länger ich an den Anmerkungen zu diesem Kapitel arbeitete, um so deutlicher erkannte ich die Notwendigkeit, eine Einführung für das Buch selbst zu schreiben - um einen Bezugsrahmen zu schaffen für all das Material aus unserem Privat- und Berufsleben, das darin vorgelegt wird. Natürlich konnte ich noch nicht wissen, was alles eine solche Einführung enthalten sollte. Jane hatte einige Male erwähnt, daß sie mir dabei helfen würde. Und sie spielte eben mit dem Gedanken eines Seth-Buchs über die magische Einstellung.

Anfang September schickte uns Tam Mossman das 848 Seiten starke, überarbeitete Manuskript zu »Individuum und Massenschicksal« zurück mit der Bitte um Zustimmung. Ein unabhängiger Lektor hatte unsere Arbeit Zeile um Zeile gelesen, sprachlich und inhaltlich überprüft und Fragliches auf rosa Allongen signalisiert, die an die betreffenden Manuskriptseiten geheftet waren. Neben unseren anderen Arbeiten - darunter die Beantwortung der täglichen Briefflut - verbrachten Jane und ich den September damit, dieses Manuskript durchzusehen, wobei wir einige der Vorschläge aufgriffen, andere verwarfen. Am 13. erhielten wir von Sue Watkins ein erstes Belegexemplar des ersten Bandes der »Conversations with Seth« Sues ausgezeichnetem Bericht über die ASW-Kurse, die Jane in den siebziger Jahren abgehalten hatte. Sue arbeitet jetzt an den beiden letzten Kapiteln des zweiten und letzten Bandes der »Conversations«. Anfang Oktober schickte ich das druckreife Manuskript »Individuum und Massenschicksal« an den Verlag zurück. Jane war mit ihrer Lyrik und den Aufsätzen bis in die erste Oktoberwoche hinein beschäftigt. Ihre körperliche Verfassung besserte sich weiterhin leicht. Besonders beim Geben hatte sie es leichter, und ich konnte gelegentlich mit ihr in die schöne Landschaft hinausfahren.

Das geschilderte erste Betreten des Reaktorgebäudes von Three Mile Island fand am 263sten Tag nach der Geiselnahme amerikanischer Bürger im Iran statt. Am 23. September, dem 325sten Tag nach der Geiselnahme, geschah das Unvermeidliche in dem so instabilen Vorderen Orient: Auf dem explosiven Boden ethnischen und religiösen Fanatismus, der dort am Werk ist, fiel der Irak im Iran ein. Von diesem Krieg ist die ganze westliche Welt alarmiert. Er wird vielleicht erst dann ein Ende finden, wenn sich die Mittel beider Staaten völlig erschöpft haben. Das revolutionäre und fundamentalistische Bewußtsein des Iran scheint wie ein kreativer Wirbel inmitten anderer starker Kräfte des Nationalbewußtseins zu sein und fortzuwirken - wie überhaupt der ganze Vordere Orient ein Hexenkessel unterschiedlichster Emotionen und fanatisch-

kämpferischen Bewußtseins ist. Bewußtsein in vielen Ausprägungen wird sich im Vorderen Orient noch für lange Zeit auswirken.

Zu Beginn der Anmerkungen zu dieser Sitzung schrieb ich, diese sei nicht dem Buch gewidmet. Sie ist es aber doch, da Seths Aussagen sein Konzept der Werterfüllung von einer neuen Perspektive her beleuchten.

In der unveröffentlichten 842sten Sitzung vom 21. März 1979 sagte Seth Folgendes:)

Zunächst einmal jedoch eine Bemerkung, die in erster Linie für Ruburt bestimmt ist: Ich breche oft (vergnügt) ganz absichtlich das Buchdiktat ab, um andere in euren Erfahrungsbereich tretende Angelegenheiten zu erörtern. Das gibt mir Gelegenheit, Material von verschiedenen Gesichtspunkten her zu beleuchten und es auf unterschiedliche Weisen zu organisieren. Eigentlich stecken in eurem Material schon mehrere in sich geschlossene Bücher. Verstehst du, was ich meine?

(Ich nickte.)

Er braucht nicht das Gefühl zu haben, daß alle Sitzungen Buchdiktat sein müssen, und auch nicht, daß er in irgendeiner negativen Weise verantwortlich ist, wie es ihm manchmal vorkommt.

(Die heutige Sitzung ergab sich aus der gestrigen Begegnung mit einem unerwarteten Besucher. Seth erwähnt die betreffende Person freilich kaum, sondern geht statt dessen ausführlich auf das Thema Geisteskrankheit ein. Ich sehe viele Zusammenhänge zwischen dem Material dieses Abends und demjenigen der 917ten Sitzung in Kapitel 2; dort hatte Seth unter anderem Vernunft, Imagination und Schizophrenie erörtert. Jene Sitzung war, zumindest teilweise, durch einen Brief ausgelöst worden, den Jane sehr beunruhigend fand.

Ich gebe zu, daß ich mich aus irgendeinem mysteriösen Grunde von Bill Baker, wie ich diesen jüngeren Mann einmal nennen möchte, an der Nase herumführen ließ, als er gestern nachmittag an die Tür unserer rückwärtigen Veranda klopfte. Er war tadellos gekleidet und sprach ein gepflegtes Amerikanisch; so achtete ich nicht genügend auf die Zweifel, die mir kamen, als er von Stimmen sprach, die er in seinem Kopf höre, und mich fragte, ob Jane diese Erfahrung auch mit Seth mache, was ich verneinte. Nachdem ich ihn meiner Frau vorgestellt hatte, ging ich wieder in mein Arbeitszimmer. Ich konnte verstehen, was im Wohnzimmer gesprochen wurde, wenn ich mich darauf konzentrierte, was ich jedoch nicht tat. Jane sagte nachher, daß sie mich beinahe gerufen hätte, als sie merkte, daß Bill Baker geistig gestört ist. Er sagte ihr, er sei mehrmals wegen geistig-seelischer Störungen im Spital gewesen, und demonstrierte seine Fähigkeit, sehr fließend eine »sinnlose« Sprache zu sprechen, deren Sinn er nicht zu entziffern vermochte. [Ich entsann mich nachher, etwas davon gehört zu haben.] Unser Besucher hatte, wie er sagte, seitenweise Informationen von Jesus Christus erhalten. Er beschrieb, wie er das Seth-Material mit seinen sexuellen Phantasien über junge Mädchen in Beziehung setzt, und gab detaillierte Beispiele energischer Zurückweisungen,*

die er erfahren hatte, wenn er versuchte, einige von Seths Ideen körperlich in die Praxis umzusetzen. Auch bemerkte Jane, daß einige seiner Aussagen einander widersprachen.

Nachdem er erfahren hatte, daß Jane ihre ASW-Kurse nicht mehr abhält, verabschiedete sich Bill Baker ziemlich bald. Diese Episode erinnerte uns wieder einmal daran, daß viele unserer Besucher irgendeine Art von Hilfe suchen. Daran hatten wir nicht im entferntesten gedacht, als Jane Ende 1963 ihre Sensitivität zu entwickeln begann. Manchmal fragen wir uns, ob solche Menschen einfach gegen die von den etablierten Schulwissenschaften angebotene Hilfe rebellieren [vor allem, wenn diese »Hilfe« weitgehend oder völlig unwirksam ist] oder ob ihnen deutlicher als den meisten anderen bewußt ist, daß vereinzelte Individuen, wie Jane, über sensitive Fähigkeiten der Persönlichkeit verfügen, die man um Rat fragen kann. »So schau dir doch«, sagte ich zu Jane, »die großartigen Briefe an, die wir in letzter Zeit von Psychiatern, Mathematikern und ganz gewöhnlichen, Leuten aus allen möglichen Lebensbereichen erhalten haben! Und Bill Baker hat«, so sagte ich, »aus der Lektüre des Seth-Materials Gewinn gezogen, da er jetzt weiß, daß einige seiner Ideen grundlegende Glaubensüberzeugungen sind, die er selber hervorgebracht hat - und somit auch ändern kann. ›Wo wäre ich wohl ohne das Seth-Material?‹ hat er dir gesagt!«

Als wir für die Sitzung Platz nahmen, sagte Jane, daß Seth über Schizophrenie im allgemeinen sprechen würde - und so führte das Erscheinen

* Ich möchte das Wort »gestört« nicht in irgendeinem abwertenden Sinne verstanden wissen. Ich meine damit nicht mehr als eine Abweichung von der allgemein akzeptierten Verhaltens»norm«. Wie Seth in der 917ten Sitzung sagte, die am 21. Mai dieses Jahres für Kapitel 2 dieses Bandes abgehalten wurde:

»Nun kommt es im Zusammenhang mit ›Geistesstörungen‹ vor allem darauf an, den Akzent auf die individuelle Integrität zu legen und jene Definitionen zu meiden, womit normalerweise irgendwelche Symptomgruppen pauschal abgedeckt werden.«

unseres Besuchers zu Informationen über ein Thema, zu dem wir sonst keine Fragen gestellt hätten. Beginn der Sitzung um 21.14 Uhr.)

Guten Abend.

(»Guten Abend, Seth.«)

Ich werde euren gestrigen Besucher zum Ausgangspunkt für meine Erörterung nehmen.

Zunächst einmal taugt der Begriff »Schizophrenie« im Grunde recht wenig. Viele der mit diesem Befund belasteten Menschen ertragen ihn zu Unrecht. Es gibt sogenannte Fälle klassischer Schizophrenie und sogenannte Grenzfälle, aber in jedem Fall ist das Etikett höchst irreführend und von negativer Suggestionwirkung.

Es handelt sich darum, daß in vielen dieser Fälle die unterschiedlichsten persönlichen Verhaltensmuster an den Tag gelegt werden, und zwar Muster, die nicht so angepaßt sind oder so reibungslos funktionieren

wie bei einem als »normal« bezeichneten Menschen. Diese Muster wirken recht auffällig, und in einigen solcher Fälle kann man Einblicke in geistig-seelische, emotionale und sensitive Vorgänge gewinnen, die für gewöhnlich unter der Politur oder dem gesellschaftlichen Schliff der normalen Persönlichkeit unsichtbar bleiben.

Dem als schizophren etikettierten Menschen mangelt es zeitweise an einer Art psychischem Firnis. Das ist nicht so sehr eine grundlegende psychische Unvollkommenheit als vielmehr eine bestimmte Art (*Pause*) einer psychischen Tarnung.

Solche Menschen spielen - könnte man sagen - ein sehr ernsthaftes Versteckspiel mit sich selbst und der Welt. Sie glauben an das Diktum: »Teile und herrsche!« Es ist, als ob sie sich - aus Gründen, die ich noch zu erörtern hoffe - weigerten, sich selbst richtig zusammenzusetzen, sich weigerten, ein einziges, einigermaßen einheitliches Selbst zu bilden. Die dahinterstehende Idee lautet: »Wenn ihr mich nicht finden könnt, dann kann ich auch nicht für meine Handlungen zur Rechenschaft gezogen werden - Handlungen, die mich unweigerlich auf die eine oder andere Weise verraten werden.«

Das Selbst wird in unterschiedliche Funktionsbereiche aufgesplittert: fühlt sich ein Teil angegriffen, so können die anderen Teile zu seiner Verteidigung einspringen. Solche Individuen setzen, indem sie ihre Kräfte zerstreuen, die verschiedenen Persönlichkeitselemente als Soldaten oder Spione ein (*Pause*), und sie sind unter diesen Umständen gezwungen, ausgeklügelte Kommunikationssysteme zu erstellen, um diese Teile des Selbst miteinander in Kontakt zu halten. In Streßzeiten verstärken sie die Isolation zwischen den verschiedenen Anteilen des Selbst, was natürlich das Kommunikationssystem unter Druck setzt, so daß es fortwährend in Gang gehalten werden muß.

Die Kommunikationen selbst bilden oft eine Art psychologischen oder symbolischen Code, wie er beispielsweise im militärischen Geheimdienst verwendet wird. Wären die Botschaften klar zu entziffern und verständlich, dann wäre natürlich das Spiel aus, denn derjenige, der die Botschaft verstünde, wäre das vereinigte Selbst, das ja überhaupt erst die Notwendigkeit solcher getarnten Selbst-Truppen empfand.

(*Langsamer um 21.36 Uhr.*) Ein solcher Mensch befindet sich gefühlsmäßig im Belagerungszustand. Oft sind solche Menschen sehr kreativ und verfügen über beträchtliche Energiereserven; sie finden sich jedoch in die Enge getrieben zwischen stark kontrastierenden Glaubensannahmen hinsichtlich Gut und Böse oder Macht und Ohnmacht. Sie sind meistens extrem idealistisch, doch sind die Strebungen des idealisierten Selbst ihrem Gefühl nach einfach nicht zu verwirklichen.

Ich spreche hier in Verallgemeinerungen, es sollte aber jeder individuelle Fall in seinem eigenen Licht betrachtet werden. Jedenfalls ist die Version des Selbst solcher Menschen in der Regel so übertrieben (*Pause*), so idealisiert (*lange Pause*), daß seine bloße Existenz alles praktische Handeln als hinfällig erscheinen läßt. Sie fürchten sich davor, Fehler zu machen, und sind von der

Angst besessen, diesen ihren inneren Vorgesetzten zu verraten. Gewöhnlich sind es stark verzerrte Glaubensannahmen - wiederum im bezug auf Gut und Böse -, von denen sich ein derart idealisiertes inneres Selbst herleitet. Daraus entsteht dann eine Situation mit zwei hauptsächlich inneren Antagonisten: einem überhöhten und einem erniedrigten Selbst. Das überhöhte Selbst zieht die »guten« Eigenschaften an wie ein Magnet. In gleicher Weise werden alle Eigenschaften, die als schlecht erscheinen, vom erniedrigten Selbst angezogen. Beide sind, als relativ isolierte psychische Polaritäten, gleichermaßen beherrschend. Alle übrigen psychischen Eigenschaften, die sich nicht so klar einordnen lassen, scharen sich unter ihre eigenen Banner. Dabei geht es, psychologisch gesehen, eher um eine Art kreisförmige statt einer linearen Anordnung. (*Lange Pause um 21.44 Uhr.*)

Solche Menschen fürchten ihre eigene Energie. Einerseits schreiben sie sie dem höheren Selbst zu - und in diesem Fall muß sie für großartige Unternehmungen, für Abenteuer und Heldentaten eingesetzt werden. Andererseits fühlt sich die Persönlichkeit außerstande, ihre Energie auf normale Weise einzusetzen, da kein Vorhaben in der Alltagswelt den übertriebenen Idealen des höheren Selbst zu genügen vermöchte. Der Mensch wird dann überwältigt von der Furcht, entweder der Welt die Stirne bieten oder aber sich zu Allerweltshandlungen herablassen zu müssen, da er sich im Licht solcher Vergleiche seinem Empfinden nach nur erniedrigen kann.

Solch ein Mensch braucht seitens anderer unverhältnismäßig viel Lob und Beachtung, weil er natürlich zu wenig von sich selbst bekommt. In gewisser Weise wird er sich weigern, Verantwortung für seine Handlungen zu übernehmen - und somit entzieht er sie den Beurteilungskriterien, nach denen andere Menschen sich richten müssen. So kann er es vermeiden, daß seine »Talente und höheren Fähigkeiten« auf die Probe gestellt werden; er fühlt, daß er unfehlbar scheitern würde. Zwar ahnt er dunkel, daß das überhöhte und das erniedrigte Selbst psychische Fabrikate sind. Seine Fähigkeiten sind eigentlich gar nicht so großartig. Seine Unzulänglichkeiten sind bei weitem nicht so katastrophal. Sein Glaube an diese sehr gegensätzlichen Persönlichkeitselemente jedoch hält ihn in einem Zustand der Turbulenz befangen, so daß er sich außerstande fühlt, in irgendeiner zusammenhängenden Weise aktiv zu werden.

Der Begriff »Schizophrenie« indes deckt die vielfältigsten Erfahrungen. Manche dieser Menschen sind ganz zufrieden mit ihrem Zustand; sie finden ihre eigenen sozialen Nischen und können für ihren Lebensunterhalt sorgen oder verfügen über die notwendigen Mittel. Andere leben aufgrund ihres Zustandes in einer Atmosphäre dauernder Angst und sind doch gleichzeitig hochgestimmt wie etwa Soldaten in der Schlacht. Einige sind durchaus funktionstüchtig in der Gesellschaft; auf jeden Fall ist der Zustand sehr variabel. Das Spektrum reicht von Menschen, die einfach sozial unangepaßt sind, bis hin zu psychisch tiefgestörten Menschen.

(*22.03 Uhr.*) Bei den meisten Menschen (*lange Pause*) gibt es eine Art psychisch eingespurte Fahrbahn, auf der die Impulse entlangreisen, bevor sie

(Pause) auf eine Überschneidung mit dem Bewußtsein treffen, welches dann entscheidet, ob der Impuls weiterverfolgt werden und zur Handlung führen soll oder nicht. (Lange Pause.) In den Fällen jedoch, von denen wir sprechen, gibt es statt einer Fahrbahn ein gefährliches, steiniges Terrain, in dem möglicherweise Minen verborgen sind, die jeden Augenblick explodieren können. (Lange Pause um 22.08 Uhr.)

Geduldet euch einen Moment ... Bedenkt, wir haben es mit einer zersplitterten Energie zu tun, mit unterschiedlichen Elementen der Persönlichkeit, die ausgeschickt werden, um verschiedene Aufgaben zu erfüllen, und sie sind gewissermaßen in die Enge getrieben zwischen dem überhöhten und dem erniedrigten Selbst. Es gibt also keine klare Richtlinie für das Handeln. Auch sie muß getarnt werden. Statt klarer Handlungsimpulse, die sich direkt mit dem Bewußtsein überschneiden, kommt es zu Eruptionen von Impulsen, die als Befehle anderer Herkunft auftreten. Das können Stimmen sein, die ein Individuum dies oder jenes zu tun heißen; es können durch »automatisches« Schreiben formulierte Gebote oder Wahrnehmungen sein, die man als halluzinatorisch bezeichnen würde. Unter solchen Umständen braucht das Individuum keine Verantwortung für seine Handlungen zu übernehmen. Sie scheinen nicht von ihm selbst zu kommen. Daher ist die gefürchtete Möglichkeit des Versagens in dieser Situation momentan gebannt.

Immer aber ist die Persönlichkeit eingebettet in eine übergreifende Ordnung, auch wenn diese im Hintergrund bleibt, so daß in jedem einzelnen Fall all die aufgesplitteten »Selbst« oder die anderen Quellen, mit denen sich das Individuum in Kontakt fühlt, sämtlich auf die zugrunde liegende Ganzheit oder Einheit hinweisen. Die auffälligen geistig-seelischen Erscheinungen verweisen daher in isolierter Weise auf jene Elemente der Persönlichkeit, die sich nicht in der gewohnten reibungslosen Art integrieren lassen.

Es gibt zahllose Beispiele für »schizophrene Episoden« im Leben sonst »normaler« Persönlichkeiten. Es geht dabei um Lernsituationen und Wachstumsperioden, in denen die Persönlichkeit ihre Wesensanteile neu ordnet und ihnen zu einer Erweiterung ihres Bezugsrahmens verhilft.

Die Persönlichkeit kann sich tatsächlich auf unterschiedlichste Weisen zusammensetzen. Es gibt einen großen Spielraum im Gebrauch innerer und äußerer Wahrnehmungen und in der Art und Weise, wie sie verknüpft und einander angeglichen werden, um jederzeit ein annehmbares Bild der Wirklichkeit zu liefern.

(Nach langer Pause um 22.24 Uhr:) Die Sinneswahrnehmung gibt euch eine notwendige Form von Feedback, aber auch sie beruht auf Lernprozessen, so daß ihr von klein auf lernt, die Ausschnitte der Welt in annehmbarer Weise zusammenzusetzen. In gewisser Weise und unter bestimmten Bedingungen können euch manche schizophrenen Zustände aufschlußreiche Einblicke in die innere psychische Mobilität vermitteln, eine Mobilität, deren Brennweiteneinstellung und Ausrichtung während eures Wachstums in der Kindheit erfolgte. Schizophrenie stellt in dieser besonderen Hinsicht eine Art

Lernbehinderung dar.

(»Kann ich eine Frage stellen?«)

Ja, bitte.

(»Ich hörte Bill Baker eine - äh - Fremdsprache sehr flüssig sprechen, von der er sagte, er könne sie nicht entziffern.«)

Diese Sprache ist ein vortreffliches Beispiel für die schon früher erwähnten verschlüsselten Botschaften *(wie ich vermutet hatte)*. Sie soll ja geheim bleiben, und sie wird zum Symbol des allmächtigen Wissens des übersteigerten höheren Selbst, indem sie gleichzeitig die Möglichkeit, diesem Wissen gemäß zu handeln, vereitelt. Die Information zu übersetzen würde nämlich bedeuten, sich auf die verbindlichen Spielregeln der praktischen Kommunikation einzulassen, wozu dieser junge Mann sich nicht bereit finden kann. *(Pause.)*

Ich werde noch mehr über solche Formen der Kommunikation zu sagen haben, die vor allem auch in Kindern auf deren größere psychische Beweglichkeit verweisen. Als Kinder werdet ihr für eure Handlungen nicht in gleicher Weise zur Rechenschaft gezogen wie als Erwachsene, und Schizophrenie setzt oft um die Pubertät oder zu Beginn des Erwachsenenlebens ein, wenn die jungen Menschen fühlen, daß von dem Versprechen ihrer Jugend erwartet wird, daß es nun Früchte trage. Waren sie zum Beispiel sehr begabt, dann erwartet man jetzt von ihnen, daß sie den Erfolg der Schulung durch reife Leistungen nachweisen. Sind sie jedoch mehr oder minder davon überzeugt, daß das Selbst auch gefährlich oder schlecht ist, dann scheuen sie vor dem Gebrauch ihrer Fähigkeiten zurück und entwickeln tatsächlich noch mehr Angst vor dem Selbst - die sie dann wiederum durch Aufspaltung des Selbst zu bewältigen trachten. Sie fühlen sich von der Werterfüllung abgeschnitten. In gewisser Weise beginnen sie, undurchsichtig in der Welt zu agieren und ein zwiespältiges Gesicht zu zeigen.

(22.35 Uhr.) Ende der Sitzung. Ich werde das Thema weiterverfolgen, es enger mit der Werterfüllung verknüpfen und die Bedeutung des positiven Handelns in der Welt hervorheben, wodurch sich Ideale zum Ausdruck bringen lassen, statt Furcht auszulösen, und das genügend Vertrauen entstehen läßt, um die Türen zwischen den Impulsen und deren Aktivierung offenzuhalten.

Eine Bemerkung noch ...

(Seth fügte ein paar Sätze persönlichen Materials für Jane hinzu und beendete dann die Sitzung um 22.40 Uhr. Janes Vortrag war oft sehr lebhaft und kraftvoll gewesen, und ich sagte ihr, daß sie es gut gemacht habe. Ich wollte sie schon necken und fragen, ob dies eine »Einschub«-Sitzung war, unterließ es dann aber. Ich hatte das Gefühl, daß Seth, wären da nicht unsere eigenen zeitlichen Begrenzungen, viel mehr Material über die ganze Thematik der psychischen Erkrankungen hätte bringen können.)

ANHANG ZU SITZUNG 920:

Material über die »magische Einstellung«

(Seth ging in dieser Sitzung nicht eben schmeichelhaft mit uns um. Er ließ auch durchblicken, in welcher Weise Jane bestimmte Sitzungen für ihn durchzieht. Zunächst jedoch erinnerten mich seine Informationen über die magische Einstellung sogleich an die Gedanken, die Jane am 12. Mai von ihm aufgefangen hatte, an dem sie die 91ste Sitzung für Kapitel 2 abgehalten hatte. Ich weise noch einmal darauf hin, weil ich diese Gedanken für wichtig halte: »Für sich allein wird die Vernunft schließlich unvernünftig. Für sich allein verliert die Imagination mit der Zeit an Kraft.« Neun Tage später brachte Seth schließlich eine Information, die sich auf Janes Einsichten bezog; vergleichen Sie dazu die 917te Sitzung nach 21.23 Uhr.

Nun folgen also [gelegentlich etwas umgeschriebene] Auszüge aus der persönlichen Sitzung von Mittwoch abend, dem 6. August 1980.)

Die natürliche Person ist tatsächlich die magische Person, und in gewissem Maße habt ihr beide in jüngster Zeit dementsprechende (*telepathische*) Erfahrungen gemacht ... Bezugssystem 2 war ein sehr faszinierender, aber vorwiegend hypothetischer Rahmen, insofern als keiner von euch beiden in der Lage war, nach euren Begriffen in irgendeiner wahrnehmbaren Weise praktischen Nutzen daraus zu ziehen. Damit meine ich freilich nicht, es habe sich nichts ausgewirkt. Doch habt ihr nicht die Art von Feedback erhalten, die ihr braucht.

Als ihr beide noch intensiv mit euren soeben beendeten Buchprojekten beschäftigt wart (*mit »Individuum und Massenschicksal« und »God of Jane«*), habt ihr euch einigermaßen den Großteil eurer inneren Erfahrung entgleiten lassen. Seither jedoch seid ihr beide frappiert von der magisch anmutenden Mühelosigkeit, mit der es euch gelingt, Informationen wahrzunehmen und zu verarbeiten, über die zu verfügen euch gar nicht bewußt war.

Einige von Ruburts Notizen, die du, Joseph, nicht gesehen hast, enthalten weitere diesbezügliche Einsichten. Der entscheidende Punkt liegt darin, daß ihr eine andere Art der Gesamtorientierung akzeptieren sollt - eine Orientierung, die in der Tat ein Grundzug der menschlichen Natur ist. Dies erfordert eine völlig andere Beziehung des euch bekannten Selbst zur Zeit.

Es waren gravierende Mißverständnisse im Zusammenhang mit der Zeit, die in großem Maße für viele der Schwierigkeiten Ruburts sowie auch der geringfügigeren Josephs verantwortlich waren. All dies fordert dazu heraus, sich zur Wirklichkeit in einer natürlicheren - und daher magischen - Weise zu verhalten. Gewiß gibt es in eurer Erfahrung und in der Erfahrung aller Geschöpfe so etwas wie eine natürliche physikalische Zeit. Dazu gehören die Rhythmen der Jahreszeiten, der Wechsel von Tag und Nacht und die Gezeiten und so fort. Im Lichte solcher physikalischer Zeit gibt es keine zugrunde liegende kulturbedingte Zeit ... mit der ihr die Rhythmen der Natur überlagert habt.

Solche kulturbedingte Zeit funktioniert im großen ganzen recht gut in

einer Zivilisation, die sich auf Parteiungen, Einzelteile, Fließbänder, pünktliche Verabredungen und so weiter konzentriert.

Ruburt hatte das kulturbedingte Gefühl, daß jeder Augenblick der Arbeit zu widmen sei. Du hast mehr oder weniger ebenso empfunden. Die natürliche Zeit ist ganz anders, als ihr vermutet. Sie ist viel reichhaltiger, und sie ist einwärts und auswärts und rückwärts und vorwärts in sich selbst verschlungen.

Wenn ihr träumt und euer natürliches magisches Selbst seid, nutzt ihr Informationen außerhalb des zeitlichen Kontexts, wie er vom sogenannten rationalen Bewußtsein erfahren wird. Die schöpferischen Fähigkeiten sind am Werk und wirksam; sie treten zutage in der linearen Zeit, während die Hauptarbeit jedoch völlig außerhalb derselben geleistet wird ... Als ihr beide an euren Buchprojekten gearbeitet habt, fand eure kulturbedingte Zeit auf eine Weise Verwendung, die euch annehmbar erschien. Nach Abschluß der Arbeiten war vor allem Ruburt weiterhin von dem kulturbedingten Glauben beherrscht, daß - bitte hervorheben - die Zeit zu nutzen sei, um die Kreativität zu steuern und zu disziplinieren, damit sie am laufenden Band in die passenden Einwurfschlitze der Zeit falle.

Hierzu werde ich euch noch eine Menge Material geben, denn es ist wichtig, daß ihr euch über die verschiedenen Verhaltensweisen gegenüber der Wirklichkeit im klaren seid und darüber, wie diese Verhaltensweisen das Geschehen bewirken, das ihr dann erlebt.

Ihr beide wart nicht bereit, eure Orientierungen drastisch zu verändern, aber ihr nähert euch dieser Schwelle. Wie auch in Ruburts Notizen vermerkt ist, bedeutet die »magische Einstellung«, daß ihr im Begriff seid, im Umgang mit Problemen, dem Erreichen von Zielen und der Wahl der dafür geeigneten Mittel tatsächlich eure Methode zu ändern. Ihr übernehmt die Methoden der natürlichen Person. Sie werden dann Teil eurer persönlichen Erfahrung. Es sind keine esoterischen Methoden; aber ihr müßt wirklich davon überzeugt sein, daß es die natürlichen Methoden sind, die dem Menschen gegeben sind, um seine Probleme anzugehen und seinen Herausforderungen zu begegnen.

Ich verwende das Wort »Methoden«, weil ihr es versteht; im Grunde aber sprechen wir von einer Lebenseinstellung, einer natürlichen magischen Einstellung als der menschlichen Version des weltweit natürlichen instinktiven Verhaltens der Tiere. Diese Einstellung ist freilich das genaue Gegenteil der Summe der ausgeklügelten Methoden, die man euch beigebracht hat.

Gewiß ist spezifische Fragen zu stellen dem Anschein nach der beste Weg, um spezifische Antworten zu erhalten, und das rationale Bewußtsein denkt zunächst an so etwas wie einen Fragebogen. In dieser Hinsicht ist Ruburts Aufgeschlossenheit vor einer solchen Sitzung natürlich und gewissermaßen magisch, denn er weiß, daß er ungeachtet all dessen, was man ihn gelehrt hat, die Fragen und die damit im rationalen Bewußtsein einhergehende Stimmung gleichsam vergessen muß, um die geeignete Atmosphäre in einem anderen Erfahrungsraum seines Bewußtseins zu schaffen - eine Atmosphäre, die den Antworten zu kommen erlaubt, selbst wenn diese in anderer Weise gegeben

werden, als der Verstand sie erwartet.

Mit eurer gemeinsamen Erlaubnis - und, wie ich hoffe, mit eurem gemeinsamen Enthusiasmus - werden wir mehrere Sitzungen hindurch die magische Einstellung zur Wirklichkeit und insbesondere zu eurem persönlichen Leben erörtern und damit die Atmosphäre schaffen, in der die Antworten erlebt werden.

(Zunächst mögen die nachstehenden Auszüge vom Inhalt her als sehr unterschiedlich erscheinen, aber in Gedanken an Janes auf Seite 91 abgedrucktes Gedicht wählte ich jeden einzelnen Auszug sorgfältig aus. Die ersten beiden hatte ich schon seit Jahren vorlegen wollen, und sicher können Sie erraten, wie sie mit dem Gedicht und mit Seths Material über die magische Einstellung zur Wirklichkeit zusammenhängen. Die weiteren drei Auszüge sind entweder aus späteren Sitzungen in der Serie der »magischen Einstellung«, oder sie beziehen sich unmittelbar darauf.)

Auszug 1: *Aus Janes Tagebuch von 1975. Sie weiß nicht mehr, in welchem Monat sie dies niederschrieb, nur daß es in fliegender Eile geschah:*

Das uns bekannte Leben ist hochorganisierte Erregung - Erregung auf allen Ebenen, den mikroskopischen, makroskopischen, psychischen. Es ist das Ergebnis der Beziehung zwischen Gleichgewicht und Ungleichgewicht, zwischen Organisation und »Chaos«. Es ist Erregung in einem fortwährenden Zustand des Fließens, das psychische und materielle Knoten bildet. Es ist explosiv, doch von Ordnung erfüllt; es wird so von sich erfüllt, daß es in gleicher Weise, wie eine Blütenknospe aufbricht, explodiert; dasselbe Prinzip ist am Werk in einem Wirbelsturm oder einer Springflut oder einem Mord oder der Entstehung eines Gedichts oder der Gestaltung eines Traums, in Geburt und Tod von Individuen und Völkern. Wir wissen instinktiv, daß Katastrophen eine Nachahmung von Geburt und Tod der Zellen in unserem Körper sind. Wir wissen instinktiv, daß alles Leben den Tod überdauert, daß der Tod das Aufbrechen des Lebens in neue Formen ist - das ist es, was uns an Unfällen und Feuersbrünsten so fasziniert. Die Psyche selbst überspringt die Glaubensannahmen unserer alltäglichen Bewußtseinerfahrung, sieht uns als Teil allen Lebens und bildet voller Begeisterung Komplexe verschiedenster Art, die sich dann bis zum Rand anfüllen, bersten und den Bezugsrahmen sprengen, nur um einen neuen zu bilden. In unseren Emotionen selbst können wir dies spüren, wenn wir uns ihnen überlassen, und indem wir dieses Gefühl der begeisterten Erregung begreifen, erhaschen wir einen Blick auf die noch größere Freiheit unserer eigenen psychischen Existenz, die in uns als Individuen fließt und dann diese eine kurzlebige Form in eine andere explodieren läßt, da die Erregung der Individuation von Leben zu Leben springt.

Auszug 2: *Aus Janes Tagebuch von 1976. Sie schrieb diese Zeilen am 6. März, als sie siebenundvierzig Jahre alt war:*

Meine eigenen Ideen müssen auch in einem gewissen Maße von meinem Ort in der Zeit gefärbt sein, und das mittlere Lebensalter scheint ein vortrefflicher Ort zu sein für eine solche Untersuchung, da sich die Zeit theoretisch ebenso weit nach vorn wie nach rückwärts erstreckt. Das heißt, es gibt ebensoviel vorweggenommene wie erinnerte Zeit.

In der Kindheit haben wir nur wenig Vergangenheit, deren wir uns zu entsinnen vermögen. Wir scheinen aus der Dunkelheit zu kommen und nehmen die Erinnerungen unserer Eltern als Beweis dafür, daß es schon vor unserer Geburt Zeit gab. Während wir dem Alter entgegenwachsen, haben wir vergangene Zeit zum Spielen - wir wissen, woher wir kommen, im üblichen Sinne, und die Dunkelheit, die sich einst hinter unserem Ursprung auszudehnen schien, scheint auch unsere künftige Bestimmung zu sein. Gewiß wird eine Erforschung des Geist-Gemüts und der Wirklichkeit vom Standpunkt des hohen Alters aus unschätzbar sein.

Und weiter: Heute nun fühle ich diese Beschleunigung, die mir sagt, daß meine Intention zur Reise ins Unbekannte aufgebrochen ist - oder ins Universum, um Antworten auf meine Fragen einzubringen, auch auf solche Fragen, die ich nicht bewußt wahrnehme. Und aus Erfahrung weiß ich, daß genügend Energie erzeugt wird, um dies zu tun, obwohl die Auswirkungen innerhalb der Zeit eintreffen werden. Ich weiß, ich erhalte sie von außerhalb der Zeit auf irgendeine unbekannte Weise.

Auszug 3: Aus der zweiten Seth-Sitzung über die magische Einstellung. Jane hielt sie am Montag abend, dem 11. August 1980, ab:

Ruburts Gemütsverfassung war in (*telepathischer*) Verbindung mit deiner eigenen Gemütsverfassung, genau so wie du, Joseph, in einer Art Verbindung mit deiner alten Umwelt (*der Kindheit*) bist, und so hast du in diesen Fällen einen freien Informationsfluß auf anderen Ebenen.

Wenn du das nun intellektuell verstehst, dann kann der Intellekt es als gegeben nehmen, daß seine eigenen Informationen nicht alle Informationen sind, die dir zu Gebote stehen. Er kann einsehen, daß sein eigenes Wissen nur die Spitze des Eisbergs darstellt. Indem du diese Einsicht auf dein Leben anwendest, wird dir außerdem klar, daß du ganz praktisch wirklich von einem größeren Wissen getragen wirst, als es dir bewußt ist, und von dem magischen, spontanen Urquell des Geschehens, der deine Existenz hervorbringt. Für den Intellekt wird dann einsichtig, daß er nicht für alles zuständig sein muß: Nicht alles muß durchdacht, nicht einmal verstanden werden.

Auszug 4: Aus der dritten Sitzung über die magische Einstellung, Mittwoch abend, 13. August 1980. Seth machte gewisse Kommentare, die mich zu dieser Notiz anregten:

Seth diktiert natürlich nicht nur sein Material. Vielmehr muß er, während er diktiert, die *ganze* Sitzung überblicken, so daß alles, was er ausspricht, in

sinnvollem Zusammenhang mit dem früher schon Gesagten und mit dem, was *folgen* wird, steht. Eine beachtliche Leistung Seths und auch Janes, wenn man darüber nachdenkt. Wie ist das möglich? Seth hat weder ein schriftliches Konzept, dem er folgen könnte, noch kann er während der Sitzung auf meine Niederschrift zurückgreifen, um zu überprüfen, was er schon gesagt hat.

Ich glaube, ein großes Gedächtnis muß hier im Spiel sein, eines, das auf tieferen Ebenen mit einer Zeitverkürzung einhergeht. Seth-Janes Fähigkeiten erinnern mich an eine Niederschrift, in der ich neulich beschrieb, wie bestimmte Bereiche der Psyche offenbar sehr scharfsinnig und sorgfältig Träume *im vorhinein* konstruieren, so daß die Träume, wenn sie abgespult werden, genau die richtigen Botschaften an den oder die anderen Bereiche der Psyche vermitteln, die sie brauchen. Es ist kein Widerspruch, wenn ich sage, daß Träume auch spontane Erzeugnisse sind.

Auszug 5: Aus meinen einführenden Anmerkungen für die dreizehnte und letzte Sitzung in der persönlichen Serie über die magische Einstellung zur Wirklichkeit. Jane hielt die Sitzung am Mittwoch abend, dem 1. Oktober 1980, vor genau fünf Tagen, ab.

Es machte mich neugierig, warum Seth zwei weitere persönliche Sitzungen Ende September anderen Themen gewidmet hatte. Als ich Jane heute abend deswegen befragte, sagte sie zunächst ganz trocken, das wisse sie nicht. Und dann: »Na ja, ich hab' dir das nicht gesagt, aber ich weiß schon seit einiger Zeit, daß Seth *Einschub-Sitzungen* macht. Ich habe sie für mich so bezeichnet. Er behandelt darin *frei flottierendes Material*, das er jederzeit durchgeben könnte. Es sind weder Buch- noch eigentlich persönliche Sitzungen. Sie halten die Sitzungen über längere Zeit in Gang - meistens, indem früheres Material erörtert und zur Gegenwart in Beziehung gesetzt wird, wobei nicht unbedingt etwas Neues hinzukommt. Und sie sind nicht spezifisch auf ein Thema zugeschnitten. Ursprünglich begannen so die Sitzungen über Christus, denke ich.«

»Nach all diesen Jahren finde ich das also jetzt heraus«, sagte ich. »Was hast du mir sonst noch nicht gesagt? Warum das große Geheimnis?«

»Du hast mich nie gefragt.« Janes Erwiderung kam mir irgendwie bekannt vor. Bei späterer Nachprüfung fand ich, daß sie mir dieselbe Antwort in bezug auf Seths Material über Jonestown gegeben hatte. Ich habe das in »*Individuum und Massenschicksal*« erwähnt (vergleichen Sie die Fußnote Seite 208 zur 835sten Sitzung vom 7. Februar 1979).

»Ich denke, die Einschub-Sitzungen sorgen für einen Tempowechsel zwischen Buchsitzungen an Stellen, wo das Material sich nicht in eine konzentrierte Thematik des Buches einfügen muß«, setzte Jane hinzu. Sie erklärte sich zu einer kurzen Niederschrift der mir soeben gemachten Mitteilung für das Archiv bereit.

Unser Gespräch erinnerte mich umgehend an eine Notiz, die ich vor ein paar Wochen geschrieben hatte:

Natürlich, dachte ich, ist es dem gewaltigen Potential des Seth-Materials vorbestimmt, niemals in seiner ganzen Fülle entfaltet zu werden. Ganz gleich, was Jane und ich in unserer gemeinsamen Wirklichkeit tun, es ist einfach so. Sie könnte 24 Stunden am Tag Sitzungen abhalten und doch niemals Seths potentiellen Informationsvorrat erschöpfen. Wir hatten viele Hinweise darauf, daß sein Material über zahlreiche Kanäle jederzeit abrufbar ist. Ich empfinde dieses ständig offene Bereit- und Gewährsein als einen blassen Abglanz dessen, was Seth mit seiner Theorie der wahrscheinlichen Wirklichkeiten meint. Ihm stehen offensichtlich nicht nur die benutzten, sondern auch wahrscheinliche Kanäle zur Verfügung, die es gibt, ob sie nun in unserer materiellen Erscheinungswelt aktualisiert werden oder nicht.

Ich kann mir vorstellen, daß Seths Material sich von Tag zu Tag weiter ausdehnt, während er die Geschehnisse in Janes und meinem Leben abhandelt - ungeachtet seiner Verflochtenheit mit Geschehnissen in den verschiedensten Erfahrungsräumen seiner eigenen und auch noch anderer Wirklichkeiten, an die er vielleicht rühren mag. Als ich Seth fragte, was er für den restlichen Abend zu tun gedächte, erwiderte er: »Ich werde mich erfrischen, indem ich mich in neue Ideen und Konzepte vertiefe, denn natürlich gibt es auch für mich neue Ideen und Konzepte, auf die ich mich ständig von vielerlei Positionen aus einlasse.« (*Vergleichen Sie in Kapitel 2 den Abschluß der 916ten Sitzung vom 4. Mai 1980.*) Man stelle sich einmal die Fragen vor, die sich ihm allein im Hinblick auf diese Aussage stellen ließen! Solche provozierenden Erklärungen lassen natürlich ein Vakuum unbefriedigender Neugier zurück. Und eigentlich gilt dies für die meisten Seth-Informationen, ganz gleich, worauf sie sich beziehen. Indessen würde, wenn Jane tatsächlich in jedem Augenblick unseres Lebens persönliches Seth-Material durchgäbe, alles andere bloß noch im Bereich des Wahrscheinlichen bleiben.

SITZUNG 921, MITTWOCH, DEN 8. OKTOBER 1980

(Jane hatte heute immer wieder Schmerzen in Armen und Beinen, aber sie glaubt, daß es sich dabei um positive Veränderungen als Ergebnis der Sitzungen über die magische Einstellung zur Wirklichkeit handelt. Sie ist »echt froh« darüber, daß sie mit der Lyrik und der Arbeit an »If We Live Again« so gut vorankommt.

Nach dem Abendessen sagte Jane, Seth werde wohl über Reinkarnation, Schizophrenie und Besessenheit sprechen und diese Themen in Beziehung zueinander setzen. Mir schienen die möglichen Zusammenhänge sofort einzuleuchten, doch gelang es mir nicht, sie spontan in Worte zu fassen. Hier drei Punkte:

Erstens: Seths Material über Schizophrenie ist eine Erweiterung seiner Ausführungen von Montag abend, weshalb diese Sitzung hier vorgelegt wird.

Zweitens: Janes Erwähnung der Reinkarnation ist wohl auf die eher müßigen Spekulationen zurückzuführen, in denen ich mich beim Abendessen erging, nachdem man uns erzählt hatte, daß ein Mann und eine Frau unserer Nachbarschaft sich zur Bestürzung zahlreicher Ortsansässiger einem radikal neuen gemeinsamen Lebensstil verschrieben haben. Ich fragte mich, inwiefern einfach vorausgesetzte reinkarnatorische Bindungen bei dem Verhalten des Paares eine Rolle spielen mochten. Solche Faktoren werden in wissenschaftlichen Analysen menschlichen Verhaltens unserer Zeit gewöhnlich nicht in Betracht gezogen, doch mögen sie bisweilen tatsächlich eine große Rolle spielen. Freilich bin ich nicht der Ansicht, daß sich aufgrund der Annahme reinkarnatorischer Beziehungen fragwürdige Verhaltensweisen im gegenwärtigen Leben rechtfertigen lassen. In jeder menschlichen Situation sind noch viele andere psychologische Faktoren wirksam.

Drittens: Janes Erwähnung der Besessenheit kam daher, daß ich ihr heute einen Artikel aus einem von uns abonnierten Kulturmagazin vorgelesen hatte. Hier der Inhalt in Kurzfassung: Die maßgebenden Autoritäten der katholischen Kirche wissen zwar, daß fast alle Menschen, von denen es heißt, sie seien von bösen Dämonen oder vom Teufel »besessen«, in Wirklichkeit geistesranke Menschen sind, die psychiatrischer Behandlung bedürfen; doch beharrt die Kirche auf der Existenz des Teufels und zahlreicher Dämonen. Diese Lehrmeinung wurde noch dadurch zementiert, daß die Päpste Paul VI. und Johannes-Paul II. erklärten, der Teufel sei nicht nur etwa das Prinzip des Bösen, sondern »leibhaftig« unter uns. Beginn der Sitzung um 21.05 Uhr.)

(Flüsternd:) Guten Abend.

(Flüsternd: »Guten Abend, Seth.«)

(Schmunzelnd:) Nun: Fortsetzung unserer Psychologiektion. *(Pause.)*

Die Kommunikation zwischen verschiedenen Anteilen des gespaltenen Selbst vollzieht sich häufig durch Vorgänge wie das automatische Schreiben, das In-Zungen-Reden oder das Hören von Stimmen, oder sie manifestiert sich durch - wie die Betreffenden meinen - telepathische Botschaften, die sie von anderen empfangen.

Die vermeintlich telepathischen Botschaften können Lebenden oder Toten zugeschrieben werden - Feinden, Göttern, Teufeln oder wem auch immer. Neuerdings kommen auch Weltall- und Jenseitsbewohner hinzu. In den meisten Fällen hat man es hier mit dem Ausdruck starker Anteile des Selbst zu tun, die mehr oder minder absichtsvoll in Isolation gehalten werden. Sie können, psychologisch gesehen, auftauchen und wieder verschwinden. Sie nehmen eine Reihe wechselnder Kommandoposten ein und verschwinden meist nach einiger Zeit wieder von der Bildfläche.

Vor allem wenn die Stimmen oder Mitteilungen Befehle erteilen, die Gehorsam erheischen, stehen sie für mächtige, im übrigen unterdrückte Inbilder und Wünsche, die stark genug sind, um sich zu personifizieren. In vereinzelt Fällen können sie durch die ziemlich abgerundete Darstellung einer normalen Persönlichkeit relativ echt wirken. Doch ist das eher die Ausnahme. Gewöhnlich

handelt es sich um, sagen wir einmal, Halbpersönlichkeiten oder noch unvollständigere Versionen (Gedankenstrich) - fragmentarische Ausdrucksgesten von Impulsen und Wünschen, die nur momentweise dramatisiert werden und dann von der Person als Stimme gehört oder als Gegenwart wahrgenommen werden.

In vielen Situationen sind die Hauptdarsteller solcher Personifizierungen jedoch ritueller Natur und bedienen sich psychologischer Muster, die schon in Kunst, Religion oder Wissenschaft der jeweiligen Kultur fertig vorliegen. So kommt es dann zu Christussen, Besuchern aus dem Weltall, verschiedensten Heiligen oder Geistern oder anderen Persönlichkeitsfabrikaten, deren Charakteristika und Fähigkeiten als bereits bekannt vorausgesetzt werden können.

(21.19 Uhr.) Es gibt, anders gesagt, schizophrene Modelle, und das spezielle Modell, das je nach Fall und Zeit gewählt wird - denn die Modelle ändern sich -, gibt deutliche Hinweise auf die grundlegende Problematik der Person. Solche kulturbedingten Modelle werden in der Gesellschaft fertig vorgefunden, und sie verleihen gewissen Komponenten der seelischen Wirklichkeit des Menschen, die er bisher noch nicht versteht, auf die eine oder andere übertriebene Weise Ausdruck. Das gilt sowohl für die »guten« wie auch für die »schlechten« schizophrenen Modelle - das heißt für Götter und Dämonen gleichermaßen.

Derlei (Pause) »Kommunikationen« mit Göttern oder Dämonen, Paulus- oder Hitlerfiguren sind dramatisierte, übertriebene Personifizierungen desjenigen Persönlichkeitsanteils, der im Augenblick gerade das Sagen hat.

(Nach langer Pause um 21.25 Uhr.) Zunächst einmal ist Wirklichkeit primär ein geistig-seelisches Phänomen, indem die Sinneswahrnehmungen organisiert und zusammengestellt werden auf Weisen, die eine primäre (lange Pause) nichtmaterielle Erfahrung materiell perfekt »nachahmen«. Das ist vertrackt schwierig auszudrücken, denn die Übersetzung eines psychischen Gewahrseins durch das Fleisch bedingt ganz automatisch eine Umwandlung bestimmter Daten.

(Nach einminütiger Pause um 21.29 Uhr:) Teufel und Dämonen haben keine objektive Existenz. Doch waren sie zu allen Zeiten Repräsentanten für jene Aspekte der seelischen Wirklichkeit des Menschen, die er nicht assimiliert hatte - außer in einer Art schizophrenem Ausdruck, den er nach außen projizierte. Und so ist er dem Anschein nach nicht selbst verantwortlich für Handlungen, die er als entwürdigend oder grausam erkennt. Er entzieht sich der Verantwortung dafür, indem er in seiner Vorstellung die Existenz anderer Kräfte nährt - die Teufel oder Dämonen der Unterwelt.

(21.35 Uhr.) Der Schizophrene spielt solche kulturell vorgegebenen Muster auf individueller Ebene durch. Die Schärfe der Kontraste zwischen dem höheren oder idealisierten Selbst und dem erniedrigten Selbst kann unterschiedlich sein; sie können scharf hervortreten oder eher verwischt sein. In vielen derartigen Fällen wird es auch mindestens einen kurzen Ausbruch

intensiver, doch hektischer und meist wirrer kreativer Aktivität geben, in der das Individuum um die Erkenntnis dieser widersprüchlichen Elemente ringt, *(mit milder Ironie)* nicht anders als die Menschheit selbst, die sich schon so viele Male in kreativer und manchmal etwas wirrer Weise um Erkenntnis ringend ihre Religionen schuf.

Alles ist da zu finden, von banalem Schund bis hin zur großartigsten schöpferischen Leistung; doch bleibt es Episode im schizophrenen Bezugssystem, eine konzentrierte Erfahrung, die aus dem Rahmen des normalen Alltagslebens herausfällt. Punkt.

Die Christus-Imago findet so häufig Verwendung, weil sie in geradezu idealer Weise die Kombination des grandiosen Selbst als dem allwissenden Gottessohn mit dem hingeopferten Märtyrer repräsentiert, der eben wegen seiner erhöhten Stellung gekreuzigt wird.

Die Christusgestalt steht für die übersteigerte, idealisierte Version des inneren Selbst, deren hohem Anspruch in seinem Leben gerecht zu werden das Individuum sich außerstande fühlt. Es fühlt sich von seinen eigenen Fähigkeiten gekreuzigt. Bei anderen Gelegenheiten mag er oder sie Botschaften vom Teufel oder von Dämonen erhalten, die ihrerseits die Gefühle der Person im Hinblick auf das Körperselbst repräsentieren, das im Kontrast zu dem idealistischen Inbild so schlecht und widersprüchlich ist. Auch hier gibt es wieder eine große Vielfalt möglicher Verhaltensweisen.

Jedenfalls weigern sich solche Menschen auf ihre je eigene Weise, standardisierte Versionen der Wirklichkeit zu akzeptieren. Auch wenn sie sich ihrer selbst so wenig gewiß sind, daß sich die Muster ihrer Psyche an den von Kultur, Religion, Wissenschaft oder was auch immer vorgegebenen Mustern orientieren, so versuchen sie doch, diese Muster in eigenständiger Weise zu nutzen. Tatsächlich sind sie damit beschäftigt, ihre eigene Persönlichkeit zusammensetzen, nachdem die meisten anderen sich längst mit der einen oder anderen offiziellen Version zur Ruhe gesetzt haben - und so gewähren sie durch ihr Verhalten Einblicke in den ständigen Wechsel von Geben und Nehmen zwischen den unterschiedlichen Elementen der menschlichen Persönlichkeit.

Wird in schizophrenen Zuständen von Erfahrungen der Telepathie und Hellsehtigkeit gesprochen, so handelt es sich meistens um den Versuch des Individuums, sich selbst zu beweisen, daß ihm so idealisierte Eigenschaften wie Allvermögen oder Macht tatsächlich zu Gebote stehen dürften - womit es natürlich die grundlegenden Gefühle der Ohnmacht in seinem Alltagsleben zu kompensieren trachtet. Doch gibt es auch Individuen, die über die echte Fähigkeit der außersinnlichen Wahrnehmung, also der Telepathie und des Hellsehens, wie auch der außerkörperlichen Erfahrung verfügen, die sie zu Ausflügen über die Grenzen des offiziell akzeptierten Wirklichkeitsbereichs hinaus befähigen. *(Pause um 21.45 Uhr.)*

Kompliziert wird die Sache durch die Glaubensannahmen des Individuums, die von vornherein eine so übertriebene Mischung bilden, daß die inneren Wahrnehmungen sich gewöhnlich unter Mitwirkung von

Phantomgestalten aus Religion oder Mythologie abspielen. Die Individuen fühlen sich gewissermaßen zu solchen Erfahrungen genötigt, und zwar wiederum einfach deshalb, weil sie - aus den schon dargelegten Gründen - nicht mit der Verantwortung für ihr Handeln konfrontiert werden wollen.

Euren Zeitbegriffen entsprechend hat der Mensch zu allen Zeiten nichtassimilierte psychische Elemente seiner eigenen Persönlichkeit nach außen projiziert, doch tat er dies in früheren Zeiten, indem er sich einer großen Vielfalt von Bildern und Personifizierungen, von Göttern, Göttinnen, Dämonen und Teufeln, guten und bösen Geistern bediente. Ehe die Götter des alten Rom völlig formalisiert waren, gab es eine stattliche Reihe guter und böser Gottheiten aller Abstufungen, die mehr oder minder »demokratisch« die unbekannteren, vom Gefühl her jedoch wahrgenommenen großartigen und aufrührerischen Eigenschaften der menschlichen Seele repräsentierten und die für die zwar erahnten, doch nicht bewußt gewordenen Einsichten in die eigene Wirklichkeit standen, welche so oder so zu erforschen der Mensch entschlossen war.

Es verstand sich von selbst, daß alle diese »Kräfte« in den Angelegenheiten der Menschen ihre Rolle spielten. Manche standen für Naturkräfte, die zu manchen Zeiten Nutzen brachten und zu anderen Zeiten Schaden stiften konnten; zum Beispiel war der Gott der Gewitter in Zeiten der Dürre höchst willkommen, seine Gewalt wurde jedoch gefürchtet, wenn er zuviel des Guten tat. Zwischen »den guten und den bösen Göttern« klaffte kein Abgrund der Polarität.

Mit Jahwe und dem christlichen Gottesbegriff kam es zum direkten Konflikt zwischen den - sogenannten - Kräften des Guten und des Bösen; die Zwischengötter wurden ausgemerzt und mit ihnen das subtile Geben und Nehmen, das zwischen ihnen stattgefunden hatte, während des Menschen Anschauung seiner eigenen innerseelischen Wirklichkeit eine Polarisierung erfuhr.

In heidnischen Kulturen früherer Zeiten gab es aus Gründen solcher Polarisierung Schizophrenie nicht, denn das Glaubenssystem leistete in dieser Hinsicht keinen Vorschub. Damit soll nicht gesagt sein, daß bestimmte Verhaltensweisen, die ihr jetzt schizophren nennen würdet, nicht auch vorkamen. Vielmehr soll damit gesagt sein, daß im allgemeinen derartige Verhaltensweisen mit dem psychologischen Wirklichkeitsbild übereinstimmten. Sie stimmten überein, weil viele der Verhaltensmuster, die jetzt mit Schizophrenie assoziiert werden, »heruntergekommene und entstellte« Reste von Verhaltensmustern sind, die einen integralen Bestandteil des menschlichen Erbes bilden und an Aktivitäten und Fähigkeiten gemahnen, die einst eine präzise soziale Bedeutung hatten und ganz bestimmten Zwecken dienten.

(22.14 Uhr.) Dazu gehört die menschliche Fähigkeit, sich mit den Kräften der Natur zu identifizieren, Teilbereiche seiner eigenen seelischen Wirklichkeit nach außen zu projizieren und dann diese Teile transformiert und mit neuer Lebenskraft aufgeladen wahrzunehmen - eine Transformation, die dann tatsächlich die materielle Wirklichkeit verändern kann.

Ein natürlicher Schritt bestünde darin, sich diese Anteile des Selbst wieder anzueignen, ihrer uralten Abstammung und ihrer enormen Möglichkeiten innezuwerden und sie umzuwenden, so daß sie gewissermaßen einen neuen Überzug oder eine neue Version der Selbstheit bilden. (*Sehr eindringlich:*) Es ist, als ob (*Pause*) der Mensch nicht vermocht hätte, seine eigenen Potentiale zu verstehen, wenn er sie nicht nach außen in eine Gottheit projizierte, wo er sie in einer Art isolierter reiner Form erschauen, sie als das, was sie waren, erkennen und dann als Teil seiner eigenen seelischen Wirklichkeit akzeptieren konnte. Als Gattung jedoch habt ihr noch nicht den letzten Schritt getan. Eure Idee des Teufels verweist auf denselben Prozeß, nur daß sie für eure Idee des Bösen oder der Dunkelheit steht oder für Eigenschaften, die euch Furcht einflößen. Sie steht auch für Elemente eures eigenen Potentials. Ich spreche hier nicht von den Möglichkeiten, Böses zu tun, sondern davon, daß der Mensch endlich begreifen muß, daß er allein die Verantwortung für seine Handlungen trägt, ganz gleich, ob sie nun als gut oder böse gelten.

Ihr gestaltet selbst eure Wirklichkeit. Das »Böse« des Menschen existiert, weil er seine Ideale mißversteht, weil ein scheinbarer Abgrund klafft zwischen dem Ideal und seiner Verwirklichung. Somit sind Übeltaten das Ergebnis von Unwissenheit und Mißverstehen. Das Böse ist keine eigenständige Macht.

Ende der Sitzung.

(»*Sehr gut.*«)

Sag Ruburt, er soll sich entspannen, seinem Körper Mut einflößen und ihm Vertrauen entgegenbringen, wenn er so viele Veränderungen durchmacht - denn diese Veränderungen führen alle zur Besserung! (*Pause, indes Jane-Seth mich amüsiert anblickte.*) Herzlich einen guten Abend.

(»*Gute Nacht, Seth.*«)

(22.26 Uhr. Ich sagte Jane, daß dies wieder eine ausgezeichnete Sitzung war. »Ich glaube schon, daß er mit diesem Material fortfahren wird«, sagte sie. Das will ich hoffen, denn mir scheint, daß Seth in seinen Erörterungen noch lange nicht den Punkt erreicht hat, an dem er das Thema der Reinkarnation aufgreifen wird. Und daran ist mir sehr gelegen.)

SITZUNG 922, MONTAG, DEN 13. OKTOBER 1980

(Ende letzter Woche rief Tam Mossman Jane an, um ihr zu sagen, er werde ihr demnächst den Vertrag für »If We Live Again« senden. Heute morgen schrieb ich an Tam, um ihn zu fragen, welche Pläne der Verlag auf lange Sicht für die fünfzehn Bücher habe, die Jane und ich der Prentice Hall verkauft haben. In der persönlichen Sitzung vom 22. September - einem Teil seiner Serie über die magische Einstellung zum Leben - hat Seth uns gesagt, daß unsere Arbeit »unter einem Schutz steht«. Seitdem hat mich diese Aussage ständig beschäftigt, und

ich erwähnte sie heute Jane gegenüber im Zusammenhang mit meinem Brief an Tam.

Sie war nach unserem Nachmittagsschlaf ganz verstört, weil wir uns verschlafen hatten; die verlorene Zeit reute sie. Wir mußten später als üblich zu Abend essen. Doch nutzte Seth mein Interesse an der Schutzfrage sehr schön, indem er eine Facette von Janes Begabungen erörterte, die eng mit seinem Konzept der Werterfüllung zusammenhängt. Wegen dieses Zusammenhangs paßt diese Sitzung sehr gut hierher, obwohl es sich nicht um Buchdiktat handelt. - Beginn um 21.14 Uhr.)

Nun ...

(»Guten Abend, Seth.«)

... ihr steht unter einem Schutz. Eure Arbeit wird beschützt. *(Pause.)*

Vor einigen Jahren hatte Ruburt ein Erlebnis. Er erblickte mitten im Wohnzimmer eine eigentümliche Gestalt. Er spürte, daß diese Gestalt aus einer Energie bestand, die ganz zweifellos gewillt war, ihm Beistand zu leisten oder seinen Anweisungen zu folgen.

Ihm war auch klar, daß sich diese Energie wenigstens bis zu einem gewissen Grad aufgrund seiner eigenen guten Absichten und seines Wunsches, anderen zu helfen, angesammelt hatte. Er gab ihr den Namen »Helfer«* und schaute diese Gestalt später niemals wieder so

* In Kapitel 6 von »*Adventures in Consciousness*« beschreibt Jane, wie sie den »Helfer« wahrnahm; das war Anfang November 1971, vor mehr als neun Jahren. Seitdem hat sie ihn oft zu Menschen geschickt, die um Hilfe verschiedenster Art gebeten hatten, und das tut sie noch heute. Viele Leute haben von positiven Veränderungen berichtet, die in ihrem Leben stattfanden, wenn Jane sich solcherart für sie eingesetzt hatte, doch hat sie keine Unterlagen speziell darüber gesammelt. Wir haben oft darüber spekuliert, daß für einige wohl schon das bloße Wissen, daß Jane ihr Anliegen ernst genug nahm, um ihnen wie einen Boten den Helfer zu schicken, eine psychologische Hilfe war, die sie befähigt, positive Schritte aus eigener Kraft zu unternehmen.

klar. Die Gestalt repräsentierte *(lange Pause)* personifiziert die angesammelten positiven Energien, die sich damals zu seinem Vorteil auswirkten und ihm Schutz verliehen, sich aber auch automatisch auf sein Leben und seine Projekte günstig auswirkten.

Doch setzt schon die Idee, beschützt zu werden, so wie ihr sie versteht, eine Bedrohung voraus. Wenn ihr also an Bedrohungen glaubt, solltet ihr euch eines Schutzes versichern. Es war für Ruburt nicht nötig, die Gestalt noch einmal zu sehen - ihm genügte, die Wirklichkeit dieser mächtigen Energie zu spüren und zu wissen, daß sie für ihn arbeitete. In gewisser Weise repräsentierte die Gestalt auch das unschuldige und machtvolle innere oder spontane oder natürlich-magische Selbst - all diese Bezeichnungen sind Synonyme.

Ruburt wußte, daß der Helfer zum Wohl anderer ausgesandt werden konnte, und in dieser Hinsicht stand die Gestalt für die große Macht natürlicher, positiver Wunsch- und Gedankenmuster. Auch zu dir, Joseph, gehört eine solche

»Gestalt«. Beide Gestalten repräsentieren die größeren Ursprungs-Selbst, aus denen eure gegenwärtigen Persönlichkeiten entstehen. Ich sagte euch schon, daß ihr viel mehr von eurem eigenen und dem Leben anderer wißt, als ihr euch intellektuell bewußt seid.* Zunächst einmal handelt ihr aus diesem Wissen heraus, wenn ihr körperlich geboren werdet, wenn ihr heranwachst. Auch das Verhalten des Eichhörnchens, wenn es Nüsse vergräbt - so wie ihr es neulich im Fernsehen saht -, leitet sich aus diesem Wissen her, und das größere Wissen des Eichhörnchens umfaßt zugleich das Wissen seiner Gattung.

(21.30 Uhr.) Der Helfer repräsentiert den Teil, der solches Wissen besitzt. In praktischer Hinsicht ist es wichtig zu verstehen, daß ein solches Wissen und ein solcher Schutz tatsächlich existieren, daß nicht all eure Probleme allein durch Überlegungen eures Verstandes gelöst werden müssen - und daß tatsächlich nur wenige Probleme ausschließlich auf diese Weise gelöst werden können.

Eure Arbeit ist geschützt, nicht nur weil sie eines eurer Anliegen bildet, sondern auch weil sie in gewisser Weise zu einer Art eigener Entität wird - einer wohlwollenden Form der Konzentration, destilliert aus euren besten Bestrebungen. Daher ist sie auch erfüllt von Energie und wird zum Sammelpunkt für weitere Energie.

* Vergleichen Sie Auszug 3 im Anhang der 920sten Sitzung in diesem Band.

(Nach langer Pause, einer von vielen, in einem sehr langsamen Vortrag:)
Ich will nicht zu einer Begriffsverwirrung beitragen. Die Kräfte des menschlichen Geistes sind, wie ich in unseren letzten (*persönlichen*) Sitzungen darlegte, weit größer als diejenigen, die im allgemeinen dem Verstand allein zugeschrieben werden. Rationales Denken im Übermaß kann beispielsweise den praktischen Gebrauch der Fähigkeiten des Geistes tatsächlich einschränken und somit die geistige Sichtweite eintrüben. In gewisser Weise wiederum repräsentiert der Helfer das echte Leistungsvermögen aller Geistestätigkeit, ein unmittelbares Verstehen dessen, was hinter den Erkenntnissen sowohl der Intuition wie auch des Intellekts steht. Ihr habt es also mit einer umfassenden Intelligenz zu tun, der eines Wissens den.

(21.40 Uhr.) Dieser - ich skandiere das Wort - *W-i-s-s-e-n-d-e* nimmt all eure Bedürfnisse augenblicklich wahr und ist eure persönliche Teilhabe am Universum insofern, als seine Energien euch als Persönlichkeit aufbauen. Eure Existenz ist stets eingebettet in diesen Schutz. Das heißt, daß ihr in einem »Zustand der Gnade« lebt.* Ihr könnt diesen Zustand ignorieren. Ihr könnt ihn leugnen oder zurückweisen, aber ihr seid dessen ungeachtet in ihm aufgehoben. Er bildet die Substanz eurer individuellen Wesenheit. Werterfüllung bedeutet, daß jedes Individuum, jede Wesenheit, welcher Natur auch immer, spontan und automatisch diejenigen Bedingungen sucht, die seiner eigenen Erfüllung und der Erfüllung anderer dienlich sind.

Ganz einfach ausgedrückt, niemand kann seine Erfüllung auf Kosten

derjenigen eines anderen erreichen. Erfüllung fällt euch nicht auf solche Weise zu. Euer Leben selbst strebt den besten Möglichkeiten der Erfüllung zu. Unser Werk strebt seinen besten Möglichkeiten der Erfüllung zu.

Wenn ihr das verstanden habt, dann könnt ihr scheinbare Rückschläge oder scheinbare Widersprüche mit Gleichmut akzeptieren in dem Wissen, daß solche Umstände nur im Lichte eures intellektuellen Wissens - eines Wissensstandes, der sich auf aktuelles Geschehen beschränkt - nachteilig zu sein scheinen und daß sich in dem größeren Bild, das ihr aufgrund innerer Erfahrung kennt, derlei scheinbare

* Vergleichen Sie zum Beispiel Kapitel 9 der »*Natur der persönlichen Realität*«. Seth erörtert dort den Zustand der Gnade, die natürliche Schuld, die künstliche Schuld und verwandte Themen.

Widersprüche oder scheinbar unerfreuliche Umstände als in Wahrheit vorteilhaft für euch herausstellen. Ihr müßt verstehen, daß euch auf der intellektuellen Ebene einfach nicht alle Fakten zur Verfügung stehen. Gründet ihr also eure Urteile einzig und allein - einzig und allein - auf intellektuelles Wissen, dann seid ihr ziemlich kurzsichtig.

Wir haben es jedoch mit der Psychologie der Erfahrung zu tun: ihr selber verändert die Lebensumstände aufgrund eures Agierens.

Wenn ihr euch infolge bestimmter Situationen bedroht und schutzlos fühlt, dann werdet ihr bestimmte Schritte unternehmen, die ihr andernfalls vermutlich unterlassen hättet; und so kommt es eurerseits zu den unterschiedlichsten Handlungsweisen, je nachdem ob euch bewußt ist oder nicht, daß ihr beschützt seid.

Wenn ihr Gefühle des Bedrohtseins aufkommen laßt, dann reagiert ihr auch darauf. Der Schutz ist allemal vorhanden; in solchen Fällen aber hindert ihr euch selbst daran, ihn voll in Anspruch zu nehmen.

Macht eine Pause.

(21.50 Uhr. Ich war überrascht, daß Seth eine Pause wünschte - eine Seltenheit in den Sitzungen dieser Tage. Dann sagte Jane, sie selbst habe die Pause erbeten, weil sie nichts mehr zu rauchen hatte. Sie hielt die Sitzung auf ihrem mit Rollen versehenen Bürostuhl ab. Da es so spät war, nahm sie nicht wie sonst ihren Schreibmaschinentisch zu Hilfe, um in der Küche ihr Rauchzeug zu holen; statt dessen blieb sie auf ihrem Stuhl und manövrierte sich mit den Füßen durchs Haus. Ich sagte ihr, daß die Sitzung ausgezeichnet sei. »Aha, es hat also doch etwas gebracht!« rief sie aus.

Nachdem Jane wieder ihre Position hinter dem Teetischchen mir gegenüber eingenommen hatte, erzählte ich ihr, was ich kürzlich über den Cro-Magnon-Menschen gelesen hatte. Dieser, bereits Homo sapiens wie der Mensch der Gegenwart, verfügte schon vor etwa 35 000 Jahren über kunstvolle Werkzeuge, sie und Wandmalereien legen Zeugnis ab von der Frühkultur dieser Zeit.

Dann brachte mich unser Gespräch irgendwie auf die Frage, ob wohl

*unser Kater Billy farbenblind sei. Die meisten Tiere sind ja, wie wir hörten, angeblich farbenblind. Bisher hatte Billy die Sitzung neben mir auf der Couch verbracht, indem er abwechselnd schlief und sich putzte. Immer wieder habe ich die liebevolle Sorgfalt bewundert, mit der er sich jedem einzelnen Teil seines Körpers widmet. Im Lichtkegel der Lampe leuchteten seine grünlichen Augen so schönfarbig und geheimnisvoll, daß mir der Gedanke, er könne keine Farben sehen, fast unglaublich vorkam.**

Jane folgte zwar unserem - oder in erster Linie meinem - Gespräch, aber schließlich gab sie mir zu verstehen: »Ich hab' es gern, wenn Seth die Sitzung in einem Zug bis zum Ende durchzieht!« Ich sagte ihr, meine Gespräche hätten keinen Bezug zum Seth-Material. »Ja«, sagte sie, »ich nehme an, wenn niemand etwas zu sagen hätte, dann würden wir hier wie die Ölgötzen herumsitzen.«

Doch siehe da, was ich gesagt hatte, brachte doch einen Themenwechsel im Material der Sitzung. Fortsetzung um 22.09 Uhr.)

Apropos Frühkultur. (Lange Pause.)

Die Ideen für Erfindungen, Werkzeuge oder Erzeugnisse welcher Art immer existieren im Geistig-Seelischen, um aktiviert zu werden, wann immer die Umstände deren Verwirklichung erfordern.

So begannen etwa verschiedene Stämme der Urbevölkerung in verschiedenen Teilen der Welt plötzlich damit, neue Werkzeuge zu erfinden und zu benutzen, nicht weil irgendeine Kommunikation oder ein kultureller Austausch zwischen ihnen stattfand, sondern weil spezifische Bedingungen in ihrer jeweiligen Umwelt geistig-seelische Prozesse auslösten, welche die speziellen Inbilder derjenigen Werkzeuge aktivierten, die für eine gerade notwendige Arbeit erforderlich waren. Die nichtmaterielle Ideeninformation führte dann entweder kraft innerer bildhafter Vorstellung oder vermöge schlüssiger Traumbilder zu praktischem Wissen und dessen Nutzenanwendung.

Träume haben immer schon solchen Zwecken gedient. Ihr wißt mehr über euer Leben, als ihr zu wissen glaubt - und ihr wißt weitaus mehr über euer Leben, die Gesellschaft und eure Kultur, als ihr rein intellektuell wißt. Der Mensch der Frühzeit befand sich in der gleichen Lage, und seine Erfindungen - seine Werkzeuge, sein Kunsthandwerk - wurden aus dem inneren, ewiggegenwärtigen Ideenschatz des Geistes geschöpft und verwirklicht. Zugrunde lag immer die unbewußte, aber ganz reale Einschätzung seiner Stellung in seiner Umwelt und im Universum.

(Nach langer Pause um 22.18 Uhr:) In gewisser Weise - und verzeiht mir, daß ich wieder einmal eine meiner bevorzugten Einschränkungen benutze - in gewisser Weise also entwickeln sich Kulturen

* Meine Nachforschungen im Anschluß an die Sitzung ergaben, daß angenommen wird, Katzen könnten in abgeschwächter Weise Farben sehen.

nicht auf so geradlinige Weise, wie für gewöhnlich angenommen wird. Gewiß, Kulturen verändern sich. Doch der Mensch schuf Kultur von Anbeginn an - wie auch zum Beispiel Biber von Anbeginn an Dämme bauten. *(Humorvoll:)* Sie

lernten nicht über Versuch und Irrtum, wie man Dämme baut. Sie bauten nicht erst jahrhundertlang fehlerhafte Dämme. Sie wurden als Dammbauer geboren.

So auch schuf der Mensch von Anfang an Kultur ganz spontan. Er begann nicht, wie angenommen, mit den Rudimenten von Kultur. Er lernte nicht (*Pause*) über Versuch und Irrtum, klare Gedanken zu denken. Er dachte von Anfang an klar. Was er über Versuch und Irrtum lernte, waren die verschiedenen Methoden, mit deren Hilfe sich Gedanken am besten in praktisches Handeln umsetzen lassen. Die frühesten Kulturen waren ebenso reich wie die eure. Euch gelten Lesen und Schreiben als großer Gewinn; doch wurden in der Vergangenheit Informationen kraft Geistes gespeichert und weitervermittelt mit einer *Kunstherrlichkeit*, die euch heute abgeht.

Das Gedächtnis war so vollendet, daß die Menschen zuzeiten buchstäblich lebende Geschichtsbücher waren, die die Überlieferung ihrer Herkunft und Abstammung und das Wissen ihrer Völker in sich trugen und an ihre Kinder weitergaben. Es ist wahr, daß Lesen und Schreiben gegenüber einem solchen Verfahren Vorteile bieten; doch ebenso wahr ist es, daß das Wissen der vorgeschichtlichen Art für jene Menschen und ihre Gesellschaften einen Teil ihrer selbst bildete, in überaus sinnträchtiger Weise sich gleichsam in ihnen verkörperte. Es war dies natürlich eine andere Art von Wissen. In seiner besten Form führte es nicht zu routinemäßigen Wiedergaben von Auswendiggelerntem, sondern zu Dramatisierungen durch Musik, Dichtung, Tanz. Anders gesagt, seine Wiedergabe ging mit schöpferischem Körperausdruck einher. Freilich könnte der Geist eines Menschen nicht die heute in eurer Welt verfügbaren Informationsmengen fassen, doch ein großer Teil all dieser Informationen hat nichts zu tun mit dem grundlegenden Wissen über das Universum oder Ort und Wesen des Menschen darin. Es sind zumeist Sekundärinformationen - interessant, aber nicht lebenswichtig. (*Lange Pause um 22.34 Uhr.*)

Der Mensch mußte nicht über Versuch und Irrtum lernen, welche Pflanzen essbar und welche Kräuter heilkräftig sind. Der Wissende in ihm wußte dies, und er handelte spontan aus seinem Wissen heraus. Natürlich ist der Wissende immer gegenwärtig. Doch werden infolge des kardinalen Irrtums des eure Kultur tragenden Korps von Wissenschaftlern und Gelehrten, denen zufolge es inneres Wissen nicht gibt und einzig und allein der rationale Verstand gültige Antworten liefert, dem Gebrauch eurer inneren Fähigkeiten bedauerliche Grenzen gesetzt.

Ihr werdet schließlich, wenn alles gut geht, zu einer Art »neuem« erleuchtetem Bewußtsein und einem Intellekt gelangen, der darum weiß, daß der Ursprung seines Lichts nicht in ihm selbst liegt, sondern von jener spontanen Kraft her stammt, die seinen Gedanken den Brennstoff liefert.

Ende der Sitzung.

(»Das war ausgezeichnet!«)

Meine herzlichsten Grüße. Sag Ruburt, er soll sein Kopfkissen häufiger wechseln.

(»Okay. Gute Nacht, Seth.«)

(22.40 Uhr. »Na also«, lachte Jane, kaum daß sie aus der Trance war, »die Pause hat sich für dich doch gelohnt!«

Ich sagte ihr, die Implikationen dieses Materials seien faszinierend. So finde ich es frappant, wie Jane mit ihrer Fähigkeit, eine anscheinend endlose Menge von Seth-Material abzurufen, eine Art Parallelfall zum Menschen der Frühzeit darstellt mit seiner Fähigkeit, Träger sowohl seiner persönlichen wie auch aller kulturellen und historischen Informationen seiner Zeit zu sein. Wie der Mensch der Frühzeit ohne Schrift oder irgendein anderes unserer modernen Kommunikationsmittel selbständig funktionierte, so funktioniert Jane durch Seth. Ich grübelte darüber nach, ob wohl und gegebenenfalls welche reinkarnatorischen Zusammenhänge zwischen Jane und den Menschen der Frühzeit bestehen mögen. Seth hat dieses Thema weder erörtert, noch haben wir ihn je danach gefragt. Sein Potential für mündliche Geschichtsüberlieferung ist allem Anschein nach unbegrenzt.

Auf das Material über Reinkarnation, Schizophrenie und Besessenheit, das er am letzten Mittwoch abend in der 921sten Sitzung zu erörtern begonnen hatte, kam Seth nicht mehr zurück.)

SITZUNG 928, MITTWOCH, DEN 12. NOVEMBER 1980

(Seit Jane vor einem Monat die 922ste Sitzung abhielt, hat sie fünf weitere, nicht für das Buch bestimmte, planmäßige Sitzungen abgehalten. Drei davon enthalten Material für sie selbst.

Mitte Oktober betraten drei Techniker zum drittenmal das radioaktive Behältergebäude von Three Mile Island. Ein vierter Vorstoß unter Mitwirkung weiterer Experten ist für nächsten Monat geplant.

Am 30. Oktober rief uns Sue Watkins an. Sie teilte uns mit, sie habe die Arbeit am zweiten Band von »Conversations with Seth« beendet und das Buch werde Ende nächsten Jahres von Prentice-Hall veröffentlicht werden.

Was Jane betrifft: So viele Veränderungen gingen heute mit ihrem Körper vor, sie war zur Abendbrotzeit so »daraus weggetreten«, daß sie nicht wußte, ob sie überhaupt eine Sitzung abhalten könnte. Am Morgen hatte sie erwähnt, daß Seth vielleicht die Arbeit an diesem Buch wiederaufnehmen würde, und wegen dieses Gefühls hatte sie einen Teil des Tages damit verbracht, Sitzungsprotokolle für das Buch durchzugehen. Nach dem Abendessen brachte ich ihr auf ihre Bitte hin eisgekühlten Wein und begann mit diesen Anmerkungen, während wir der kommenden Dinge harrten.

Meine Frau ist jetzt sehr ans Haus gebunden. Sie verbringt ihre Zeit mit den Sitzungen, der Arbeit an ihrem Lyrikbuch und mit Malen. Seit langem schon besorge ich alles, was außer Haus zu erledigen ist. Ich werde die Herausforderung für Janes und mein Leben zusammenfassen, indem ich den persönlichen oder ausgelassenen Teil der Sitzung vorlegen werde, die sie letzten Montag abend abhielt. Wir waren in letzter Zeit manchmal recht entmutigt,

doch Seth hatte etwas ganz anderes zu sagen. Sein Material so gründlich wie möglich zu verstehen ist das, worum wir ringen, und ist eine enorme Herausforderung für uns.

»Nun, wenigstens fühle ich, daß er da ist«, sagte Jane um 21.16 Uhr, nachdem sie ein wenig an ihrem Wein genippt hatte. Sie legte in ihrem Vortrag viele Pausen ein. Beginn um 21.19 Uhr.)

Nun ...

(»Guten Abend.«)

... Zentralereignisse gehen mit »Arbeit« oder Aktivität einher, deren Hauptstoßrichtung außerhalb der Zeit liegt, deren Auswirkungen jedoch innerhalb der Zeit wahrgenommen werden.

Solche Auswirkungen können zum Beispiel im zeitlichen Kontext plötzlich erscheinen und nicht nur ganz allmählich. Natürlich ist es Aktivität außerhalb der Zeit, die den Ursprung eures Universums erklärt. Es gibt also höherdimensionale Aktivität, die sich nicht innerhalb der Zeit, wie ihr sie kennt, auswirkt, und Entwicklungen, die sich ganz natürlich vollziehen, indem sie anderen Gesetzmäßigkeiten folgen als denen, die ihr anerkennt. Es ist aber nicht so, daß sich in beschleunigter Zeit etwas verwirklichen kann; vielmehr gibt es Verwirklichungen (*lange Pause*) in Dimensionen, für die die Zeit kein Hindernis ist und die im natürlichen »Fluß« (*Pause*) des Geschehens ihren sichtbaren Ausdruck finden.

Wiederum läßt sich dies am ehesten mit euren Erfahrungen vergleichen, die ihr mit der Zeit im Traumzustand macht: wenn sich komplizierte Probleme in Träumen oder in veränderten Bewußtseinszuständen unversehens lösen, indem euch perfekte Antworten zuteil werden.

Es gibt also »Arten der Dauer«, die in eurem Sinne nichts mit Zeit zu tun haben: psychische Bewegungen, die zwar, könnte man sagen, die Zeit manipulieren, ihr jedoch nicht unterworfen sind. Jegliches Entstehen eines kompletten Universums hätte eine unvorstellbare, spektakuläre Organisationsarbeit zur Voraussetzung - es würde also nicht einfach aus dem Nichts auftauchen, sondern als die vollendete materielle Verwirklichung einer inneren hochkonzentrierten Bemühung, als Sichtbarwerdung einer Inspiration, die unversehens materielle Aktualität annimmt.*

(21.32 Uhr.) Diese Art von Aktivität, diese Art von »Arbeit« gibt es hinter all den Strukturen und Erfahrungen, mit denen ihr vertraut seid.

(Nach einer Pause um 21.34 Uhr.) Geduldet euch einen Moment ... Die Macht der Ideen durchdringt allwirksam die materielle Wirklichkeit. Doch sind den Ideen, selbst wenn sie nicht zum Ausdruck kommen, immer Organisations- und Verflechtungstendenzen, solche der Bewegung und Entwicklung, zu eigen.** Zentralereignisse nun entstehen aus jener Ideenwirklichkeit, der alle Ideen entstammen; sie bewirken einen Zusammenschluß der Ideen vermöge natürlicher Entsprechungen. Jede materielle Sichtbarwerdung hat ihre Matrix, ihr immaterielles Duplikat, in das sie stets eingebettet ist, aus dem sie hervorging und zu dem sie zurückkehren wird.

(21.40 Uhr.) Eure geschichtliche Zeit ist, sagen wir einmal, nur eine für euer Erdenleben gängige A b a r t v o n Z e i t. Die Zeit selbst ist eine Idee, die selbst zeitlos ist (*lange Pause*), und in diesem Sinne gibt

* Vergleichen Sie Kapitel 2 im ersten Band dieses Werkes.

** Vergleichen Sie noch einmal Auszug 3 im Anhang zur 920sten Sitzung in diesem Band.

es keinen Beginn der Zeit, obwohl ein solcher Bezugspunkt aus eurer Sichtweise notwendig erscheint. (*Lange Pause um 21.44 Uhr.*)

Es ist dem Menschen wohl fast nicht möglich zu erkennen, daß er selbst die Idee zeitgeschichtlicher Zusammenhänge kreiert. Das Übermaß rationalen Denkens hat ihn oft dazu genötigt, seine Wahrnehmung anderer Arten von Erfahrung, die seinen Gesichtskreis erweitern könnten, einzuengen. In dieser Hinsicht bieten Träume größeren Spielraum. Das Bewußtsein wird seiner eigenen inneren Bewegung, ja selbst all der Tätigkeiten und Leistungen, die es außerhalb der Befangenheiten und Vorurteile seines Wachzustandes vollbringt, deutlicher gewahr.

Nun: Die Schöpfungsgeschichte der Bibel ist die symbolische Darstellung eines Zentralereignisses. Die Legende wurde zum Ereignis, um das herum sich Religionen, Kulturen und ganze Kunstgattungen bildeten. Das gleiche gilt auch für das Christentum selbst, denn (*sehr eindringlich*) all die angeblich geschichtlichen Ereignisse, die mit der offiziellen Christusgeschichte verknüpft werden, spielten sich nicht in der materiellen Wirklichkeit ab. Sie vollzogen sich im Rahmen einer anderen Wirklichkeitserfahrung und wurden eurer Zeitstruktur einverleibt in Verbindung hier mit einer geschichtlichen Figur, dort mit einem historischen Ereignis. So flossen sie in das Zeitgeschehen ein und gingen darin auf, bis die Handlungsstrahlen so miteinander verknüpft und verflochten waren, daß die eine nicht mehr aufzulösen war, ohne daß die andere mitaufzulösen gewesen wäre.

Die Geschichte spielte sich in inneren Erfahrungswelten ab. Die gesammelte Stoßkraft dieser inneren Geschehnisse schlug sich in der Welt nieder und beflügelte ganze Völker und Zivilisationen. (*Lange Pause um 21.55 Uhr.*)

Die Christusgeschichte war in ihren Anfängen gar nicht so einzigartig und in sich geschlossen, wie sie heute erscheinen mag. Zahlreiche Versionen eines Gottmenschen, mit denen sich die menschliche Psyche seit langem beschäftigt hatte, waren der schließlich bezeugten Christusgestalt vorausgegangen. Er war (*wieder sehr eindringlich*) das psychische Kompositum, der offizielle Christus, in dessen Wesenszügen sich die Nachklänge alter und neuerer Götter verdichteten, eine kaum begonnene Figur, Komma, die in die Zeit gerückt werden mußte, obwohl sie von a u ß e r h a l b der Zeit stammte.

Solche Zentralereignisse - das ist hervorzuheben - verursachen materielles Geschehen, aber dieses entsteht nicht ursprünglich aus ihnen. (*Seth wiederholte diesen Satz noch einmal mit großer Eindringlichkeit.*)

(22.02 Uhr.) Paulus hatte seine Vision. Nun ereignete sich die Vision (*in welcher Paulus nicht nur das Licht Christi erschaute, sondern auch seine Stimme vernahm*) in der Welt der Tatsachen. Sie fand statt - doch Paulus sah nicht (*lange Pause*) den Sohn göttlicher Abkunft, der vom Vater zur Erde herabgesandt worden war, der das Leben Christi lebte und gekreuzigt wurde. Paulus hatte eine Vision entsprechend den Bedürfnissen, Wünschen und Diktaten seiner eigenen Psyche in ihrer Verflochtenheit mit der Welt seiner Zeit. Seine Vision entsprach dem, was er an Geschichten über Jesus Christus vernommen und was in ihm große Sehnsucht erweckt hatte. Dies dann kam in seiner Vision zum Ausdruck.*

Das Christentum diente während vieler Jahrhunderte als ein erstaunlich kreativer organisatorischer Bezugsrahmen, der die ungeheure Komplexität der seelischen Wirklichkeit zum Ausdruck brachte. Es gelang ihm auch auf seine Weise, so manche problematische menschliche Charakterzüge auf Ziele hin auszurichten, die weniger verwerflich waren als die der Vergangenheit. Zentralereignisse so besonderer Bedeutung führen zu einer völlig neuen Interpretation geschichtlicher Ereignisse. Ihnen eignet eine derartige Intensität, Überzeugungskraft und offenbar förderliche Macht eben deshalb, weil ihre Ursprünge nicht materieller Natur sind, sondern den tiefsten Quellgründen der Psyche entspringen.

All dies war Buchdiktat.

(22.13 Uhr. *Nachdem er noch ein paar ermutigende Gedanken für Jane in Übereinstimmung mit seinem persönlichen Material von Montag abend durchgegeben hatte, verabschiedete sich Seth um 22.15 Uhr.*

»Und ich war drauf und dran gewesen, diese Sitzung gar nicht abzuhalten«, sagte Jane. Ihr Vortrag war sehr langsam, doch eindringlicher als gewöhnlich gewesen, und nun meinte sie überrascht und erfreut: »Was sagst du dazu? Der Schlag soll mich treffen! Ich hab' zwar heute das Buch durchgesehen, hatte aber keine Ahnung, daß ich irgend etwas im Zusammenhang mit Christus erhalten würde. Wetten, daß er deshalb

* Vergleichen Sie im »Neuen Testament« die Apostelgeschichte des Evangelisten Lukas (9, 1-9). Dort wird die Bekehrung des Paulus auf dem Weg nach Damaskus geschildert.

bis zum Ende der Sitzung verschwieg, daß es sich um Buchdiktat handelt...«

»Ich hab's von Anfang an für Buchdiktat gehalten«, sagte ich. Jane hatte vor der Sitzung keinerlei Nervosität verspürt wie sonst so oft, wenn sie darangeht, die Arbeit an einem Buchprojekt wieder aufzunehmen. Sie fühlt sich jetzt viel besser.)

Hier folgt ein Auszug aus dem persönlichen Teil der Sitzung 927 von Montag abend:

(Jane ging es während des letzten Monats meistens gar nicht gut. Sie hat noch immer große Beschwerden in Armen und Beinen, in den Knien und im Rücken - vor allem nachts, wenn sie zu schlafen versucht. Ich habe sie morgens

nie geweckt, da dies die friedlichste Ruhezeit für sie zu sein scheint.

Uns ist klar, daß all diese körperlichen Veränderungen positiv zu werten sind. Zum Beispiel sagte ich Jane vor der Sitzung, daß ihre Arme sich entschieden gestreckt haben. Heute nachmittag hatte sich ihr Sehvermögen »fast eine Stunde lang immer wieder abwechselnd«, wie sie sich ausdrückte, merklich gebessert, als sie an ihrem Schreibtisch saß und arbeitete. Sie hat in letzter Zeit keine Gehübungen mit ihrem Schreibmaschinentisch gemacht, doch waren ihre Schritte vom Stuhl zur Couch oft viel sicherer und besser ausbalanciert, auch wenn sie noch immer weit vornübergebeugt geht. Als ich vorschlug, die heutige Sitzung solle für sie sein, erwiderte sie: »Er wird genau dasselbe sagen.« - Seth fuhr um 22.13 Uhr fort.)

Nun: Ruburt versucht, sich körperlich wieder ins Lot zu bringen. Wenn er sich niederlegt, versucht der Körper, sich zu strecken. Nervenverbindungen werden reaktiviert, der Kreislauf wird angeregt, die Muskeln üben sich, indem sie sich selbsttätig anspannen und dehnen, eben jetzt, in einem konzentrierten, ziemlich intensiven körperlichen Aufruhr. Ihr seid es gewohnt, jede Art körperlichen Aufruhrs als Störung zu betrachten und sie im schlimmsten Licht zu sehen, weil ihr - du, Ruburt, oder wer auch immer - aufgrund eures kulturellen Hintergrundes kaum Erfahrungen mit solchen Situationen gemacht habt.

Hinterher jedoch verspürt Ruburt eine gewisse Befreiung. Seine Schritte neben der Couch sind sicherer. Sein Rücken nähert sich wieder mehr seiner natürlichen Haltung an. Es ist sehr wichtig, daß er dieses Geschehen versteht und ihm vertraut. Er fühlt sich manchmal verängstigt und isoliert. Du kannst ihm dabei zu Hilfe kommen, einfach indem du mit ihm sprichst oder ihn massierst. Er kann sich selbst zu Hilfe kommen, indem er sich meiner Worte entsinnt, indem er behutsame Übungen macht und indem er sich die wundersamen Vorgänge in seinem Körper bewußtmacht, die ihn tatsächlich unterstützen.

Er ist auch gerade dabei, selbst ein paar vorzügliche Ideen zu entwickeln.

Ende der Sitzung. Herzlich einen guten Abend.

(»Du lieber Gott, ich sollte öfter in Trance gehen!« lachte Jane, nachdem sie die Sitzung um 22.20 Uhr beendet hatte. »Ich habe überhaupt nichts gespürt, weder wie ich gesessen bin noch sonst was. So bequem hab' ich's den ganzen Tag über nicht gehabt.«)

SITZUNG 931, MITTWOCH, DEN 15. JULI 1981

(Ich kann selbst kaum glauben, was ich hier niederschreibe - acht Monate sind vergangen, seit Jane ihre letzte Sitzung, die 928ste, am 12. November 1980 für dieses Buch abhielt. Die Zeit ist so schnell vergangen, sie war für uns so voller Ereignisse persönlicher und beruflicher Natur, daß es gar nicht leicht ist,

rückblickend alles ins Gedächtnis zurückzurufen. Während dieser Zeit hielt Jane zwei planmäßige, nicht für das Buch bestimmte Sitzungen sowie 48 persönliche Sitzungen ab; wir waren also nicht müßig! 25 dieser persönlichen Sitzungen widmete Seth teilweise oder ganz ihrem Material über das »sündige Selbst«. Jane brachte die einführende Sitzung zu diesem Thema am 11. März dieses Jahres, und ich werde später noch daraus zitieren. Die folgenden 24 Sitzungen mit Material über das sündige Selbst wurden in Sitzungen vom 14. April bis zum 13. Juli durchgegeben. Ich habe auch vor, Auszüge daraus und auch aus Janes persönlichen Tagebüchern von 1980 bis 1981 zu zitieren.

Nach der 928sten Sitzung blieb Jane, ungeachtet Seths offensichtlicher Bemühungen, ihr zu Hilfe zu kommen, und ihrer Bereitwilligkeit, diese Hilfe anzunehmen, ans Haus gebunden. Am 16. November gab sie es auf, mit Hilfe ihres Schreibtisches zu gehen.

Am folgenden Tag gab es eine Ablenkung: Wir erhielten von unserem Verlag die Verträge für die Verfilmungsrechte von »The Education of Oversoul Seven« zurück. Der Produzent forderte gewisse juristische Zusatzklauseln, und so mußten wir unseren Notar die Verträge neu beglaubigen lassen. Ich schickte sie noch am selben Tag an die Prentice-Hall zurück; ich schickte auch Janes unterschriebenen Vertrag für »If We Live Again« ab, und die Post brachte uns den Umbruch von »God of Jane«.

Jane kann nicht mehr gehen. Trotzdem machte sie weiterhin geduldig ihre abgezählten Schritte zwischen ihrem Bürostuhl und der Couch des Wohnzimmers, von der aus sie in jenen Tagen die meisten ihrer Sitzungen abhielt. Seit kurzem verzichtet sie wegen der Mühe, die ihr das Manövrieren im Badezimmer bereitet, auf die weitere Benutzung der Dusche, so kam ich ihr ab da mit einem Schwamm zu Hilfe. Ihre körperliche Verfassung ist nicht erfreulich. Schon sogar das Schreiben wird zunehmend schwierig für sie.

Am Abend des 2. Dezember 1980 schrieb Jane auf der Maschine das nachfolgende Material, um es in ihr aus losen Blättern bestehendes Tagebuch einzufügen.)

Heute nachmittag Durchsicht des Umbruchs von »God of Jane« beendet. Empfinde dies als wichtig ... Beim Abschluß wird mir klar, wieviel körperliche Aktivität und Energie selbst für diese noch scheinbar bequem im Sitzen zu erledigende Aufgabe erforderlich ist, denn mir war gar nicht wohl, da ich immer wieder mein Gewicht verlagern mußte, mein Körper schmerzte, die Sehkraft mich im Stich ließ und so fort ... Aber mir schien auf eine neue Weise klarzuwerden, in welchem Maße geistige Arbeit von Körperkraft und Beweglichkeit abhängt; plötzlich ging mir auf, daß ich es immer für meine Pflicht angesehen hatte, mich körperlich niederzuhalten, meinen körperlichen Spielraum einzuschränken, um ... Spielraum als Schriftstellerin zu haben, das heißt mich hinzusetzen und Impulse und Ablenkungen abzuwehren, um sicherzugehen, daß ich »zu meiner Arbeit komme« und unbeirrt mein Ziel verfolge. Der neue Buchvertrag hat augenblicklich wieder genau dieses Verhaltensmuster in mir ausgelöst, und ich muß einsehen, daß es, auf die Spitze

getrieben, schließlich mein Schreiben zum Erliegen bringen und eben den Zweck, dem es (dem Anschein nach) dient, ad absurdum führen muß. Ich habe wirklich gefürchtet, daß körperliche Bewegung der Arbeit abträglich sei. Jetzt sehe ich, wie stark mich Impulse anregen, einfach drauflos zu schreiben, Himmelherrgott: wie wär's denn, einfach das zu denken, worüber ich nachdenke, statt zu versuchen, meine Finger auf die richtigen Tasten zu legen! Ich hab' das Gefühl, als sei ich hier auf etwas gestoßen ... fühle mich entspannter. Wenn das der Fall ist, ließe sich der ganze Prozeß natürlich ganz rasch umkehren in Richtung Beweglichkeit ...

(Ende Dezember erlaubte mir Jane zum erstenmal, sie in Gegenwart anderer auf ihrem Stuhl herumzubewegen - es geschah gelegentlich einer Zusammenkunft von Freunden, in Erinnerung an jene vergnügten und zwanglosen Treffen, die wir an jedem Wochenende abzuhalten pflegten. Natürlich wußten alle unsere Freunde schon seit längerem von Janes körperlichen Symptomen; doch hatte sich Jane in ihrer Unschuld und Entschlossenheit und - ja, in ihrer mystischen Sicht der zeitlichen Wirklichkeit - meistens geweigert, sich zur Schau zu stellen, wie sie es nannte: sie hatte das Gefühl, sich selbst und anderen etwas Besseres bieten zu sollen, ungeachtet der schöpferischen Arbeit, die sie für sich und andere während der letzten siebzehn Jahre geleistet hatte.

Als Janes körperliche Symptome sich unabweislich zu zeigen begannen, konnte es geschehen, daß ich vor lauter »praktischen« Überlegungen die Tatsache, daß sie im Grunde ihres Wesens eine Mystikerin ist, etwas aus dem Blick verlor. Vielleicht hätte ich diesen ihren Wesenszug im vorliegenden Buch deutlicher hervorheben sollen. Ich habe ihn nie einfach als selbstverständlich hingenommen, doch hervorzuheben vergessen. Sie selbst will sich nicht als »Mystikerin« verstanden wissen, aber ich denke, daß ihre körperliche Verfassung - die von ihr getroffene Wahl - nur vor dem Hintergrund ihrer mystischen Natur, die in einem solchen Gegensatz zu den Wirklichkeiten steht, wie sie die meisten Menschen für sich erschaffen, verständlich wird.

Für manche unter uns mag Janes Weg unverständlich erscheinen aus ihrer Sicht aber zeigt das nur unseren Mangel an Verständnis für ihre Aufgabe. Als Mystikerin kann sie Beweggründe haben, sich als Mensch zu bewähren, die der Mehrheit von uns fremd sind. Selbst ich muß manchmal tastend zu begreifen suchen, was ihre erwählte Rolle ist. Tatsächlich ihren Weg zu gehen, wie sie es tut, vermöchte ich nicht. Jane sagte mir einmal: »Ich habe mit mir die Abmachung getroffen, das und das dafür zu tun, wenn ich mir dies genehmige.« Es ließe sich einwenden, daß diese Art von Gleichung schwerlich auf eine mystische Haltung schließen lasse, aber ich weiß, daß es in ihrem Fall so ist. Eigentlich halte ich Abkommen dieser Art nicht für notwendig; doch das, was für Jane wirklich ist, kann etwas ganz anderes sein als das, was für mich und die Mehrzahl der Menschen gilt. Sie hat ihre eigenen Gründe.

Ich habe mehr als einmal erwogen, ob Jane im Grunde nicht vielleicht unserer Wirklichkeit nur einen Besuch abstattet von einer anderen

wahrscheinlichen Wirklichkeit aus, in der ihre Wesenheit vielleicht heimischer ist als hier. Ich meine nicht etwa, sie habe als körperliches Geschöpf unterschiedliche Wirklichkeiten auf magische Weise miteinander vertauscht; vielmehr hat sie eher ein enges Bündnis mit ihr selbst in anderen Wirklichkeiten. Wenn ich ihr davon spreche, nickt sie und sagt nicht viel. Janes »Sendung« [ein Ausdruck, den sie ablehnen würde] besteht meines Erachtens darin, uns nicht nur aufzuzeigen, was die Menschheit an Gutem und Schlechtem bewirkt hat, sondern uns auch darauf zu verweisen, was wir bewirken können, um unser Leben und die Welt zum Besseren zu verändern.

Da Jane das Haus nicht verlassen, geschweige denn Weihnachtseinkäufe machen konnte, besorgte ihr eine Freundin die Geschenke, die sie mir zu machen gedachte. Jane ließ es sich aber nicht nehmen, sie eigenhändig zu verpacken. Mit abgewandten Augen mußte ich die Geschenke zu einem Wandschrank tragen, wo sie bis zum Heiligen Abend deponiert bleiben mußten. Ende Dezember kamen die Korrekturabzüge von »Individuum und Massenschicksal« zur Durchsicht. Die Produktion dieses Buches war für Jane mit besonderen Schwierigkeiten verbunden gewesen; es war zu langen Aufschüben in ihren Sitzungen gekommen. Die Lektüre der Korrekturabzüge vermittelte Jane neue Einsichten. Sie faßte diese und ihre Konflikte in Aufzeichnungen zusammen, die sie an unserem 26sten Hochzeitstag schrieb* und ihrem Tagebuch einverleibte. Im folgenden ein leicht gekürzter Auszug.)

Als ich gestern die Korrekturabzüge durchsah, ging mir auf, daß dieses Buch mir wirklich zu schaffen gemacht hat und in meinem Leben gewissermaßen einen Brennpunkt bildete. Meine Sehschwierigkeiten setzten in dem Frühjahr ein, als Seth mit dem Diktat dafür begann (1977). Ich erfuhr, daß sich vor dem Verlagsgebäude der Prentice-Hall in New York City wegen des Seth-Materials Streikposten versammelt hatten: Was mir früher entgangen war, ging mir jetzt erst auf, nämlich daß »Individuum und Massenschicksal« einen direkten Angriff auf offizielle Lehrmeinungen darstellt.

* Wir heirateten am 27. Dezember 1954, und wir hätten es uns damals bestimmt nicht träumen lassen, daß Jane genau 26 Jahre später einen solchen Tagebuchtext schreiben würde.

Ich stehe hinter dem Buch, aber ich glaube, ich hatte das Gefühl, daß ich - um zu sagen, wie es wirklich ist - auch Schutz vor der Welt brauchte. In diesem Gefühl wurde ich aufgrund der Lektüre eines Buches von William James, das uns ein Freund zu Weihnachten geschenkt hatte, bestärkt. James' Einstellungen und die meinen stimmten weitgehend überein: er drängte unaufhaltsam vorwärts, das Bewußtsein zu erforschen, während er gleichzeitig Sicherheit brauchte, allen Streit verabscheute, Frieden wollte. Ich glaube, so bin ich auch. Vielleicht sind die langen Unterbrechungen in Seths Buchdiktat immer dann gekommen, wenn meine Besorgnisse überhand nahmen und ich mich fragte, ob es weise sei, das Material der Welt vorzulegen. Von Anfang an hat es mich weit mehr als Rob nervös und ängstlich gemacht, mit den Ideen unmittelbar

herauszurücken - an die ich doch inbrünstig, ja leidenschaftlich glaube... Vielleicht steckt dahinter die Furcht, daß, wenn man zuweit geht... wenn man sagt, wie es ist ... das Establishment einem einfach den Boden unter den Füßen wegzieht ... oder daß die Leute die Bücher nicht mehr kaufen ... so etwas wie ... den Ast absägen, auf dem man sitzt. Bis hierher geht's und weiter nicht. Ich habe ja immer gewußt, daß diese Ideen im Widerspruch zu den herrschenden Ideen stehen. Nur daß früher unser »Angriff« weniger direkt war.

In letzter Zeit arbeitete ich mit Affirmationen wie: Ich bin sicher, geschützt und geborgen, und ich habe wirklich Vertrauen in meine natürliche Bewegung. Jetzt während des Schreibens kommt mir emotionsgeladenes altes dummes Zeug in den Sinn - Vorwürfe meiner Mutter, daß ich die Menschen, die ich liebe, zugrunderichte ... Aber ich habe schon immer das Gefühl gehabt, daß ich eines Tages den Leuten ihre warmen Decken wegziehen würde - und das verursachte mir ein schlechtes Gewissen, obwohl ich doch wußte, daß in den weltanschaulichen Decken die Motten waren, daß sie fort mußten. Und ich sehe ja, daß ich Besseres zu bieten habe ...

(Daß Jane ins Gedränge kommt, ist mir verständlich: Nicht nur zeigt sie unserer Welt kreative neue Wege zum Verständnis der Wirklichkeit auf - in ihrer Unsicherheit hinsichtlich ihres Tuns hat sie das Gefühl, sie müsse der Welt im Alleingang ihre Ideen beweisen -, wozu sich nur wenige Menschen genötigt sehen. Zugleich aber muß sie sich tatsächlich in acht nehmen: wenn sie einer grundlegenden Wahrheit nahekommt, sind unweigerlich tiefverwurzelte starre Glaubensüberzeugungen bedroht. Natürlich denkt Jane, daß sie deshalb von manchen Zeitgenossen abgelehnt wird - und auch ich denke das bisweilen. Wieder einmal ist das Bewußtsein im Begriff, sich selbst zu erforschen ...

Wir beendeten die Korrektur der Abzüge von »Individuum und Massenschicksal« am Neujahrstag, und ich schickte sie in den ersten Januartagen an Tam.

Jane fühlte sich aber erst besser, als die Korrekturabzüge von »God of Jane« Mitte Januar bei uns eintrafen. Am 20. Januar wurde der neue Präsident vereidigt. Gleichzeitig wurden die 52 amerikanischen Geiseln nach 444 Tagen der Gefangenschaft freigegeben. Uns erschien das alles sowohl höchst kreativ als auch äußerst frustrierend. Ich fand die Feierlichkeiten bei der Amtsübernahme unseres Präsidenten, die wir im Fernsehen verfolgten, äußerst bewegend. Zur gleichen Zeit waren die Geiseln im Iran »so gut wie frei« in ihrem Flugzeug, das auf dem Flughafen von Teheran in die Startposition rollte. Dann sah man das Flugzeug der Geiseln in der Luft - auf dem Flug nach Algier. »O Gott, ich hoffe, daß alles gutgeht«, sagte Jane.

Gleichsam als produzierten wir winzige, höchst persönliche Gegenstücke zu diesen Ereignissen des Weltgeschehens, beendeten Jane und ich die Durchsicht der Korrekturabzüge von »God of Jane«. Sie nahm die Arbeit an ihren Abhandlungen wieder auf und schrieb ein paar neue Gedichte für »If We Live Again«. Ich malte, beantwortete eine Menge Briefe und assistierte ihr bei der Fortsetzung unserer persönlichen Sitzungen. Und dabei dachte ich, daß

alles, was wir hier taten, wiewohl geringfügig im Vergleich zu den sich gerade abspielenden nationalen Dramen, doch unseren Beitrag zu diesem Geschehen darstellte. Sogar die Tatsache, daß Jane nunmehr seit zehn Wochen nicht mehr mit ihrem Schreibtisch gegangen war, spielte eine Rolle. Ich fühlte diesen Zusammenhang, obwohl ich nicht so recht beschreiben konnte, was ich meinte. Am gleichen Tag, dem 26. Januar, ging »God of Jane« an den Verlag zurück.

Jane wiederum träumte oft davon, zu gehen, zu laufen, zu tanzen, sich normal zu bewegen. Für mich waren diese Träume Botschaften der Ermutigung nicht nur ihrer eigenen Psyche, sondern auch jenes mystischen, in einer anderen Wirklichkeit heimisch vermuteten Wesens, das ich in den Anmerkungen auf den Seiten 128 f. beschrieb. In jener anderen Wirklichkeit [wie auch in noch anderen] hatte sie ihre volle Bewegungsfreiheit. In dieser war sie die meiste Zeit über körperlich leidend. Anfang Februar schrieb sie einen Aufsatz über Seth als »Zentralereignis«. Dieser Text war inspiriert von dem Material in einem ihrer alten Tagebücher; Jane überarbeitete ihn ein über das andere Mal in dem Versuch, Ereignisse aus unserem eigenen Leben in unser nationales Bewußtsein einzuweben. Wenn Seth wirklich ein Zentralereignis ist, dann sind, so sagte ich zu ihr, die Implikationen ihrer schöpferischen Arbeit grandios: Das, was sie zu geben hat, zählt - es ist tatsächlich eine bedeutsame Hilfe für andere.)*

Material inspirativer Art, das sich mir am Freitag, dem 6. Februar, nach der Lektüre von Partien meines 1973er Tagebuchs aufdrängte:

Seth als Zentralereignis. Wie die *Mona Lisa* »wirklicher« als das Material dieses Gemäldes ist, so ist alle große Kunst mehr als ihre materielle Sichtbarwerdung. Betrachte die Kunst als eine natürliche, von der Psyche gestaltete Erscheinung, eine Transspezies von Wahrnehmung und Bewußtsein, die die Erfahrungen des Lebens verändert, vergrößert und erweitert und sie in ein anderes Licht rückt, indem sie neue Handlungsspielräume, neue Problemlösungen und neue, originelle Daten einbringt. Eine solche Kreativität darauf zu beschränken, *in erster Linie* die Probleme des Alltagslebens zu lösen oder sie vornehmlich darauf auszurichten ist eine ebenso unangemessene wie ungebührliche Einengung und schlägt sie in Fesseln.

Wir müssen darüber hinauswachsen - müssen wieder den schöpferischen Aspekten von Überlebensgröße den Vorrang geben. Andernfalls ist alles, was wir haben, ein Bezugssystem zur besseren Lösung von Alltagsproblemen ... Ich habe das schwachsinnige Ansinnen, daß Seth sich als Problemlöser zu erweisen habe oder daß der Funktionalismus vor der Kunst rangiere, immer zurückgewiesen. In der umfassenderen Schau zeigt sich, daß die Kunst durch ihr bloßes Sein das Leben übertrifft, dem sie entstammt, und so auch, daß Seth und meine Bücher durch ihr bloßes Sein darüber hinausgehen. Sie stellen den Menschen in einen größeren psychologischen Zusammenhang, einen erweiterten Bezugsrahmen, in dem viele Probleme verschwinden oder einfach irrelevant werden ...

Damit mir das gelingt, muß ich davon ablassen, alte übertriebene Verantwortungsgefühle in den Mittelpunkt meiner Aufmerksamkeit

* Jane schrieb die auf den Seiten 129 f. wiedergegebenen Aufzeichnungen vor sechs Wochen. In diesen spontanen Entwürfen für ihr neues Tagebuch versuchte sie, über den Alltag hinauszugehen, indem sie ihre eigene Vergangenheit durchforschte und auch einige von Seths neuesten Ideen mit einbrachte. Dies fand nun seine Fortsetzung.

zu stellen, denn sie belasten den Rahmen der Seth-Bücher; ich kann nicht fordern, daß Seth in jedem Buch alle Fragen beantwortet.

Wie bei Zentralereignissen haben wir es auch hier mit einem völlig anderen Bezugssystem zu tun, in dem die *Mona Lisa* wirklicher ist als die materiellen Qualitäten des Gemäldes. Über Seth und seine Ideen bloß nach Kriterien »wahr oder falsch« zu sprechen ist das gleiche, als wolle man die *Mona Lisa* nur im Hinblick auf den Wert der materiellen Qualitäten von Farben und Leinwand betrachten: sehr, sehr beschränkt ... Da ist nichts, dem ich »gerecht werden muß«. Ich muß nicht »dafür sorgen, daß das Material auch zur Wirkung kommt«, oder seine Wirkung durch mein Verhalten unter Beweis stellen; denn wie alles Schöpferische beweist es sich durch sich selbst, jenseits der Frage, ob es richtig oder falsch sei. Andernfalls geriete ich in Widerspruch zu mir selbst.

Ich werde demnächst (*nach dem 11. Februar*) die endgültige Fassung meines Lyrikbuches in die Maschine tippen. Die Lyrik selbst braucht keine Endfassung, dieser bedürfen nur die Essays.

(Im Zuge ihres unablässigen Fragens, wer oder was Seth sei - selbst wenn er ein Zentralereignis ist! -, und im Zuge ihrer Besorgnis, daß sie womöglich andere Menschen in die Irre führen könne, schrieb Jane vier Tage später in ihr Tagebuch: »Die denkbar schlimmste Erklärung, die sich für Seth finden ließe, wäre die, daß er jener Teil von mir ist, den ich - psychologisch gesehen - anders nicht zum Ausdruck bringen kann ... Und was wäre daran so schlimm, da doch sein Material so großartig ist? Will etwa ich mich damit als besser herausstellen, als ich bin - besser als andere? Oder will ich andere dazubringen, an ein Leben nach dem Tode zu glauben, weil doch das Seth-Material so überzeugend ist?«

Als ich sie fragte, ob sie daran denke, eine Zeitlang mit den Sitzungen auszusetzen, um sich auszuruhen und ihrem schöpferischen Selbst Gelegenheit zu geben, ihr auf solche Fragen Antwort zu geben, verneinte sie. Sie hatte mit einem ganzen Schub persönlicher Sitzungen*

* Was das betrifft, so habe ich meiner Frau wiederholt mein Einverständnis zugesichert, falls sie sich irgendwann dafür entscheiden sollte, die Sitzungen völlig aufzugeben - endgültig. Wenn es ihr nur hilft, war immer mein Gedanke in solchen Momenten. Mehr als einmal habe ich sie gefragt, ob sie die Sitzungen etwa nur meinetwegen fortführe. Für mich kommt *Jane* zuerst - und nicht die Notwendigkeit der Sitzungen oder irgendeines anderen Projekts. Es ist ihr *Leben*, dem ich für den Rest des meinen verbunden bleiben möchte.

begonnen und dachte nicht an Innehalten. Zwei Tage später, am 17. Februar,

hatte Seth einiges zu sagen, das ziemlich aufschlußreich war, sowohl von seinem Standpunkt aus wie auch dem unseren.)

Nun: Allgemein gesprochen genießt Ruburt unsere Sitzungen und hat eine natürliche Freude daran, ganz gleich ob es sich dabei nun speziell um Buchdiktat handelt oder nicht. Schwierigkeiten beim Buchdiktat tauchen immer dann auf, wenn er meint, für die Lösung der Probleme der Welt verantwortlich zu sein, und sich fragt, inwieweit er oder ich einer solchen Aufgabe gerecht werden können, und wenn er alle denkbaren Einwände überlegt, auf die das jeweilige Thema bei jeder denkbaren Gruppe von Lesern stoßen könnte. Wenn also die Thematik zu heikel wird, lassen wir das Diktat eine Zeitlang ruhen. Manchmal führe ich das spezielle Material zuerst in eure persönlichen Sitzungen ein, damit er sich schon ein wenig daran gewöhnt.*

(Zwei Wochen später, am 3. März, erlebten Jane und ich eine rechte Überraschung, als uns ein an der kalifornischen Küste lebender Freund berichtete, daß eine Übersetzung ins Spanische von Janes erstem Buch, »How to Develop Your ESP Power«, erschienen ist. Die Ausgabe wurde in Mexiko gedruckt und ist dort und an unserer Westküste im Handel. Unser Freund hat ein Exemplar bei einem mexikanischen Freund gesehen. Jane und ich waren einigermaßen perplex, da der amerikanische Originalverlag dieses Titels, Frederick Fell Publishers, Inc., uns nicht davon in Kenntnis gesetzt hatte, daß er die Rechte für eine Übersetzung ins Spanische vergeben hatte. Unsere Sprachlosigkeit erinnerte mich an unsere Gefühle vor anderthalb Jahren, als wir erfuhren, daß der Verlag Ankh-Hermes eine gekürzte holländische Ausgabe von »Seth Speaks« ohne unsere Zustimmung zu den Kürzungen veröffentlicht hatte.

* Seths Kommentare spiegeln natürlich immer auch Janes eigene Ideen wider, wie sie sie erst vor elf Tagen beschrieb. Vergleichen Sie die Auszüge auf den Seiten 132 f. sowie auf Seite 93 dieses Bandes.

** Vergleichen Sie im ersten Band dieses Werkes meinen in der Fußnote Seite 153 veröffentlichten Bericht über die Ankh-Hermes-Affäre. Wir wußten nicht, ob »ESP Power« nun mit oder ohne die Zustimmung des Originalverlages veröffentlicht worden war. Also bat ich unseren kalifornischen Freund, durch *seinen* Freund Fotokopien der ersten Buchseiten zu besorgen: der Titel- und der Impressumseite (die normalerweise niemand liest) mit den Angaben über das Copyright und die mexikanische Verlagsfirma sowie schließlich des Inhaltsverzeichnisses.

Während Jane sich mit ihren körperlichen Beschwerden und damit verknüpften Fragen unter dem Thema: Was ist Seth und was ist er nicht? herumschlug, fand sie weiterhin Erleichterung im Malen. Ihre Wahlfreiheit war stark eingeschränkt, seit sie das Haus nicht mehr verließ. Sie konnte lesen und schreiben, konnte malen, Sitzungen abhalten, Fernsehen, ein paar einfache Arbeiten im Haus verrichten, ein paar enge Freunde anrufen und empfangen und einen Teil der Post beantworten. Sie empfing selten Besuch. Sie spülte nicht mehr das Geschirr und kochte nicht mehr am Herd. Meine Besorgnis wurde zu groß, wenn ich sah, welche Mühe es ihr bereitete, den Barhocker zu erklimmen,

den sie brauchte, um am Spülstein zu sitzen. Wie der Spülstein war auch der Herd zu hoch für sie, wenn sie auf ihrem Stuhl saß, und von ihrem Hocker aus, weil sie über heißen Herdplatten hantieren mußte, auch zu unbequem und gefährlich. Doch bereitete sie kleine Gerichte auf einem Elektrokocher, den ich auf den Küchentisch gestellt hatte, aber ich mahnte sie immer wieder, auch mit diesem Gerät vorsichtig umzugehen.

Das Malen bereitet Jane wirklich ungetrübte Freude. Nicht daß ihr alles gelingt, doch haben sich ihre Leistungen, seit wir uns 1954 kennenlernten, erheblich und auf eine Weise verbessert, die ich nicht vorausgesehen hatte. Ja, ich denke, daß meine Frau auf ihre Weise ein besserer Maler ist als ich auf die meine. Ich will damit mein Talent nicht abwerten. Jane ist einfach freier. Sie arbeitet mit Öl-, Acryl- und Wasserfarben. Wenn sie malt, erfährt sie eine Loslösung von Zeit, Sorgen und Verantwortung, die sie in solcher Weise sonst nicht kennt - und dieses Vergnügen rückt ganz sicher Lebensqualitäten in den Vordergrund, die Seth immer hervorgehoben hat. Ihr Malen ist die ungehinderte schöpferische Übersetzung des Seth-Materials in Farbe anstelle von Worten. Wegen ihrer fehlerhaften Sicht gestaltet Jane Perspektiven anders als ich, doch erreicht sie eine ihr eigentümliche Tiefe mit ihren »instinktiven« Entwürfen und Farbzusammenstellungen. Ihre Kunst spricht von einer bezaubernden, unschuldigen, eben geradezu mystischen Freiheit, um die ich sie beneide. Sie hat viel mehr Bilder gemalt als ich in meiner konventionelleren, bedächtigeren Art [obwohl ich jetzt schneller arbeite als früher]. Ich finde, daß eine erschöpfende Würdigung ihrer schriftstellerischen und sensitiven Fähigkeiten auch eine Betrachtung ihrer Malerei miteinschließen müßte. Meines Erachtens hat die Einschränkung ihrer körperlichen Bewegungsfreiheit ein starkes kompensatorisches Wachstum in ihrer malerischen Beweglichkeit bewirkt. Ich denke auch, daß ihre Malerei die freie Körperbewegung widerspiegelt, deren sie sich in ihren Träumen erfreut. All dies ist schwerlich ein Zufall. Ich habe gesehen, wie sie sich fast automatisch der Tröstung zuwandte, die nur die Malerei ihr geben kann.

Jane lachte, als sie las, was ich geschrieben habe. »Nein, das stimmt nicht, Liebster«, sagte sie. »Ich male einfach so, weil ich keine Tiefenwahrnehmung habe. Etwas anderes kann ich nicht ...«

Die ersten Märztag waren für Jane voll innerer Erfahrungen. Während der frühen Morgenstunden des 6. März hatte sie einen sehr lebhaften und freudvollen Traum über sich selbst sowie einen Traum, in dem sie in die Vergangenheit ihres jetzigen Lebens zurückkehrte. »Ich habe selten reinkarnationsartige Träume, doch um zwei Uhr früh erwachte ich an einem derartigen Traum, dem ein weiterer folgte«, schrieb sie am nächsten Tag. Der erste Traum führte sie in ein Leben, das sie als Nonne in der Normandie im Frankreich des sechzehnten Jahrhunderts gelebt hatte. Der zweite Traum betraf den Tod ihres Großvaters mütterlicherseits, Joseph Burdo. »Little Daddy«, wie Jane ihn zärtlich nannte, war 1948 in der Heimatstadt der Familie, Saratoga Springs im Staat New York, gestorben.

Janes Beziehungen und Auseinandersetzungen mit der Religion treten in

dem Traum, in dem sie eine Nonne ist, sowie in dem »alpträumhaften Erlebnis« das sie zwei Nächte später hatte, wie auch in der Thematik der persönlichen Sitzung, die sie am Abend des 11. März abhielt, deutlich zutage. In dieser Sitzung nahm Seth ihren Alptraum als Grundlage für eine Erörterung ihres Lebens als Nonne, erwähnte ihren Großvater und begann mit dem Material über das »sündige Selbst«, das ich zu Beginn dieser Anmerkungen erwähnte. Seine Informationen über das sündige Selbst brachten Jane und mir bei unserem Ringen um Verständnis ihrer Symptome ganz neue, tiefe Einsichten, und ich lege Auszüge aus dieser Sitzung später noch vor.

Oft weckte mich Jane, wenn sie durch die für sie aufschlußreichen Erfahrungen ging, und jedesmal versuchte ich, ihr Trost zuzusprechen. Es ist erstaunlich, wie sie von einer anderen Perspektive aus den tiefreichenden Einfluß ihrer frühen religiösen Erziehung wie auch die Furcht der Religion vor den Mächten des Unbekannten zum Ausdruck bringt - und wie sie auch jetzt noch bei ihrer Suche nach Wissen mit diesen Faktoren konfrontiert wird. Aus Janes Tagebuch stammt der folgende Auszug.)

Sonntag morgen, 8. März, 1981.

Ein Teil von mir will sich überhaupt nicht mit diesem Material auseinandersetzen, aber gestern nacht hatte ich eine höchst seltsame und ziemlich beängstigende Erfahrung, die um so absonderlicher war, als es eigentlich kaum irgendwelche faßbaren Vorkommnisse darin gab. Sehr bald, nachdem wir zu Bett gegangen waren, merkte ich, daß ich mich mitten in einem Alptraum befand, einer Erfahrung von schrecklich lebendiger Emotionalität, doch ohne eigentlichen erzählerischen Faden. Ich weiß nur, daß ein Märchen aus meiner frühen Kindheit und ein Spielzeug wie meine über alles geliebte Plüschkatze namens Susie eine Rolle spielten. Das Entscheidende an der Sache ist jedenfalls ... und hier verliere ich den Faden; ich kriege ihn nicht zusammen. Ich weiß nur noch, daß ich an meinem eigenen Weinen erwachte und, mit schmerzdem Körper auf der Bettkante sitzend, die Empfindungen jenes Augenblicks in den folgenden Zusammenhang brachte.

Der Traum lief darauf hinaus, daß die ganze Welt in ihren Organisationsformen von bestimmten Geschichten wie den Legenden der katholischen Kirche zusammengehalten wurde, daß es gefährlich war, die Geschichten zu durchschauen oder sie auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu prüfen, und daß es unzählige Tabus gab, um uns davon abzuhalten weil ... es auf der anderen Seite, sozusagen, eine unverständliche, beängstigende Welt gab, eine chaotische bössartiger Mächte, die unser Vorstellungsvermögen übersteigen; deshalb gefährdete jedes Infragestellen der Geschichten nicht nur das persönliche Überleben, sondern sogar das Gebäude der uns bekannten Wirklichkeit. Ein solches Vergehen mußte durch Exkommunikation oder Verdammnis geahndet werden ... was mehr als bloße Achtung, was vielmehr den Ausschluß des Individuums aus der Heilwelt des Glaubenssystems bedeutete, so daß nichts Vermittelndes mehr übrigblieb ... keinerlei sinnvermittelndes Bezugssystem. Das war wirklich Verdammnis in des Wortes wahrer Bedeutung!

Und somit war das Suchen nach Wahrheit, auch wenn die beste Absicht dahinterstand, das Schlimmste, das man überhaupt tun konnte - ein Verhalten, das rasche und sichere Vergeltung heraufbeschwor.

Ich kann mich nicht an die konkreten Vorkommnisse in diesem Alptraum erinnern, die diese Eindrücke hervorriefen, aber gleichzeitig wurde ich angefallen oder bedrängt von ... einer psychischen Macht, die wollte, daß ich die Gefahr eines solchen Weges einsähe. Als ich wieder einschlief, spielte sich der ganze Vorgang von neuem ab. Einmal erschien, glaube ich, der Titel eines Kindermärchens in der Luft in großen Druckbuchstaben, wobei die dahinterstehende Idee wiederum besagte, daß außerhalb der bekannten, von diesen Geschichten gestifteten Ordnung finstere Mächte die menschliche Existenz bedrohten. (Die alte Idee von der Büchse der Pandora drängt sich auf.)

Ich kann dies alles mit drei Vorkommnissen in Zusammenhang bringen: mit einem Fernsehfilm, den ich vorgestern abend sah, dessen Held schließlich den Gott seines Volkes durchschaute; mit einer Lumpenpuppe, die Rob neulich im Hinterhof fand und ins Haus brachte (wahrscheinlich wurde sie von einem Hund verschleppt, der rechte Arm fehlt), sie erinnerte mich an meine alte Susie; und schließlich mit der Rezension eines Buches über den Tod, die ich gestern las.

Das besprochene Buch beruht auf der Idee, daß die Natur der Widersacher des Menschen ist und die Religion sein Versuch, sich in diesem Kontext der Ungeborgenheit seine Handlungsfähigkeit zu bewahren. Die Besprechung vermittelte sogar den Eindruck, daß der Idee dieses Buches zufolge Religion und Wissenschaft nicht darauf angelegt seien, die Wahrheit zu entdecken, sondern sie zu vermeiden und an ihre Stelle Legenden zu setzen, mit denen man sich zufriedengibt. Der Sinn dieser Legenden läge demnach darin, jeden Menschen davor zu bewahren, der unerträglichen Wirklichkeit ins Gesicht zu blicken ... Dies wurde, für ihn stellvertretend, von den legendären Figuren auf ihre Weise bereits besorgt, und wenn man weiter nachforschte, brächte man die ganze kunstvolle Konstruktion ins Wanken, die allein das Leben möglich macht ...

(Prompt kam in Janes persönlicher Sitzung von Montag abend, dem 11. März 1981, Seth mit dem nachfolgenden Material durch.)

Ruburts Alptraumerfahrung (*vor drei Nächten*) ist ein schönes Beispiel für die Art explosiver emotionaler Inhalte, die sich in der Psyche vieler Menschen verbergen und die für bestimmte Tabus stehen, deren symbolischer Ausdruck natürlich ganz individuell geprägt ist.

Ich möchte hier nicht auf Kulturgeschichte eingehen, doch beruhen eure Organisationsformen, historisch gesehen, weitgehend auf euren religiösen Vorstellungen, die wirklich äußerst rigide waren - man denke nur an die repressive Natur christlichen Denkens im Mittelalter und zur Zeit der Gegenreformation. Auch jeder künstlerische Ausdruck galt als zutiefst suspekt, wenn er sich außerhalb der dogmatischen Lehren bewegte und möglicherweise gar andere dazu bewog, sich diesen nicht mehr zu beugen. Bis zu einem gewissen Grade trifft Vergleichbares auch heute noch in euren Gesellschaften

zu, obwohl inzwischen die Wissenschaft oder der Staat selbst die Stelle der Kirche als Autorität einnehmen.

Solchem Denken liegt eine Anschauung zugrunde, die im Christentum eine zentrale Rolle spielt, nämlich daß der Erdenmensch ein sündhaftes Geschöpf sei. Er ist der Sünde verfallen. Also muß sein natürlicher Ausdruck überwacht werden. Er muß die offiziellen Glaubenslehren anerkennen. Wer dies nicht tat, befand sich in der Vergangenheit in der Lage des vogelfreien Ketzers, des Häretikers.

Die Exkommunikation war im Mittelalter keine Bagatelle. Sie bedeutete einen radikalen Schnitt ins Leben eines Menschen, ein totales Abgetrenntwerden von allen religiösen, politischen und wirtschaftlichen Grundlagen, auf denen sowohl die körperlich-materielle als auch die geistig-seelische Existenz des Menschen beruhte.

Das Wohl und Wehe zahlloser Menschen hing von der Kirche ab, und im reinkarnatorischen Sinne waren dies für ungezählte Millionen heute lebender Menschen die damals gewohnten Lebensumstände. Die Nonnen- und Mönchsklöster waren gesellschaftliche und religiöse Institutionen, denen man in der Regel auf Lebenszeit beitrug; in einigen herrschte äußerste Strenge, andere waren nur dem Namen nach religiös orientiert. Aber die Konflikte zwischen schöpferischem Denken und häretischem Verhalten haben eine lange Geschichte. All diese Faktoren waren auf die eine oder andere Weise in Ruburts Alptraum eingeflossen.

Die Kirche war für Ruburt als Kind eine reale Macht aufgrund der Priester, die regelmäßig ins Haus kamen, aufgrund seines Besuchs der religiösen (*Grund-*) Schule und der materiellen Unterstützung, die der (*vaterlosen*) Familie zuteil wurde. Ruburts frühe Lyrik mißfiel dem Pater (*Boyle*), der auch seine Bücher über den Niedergang Roms verbrannte, und so waren Ruburts Gefühle von Erfahrungen geprägt. Viele seiner Ängste waren natürlich lange vor den Sitzungen entstanden, lange bevor ihm bewußt wurde, daß es eine Alternative gab zum Entweder-Oder einerseits der konventionellen religiösen Glaubensdoktrin und andererseits der Ablehnung irgendeines göttlichen Prinzips.

Ruburt fühlte Befürchtungen in sich aufsteigen, daß er, falls er zuweit ginge, eines Tages entdecken würde, daß er sich in einen Bereich katapultiert hätte, in dem weder Fragen noch Antworten noch einen Sinn ergäben. Das zu riskieren wäre eine Sache für sich, aber andere da mithineinzuziehen wäre seinem Gefühl nach gänzlich unentschuldigbar - und mit diesen Ängsten im Hintergrund wurde er um so vorsichtiger, je mehr sein Werk an Breitenwirkung gewann.

Die gesamte Angststruktur beruht natürlich auf dem Fehlglauben an das sündige Selbst und die Sündhaftigkeit des natürlichen Selbstausdrucks.

Außerhalb dieses Kontexts haben solche Ängste keinen Sinn. Im allgemeinen gründete sich die Herrschaft der Kirche durch die Jahrhunderte hindurch aber weit mehr auf die Macht der Angst als auf die Macht der Liebe.

Und der künstlerische Ausdruck war eben die Kraft, deren Inspirationen am ehesten das aufoktroierte System dogmatischer Lehren sprengten. Die Kirche war sich der politischen Natur allen inspirativen Materials immer bewußt. Ruburt jedoch wußte schon als Kind, daß sich die dogmatischen Strukturen der Religion überlebt hatten, und kraft seiner Lyrik vermochte der Heranreifende seinen eigenen Ansichten Ausdruck zu verleihen.

Ruburt hatte im sechzehnten Jahrhundert in Frankreich einen religiösen Frauenorden begründet und war viele Jahre lang dem Mann, dem er im Traum (*vor fünf Abenden*) begegnete - einem Kleriker -, in Liebe verbunden. Zwar blieb diese gegenseitige Liebe unerfüllt, aber sie war leidenschaftlich und währte viele Jahre lang.

Von Anfang an hatte Ruburt große Schwierigkeiten mit der kirchlichen Obrigkeit, und von den von ihm etablierten Ordensregeln hieß es später, sie hätten den Samen der Häresie schon in sich getragen. Als alte Frau war Ruburt gezwungen, den Orden zu verlassen, zusammen mit ein paar Leidensgenossinnen, die gleichfalls geächtet wurden und wie er im Elend starben. In jener Zeit hatten unkonventionelle Denk- und Ausdrucksweisen *fatale* Folgen.

Der Name Normandie drängt sich auf, und der Name Abelard. Der Traum kam, um Ruburt an jene Zusammenhänge zu erinnern, doch auch um ihm ins Gedächtnis zurückzurufen, daß selbst damals sein Leben durch eine langwährende Liebesbeziehung Bereicherung erfuhr. Die Liebenden schrieben einander häufig, sie trafen sich oft und gerieten in Eifer darüber, wie man so manche abscheulichen Praktiken ändern könnte, die damals in der Kirchenpolitik gang und gäbe waren.

Der Traum, in dem Ruburts Großvater vorkam, machte es ihm symbolisch möglich, in die Vergangenheit seines jetzigen Lebens zurückzukehren, in die Zeit, als sein Großvater starb - was (*für den neunzehnjährigen Ruburt*) ein schweres Schockerlebnis war -, und da er eben im Begriff war, den Glauben an die Religion durch den an die Wissenschaft zu ersetzen, und er sich nun fragen mußte, ob nun also das Bewußtsein seines Großvaters in einen Zustand der Nichtigkeit und des Chaos zurückfiel, wie es die Wissenschaft nahelegte. Im Traum überlebte sein Großvater. Der Großvater überlebte in einem zu großen Anzug, was bedeutet, daß er noch Spielraum zum Wachsen hat. Ruburt hatte übrigens (*gestern*) auch noch ein bemerkenswertes Erlebnis: Er vernahm eine Stimme in seinem Kopf - eine tröstliche Stimme, die durch den Traum seines Lebens in Frankreich wachgerufen wurde und sich aus seinen Erinnerungen an den Beistand, der ihm von anderen Persönlichkeiten in jenem Leben zuteil wurde, herleitete. Die Stimme bedeutete ihm: »Er ist noch immer auf deinen Zuspruch angewiesen, und wenn er sich entmutigt fühlt, sollte er dich das wissen lassen.«

(Ich könnte noch eine Menge Material aus Janes persönlicher Vergangenheit zur Ergänzung der hier wiedergegebenen Sitzungsauszüge hinzufügen; vielleicht können wir diesen faszinierenden Zusammenhängen in

einem späteren Werk nachgehen. Für den Augenblick möchte ich nur soviel klarstellen: jener Priester, der Janes Bücher im Hinterhof ihres Wohnhauses verbrannte, lehrte das heranwachsende Mädchen mit nicht zu überbietender Deutlichkeit, daß sie ihre natürlichen Begabungen und ihren forschenden Geist vor ebenjener Institution in Schutz nehmen mußte, mit der sie sich so stark identifiziert hatte - der katholischen Kirche.

Am Tag nach dieser Sitzung vom 11. März traf eine für uns bestürzende Nachricht ein: Eleanor Friede, Janes Herausgeberin und Lektorin bei Delacorte Press, informierte uns darüber, daß Janes Buch »Emirs Education in the Proper Use of Magical Powers« ausverkauft werde; es wird »verramscht« und somit vom Buchmarkt verschwinden, weil es sich nach Ansicht des Verlegers nicht gut genug verkauft. Eleanors Einspruch dagegen hatte nichts gefruchtet. Man bot uns an, so viele Exemplare wir wollten zu einem sehr niedrigen Preis zu erwerben. Wir hatten zwar gewußt, daß dieses Buch seit seiner Veröffentlichung keine Verkaufsrekorde aufgestellt hatte, doch hatten wir angenommen, das Buch verkaufe sich hinlänglich gut, so daß es vom Verlag weiter im Programm geführt werde, bis es besser bekannt würde. Vielleicht waren wir deshalb so bestürzt, weil uns bisher gar nicht aufgegangen war, wie verwöhnt wir sind, denn von Janes vierzehn veröffentlichten Büchern ist »Emir« das erste, das ausverkauft wurde, und es ist ironischerweise das letzte, das sie veröffentlicht hatte. Doch sollte sich dieser Stand der Dinge bald ändern, als »Individuum und Massenschicksal« und »God of Jane« auf den Buchmarkt kamen.*

Am Montag, dem 30. März 1981, hatte Jane glücklich ihr Manuskript von »If We Live Again« abgeschlossen - und am gleichen Nachmittag wurde auf unseren Präsidenten in Washington ein Anschlag verübt, bei dem er verletzt wurde. Wir saßen den Nachmittag hindurch bis in den Abend hinein vor dem Fernseher, der die Szenen der Schießerei wieder und wieder ausstrahlte. Schon zum zweitenmal innerhalb einer Generation rang nun das Bewußtsein der Nation im Hinblick auf einen führenden Politiker darum, einer der großen Herausforderungen unserer Demokratie zu begegnen.

Auf dem Bildschirm sahen wir eine Szenenabfolge mit Bürgern, auf deren Gesichtern sich Bestürzung, Trauer und Empörung abzeichneten in dem Wissen, daß dies schon so oft geschehen ist und daß es immer wieder geschehen wird - hier wie überall in der Welt. Es stellt sich die Frage: Warum übt die Prominenz eine so magische Anziehungskraft auf diejenigen aus, die sie vernichten wollen? Ich denke, das Seth-Material gibt dazu eine ganze Reihe von Aufschlüssen, doch fehlt die nötige Breitenwirkung, um diese Ideen auf nationaler Ebene fruchtbar werden zu lassen. Seth ging auf die Schießerei nicht ein. Nicht daß er es nicht könnte, aber Jane selbst fühlt sich in ihrer Unschuld so abgestoßen von der Gewalt, die solchen Episoden anhaftet, daß sie meist lieber gar nicht auf das Thema eingeht. Immerhin würde sie es vielleicht, so dachte ich, im Zusammenhang mit anderem Material später einmal

* Wie jedes einzelne von Janes Büchern hat »Emir« seinen eigenen Platz, der sich nur

schwer einordnen läßt. Es hat seinen Ort irgendwo zwischen einem Kinderbuch und einem Buch für Erwachsene. Das hat es seinem Verleger erschwert, es erfolgreich zu vermarkten. Am besten hatte es Tam Mossman im September 1977 auf eine Formel gebracht, als Jane das Buch schrieb und es der Prentice-Hall zur Veröffentlichung anbot: »»Emir« ist eigentlich ein Buch für »Leser aller Altersstufen«« Jane hat viele positive Leserzuschriften dazu erhalten, und wir finden es schade, daß es nun am Buchmarkt verschwindet. Der Ausverkauf der Restauflage bedeutet gewöhnlich das Ende eines Buches, falls es nicht noch einen anderen Verleger findet, was schwierig ist.

*aufgreifen, wie dies damals bei dem im November 1978 vorgefallenen Massenselbstmord von Jonestown, Guyana, geschehen war.**

*Drei Tage später schickte ich nach einer letzten Durchsicht das Manuskript von Janes Lyrikbuch an Tam Mossman. Da nun dieses Projekt vorläufig abgeschlossen war, begann Jane in ihrer schöpferischen Rastlosigkeit mit neuen Ideen zu spielen. Obgleich sie oft leidend war, hatte sie oft Träume vom Gehen und Tanzen und von vollständiger körperlicher Gesundheit. Sie schrieb neue Lyrik. Sie malte. Und wieder einmal stellte sie Überlegungen an zu einem Buch mit den Seth-Sitzungen über die magische Einstellung zur Wirklichkeit - jene Serie, die er im August und September letzten Jahres gebracht hatte.***

Am 12. April wurde die Raumfähre Columbia auf ihre Umlaufbahn um die Erde gebracht, und ich dachte, daß Jane zu dieser augenfälligen Erforschung des äußeren Raums die komplementäre Arbeit leistet, indem sie den inneren Raum erforscht mit der einzigen Sonde, die ihr zu Gebote steht - ihrem eigenen Forschergeist. Am selben Tag äußerte sich Seth zustimmend zu ihrer neuen Buch-Idee. Zu dieser Zeit erhielten wir von unserem kalifornischen Freund die erbetenen Fotokopien von den ersten drei Seiten der mexikanischen Ausgabe von »ESP Power«. Das Buch lag also tatsächlich auf spanisch vor, wie wir bestätigt fanden. Doch waren wir so in Anspruch genommen von Janes Beschwerden und allem, was damit zusammenhing, daß die Fotokopien auf einem Bücherregal liegen blieben. Während dieser Zeit lasen wir immer wieder Seths Informationen über das sündige Selbst durch, die Jane am 11. März durchgegeben hatte. Dieses Material hatte uns tief berührt, was dazu führte, daß Seth am 14. April, dem Tag, an dem die Raumfähre Columbia landete, eine lange Serie von Sitzungen sowohl über das sündige Selbst Janes als auch über diese Schattenqualität im allgemeinen begann. Am darauffolgenden Abend ließ Jane ihn mit einigem äußerst wichtigen Material durchkommen.

Im Verlaufe dieser Serie beleuchtete Seth Janes sündiges Selbst von einer Reihe verschiedener Gesichtspunkte aus: seine Entstehung und Entwicklung in ihrer Kindheit und Jugend aufgrund der engen Beziehung zur römisch-katholischen Kirche; die Herausbildung ihrer zentralen, sehr zählebigen Glaubensüberzeugungen; das kreative Dilemma

* Vergleichen Sie in »Individuum und Massenschicksal«, Kapitel 6, Sitzung 835 vom 7. Februar 1979.

** Vergleichen Sie die einführenden Anmerkungen zur Sitzung 920 in diesem Kapitel.

der Heranwachsenden nach ihrem Austritt aus der Kirche; die inneren Konflikte, deren sie nach unserer Heirat zunehmend gewahr wurde: auf der einen Seite ihr sündiges Selbst und die Religion, von der sie sich gelöst zu haben glaubte, und auf der anderen Seite Wissenschaft und Kunst, ihre schriftstellerische Arbeit und die unkonventionelle Richtung, in die ihre natürliche mystische Veranlagung und das Seth-Material sie führten; ihre zunehmende Besorgnis, andere in die Irre zu führen, und das für sie wie für jedes andere Individuum zutiefst authentische Bedürfnis nach Werterfüllung.

Nachstehend folgt nun ein Auszug aus der persönlichen Sitzung von Mittwoch abend, dem 15. April 1981.)

Ruburt fand als junger Mensch großen Trost in der Kirche. Wenn diese auch einerseits die Last des sündigen Selbst auferlegte, so sorgte sie andererseits natürlich auch für ein System zuverlässiger Behandlungsweisen in Form von Ritualen, die dem Individuum ein Gefühl der Hoffnung vermittelten, daß dieses sündige Selbst durch das Befolgen derselben erlöst werden konnte.

Als Ruburt aus der Kirche austrat, war in ihm das Konzept des sündigen Selbst noch immer wirksam, doch die Methoden, die früher seinen Druck erleichtern halfen, hatten ihre Glaubwürdigkeit eingebüßt. Das Konzept verschob sich zu dem mit Mängeln behafteten Selbst wissenschaftlicher Lesart. Die Wissenschaft kennt keine Sakramente. Ihr Umgang mit Schuldgefühlen solcher Art beschränkt sich auf die Methoden der standardisierten psychotherapeutischen oder psychoanalytischen Beratung - die ihrerseits das Dilemma nur vertieft, da sie selbst auf der Annahme beruht, daß das innere Selbst ein Sammelsurium ungezügelter Impulse sei. Punktum.

Der schöpferischen Natur des jungen Ruburt blieb nicht verborgen, daß die menschliche Existenz Wirklichkeiten umfaßte, die tiefer als die allgemein anerkannten reichten. Es läßt sich nicht immer fein säuberlich voneinander trennen: Aus der Kirche austreten hieß, noch immer einige der alten Glaubensüberzeugungen zu hegen, jedoch der Pflaster zu ermangeln, die im Schoß der Kirche früher einigen Schutz geboten hatten.

Eigentlich hatte er von Kindheit an ganz natürliche Forschungen angestellt im Hinblick auf einen erweiterten Bezugsrahmen, der eine Deutung der Wirklichkeit erlaubte, die der natürlichen Vision des Besten seiner Lyrik einigermaßen gleichkäme. Ich habe schon früher gesagt, daß viele schöpferische, hochbegabte Menschen auf die eine oder andere Weise jung gestorben sind, weil ihre großen schöpferischen Begabungen nicht genügend Lebensraum finden konnten, um sich zu entfalten, weil sie von den Glaubensüberzeugungen der Kultur ihrer Zeit erstickt wurden.

In dieser Hinsicht rang Ruburts Kreativität um ihr eigenes Wachstum und ihre Werterfüllung. Seine innere Wahrnehmung als initiiertes Sensitives war ein bemerkenswerter Durchbruch, der ihm einen zusätzlichen Raum psychischer Erfahrung erschloß, der die fortwährende Erweiterung der Fähigkeiten des natürlichen Selbst sicherstellen sollte. Die Vorstellung vom sündigen Selbst ist

für den, der sie hegt, eine jeweils ganz persönliche, doch wird sie natürlich auch nach außen auf die gesamte Menschheit projiziert, bis schließlich die ganze Welt von Verderbnis gekennzeichnet erscheint.

Ruburts Kreativität brach durch, um unsere Sitzungen zu ermöglichen und die sensitiven Fähigkeiten freizusetzen, die früher fast vollständig, aber doch nicht zur Gänze unterdrückt waren.

Seine Lyrik wirkte in mancher Hinsicht als Anregung. Jener Durchbruch war, so könnte man mit einiger Übertreibung sagen, die Lebensrettung, denn ohne das Hinzukommen einer solchen Erweiterung hätte sich Ruburt unvermögend gefühlt, die ganz besondere Qualität seiner Existenz weiter aufrechtzuerhalten. Es läßt sich in Worten nicht sagen, was es ist, wonach der eine oder andere Mensch im Leben sucht, oder welche ganz besonderen Gegebenheiten es sind, die seine oder ihre Entwicklung am besten fördern. Selbst zwei Pflanzen der gleichen Art erfordern manchmal ganz unterschiedliche Pflege. Die Sitzungen also eröffnen den Zugang zu einer speziellen Art der Werterfüllung, die Ruburts Wesen gemäß ist. Nun suchte gewissermaßen aber auch jenes arme, unglückliche sündige Selbst, eine von Glaubensannahmen und Gefühlen gebildete Struktur, die mittlerweile selbst dem Rahmen ihrer Definition entwachsen war, die eigene Erlösung.

Ich habe schon gesagt, daß in fast jedem Fall tiefen Ungenügens am Leben oder schwerer Krankheit die eigentlichen Ursachen nicht so sehr in verdrängtem Haß oder unterdrückter Aggression - die freilich auch vorhanden sein mögen - zu finden sind als vielmehr in der unerfüllten Suche nach Werterfüllung, die durch irgendwelche Umstände daran gehindert ist, ihren persönlichen Ausdruck zu finden.

Ruburt erlebte einen sowohl sensitiven wie auch kreativen Durchbruch: Ihm erwachsen aus den Sitzungen fast augenblicklich neue schöpferische Inspiration und neues Ausdrucksvermögen, zusammen mit den psychisch notwendigen Erweiterungen, dank deren sich seine Anlagen als Schriftsteller und als reife Persönlichkeit voll entfalten sollten. Doch steckte in ihm noch immer der Glaube an das sündige Selbst, und viele tiefsitzende Ängste sagten ihm warnend, daß Spontaneität und natürlicher Selbstausdruck außerordentlich gefährlich seien.

So stellt sich hier gewissermaßen ein kreatives Dilemma dar.

Man kann dieses Dilemma als unglückseligen Umstand beklagen; man kann aber auch sagen, daß es gewissermaßen der Preis für einen Durchbruch ist, der ihm nicht weniger als ein neues Leben schenkte ...

(Zum ersten Male in siebzehn Jahren, seit Jane die Sitzungen im Dezember 1963 begann, überlief es mich kalt, denn als Seth bemerkte, daß ohne die schöpferische Erweiterung und die Freisetzung seiner Fähigkeiten in den Sitzungen »Ruburt sich unvermögend gefühlt hätte, die ganz besondere Qualität seiner Existenz weiter aufrechtzuerhalten«, hatte ich das deutliche Gefühl, er wolle damit sagen, daß Jane dann vorgezogen hätte zu sterben. Ich unterließ es, sie nach der Sitzung daraufhin anzusprechen, und ihr war nichts Besonderes

anzumerken, als sie am nächsten Tag die maschinengeschriebene Sitzung durchlas. Doch sprachen wir über eine Anzahl hochbegabter Frühverstorbener; ja wir hatten schon oft darüber spekuliert, mit welchen weiteren Leistungen solche Individuen wohl noch hervorgetreten wären, wenn sie sich für ein Weiterleben im Körper entschieden hätten. Nach landläufigem Verständnis sagt es sich leicht, daß diese trüben Tode eine Vergeudung darstellen - nicht jedoch, so sagte ich mir jetzt, aus der Sicht der Betroffenen selbst. Sicher unterschieden sie sich alle voneinander hinsichtlich ihrer Absichten und Motivationen, doch hatte jedes dieser Wesen sicher das geleistet, was ihm in dieser Wirklichkeit möglich gewesen war - und sie alsdann verlassen. Jane fand auch, daß Seth mit vorzüglichem Material durchgekommen war. Ich sagte ihr, daß ich es mir nicht besser vorstellen könne.

Die Sitzung löste mehrere assoziative Prozesse in mir aus. Gleich zu Anfang wurde ich an Seths Ausspruch erinnert, den Jane am Abend zuvor, am 14. April, durchgegeben hatte, als Seth meine Einstellung zur Religion im allgemeinen und zu meinem eigenen sündigen Selbst im besonderen erörterte.)

Es ist kein Zufall, daß du von diesem Konzept mit seinen traditionellen religiösen Konnotationen relativ frei geblieben bist - du hast das schon weitgehend in deiner Existenz als Nebene sowie im Zuge deiner Vorbereitungen auf ein Leben, das du jetzt lebst, durchgearbeitet.

(Vor siebeneinhalb Jahren hatte Seth eine Version meines Selbst erwähnt, die im Rom des ersten Jahrhunderts lebte.)

So war Joseph Nebene, ein Gelehrter, eine nicht eben abenteuerliche Natur, besessen vom Kopieren altüberlieferter Wahrheiten und besessen von der Furcht, durch eigenschöpferisches Handeln Irrtümern zu verfallen; ein gebieterischer Mann, der viel von anderen forderte. Er fürchtete die sexuelle Begegnung, und er unterrichtete reiche römische Kinder.

(Man könnte schon sagen, daß ich noch immer von Wahrheiten besessen bin - zum Beispiel wenn ich mich um die Niederschrift des Seth-Materials bemühe -, nur nenne ich die Wahrheiten jetzt zeitlos, nicht alt oder neu.

Dann, und sicher wegen meiner Sorge um Jane, kam mir eine Sitzung in den Sinn, die sie für Kapitel 1 dieses Bandes abgehalten hatte. Ich schaute nach und fand, daß es die 911te vom 28. April 1980 ist - was unglaublicherweise fast fünfzehn Monate zurückliegt. In der Hauptsache erörterte Seth die Wahl genetischer Defekte vor der Geburt, aber Teile seines Materials erinnern mich sehr an Janes Situation. Hier folgt ein Auszug.)

Ich weiß zwar, daß viele Menschen mir nicht zustimmen werden, doch weiß ich aus Erfahrung, daß die meisten Individuen nicht ein »glückliches« Leben nach dem anderen wählen, bei dem sie in einem leistungsfähigen Körper immer gut aufgehoben und von der Natur oder dem Erbgut mit all den Gaben ausgestattet wären, von denen die meisten Menschen zu denken scheinen, sie beehrten sie.

Alle Menschen suchen Werterfüllung, und das bedeutet, daß sie unterschiedliche Leben der Art suchen, daß all ihre Begabungen und

Fähigkeiten am besten entwickelt werden können und ihre Welt bereichert wird. Manche Menschen werden mit voller Absicht »schadhafte« Körper wählen, um sich intensiver auf andere Bereiche einzustellen. Sie suchen für ihr Leben eine andere Brennweiteinstellung. Eine solche Wahl erfordert eine Intensivierung. Sie wird sowohl vom betreffenden Individuum wie auch von seinen Eltern getroffen.

(Dabei fiel, für mich wenigstens, ein weiteres Streiflicht auf die reinkarnationsbedingten Verflechtungen hinter unserer gemeinsamen Situation. Sie ergab sich aus der unveröffentlichten Sitzung 874 vom 22. August 1979, der ersten, die Jane eine Woche nach Beendigung ihrer Arbeit an »Individuum und Massenschicksal« abhielt. Überraschung durchfuhr mich, als ich auf diese Aussage Seths stieß, die ich völlig vergessen hatte: »Jane zum Beispiel begab sich in den Fetus, als er drei Monate alt war, und akzeptierte dies als ihr neues Leben. Du hast länger gewartet.« Ich konnte mich nicht erinnern, daß Jane irgendwann auf dieses Informationsmoment Bezug genommen hatte; und sicher hatten weder sie noch ich Seth jemals gebeten, genauer darauf einzugehen. Übrigens war dies eines der wenigen Male, bei denen Seth sie Jane und nicht Ruburt nannte.

Ich deutete diese Assoziationen dahingehend, daß Jane, ganz gleich, wo sie in diesem Leben ihre Akzente setzt, meiner Reaktionen auf ihre Situation ebenso wie ihrer eigenen gewahr sein dürfte und daß ich mich in diesem Leben, auch wenn ich religiöse Fragen in einem früheren bereits durchgearbeitet haben sollte, doch dafür entschieden habe, eine der wahrscheinlichen Wirklichkeiten mit ihr zu teilen, in der ihre körperlichen Symptome verknüpft, wie sie es sind, mit religiösen Problemen auftreten konnten. [Zur gleichen Zeit jedoch hatte, wie ich mir ins Gedächtnis zurückrief, auch ihre große schöpferische Kraft allem zum Trotz ihre Ausdrucksmöglichkeiten gefunden.] Wenn, wie Seth am 5. April sagte, Konflikte der Art, wie Jane sie erlebt, von der unerfüllten Suche des Individuums nach Werterfüllung herrühren - und sogar zu einem frühen Tod führen können -, dann ist diese Prämisse zumindest auf der bewußten Ebene einleuchtend. Ich hegte schon seit längerem die Vermutung, daß in Janes Fall etwas Derartiges am Werk sei. Es ist nicht so, daß sie sich perverserweise weigerte, gesund zu werden, ungeachtet all der Hilfe, die Seth und ich ihr zu geben versuchten und die sie sogar erbeten hat; vielmehr ist es wohl so, daß ihre Wesenheit in diesem körpergebundenen Leben andere Ziele verfolgt, die von ihrem unkörperlichen Selbst und ihrer körperlichen Verfassung gleichermaßen angestrebt werden. Ohne ein solches Denken konnte es, wie mir zunehmend deutlicher wurde, wenig Verständnis für die langwährenden Prüfungen geben, mit denen meine Frau konfrontiert ist.

Andernfalls, so dachte ich, bleibt der von solchem Los Betroffene allzuoft allein mit dem großen quälenden »Warum?«, und jene, die mit dem Leidenden mitleiden, sind wie er selbst dazu verurteilt, zeit ihres Lebens ohne befriedigende Antwort zu bleiben. Nach Antworten innerhalb des engen Rahmens zu suchen, den die konventionelle Sicht der Wirklichkeit bereithält, ist

manchmal so, als wolle man durch ein trübes Fenster in die Tiefen der Persönlichkeiten blicken ...

Seth sprach auch über die jahrelange seelische Mißhandlung, die Jane seitens ihrer Mutter Marie erfahren hatte, und die daraus resultierende tiefe Angst des Mädchens vor dem Verlassenwerden. Jane hat sich von dieser Angst nie mehr erholt, und sie bedurfte häufiger Versicherungen, daß sie als Mensch von Wert sei. Solche Bestärkung war ihr selten zuteil geworden, als sie mit einer Mutter zusammenlebte, die geschieden und seit Janes drittem Lebensjahr bettlägerig geworden war und selber eine Unmenge von Problemen zu bewältigen hatte, mit denen sie nicht fertig wurde.

Als kleines Mädchen hatte Jane ihre Mutter mit natürlicher Innigkeit geliebt und auf ihre kindliche Weise alles versucht, um es ihr recht zu machen. Doch sie begann sich der Behandlung zu schämen, die sie von ihrer Mutter erfuhr, und hielt sie weitgehend geheim, während sie aufwuchs. Wir waren schon einige Jahre verheiratet, als ich erst die ganze Tiefe ihrer Gefühle in diesem Punkt zu ermessen begann. Wahrhaftig, Janes sündiges Selbst fühlte sich sogar, wie Seth uns sagte, schuldig an der üblen Behandlung, die sie von Marie erfahren hatte weil es annahm, es müsse schlecht gewesen sein und daher all diese Jahre seelischer Verletzung verdient haben!

Wir hatten große Mühe, Seth Glauben zu schenken, als er uns schon am nächsten Abend, dem 23. April, sagte, Janes sündiges Selbst erachte ihre körperlichen Symptome als »zum eigenen Besten der Persönlichkeit notwendig«. Dieses Selbst vermöge nicht zu begreifen, daß seine Strategien selbstzerstörerisch geworden sind; es sei im Sinne der katholischen wie der nichtkatholischen christlichen Lehre davon überzeugt, daß Leiden gut für die Seele ist, und die Idee des begnadeten Körpers stelle für dieses Selbst eine Blasphemie dar.

Und trotz alledem könnte Janes Selbst sich zu ändern beginnen, sagte Seth, wenn man erst einmal bis zu ihm vorgedrungen sei. Wir waren ihm zwar mehr als einmal nahegekommen, doch infolge des damit verbundenen emotionalen Aufruhrs hatte sich Janes Befinden jedesmal verschlechtert. Ihr sündiges Selbst hat Seth zufolge nichts mehr mit der Kirche zu tun. Dieses Selbst ist verängstigt, in innerem Konflikt mit sich selbst wegen seiner frühen Konditionierung und Janes großer Kreativität, die es für verwerflich hält: Das schöpferische Selbst ist schuldig! Jane erlitt während des Schlafs mehrmals Anfälle panischer Angst.

Den ganzen April hindurch und bis in den Mai hinein hatte ich Mühe, meinen Zorn und meine verletzten Gefühle in bezug auf Janes sündiges Selbst zu kontrollieren, nun da ich seinen Wirkungsmechanismus besser zu verstehen begann. Freilich lag auf der Hand, daß meine Gefühle das Vorhandensein eines eigenen sündhaften Selbst oder einer verwandten psychischen Qualität widerspiegeln - denn wie hätte ich in fast 26 Ehejahren so tief in die Problematik meiner Frau verwickelt werden können, wenn sie nicht auf irgendeine Resonanz in meinen eigenen Seelenschichten stieß? Mein Zorn war Seth zufolge genau die Reaktion, die ich nicht haben sollte, und selbst im

Aufruhr meiner Emotionen mußte ich ihm beipflichten. Jane hatte sich in früheren Jahren geweigert, diesem Selbst Gehör zu schenken. Hier ein weiterer Auszug aus der Sitzung vom 28. April 1981.)

Es geht keineswegs darum, das sündige Selbst anzuklagen. Es geht vielmehr darum, es mit all seinen Bedürfnissen und Motiven zu verstehen und ihm die Einsicht zu vermitteln, daß ihm in der Kindheit großes Unrecht geschah - daß es verleumdet und verängstigt wurde in einer Weise, die ihm fast den Verstand raubte ... Ruburts Symptomatik folgt keinem vorgegebenen Muster. Sie ist das Ergebnis fortgesetzter seelischer Belastung, die sich durch die schließlich daraus resultierenden Gefühle der Hoffnungslosigkeit und Isolation weiter verschärfte.

(Ich war so betroffen von seinem Hinweis auf Janes Hoffnungslosigkeit, daß ich noch einmal zu der persönlichen Sitzung vom 15. April zurückkehrte - zu der erschütternden Aussage Seths über ihre Suche nach Werterfüllung und daß ohne den sensitiven Durchbruch »Ruburt sich außerstande gefühlt hätte, seine Existenz in dieser besonderen Qualität fortzusetzen«.

Während der ersten Maiwoche erhielt Jane von Tam das durchlektorierte Manuskript von »If We Live Again«, das sie sorgfältig durchging. In diesen Tagen erstellte sie auch eine Liste mehrerer Körperregionen, bei denen sich Veränderungen zum Besseren bemerkbar machten, sowie anderer, die keinerlei Besserung zeigten. Besonders mühsam waren für sie die schwierigen Manöver im Badezimmer. Sie war also gleichermaßen ermutigt wie entmutigt - hatte jedoch mehr Energie. Ich schickte Tam das Manuskript am 13. Mai zurück.

Inzwischen dürfte jedem Leser, jeder Leserin wohl klargeworden sein, daß Seths Material über das sündige Selbst - das sündige Selbst ganz allgemein - durchaus als die Kehrseite seiner Botschaften über die magische Einstellung zur Wirklichkeit aufgefaßt werden kann. Ich empfand den unbehaglichen Zwiespalt nur zu deutlich. Wirklich, wie irritierend war es doch, daß - für Jane und mich wenigstens - das magische Selbst so weit von der Alltagswirklichkeit entfernt zu sein schien, wogegen das sündige Selbst zum Greifen nahe war! Das magische Selbst mochte in der Theorie erreichbar sein, das sündige Selbst jedoch war einfach da und wirkte sich im persönlichen Leben aus. Wie vielen anderen mag es wohl auch so gehen? Seth, das wußte ich, würde einfach sagen, daß das magische Selbst genau so hautnah und wirklich sei wie jedes andere Selbst. Die Herausforderung für den einzelnen besteht darin, dies zu wissen und zu glauben und unerwünschten Wildwuchs im Umkreis des magischen Selbst auszujäten, damit es ungehindert blühen kann ...

Ende Mai erhielten wir von der Prentice-Hall unser erstes Exemplar von »Individuum und Massenschicksal«. Wir fühlten uns gleichermaßen beglückt und verwirrt, daß das Buch endlich veröffentlicht war, vor allem wenn wir daran dachten, daß Jane die erste Sitzung dafür vor über drei Jahren abgehalten hatte [801 am 18. April 1977]. Uns war, als seien seitdem Lebensalter vergangen.

Janes Beschwerden verschlimmerten sich, und ich spürte Zusammenhänge

zwischen ihrem Befinden und dem Erscheinen des genannten Buches. Am 2. Juni war es sechseinhalb Monate her, daß sie auf ihren Schreibtisch als Gehhilfe verzichtet und ganz zu gehen aufgehört hatte. An jenem Tage war es zu einer Krise gekommen: Sie kam im Badezimmer - zum erstenmal in all den Jahren ihrer körperlichen Beschwerden - nicht mit den Füßen zurecht, um wieder in ihren Bürostuhl auf Rollen, der beim Waschbecken stand, zu gelangen. Ich mußte sie tragen - und dieser Vorgang versetzte uns in unserem Bedürfnis nach Selbständigkeit einen Schlag. Ich war ebenso bestürzt wie Jane. Als wolle ich meine eigene Frustration angesichts einer sich verschlimmernden Situation wiedergutmachen, fügte ich am nächsten Tag, als ich das Sitzungsprotokoll jenes Abends ins reine tippte, eine Liebeserklärung an meine Frau ein. Und es zeigte sich, daß diese einfache Ermutigung sie tief bewegte, so wie sie mich beim Schreiben bewegt hatte. Ich knüpfte an Material an, das Seth in der persönlichen Sitzung vom 2. Juni 1981 geliefert hatte.)

Eure Liebe füreinander ist groß genug, um einem natürlichen Ausdruck von Aggression oder einer Anwandlung von Ressentiments seitens des anderen standzuhalten. Wie ich schon früher erwähnte, fürchtete sich Ruburt aufgrund seiner früheren Erfahrungen oft vor dem Verlassenwerden. Ihm schien, daß er nicht das zu bieten hatte, was die meisten Männer von einer Frau erwarten, so daß er sich, wenn er einen guten, lebenslangen Geführten haben wollte, sehr in acht nehmen mußte. Er fühlte, daß viele seiner persönlichen Eigenschaften als nachteilig für eine Beziehung zwischen Mann und Frau betrachtet werden konnten.

(Als Jane damals diese Seth-Information durchgegeben hatte, hätte ich am liebsten die Sitzung unterbrochen, um ihrer geringen Selbsteinschätzung höchst energisch zu widersprechen; ich unterließ es jedoch. Statt dessen ließ ich nachher der Sitzung spontan meine Erklärung folgen. Sie gibt meiner Liebe zu Jane Ausdruck, läßt aber auch andere Gefühlsregungen erkennen:

»Seth hat diese Einstellung Janes schon früher erwähnt, und auch sie selbst hat davon schon gesprochen. Ich selber habe Gefühle dieser Art nie gehegt, da ich von Anbeginn unserer Beziehung an immer sicher war, in Jane die ideale Gefährtin gefunden zu haben - was ich als einen außerordentlichen Glücksfall empfand, als etwas, das ich mir zuvor nicht zu erträumen gewagt hätte. Im Rückblick scheint es, daß unsere Begegnung, unsere Verbindung das Natürlichste und Unvermeidlichste von der Welt war; was könnte ich daran noch verbessern? Ich war immer sehr stolz auf Janes Begabungen und Leistungen, und immer war ich froh, in welchem Maße auch immer daran teilzuhaben. Nur bekümmert mich, ja es bricht mir fast das Herz, sie von Jahr zu Jahr in einer immer schlechteren körperlichen Verfassung zu sehen. Besonders niederschmetternd ist das für mich, wenn aus dem Material hervorgeht, daß dies nicht unbedingt sein mußte. Kein Wunder, wenn ich ihr sage, daß wir einen zu hoben Preis für unsere Errungenschaften gezahlt haben. Natürlich möchte ich daß sie ebensosehr imstande ist, wie andere Menschen den Alltag zu meistern als auch sich zugleich ihrer besonderen Leistungen zu freuen. Daß uns dies

bisher nicht gelungen ist, muß einfach tiefe Auswirkungen auf meine Gefühle haben und ebenso auf die ihren wie auch auf unsere Beziehung, die ich immer als so festgegründet und dauerhaft wie die Elemente betrachtet habe. Und so sehe ich es noch immer.«

Anfang Juni half mir, nachdem ich Jane im Sitzen Maß genommen hatte, unser Freund Floyd Waterman, ein Bauunternehmer, die Beine eines altmodischen geraden Stuhls zu verkürzen und mit kleinen Rollen zu versehen. Dieser Stuhl war weniger breit als spätere Modelle und paßte gut in das Badezimmer und andere etwas enge Stellen im Hügelhaus. Jane konnte sich mühelos von ihrem Bürostuhl, der Couch oder dem Bett darauf hochziehen und sich entweder selber durchs Haus bewegen oder sich von mir schieben lassen. Sie ertrug es nur nicht, länger als jeweils ein paar Minuten auf der harten Holzplatte zu sitzen. So baute ich am nächsten Morgen, als sie länger schlief, den Stuhl nochmals um und polsterte den Sitz. Danach fand sie ihn sehr nützlich.

An den folgenden Tagen unternahm Jane mehrere Versuche, auf die Füße zu kommen, um Gehversuche zu unternehmen, indem sie sich auf ihrem Schreibtisch abstützte und ihn vor sich herschob, aber es wollte ihr nicht so recht gelingen. Ihre Füße schwollen an. Sie arbeitete an einem langen Gedicht über Stonehenge. Sie arbeitete nur wenig an der Schreibmaschine, weil ihr die Arme so weh taten. Bisweilen malte sie ein wenig. Wir hielten eine Sitzung am Abend des 15. Juni ab, und im folgenden gebe ich den entscheidenden Abschnitt aus meinen einführenden Anmerkungen wieder:

»Nach dem Abendessen diskutierte ich mit Jane die Frage, die ich Seth stellen wollte, nämlich was wohl ihr sündiges Selbst gelernt hat, seitdem wir diese Reihe von Sitzungen begonnen haben. Ich sagte, es sei ganz entscheidend, ihr sündiges Selbst wissen zu lassen, daß es sich sehr schädlich auf Jane ausgewirkt habe und endlich davon ablassen müsse. Wie auch würde sich dieses Selbst zu der Tatsache stellen, daß Jane jetzt in körperlicher Hinsicht hilflos und, um zu überleben, völlig auf meine Hilfe angewiesen ist? Wenn aber ihr Zustand sich so verschlimmert, daß sie stirbt, muß ja auch ihr sündiges Selbst sterben. Ich will wissen, was es über eine so widersprüchliche Situation ›denkt‹. Wie immer seine Schlußfolgerungen oder Reaktionen ausfallen mögen, diesem Selbst muß an seinem eigenen Überleben gelegen sein - aber aufgrund welcher Beweggründe?«

In der Sitzung setzte Seth kaum zu einer Antwort auf meine Frage an; statt dessen gab er sehr ausführliche Hinweise zur Abfassung einer »psychischen Absichtserklärung«: ihr sündiges Selbst wisse genau, was Jane vom Leben erwartet. Sie begann am nächsten Tag an der Absichtserklärung zu arbeiten. Am gleichen Tag traf unser erstes Belegexemplar von »God of Jane« bei uns ein. Ich sagte zu Jane, daß »God of Jane« ihr bisher bestes Buch sei und hoffentlich ein Erfolg auf dem Buchmarkt werde.* Doch mußte ich voller Bekümmern feststellen, daß sich mit dem Erscheinen des Buches ihr Zustand erneut verschlimmerte - die gleiche Reaktion wie beim Eintreffen des ersten Exemplars von »Individuum und Massenschicksal« vor 25 Tagen. Wir fanden

bald heraus, daß ihr sündiges Selbst die Veröffentlichung der beiden Bücher, meine gestrige Frage und den Vorschlag Seths zum Anlaß nahm, eine emotionale Krise auszulösen.

Die Sitzung vom 15. Juni war Seths 20ste über Janes sündiges Selbst sowie diesen Begriff im allgemeinen. Doch als sei das alles noch nicht genug, begann Jane am 17 Juni plötzlich auch selbst über ihr sündiges Selbst zu schreiben. Offenbar fühlte sich dieses Selbst nun aufgestachelt und erhob sich zu seiner eigenen Verteidigung; fünf Tage lang schrieb Jane darüber. Sie begann auch neuerdings an Gedichten zu arbeiten, die ihre Prosa begleiteten, und sie hatte auch inhaltlich damit zusammenhängende Träume.

War mein Entsetzen schon groß, als Seth uns seine Version vom sündigen Selbst mitteilte, so mußte ich mich, als Jane nun selbst sich darüber äußerte, zusammennehmen, um meiner eigenen Frustration und Empörung Herr zu werden; dabei waren diese Emotionen so verquickt mit der Liebe zu meiner Frau, daß sich bei mir angesichts der ganzen Situation ein perverser, fast schwarzer Humor entwickelte. Dann kam Seth mit einer weiteren Sitzung zum selben Thema durch, während Jane sich selbst noch mitten im Zuge ihrer eigenen Enthüllungen befand. Seth aber schien über ihren Durchbruch höchst erfreut zu sein, wie sich aus der Sitzung am Abend des 18. Juni ergab.)

Die grundlegenden Gedankengänge, die Janes sündiges Selbst beschäftigten, wurden am klarsten in »Individuum und Massenschicksal«

* Ich sage Jane bei jedem Buch, das sie in Arbeit hat, es sei ihr bestes - und ich meine das wirklich. Tatsächlich verkaufen sich aber die Seth-Bücher besser als ihre eigenen. Zu diesen eigenen kommt nun »God of Jane« hinzu, und in ein paar Monaten wird »If We Live Again« folgen.

Daß die Seth-Bücher soviel erfolgreicher sind als die anderen Werke Janes hat uns immer verwundert. Jedes ihrer Bücher ist ein gleichermaßen gültiger und intimer Ausdruck ihrer grundlegenden Kreativität. Seth tritt nicht aus irgendeinem gesonderten, höheren Bereich von Janes Psyche hervor, der ihr verschlossen wäre, wenn sie ihre eigenen Bücher schreibt. Seth und Janes Selbst sind eins. Keiner von beiden versucht, den anderen zu dominieren; beide versuchen, einander zu helfen. Doch es wäre interessant, darüber zu spekulieren, welche Aufnahme Janes Werk wohl in all diesen Jahren ohne das Seth-Material gefunden hätte.

und »God of Jane« herausgestellt, da diese beiden Bücher mehr als die anderen eine direkte Konfrontation darstellen und die Gültigkeit des gesamten Konzepts von Gut und Böse »unter Beschuß nehmen«, indem sie sehr nachdrücklich die positive Intention der grundlegenden Impulse des Menschen in den Vordergrund stellen ... Ruburts Erklärung des sündigen Selbst ist in diesem Zusammenhang ein faszinierendes psychologisches Dokument und läßt auch die Beweglichkeit des Selbst und seine Gewilltheit erkennen, zu lernen und sich zu verändern - sobald sich die grundlegende Intention angesprochen fühlt und aus ihrer Reserve gelockt wurde. Es könnte für Ruburt nützlich sein, sein angeblich sündiges Selbst um Antworten zu der Frage zu bitten, inwieweit seine Glaubensüberzeugungen im Hinblick auf das weibliche Geschlecht mit seinen

Vorstellungen von Sünde zusammenhängen und ob diese Einstellungen sich jetzt ändern.

(Zugleich mit dem Schock kam Hochstimmung auf. Hier, so beglückwünschten wir uns, lagen endlich all jene Glaubensannahmen und Motivationen, die seit Jahren hinter Janes Symptomen verborgen gewirkt hatten, klar zutage. Hier traten die wahren Ursachen zutage - jetzt konnten wir Janes körperlichen Nöten ein Ende bereiten! Janes eigene Enthüllungen über das sündige Selbst ergänzten diejenigen Seths, die ihrerseits, wie wir meinten, die andere Seite seines Materials über die magische Einstellung zur Wirklichkeit bildeten.

Sie war müde und erschöpft und sagte mit roten und verwundenen Augen: »Ich hätte niemals gedacht ... ich hätte mir niemals träumen lassen, daß all das auch in mir gesteckt hat.«

Welch eine Chance, sagten wir uns, daß es ihr gelungen war, all dies ans Tageslicht zu befördern! Und wie bedauerlich, sagten wir uns, daß es anderen Menschen in ähnlicher Lage wohl kaum vergönnt ist. Das Material von Janes mündigem Selbst ist natürlich viel zu lang und zu kompliziert, als daß es hier vorgelegt werden könnte, aber ich möchte doch erwähnen, daß es die Frage gibt, warum sich der Mensch - allem Anschein nach schon seit unvordenklicher Zeit - immer wieder psychische Qualen wie die eines sündigen Selbst erschafft und sich von ihnen abhängig macht!

*Wieder einmal hatten wir keine Ahnung von der praktischen Verwertung von Janes Material; wir wußten nur, daß wir unser Bestes tun würden. Die Ergebnisse würden wohl eine Weile auf sich warten lassen. »Was meinst du«, fragte ich sie, »wirst du, falls du dieses Buch über die magische Einstellung machst, dann all diese Sachen über das sündige Selbst verwenden?« Jane wußte es nicht. Doch hatte sie sich bereits Gedanken zu einem Entwurf für ein solches Buch gemacht. Inzwischen war mir spontan der Gedanke gekommen, ein, zwei Seiten ihres Materials vom sündigen Selbst zunächst hier und später zusammen mit anderen Auszügen in der Einführung zu diesem Band vorzulegen.**

Folgendermaßen hatte Jane sich über ihr sündiges Selbst geäußert:)

Ich wende mich gegen eine Bezeichnung, die mein Selbst nicht verdient, denn wenn ich auch - und vielleicht allzu zwanghaft - an das Phänomen der Sünde geglaubt habe und es zu vermeiden suchte, so waren doch all mein Sinnen und Trachten nicht so sehr auf die Vermeidung von Sünde als vielmehr auf die Erkenntnis ewiger Wahrheiten gerichtet, auf die Mitwirkung an universalen Zielsetzungen und somit auf die spirituelle Einheit von persönlichem Selbst, umfassendem Selbst und universellem Geist. Diese Zielsetzungen beflügeln die schöpferischen Kräfte und treiben uns fortgesetzt an, unsere Existenz zu erforschen, um dem Verständnis die göttlichen Hysterien zu erschließen, die innerhalb und hinter jeder Existenz verborgen liegen - der deinen wie auch der meinen.

Bei unseren Forschungen ging es nicht um Einsichten aus zweiter Hand, sondern um die unmittelbare Begegnung meines Bewußtseins und Wesens mit

dem Unbekannten, auch um die Begegnung des menschlichen und verletzbaren Selbst mit den seelischen Bereichen des Ewigen und Göttlichen, immense Bereiche des Bewußtseins, zu denen ich mich hingezogen fühlte ... und die wahrzunehmen ich befähigt war.

Ich glaubte vor allem an die unendliche Gültigkeit der Seele und inspirierte mein schöpferisches Selbst, so frei wie möglich auszuschreiten, auch wenn ich in meinem Herzen noch an Sünde und Teufel glaubte. Auf meinem Herzen lastete schwer das lieblose Kainszeichen, und ich empfand, daß auf der Menschheit unbilligerweise das beinahe unwiderrufliche Verhängnis - der tragische Makel - von Sünde und uraltem Frevel lastet. Und so lauteten denn meine Überlegungen: Wenn ich sündhaft bin, dann ist die unausweichliche Folge,

* Vergleichen Sie die einführenden Anmerkungen zur 820sten Sitzung im vorliegenden Kapitel.

daß sich in meiner Sicht selbst jene Erfahrungen der Seele verzerrt darstellen, die mir am klarsten erscheinen. Unwissend muß ich Irrtümern verfallen, wenn ich mir selbst am meisten vertraue, da ich an dieser sündigen Neigung teilhabe ... All diesen Gefühlen zum Trotz ging ich unentwegt weiter voran.

(Doch für mich gab es keinen Zweifel: Nicht zufällig verschärften sich Janes Symptome nach der Veröffentlichung von »Individuum und Massenschicksal« und »God of Jane«. So schwollen ihre Füße immer mehr an; die wenigen Schritte zwischen ihrem Stuhl und der Couch konnte sie nur noch mit großer Mühe bewältigen. Ihr ärztliche Hilfe zu besorgen hat sie immer entschiedener abgelehnt. Wenn in diesen Anmerkungen nicht mehr über ärztlichen Beistand die Rede ist, so nur, weil ich darüber nichts zu schreiben habe. Jane machte da einfach nicht mehr mit. Wir prüften all die Elemente, von denen wir annahmen, daß sie vielleicht mit ihren Symptomen zusammenhingen: Angst vor dem Verlassenwerden und Schutzbedürfnis, der Sühnegedanke und die widersprüchliche Natur ihrer Begabungen. Es wurde Juli 1981. Am Abend des 4. Juli - ja, wir arbeiteten am Nationalfeiertag, weil Jane danach zumute war, eine Sitzung abzuhalten, und weil »Zeit« für uns so kostbar geworden war - kam Seth mit sehr interessantem neuem Material in Erwiderung auf unsere Fragen durch, das auch auf die von mir schon erwähnte sehr problematische Beziehung zwischen Jane und ihrer Mutter Marie einging.)

Ich möchte das Material des sündigen Selbst jetzt in ein größeres Spektrum einordnen. Idealerweise gehen Kleinkinder mit ihren Eltern eine »Bindung« ein, besonders mit der Mutter, doch auch mit dem Vater, und sie gehen auch mit der allgemeinen Denkungsart ihrer Gesellschaft eine Bindung ein. Das gibt ein Gefühl der Sicherheit, aus der heraus das Menschenkind sich frei und neugierig genug fühlen kann, um seine Welt und die Natur der Realität zu erforschen.

Ihr seid soziale Wesen. Aus diesem Grunde fürchtet ihr das Verlassenwerden, da ihr darauf angelegt seid, euch sowohl individuell zu

entwickeln als auch mit anderen zusammenzuwirken, und aus diesem Zusammenwirken ergeben sich dann die charakteristischen Formen eurer Zivilisationen.

Nun war für Ruburt fast ausschließlich nur ein Elternteil da, und er fühlte sich nicht gut aufgehoben in dieser Beziehung - eine wohlgerne früher gewählte Situation. Die Natur solcher Bindungen kann sehr unterschiedlich sein ... Manche Menschen finden darin eine solche Geborgenheit, daß diese Verbindung einen umfassenden, für sie ziemlich dauerhaften inneren und äußeren Bezugsrahmen bildet. Ruburts Beziehung zu seiner Mutter ließ viel zu wünschen übrig. Die Bindung gab ihm nicht das lebenswichtige Gefühl der Geborgenheit, und er fühlte sich vom Verlassenwerden bedroht. So wurde seine Bindung an das Glaubensheil der Religion sehr stark, er mußte den tiefempfundenen Mangel ausgleichen. Das »Potential« des sündigen Selbst steht für die Ideen, die ein wesentliches Element seiner ursprünglichen Glaubensüberzeugungen bildeten. Das Unruhestiftende daran blieb relativ unauffällig, bis ihn seine kreative Neugier dazu bewog, diese Ideen geradezu herauszufordern in einer Situation, die geeignet war, der natürlichen Angst vor dem Verlassenwerden Vorschub zu leisten. Es gibt Punkte der Wegkreuzung, an denen sich die Aneignung neuer Einsichten so grundlegend vom Inhalt früherer Glaubensüberzeugungen unterscheidet, daß die Persönlichkeit eine Zeitlang gleichsam in einem Zustand der Unschlüssigkeit innehält, um sich zu entscheiden, welche es sich anzueignen gilt.

Der Punkt, an dem es zu einer solchen Situation der Wahl kommt, ist natürlich immer ein innerer. Jede Gesellschaft hat ihre Tabus, deren Verletzung das Ausgestoßenwerden aus der Gemeinschaft nach sich zieht. Eine feste Elternbindung impliziert jedoch idealerweise, daß das Kind ungeachtet gelegentlichen elterlichen Zorns ein Verlassenwerden nicht befürchten muß.

Nun wirst du dich, Joseph, daran erinnern, daß Ruburts Mutter rasch bei der Hand war mit Aussagen wie »Du bist hiermit enterbt« oder »Ich betrachte dich nicht länger als meine Tochter«. Solche Situationen verstärkten Ruburts Gefühl der Ungeborgenheit, doch verstärkten sie auch ein Gefühl der Unabhängigkeit, weil er sich von Marie nicht so abhängig zu fühlen brauchte. Doch kam die Zeit, in der es unmöglich wurde, die altübernommenen religiösen Bindungen aufrechtzuerhalten, denn in ihnen gab es einfach keinen Raum für ein neues, umfassenderes Weltverständnis. Die Ideen des sogenannten sündigen Selbst beruhen also auf Strebungen im Aufruhr gegen Glaubenszwänge, die in Millionen Menschen eurer Gesellschaft und auch in Ruburts Persönlichkeit wirksam sind. Er ist jetzt bemüht, sich auch diesbezüglich auf einen größeren Bezugsrahmen einzustimmen. Sind diese altübernommenen Glaubensannahmen erst einmal verstanden, so werden sie auch nicht mehr als Fehlhaltungen empfunden werden, deren man sich zu schämen hätte.

Ruburts Projekt über die magische Einstellung übrigens ist eine vortreffliche Idee, die anzeigt, daß sich seine Interessen in einem neuen Brennpunkt konzentrieren.

(Am 8. Juli, nach 61 rein persönlichen Sitzungen, begann Jane die Masse an persönlichem Material zu studieren, und legte unvermittelt alles beiseite, um spontan den vollständigen Entwurf für ein Buch über die magische Einstellung zur Wirklichkeit niederzuschreiben. Sie hatte diese Absicht schon öfter geäußert, seit sie die erste Sitzung über dieses Thema vor elf Monaten abgehalten hatte, und Seth hatte bereits zweimal verlauten lassen, daß er sehr angetan sei von dem Buchprojekt.)

Janes letzte reguläre Sitzung für dieses Kapitel war die 928ste; sie fand vor acht Monaten statt. Seit damals habe ich diese Anmerkungen für die 931ste Sitzung zusammengetragen, um unserer persönlichen, professionellen und geistig-seelischen Situation Relief zu geben. Rückblickend jedoch frage ich mich, ob ich alles ins richtige Licht gerückt habe. Ich hätte ja auch statt der gewählten andere Sitzungen anführen und hätte andere Anmerkungen schreiben können; Jane und ich hätten andere Fragen stellen und vielleicht auch andere Schlüsse ziehen können.

Kürzlich blätterte ich in Kapitel 2 dieses Bandes und stieß auf den Text aus Sitzung 915, die von Jane im Mai 1980, ein Jahr vor der Veröffentlichung von »Individuum und Massenschicksal«, abgehalten wurde. Ich war beeindruckt.)

Nun durchläuft Ruburt einige tiefreichende therapeutische Veränderungen, Wahrscheinlichkeiten überschneiden sich an jedem Punkt mit eurer Zeit, und die Wahrscheinlichkeiten haben eine psychische Ausrichtung, und so hält er jetzt - wiederum in euren Begriffen - an einem vorzüglichen Schnittpunkt mit vorzüglichen Aussichten. Laß ihn dies wissen. Und ihr habt euch dies selbst zu verdanken, denn euer beider Leben sind zutiefst miteinander verwoben.

(Warum schrieb ich meine Anmerkungen nicht im Hinblick auf diese Sitzung? Warum hat sich Janes körperliche Verfassung seitdem so sehr verschlechtert, und warum haben wir dieses Abgleiten nicht verhindern können? Rückblickend sieht es so aus, als hätte es zahllose Möglichkeiten gegeben, ihr zu helfen, von denen mindestens einige sicher bessergewesen wären als der Weg, den wir wählten.)

Jane aber teilt meine Zweifel nicht. Wie immer ließ sie mich dieses Buch nach meinem Gutdünken zusammenstellen, und unvermeidlicherweise orientierte sich dieses an unseren Bemühungen um Verständnis unserer langjährigen gemeinsamen Situation. Arglos nimmt sie meine Arbeit an, so wie sie herauskommt. Und dieses Vertrauen, des bin ich sicher, spiegelt Seths größere Sicht der Wirklichkeit wider, wie sie im vorstehenden Zitat aus Sitzung 915 deutlich wird. Die Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, finden ihren Widerhall in all den wahrscheinlichen Wirklichkeiten, in denen Jane und ich verwurzelt sind, gleichzeitig. In der einen wahrscheinlichen Wirklichkeit, in der wir körperlich leben, arbeiten wir mit dem, was wir von diesem großen Ganzen in Erfahrung zu bringen vermögen. Und wir versuchen fortwährend zu lernen, bessere Fragen zu stellen.

Nun, da wir vorbereitet waren, konnten wir die Sitzung 931 endlich ins

Auge fassen.

Kurz vor der Sitzung erinnerte Jane mich daran, wie sehr ihr daran gelegen sei, daß Seth über ihre Traumerfahrung mit Reinkarnationscharakter von heute morgen sprechen würde. Es ist dies bereits ihre zweite Erfahrung dieser Art in vier Monaten, diese ist höchst ungewöhnlich für sie und hat sie sogar dazu bewogen, ihr sündiges Selbst in neuem Licht zu sehen. Nach dem Frühstück hatte sie einen vorläufigen Bericht über das, woran sie sich erinnern konnte, geschrieben. Sie glaubt, daß die Erfahrung durch einen interessanten Fernsehfilm ausgelöst wurde, den sie gestern abend angeschaut hatte. Ich sah lediglich den Schluß der Sendung, doch ging es, wie Jane mir sagte, um jemandes Reise aus einem gegenwärtigen in ein vergangenes Leben. Das Folgende entnehme ich ihrem Tagebuch.)*

Mittwoch, den 15. Juli 1981.

Gestern nacht oder besser heute früh hatte ich eine höchst sonderbare Traumerfahrung, sie war von großer Lebhaftigkeit, während sie sich abspielte, und ganz wichtig, wie ich fühlte, und jetzt kann ich mich kaum mehr daran erinnern. Sie hing zusammen mit einem ausgezeichneten Fernsehfilm einer Reinkarnationsgeschichte, den ich mir gestern abend angeschaut hatte. Ich glaube, in dem Traum ging ich mit dem Gedanken für ein Buch um, das eine Folge zu dem Film bilden sollte - aber ich schaute auch eines oder zwei meiner anderen Leben und sah, wie der Glaube an die Reinkarnation dazu beitrug,

* Vergleichen Sie Janes frühere reinkarnatorische Traumerfahrung, die ich in meinen Anmerkungen auf den Seiten 136 f. dieses Buches geschildert habe und die Seth in der persönlichen Sitzung vom 11. März 1981 (auf den Seiten 138 ff.) kommentiert hat.

ein Gespür für die Zukunft zu entwickeln. Ich lernte, besuchsweise in diese Leben einzutreten, die sich noch immer ereigneten und nach denen ich mich, so scheint es mir, sehnte - ohne in diesem Leben zu sterben.

Da gab es eine Straße und andere Szenen aus meiner Vergangenheit, die ich auch malen wollte; eine bedeutsame grüne Flasche; Menschen, die ich von Herzen liebte, auch Rob gehörte vielleicht irgendwie dazu. Sehr viel habe ich ganz vergessen. Doch es ging um Menschen, deren Liebe und Zuneigung sich so äußerten, daß sie einem stets auf irgendeine Weise beistanden. Es ging auch darum, daß wir in Zeit-zu-Zeit-Überlagerungen befangen sind, wie Seth sie erwähnte; daß es zu rhythmischen Überlagerungen kam, als sich Geburtstage oder wichtige Begebenheiten verschiedener Leben überschneiden, wodurch sich diese momentan einander nähern (wie Kometen), wenn der Übertritt von einem ins andere und der Austausch untereinander leichter sind.

Ferner daß meine körperlichen Schwierigkeiten unter anderem auch aus der Angst vor dem Unbekannten entstanden, als mir aufging, daß ich sensitiv begabt war, und daß uns mit bestimmten Freunden, die wir hier gewonnen haben, Beziehungen reinkarnatorischen Ursprungs aus anderen Leben verbinden, weshalb sie jetzt auch Unterstützung gewähren, sofern ich sie nur annehme.

Wie ein Glaube an Reinkarnation und Unsterblichkeit dem Leben eine starke Grundlage geben würde, so daß es nicht mehr als Sackgasse erschiene. Daß ich ruhig, da nun das dokumentierte Material über das sündige Selbst vorliegt, zugeben könnte, wie sehr ich tatsächlich bestimmte Ängste hege (statt vorzutäuschen, davon frei zu sein). Weil ich sie, nachdem sie einmal ans Licht gebracht sind, wirklich verkraften und auch einsehen könnte, wie sie entstanden sind. Etliches auch darüber, wie die Gesellschaft, ob sie es nun weiß oder nicht, in ein reinkarnatorisches Netzwerk eingebunden ist und wie Zugehörigkeit sozusagen viele Leben stark ist. Nur sind dies alles bloße Gedanken, die mir von der Erfahrung geblieben sind, während ich die Ereignisse selbst mit ihren äußerst farbigen und gefühlsbetonten Szenen vergessen habe.

(Ich sagte Jane sofort, nachdem ich ihre Tagebucheintragung gelesen hatte, ihr Material werfe unzählige Fragen auf Wie groß mag die Vielfalt von Verbindungen zwischen den Wesenheiten der Lebenden und der Toten sein? Wie mag die Wiederbegegnung solcher Wesenheiten, die einander in anderen Leben in Liebe verbunden waren, ausfallen, wie die Liebe für den Geführten oder die Gefährtin, die zurückblieben? Und entbehrt es nicht der Ironie, wenn der noch verkörperte um den dahingegangenen geliebten Menschen trauert, während dieser vielleicht freudig der Verbindung mit anderen Existenzen, anderen Lieben gewahr wird?

Natürlich sind da alle möglichen Varianten denkbar: Die Wesenheit eines verstorbenen Menschen mag in ihrem Gefühlsleben, das ja nichtmaterieller Natur ist, einen Kummer haben, der dem des Hinterbliebenen gleichkommt; ihrer beider Leid könnte wohl eine Bindung schaffen, die stärker sein mag als jede andere Beziehung. Oder der Hinterbliebene könnte sich von dem verstorbenen Partner, Verwandten oder Freund abwenden, um sich geistig-seelisch und auch körperlich freizumachen. Die Vielfalt möglicher Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, ganz gleich auf wessen Seite der Tod eintritt, muß gewaltig sein.

Wie allerdings naheliegt, könnte Janes reinkarnatorisches Abenteuer einen doppelten Sinn haben: Nicht nur hat es ihr Einsichten in bezug auf ihr sündiges Selbst vermittelt, sondern es bietet sich auch als Stoff für »Träume, »Evolution« und Werterfüllung« an. Sie hatte in letzter Zeit verschiedentlich Sitzungsprotokolle durchgesehen, die für dieses Buch bestimmt waren. Ich hätte daher gar nicht so überrascht sein sollen, als sie mich fragte, ob es mir etwas ausmache, heute abend am Buch zu arbeiten. Natürlich war ich einverstanden. Falls Seth über ihr Erlebnis sprechen würde, meinte Jane, so wäre es voraussichtlich im Zusammenhang mit dem Thema der »Zeitüberlagerungen«. Es machte sie nicht nervös, von neuem das Buch anzugehen. Sie sagte, Buchdiktat bedeute in diesem Moment einfach, auf persönliches Material oder ihr geplantes Buch über die magische Einstellung zu verzichten. - Beginn der Sitzung um 20.37 Uhr.)

Nun, guten Abend.

(»Guten Abend, Seth.«)

(Langsam, mit vielen langen Pausen:) Zeitüberlagerungen sind Versionen von Zentralereignissen, indem ein umfassendes Geschehen mit einer seiner »Seiten« in einer bestimmten Zeit zum Ausdruck kommt, mit einer anderen hingegen in einer anderen Zeit und so weiter.

Zeitüberlagerungen sind also Spielarten oder eine Art Spiegelungen bestimmter Geschehnisse zu verschiedenen Zeiten. Solche Zeitüberlagerungen gibt es immer. *(Pause.)* Sie können durch gewisse Assoziationen aktiviert werden, und sie erlauben euch daher in eurer Gegenwart gelegentlich flüchtige Einblicke in die Zukunft oder in die Vergangenheit. Die sogenannte Gegenwart wird also gleichsam verdichtet. Dem liegt die innere Wahrnehmung der Psyche zugrunde, daß sämtliche Geschehnisse untereinander verbunden sind und daß reinkarnationsbedingte Erfahrungen eines jeden Individuums eine reiche Quelle eines Wissens bilden, aus der jeder Mensch, wiewohl meist nur unbewußt, schöpft.

Dieses normalerweise unbewußte Wissen ist für die ganze Gattung von großer Bedeutung, denn somit beschränkt sich wenigstens im Raum innerer Erfahrung das Wissen der Menschheit nicht auf irgendeine gerade lebende Generation; dieses kann vielmehr innerhalb des weiterreichenden reinkarnatorischen Netzwerks zirkulieren. Hier sind natürlich besonders die Wahrscheinlichkeiten mit im Spiel, und es ist für bestimmte Erfahrungen leichter als für andere, in eine bestimmte Zeitsequenz einzufallen.

Doch möchte ich nicht, daß ihr glaubt, bestimmte Geschehnisse notgedrungen erfahren zu müssen, denn das ist nicht der Fall. Aber es wird Erfahrungen in eurem Leben geben, die in euren anderen reinkarnationsverbundenen Existenzen als Überlagerungen erscheinen können. Es gibt jedoch Punkte, an denen euch solche Geschehnisse näher sind als an anderen, in denen gedankliche Assoziationen euch zu jeder Zeit in Verbindung* mit anderen ähnlich gearteten Geschehnissen in irgendeinem vergangenen oder zukünftigen Leben setzen. Richtiger wäre zu sagen, daß diese ähnlichen Geschehnisse zeitliche Versionen eines einzelnen größeren Geschehens sind. In der Regel erfährt ihr nur eine zeitliche Version irgendeines Vorgangs. Doch läßt sich, denke ich, unschwer sehen, in welcher Weise ein Geburtstag oder Jahrestag oder ein besonderes Objekt oder Symbol als assoziative Verbindung dienen kann, um in euch Erinnerungen an Gegebenheiten oder Vorgänge heraufzubeschwören, die unter ähnlichen Umständen zu anderen Zeiten stattgefunden haben.

(20.45 Uhr.) Diese Art psychologisch begründeten Verhaltens bildet

* Vergleichen Sie in diesem Kapitel den Auszug 3 auf den Seiten 104 f. zur 920sten Sitzung. Ich legte Seths Kommentar zu einem Fallbeispiel der Übereinstimmung oder eben Verbindung zwischen Jane und mir vor, zusammen mit seiner kurzen, eher allgemein gehaltenen Erörterung dieses Phänomens.

ganz eigentlich das Rückgrat aller gesellschaftlichen Organisationen der Menschheit, und es sind die normalerweise unbewußten, doch durchaus präzisen

vergangenen und künftigen Erinnerungen an reinkarnationsbedingte Beziehungen, welche die gesellschaftlichen Organisationen, vom kleinsten Stammesverband bis hin zum größten Staatsgebilde, im Innersten zusammenhalten.

Bis zu einem gewissen Grade freilich steht jedes Individuum mit jedem anderen in Beziehung. In diesem Lichte gesehen stehen alle zeitlichen Geschehnisse miteinander in Tuchfühlung. In jedem Augenblick eures Lebens steht ihr in Tuchfühlung mit einem künftigen oder vergangenen Ereignis.

In der Kultur, die ihr kennt, bleiben euch solche Informationen vorenthalten. Die vorherrschenden Glaubenssysteme eurer Zeit und Kultur nähren in euch den Glauben, daß euer gegenwärtiges Leben das einzige sei, das es gibt, daß ihm keinerlei Wissen um andere Existenz Erfahrungen zugrunde liege und daß es vorbestimmt sei, irgendwann einfach abgeschnitten oder ausgelöscht zu werden - ohne jegliche Zukunft. In Wirklichkeit jedoch (*nachdrücklich*) tragt ihr allezeit in euch das innere Wissen um ungezählte wahrscheinliche Zukünfte. Euer Gefühlsleben wird durch die unbewußte Einsicht bereichert, daß ihr mit denjenigen, deren Liebe euch in Vergangenheit und Zukunft gehört, durch innige Bande verknüpft seid, die für euch grundlegend sind und die zu eurem natürlichen gefühlsmäßigen Erbe gehören.

Wie schon so oft, vor allem in der Romanliteratur, vermutet wurde, überleben Liebesbeziehungen tatsächlich die Zeit, und sie versetzen euch in eine spezielle Verbindung der Übereinstimmung. Und ein Gewährwerden anderer, mit euch über die Zeit hinweg verbundener Existenzen würde auch keine Gefährdung eurer psychischen Verfassung bedeuten, die ihren Vorrang behielte - denn nur innerhalb bestimmter Raum- und Zeitüberschneidungen können sich konkretmaterielle Vorgänge abspielen. Doch würde die mehr oder minder allgemeine Annahme der Theorie der Reinkarnation eure gesellschaftlichen Systeme wie von selbst verändern, zum Reichtum eurer Erfahrungen beitragen und insbesondere ein erfreulich frisches Gefühl für die Zukunft vermitteln, so daß euch euer Leben nicht mehr als Sackgasse erscheinen würde.

Ich habe schon mehrere Male erwähnt, daß wir einen Punkt erreichen müssen, an dem ihr imstande seid, bei scheinbar widersprüchlichem Material gewissermaßen um die Ecke zu blicken,* und hier haben wir eine dieser Gelegenheiten. (*Lange Pause.*) Zeitüberlagerungen liefern euch ein Gesamtbild, in dem ihr über freien Willen verfügt - doch wird jedes Geschehnis, das ihr wählt, seine eigene Zeitversion haben. Nun können diese Zeitversionen sich völlig voneinander unterscheiden, und während ihr zweifellos eure eigene Zeitversion ins Leben ruft, (*nachdrücklich*) gibt es in Wirklichkeit weder Ort noch Zeit als definitiven Ausgangspunkt dieser Version.

(*21.14 Uhr.*) Eine solche Zeitversion legt natürlich ein Vorkommnis in der Zeit nahe, und doch wird sich das Ereignis vielleicht kaum manifestieren oder nur eine geisterhafte Spur hinterlassen; während sie in einem anderen Leben von vorrangiger Bedeutung sein mag, steht sie in eurer eigenen Erfahrung vielleicht nur für ein triviales Vorkommnis an irgendeinem gewöhnlichen Nachmittag.

Der innere Kern der Ereignisse jedoch wird von ebendieser Art Aktivität zusammengehalten. Ihr werdet allenthalben von einem unerschöpflichen Quell wahrscheinlicher Ereignisse aus Vergangenheit und Gegenwart versorgt, aus denen ihr die Geschehensabläufe eures Lebens und eurer Gesellschaft zusammenstellt. Und einmal mehr möchte ich darauf hinweisen, daß, wie ihr schon wißt, alle Zeit simultan, also eins ist.

Dies wurde für Ruburt letzte Nacht neuerlich evident aufgrund eines Erlebnisses im Traumzustand, bei dem er Einblicke in Ausschnitte aus zwei anderen Leben gewann - nicht mehr als kurze Einblicke in andere Lebensräume, doch in so beglückender Weise erfüllt von wünschenswerter Zuwendung und geliebten Menschen, so voll lebendiger Unmittelbarkeit, daß er tief betroffen war infolge der Erkenntnis, daß das weitmaschig und tief verflochtene Netzwerk des Daseins in diesem gegenwärtigen Leben allenthalben spürbar ist.

Ihm schien, daß er von einer jeden der von ihm erfahrenen Existenz in eine andere eintreten könne, etwa wie man von einem Raum in einen anderen geht, und er wußte, daß dies

* Seth erörterte sein »scheinbar widersprüchliches Material« durchgehend während der ganzen 918ten Sitzung, der letzten in Kapitel 2 dieses Buches, und bis 21.46 Uhr in der 919ten Sitzung in Kapitel 3. Bei meinen Nachforschungen für diese kleine Anmerkung war ich wieder einmal überrascht, als mir aufging, daß Jane die beiden genannten Sitzungen vor mehr als dreizehn Monaten abgehalten hatte - Anfang Juni 1980.

in anderen Erfahrungsräumen der Psyche tatsächlich möglich war - und natürlich stehen dort diese psychischen Türen offen.

(21.25 Uhr. Mit vielen Pausen, doch immer mit Nachdruck:) Ruburt hatte allerdings besondere Schwierigkeiten mit »der Lehre der Reinkarnation«*, da sie, wie ihm schien, nach landläufiger Auffassung vor allem für gegenwärtiges Mißgeschick verantwortlich gemacht wird oder persönliches Verhalten rechtfertigen soll, für das sich scheinbar keine bessere Erklärung finden läßt, und so kam sie in Verruf. In Wirklichkeit dient das Konzept richtigverstandener Reinkarnation dem Zweck, im Bezugsrahmen der Zeit, wie ihr sie versteht, Prozesse in Gang zu bringen, die das Gefühl des Einsseins der Gattung fördern, die vorhandene Wissensstrukturen verstärken und wichtige Informationen übermitteln; vor allem aber dient es der Aufgabe, zwischen Generationen von Männern und Frauen Beziehungen in Gang zu halten und zu fördern, in denen es vornehmlich um Liebe, Brüderlichkeit und Zusammenarbeit geht, Generationen, die andernfalls ganz isoliert voneinander wären.

Dank solcher Beziehungen stehen beispielsweise die Höhlenmenschen

* Obwohl Jane »besondere Schwierigkeiten« mit der Reinkarnationslehre hatte, hat sie doch dank Seths Vermittlung wie auch spontan in ihrer Lyrik aufgrund ihrer Sensitivität immer »Fenster« offengehalten, durch die sie der Reinkarnationsidee zuzuordnende Wahrnehmungen und Gefühle empfangen und ausdrücken konnte. Dies wird sich in dichterischer Weise zeigen, wenn »*If We Live Again*« veröffentlicht sein wird. (Wahrscheinlich im Dezember; die Korrekturabzüge der Prentice-Hall können jeden

Tag eintreffen.) Schon in der Lyrik ihrer Jugendzeit brachte Jane der Reinkarnation verwandte Ideen zum Ausdruck, bevor sie überhaupt das Wort kannte - eine Thematik, die von den Klerikern, die Jane und ihre bettlägerige Mutter zu Hause besuchten, aufs schärfste mißbilligt wurde.

Ich habe schon früher bemerkt, daß Seth selbst Reinkarnationsmaterial rückhaltlos zum Ausdruck bringt. Wenn ich mir bestimmte Tonbandaufnahmen anhöre, die von Teilnehmern von Janes ASW-Seminaren in den frühen siebziger Jahren gemacht wurden, dann höre ich Seth oft freimütig und spontan sowohl Kursteilnehmern als auch Besuchern, die zum erstenmal dabei waren, sehr detaillierte und tiefe Einsichten in ihre »anderen« Leben vermitteln; er erklärt, wie sich Ereignisse und Emotionen aus anderen Existenzen mit Erfahrungen des gegenwärtigen Lebens vermischen können. Jane fängt noch immer solche Informationen auf, aber sie bringt sie jetzt nur noch selten durch Seth zum Ausdruck. Ich denke, es ist ihre mit ihrer frühen religiösen Prägung zusammenhängende tiefe Besorgnis, andere in die Irre zu führen, die ihr das weitgehend verbietet. Vergleichen Sie Janes auf den Seiten 137 f. und 160 f. geschilderte Traumerfahrungen, aus denen hervorgeht, daß sie ein ähnliches »Fenster« auch im Traumzustand offenhält.

und die Menschen unseres Jahrhunderts in »Tuchföhlung« miteinander, wo doch nach euren Kriterien der Wissenschaft und der Zeit die menschliche Gattung ohne irgendwelchen Kontakt mit ihren »früheren« oder »späteren« Vertretern zu existieren scheint.

Dieses Beziehungsgeflecht stellt jedoch sicher, daß die übergreifenden Ziele und Intentionen der Menschheit in Richtung Werterfüllung gewahrt bleiben und die dafür jeweils notwendigen Voraussetzungen in Raum und Zeit geschaffen werden. Und auch dabei ist der freie Wille überall mit am Werk.

Während nun dem Anschein nach die Menge der Informationen in eurer Welt ständig wächst, ist eure Wissenschaft relativ eng insofern, als sie nur bestimmten, ganz spezifischen Bereichen der Spekulation Wert beimißt. Die außerhalb der Grenzen ihrer Forschung gelegenen Bereiche werden tabuisiert. So zählt nun aufgrund vorgetriebener Forschungen nicht länger das materielle Universum, einschließlich des Weltraums, zum Bereich des Unbekannten, unbekannt sind vielmehr das innere Universum und die Hysterien des Geistes, die außerhalb der Faßbarkeit durch offizielle Forschungstätigkeit erfahren oder vermutet werden. Und so gesehen fürchtet die Wissenschaft das Unbekannte mehr, als es je von der Religion gefürchtet wurde.

Das große Hindernis der (*christlichen*) Religion war - und ist ihre Interpretation von Gut und Böse, doch stellte sie das Vorhandensein anderer Erfahrungsräume des Bewußtseins oder anders orientierter geistig-seelischer Bestrebungen und Lebensformen nie in Abrede. (*Lange Pause.*) Die Reinkarnationsidee impliziert natürlich die Erweiterung der persönlichen psychischen Existenz, unabhängig von einer bestimmten körperlichen Form und über die Gegenwart gelebter Zeit hinaus; sie impliziert die Übersetzung oder Übermittlung intelligenten Wissens in einem nichtmateriellen Bezugsrahmen wie auch das Vorhandensein zielgerichteter geistig-seelischer Aktivitäten in Form von Erinnerungen und Strebungen ohne irgendein körperliches Substrat.

Das sind natürlich Annahmen, die die Wissenschaft in ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstand einfach nicht akzeptieren und für die sie einen Beweis nicht erbringen könnte, weil ihren Methoden Erfahrungen der Art, die eine solche Evidenz erbringen könnte, unzugänglich sind.

Also müssen die meisten von euch vor jeder Art persönlicher Erfahrung, die für wiederholte Erdenleben sprechen könnte, geradezu Angst bekommen, denn dann finden sie sich mit den Tabus der Wissenschaft oder auch mit den Voreingenommenheiten bestimmter Religionen konfrontiert. Ihr verschanzt euch gegen viele völlig natürliche Durchbrüche, aus denen euch ganz mühelos Erfahrungen mit euren eigenen reinkarnationsbedingten Existenzen zukommen würden, und so bleibt euch in Zeiten der Belastung oftmals der seelische Trost vermehrt, der euch sonst vielleicht zuteil würde.

Ich will nicht sagen, daß euch unbedingt vollständige Bilder aus anderen Existenzen in den Sinn kommen würden, sondern daß ihr auf die eine oder andere geistige oder seelische Weise Unterstützung erfahren würdet, wenn jene, denen eure Liebe in anderen Leben gehörte, eure Not spüren und darauf antworten würden.

Die Gesamtheit allen Geschehens vollzieht sich also in anderer Weise, als ihr annahmt. Sie reicht allerdings in die für euch wahrnehmbare Wirklichkeit nur mit feinen Ausläufern herein, die jedoch unter der Oberfläche alle mit einer gewaltigen psychischen Aktivität zusammenhängen. Geschehnisse sind gleichsam psychische Mitlaute, ja, Konsonanten, die das Substrat der ungewöhnlicheren Eigenschaften der materiellen Umwelt der Psyche bilden.

Das war Diktat.

(21.57 Uhr. Nachdem er noch einiges an persönlichem Material für Jane durchgegeben hatte, verabschiedete sich Seth um 22.01 Uhr.)

SITZUNG 932, DIENSTAG, DEN 4. AUGUST 1981

(Seth erörterte das sündige Selbst im allgemeinen in nur einer der fünf persönlichen Sitzungen, die Jane abhielt, seit sie vor drei Wochen Material für dieses Buch in der 931sten Sitzung durchgab.)

Seit der Sitzung 919 [9. Juni 1980] bis zur Sitzung 932 [4. August 1981] vergingen fast vierzehn Monate der Arbeit an diesem Kapitel. Während dieser Zeit hielt Jane vier Buchsitzungen ab, von denen wir kürzere Passagen privater Natur ausgelassen haben, zehn reguläre, aber nicht für dieses Buch bestimmte Sitzungen, von denen vier wiederum einige kurze Passagen mit persönlichem Material enthielten, und 68 rein persönliche Sitzungen. Hiervon galten 13 Sitzungen dem Material über die »magische Einstellung zur Wirklichkeit« und 27 dem Thema des »sündigen Selbst«. Demnach kam sie während der Entstehung von Kapitel 3 mit insgesamt 82 Sitzungen durch.

*Jane ging es in letzter Zeit gesundheitlich etwas besser.**

»Ende Juli erhielten wir die Korrekturabzüge von »If We Live Again«. Die Durchsicht bereitet Jane vergleichsweise wenig Mühe.

Heute nachmittag führten wir miteinander ein langes Gespräch über den Widerstreit der Gefühle, der sich aus der Diskrepanz zwischen unserem natürlichen Bedürfnis nach einem kreativen Privatleben und der Tatsache ergibt, daß unsere Arbeiten in die Welt hinausgehen. Beide haben wir ein Gefühl ausgeprägter Verantwortung unserer Leserschaft gegenüber. Hier spielt auch wieder Janes sündiges Selbst mit hinein und dessen Einstellung hinsichtlich der nicht abreißen lassen Angebote von Funk und Fernsehen, durch Vorträge, Interviews, Schallplattenaufnahmen, Tonbandaufzeichnungen und so weiter an die Öffentlichkeit zu treten. Jane hat sich schon seit Jahren dem Zugriff der Medien entzogen. Nachdem sie mit den Durchgaben des Seth-Materials begonnen hatte, dauerte es eine Weile, bevor mir aufging, daß Jane ungeachtet ihrer weltzugewandten, umgänglichen Natur ebenso sehr Privatperson ist, wie ich es bin. Beginn der Sitzung um 20.50 Uhr.)

Diktat.

Ich werde in unserer nächsten Sitzung einiges zu eurem Gespräch zu sagen haben.

* Im Laufe des vergangenen Jahres machte ich mir zunehmend Sorgen darüber, was ich tun könnte, wenn uns der Ausbruch eines Brandes in der Nacht im Schlafzimmer überraschte. Da das Erdgeschoß des Hügelhauses im konventionellen Stil einer Ranch angelegt ist, liegt unser Schlafzimmer außer Reichweite sowohl der Eingangs- wie der Hintertür; wir betreten es vom Wohnzimmer aus durch einen offenen Korridor. Ein Brand irgendwo im Innern des Hauses könnte mir leicht jeglichen Ausgang mit Jane auf den Armen verunmöglichen (sie auf einem Stuhl fortzubewegen, wäre jedenfalls ausgeschlossen). Da die Fenster in unserem Schlafzimmer ziemlich klein und unterhalb derselben Wacholderbüsche angepflanzt sind, wäre auch dieser Fluchtweg ohne das Risiko von Verletzungen nicht zu nehmen.

Ich versuchte immer wieder, mir diese - eindeutig destruktiven - Gedanken aus dem Sinn zu schlagen, bis ich, mehr denn je wegen Janes körperlicher Verfassung, schließlich klein beigab und zur Tat schritt: Ende Juli ließ ich einen befreundeten Bauunternehmer eine schwere Außentür in der Schlafzimmerwand anbringen, mit einer Stufe ins Freie. Er brachte auch eine Sicherheitstüre zwischen Korridor und Wohnzimmer an, die wir nachts geschlossen halten, und installierte im ganzen Haus Rauchmelder.

In der ihr eigenen Art sagte Jane wenig zu den Verbesserungen, nachdem ich ihr erklärt hatte, warum ich sie für nötig hielt. Und - Glaube oder nicht - ich maß den Erfolg der Maßnahmen an der Tatsache, daß meine Sorgen hinterher wie weggeblasen waren.

Nun, noch einmal: Zentralereignisse sind Geschehnisse, die sich in nachhaltigster Weise auf das System eurer Realität auswirken, auch wenn sich das ursprüngliche Geschehen nicht in der Stoffwelt, sondern in der Welt innerer Erfahrung abspielte. Die meisten Geschehnisse spielen sich sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Zeit ab, und sie finden ihren Niederschlag sowohl in einer inneren wie in einer äußeren Wirklichkeit. Ihr nehmt im allgemeinen nur

den äußeren Kern der Geschehnisse wahr. Die inneren Vorgänge sind eurer Wahrnehmung entzogen.

Doch enthalten diese inneren Vorgänge vielerlei Hinweise auf angeborene Fähigkeiten, über die ihr als Gattung »in der Vergangenheit« verfügt habt. Und manchmal kommen diese inneren Vorgänge eben doch zum Vorschein. Hierzu ein Beispiel.

Eines Morgens am letzten Wochenende (*am Samstag*) mußte Ruburt sehr intensiv an ein befreundetes Ehepaar denken. Polly und Peter wohnen etwa eine halbe Autostunde von Elmira entfernt. Ruburt empfand plötzlich den Wunsch, die Freunde in größerer Nähe zu wissen, und er sehnte sich nach ihrer Gegenwart. Er stellte sie sich in ihrem Zuhause vor und überraschte sich bei dem Gedanken, sie später anrufen und für den Abend einladen zu wollen, obwohl er bereits mit Joseph abgesprochen hatte, daß sie an diesem Wochenende keine Gäste sehen würden. Auch widerstrebte es Ruburt, Freunde so kurzfristig einzuladen. Dann ging ihm auf, daß diese Gedanken sich ihm ohne Zusammenhang mit seinen vorhergegangenen Überlegungen aufgedrängt hatten; kurz zuvor noch hatte er ja mit Befriedigung festgestellt, daß kein Besuch für den Tag zu erwarten war. Danach hatte er die ganze Angelegenheit vergessen. Eine Viertelstunde später jedoch kehrten diese Gedanken mit erneuter Eindringlichkeit zurück. (*Lange Pause um 21.50 Uhr.*)

Sie beschäftigten ihn etwa fünf Minuten lang. Er nahm sie zur Kenntnis und vergaß sie wieder. Doch hatte er jetzt beschlossen, seine Freunde nicht anzurufen, und so wandte er sich wieder seiner Arbeit zu. Etwa eine halbe Stunde später spielte sich der gleiche gedankliche Vorgang aufs neue ab, und Ruburt drückte Joseph darüber seine Verwunderung aus.

Nach dem Mittagessen traf die Post ein. Darunter befand sich ein Brief, den eben jene Freunde, an die Ruburt so intensiv hatte denken müssen, am Tag zuvor (*Freitag*) geschrieben hatten. Darin teilten sie mit, daß sie (*am Samstag*) mit dem Auto unterwegs sein würden, und fragten an, ob sie am Nachmittag zu Besuch kommen könnten. Aus dem Brief ging hervor, daß Peter und Polly schon frühmorgens abgereist waren und dann bei ihrer Rückfahrt in Elmira eintreffen würden. Natürlich bestand keine Möglichkeit, diesen Brief zu beantworten.

Peter und Polly, so schien es, waren unterwegs und telefonisch unerreikbaar, obwohl sie die Nummer ihres Telefonbeantworters angegeben und auch geschrieben hatten, daß sie sich vor der Abreise noch telefonisch melden würden - aber es war kein Anruf gekommen.

Natürlich wäre es einfach, Ruburts Gedanken und Gefühle bloßem Zufall zuzuschreiben. Doch entsann er sich der Lebhaftigkeit seiner Gefühle. Allem Anschein nach würden die Freunde zu Besuch kommen, gerade als hätte Ruburt sie tatsächlich angerufen und eingeladen. Wie sich nachträglich herausstellte, hatte das Ehepaar wegen einer unaufschiebbaren Arbeit seine Reise nicht zur vorgesehenen Zeit antreten können. Statt dessen riefen sie später noch von zu Hause an - um mitzuteilen, daß sie sich eben erst auf den Weg machten und ihre Fahrt in Elmira unterbrechen würden.

Ruburt war inzwischen auf den Anruf vorbereitet. Nun waren der Besuch und Ruburts frühere Gedanken und Gefühle Teil ein und desselben Geschehens, wobei ihm allerdings seine subjektive Erfahrung Hinweise auf die inneren Vorgänge lieferte, die alles Geschehen bewirken. Es geht um mehr als so einfache Fragen wie: Hatte er den Besuch präkognitiv wahrgenommen? Oder hatte er seine Informationen unmittelbar aufgrund Gedankenübertragung von seinen Freunden oder aufgrund des Briefes empfangen, der natürlich schon abgeschickt und zu Ruburt unterwegs gewesen war?

Im Spiel ist hier so etwas wie ein inneres Gerippe eines sich zusammenfügenden Wahrnehmungsinhalts, den ein innerer Wahrnehmungsmechanismus mit einer psychischen Abstimmungsvorrichtung im Feld eurer Absichten in Gang setzt. Es ist so etwas wie Hellfühlen oder wie wenn eine innere (*Pause*) Radaranlage, die in einem psychischen Feld von Wahrnehmungen funktioniert, euch das Aufkommen bestimmter euch angehender Geschehnisse zu spüren gäbe, sobald diese Vorkommnisse in den engeren Wahrscheinlichkeitszusammenhang eintreten, dem ihr angeschlossen seid.

Auf diese Art »tretet ihr in das Geschehen ein«, indem ihr es entweder akzeptiert oder als Wahrscheinlichkeit von der Hand weist. Ihr mögt bestimmte Anpassungen vornehmen und vielleicht Einzelheiten ändern; auf jeden Fall aber tretet ihr in innere Prozesse ein, ihr werdet ein Teil davon und nehmt Einfluß auf die Art, den Inhalt oder den Umfang des Geschehens, bevor es materielle Wirklichkeit annimmt.

(21.27 Uhr.) Jahrhundertlang befaßte sich der Mensch vor allem in dieser Weise mit den Ereignissen in seinem Leben, in seinem Dorf oder Stamm.* Eure modernen Kommunikationsverfahren folgen faktisch dem Modell dieser inneren Vorgänge. Ruburts Gedanken verwoben sich den inneren Vorgängen - bitte hervorheben - beinahe genug, um relativ unbemerkt zu bleiben. Sie waren beinahe unauffällig genug, um später als Zufall gelten zu können. Doch zeichneten sie sich durch besondere Intensität und Lebhaftigkeit und eine merkwürdige Beharrlichkeit aus - Eigenschaften, die, wie Ruburt gelernt hat (*Pause*), auf ungewöhnliche psychische Vorgänge hindeuten. Der springende Punkt dabei ist, daß in solchen Fällen meistens die subjektive Erkenntnis eines sich nähernden Geschehens so mühelos und durchsichtig in eure Aufmerksamkeit einfließt und sich so reibungslos in das Tagesgeschehen einfügt, daß sie gar nicht recht auffällt. Ihr alle seid daran beteiligt, die Natur und Art allen Geschehens zu gestalten, ohne dies jedoch wahrzunehmen, und ihr laßt euch all die Gelegenheiten entgehen, bei denen diese Vorgänge sichtbar werden.

Falls ihr einmal etwas bemerkt, so fragt ihr euch vielleicht: Sollte es tatsächlich möglich sein, daß ich ein künftiges Ereignis im Vorhinein wahrgenommen habe? Ein paar hartnäckige »Experten« mögen später zu »beweisen« versuchen, daß bestimmte Vorkommnisse tatsächlich im Voraus wahrgenommen wurden - aber das Entscheidende ist, daß (*eindringlich*) alle

Vorkommnisse im voraus wahrgenommen werden und daß ihr tatsächlich in ein Geschehen eintretet, Teil davon werdet, es entweder von euch weist oder die bestimmte Version, die ihr »aufgefangen« habt, akzeptiert oder euch bemüht, gewisse Veränderungen vorzunehmen, die auf die Natur des Geschehens zurückwirken.

Schon der bloße Verstand verfügt über weitaus mehr Informationen über die Struktur von Geschehnissen, als euch bewußt ist. Die

* Ich habe schon in meiner Anmerkung am Ende der 922sten Sitzung erwähnt, daß Seth allem Anschein nach über bemerkenswerte Fähigkeiten mündlicher Geschichtsüberlieferung verfügt.

physischen Wahrnehmungsapparaturen sämtlicher Organismen verfügen über ihre eigenen inneren Kommunikationssysteme, die es ermöglichen, Geschehnisse geringfügigster wie auch weltweiter Bedeutung zu manipulieren, bevor sie schließlich in ihren scheinbar endgültigen materiellen Erscheinungsformen in Zeit und Raum sichtbar werden.

Im Grunde ist Zweck und Ziel sämtlichen Geschehens die Werterfüllung - individuell und weltweit. (*Lange Pause.*) Werterfüllung wiederum ist die Schwungkraft, die sozusagen das Räderwerk der Natur antreibt. Wie in der Tat eure materielle Welt ursprünglich aus der »Welt der Träume« auftauchte, so entspringt auch alles Geschehen solchen subjektiven Aktivitäten, und die Lösungen auf individuelle Herausforderungen und Probleme sind stets in eurer Reichweite und können jederzeit in der Stoffwelt eurer Gegenwart sichtbar werden.

Im nächsten Kapitel hoffe ich, euch die Bedeutung der Werterfüllung für euer eigenes Leben zu zeigen und euch Hinweise darauf geben zu können, wie ihr subjektiv und objektiv günstige Gelegenheiten für solche Entwicklungen nutzen könnt.

Ende des Kapitels, Ende des Diktats, Ende der Sitzung, und herzlich einen guten Abend euch beiden.

(»Danke. Gute Nacht.« 21.48 Uhr.)

Das Lustprinzip - Gruppenträume und Werterfüllung

SITZUNG 933, FREITAG, DEN 7. AUGUST 1981

(Weil die erforderlichen Meßgeräte nicht installiert waren, wissen die Regierungsbeamten nicht, welche Strahlungsmengen eigentlich vor 28 Monaten [im März 1979] in den Luftraum von Pennsylvanien entwichen, als der Reaktor Unit Nummer 2 in Harrisburg auf Three Mile Island überhitzt wurde und ein Durchschmelzen der uraniumhaltigen Brennstäbe in seinem Kern drohte. Staatliche Dienststellen haben langfristige Untersuchungen der Bevölkerung angekündigt, um die eventuellen Auswirkungen dieser Strahlung zu ermessen. Doch haben die Wissenschaftler seit 1925 ihre Einschätzungen dessen, was eine »unschädliche« Strahlungsmenge für den Menschen sei, ständig reduziert, und viele glauben, daß es so etwas wie eine völlig harmlose Menge selbst schwacher Strahlung gar nicht gibt. Jede derartige Menge käme zur natürlichen Strahlungsmenge der Erde hinzu, die in unserem Land wie auf der ganzen Welt große Unterschiede aufgrund der Höhenunterschiede und anderer Faktoren aufweist.

Jane und ich denken, daß die psychologischen Auswirkungen des Unfalls von Harrisburg mindestens so schwerwiegend sind wie die gesundheitlichen - und daß sie letztendlich rund um die Welt zu Bewußtsein kommen werden. Meinem Verständnis zufolge sind Art und Ausmaß des mit diesem Unglück verknüpften Bewußtseins der Menschen eine unbekannt große.

Kürzlich fragte ich Jane, ob Seth uns Informationen über den Zusammenhang von Bewußtsein und Kernenergie geben könne, und sie versprach mir, daß er das bald erörtern werde. Sein Material wird, so hoffe ich, originelle Einsichten in den ganzen Themenkomplex im allgemeinen bringen und auch die Rolle des Bewußtseins bei Vorkommnissen wie dem Unfall von Harrisburg erhellen. Ich erinnerte Jane daran, daß Seth vor einiger Zeit bemerkt hatte, daß wir Menschen als körperliche Geschöpfe außerstande seien, dem zugrunde liegenden unermesslichen, unsagbar ehrfurchtgebietenden und schöpferischen Bewußtsein All-dessen-was-ist gegenüberzutreten. Ich versuchte, mich der Stelle zu entsinnen. Sie ist Teil der 747sten Sitzung vom 14. Mai 1975. Im wesentlichen war meine Erinnerung recht genau - aber Seths Material wiederzulesen war für mich wie eine Offenbarung. Dank Seth verstand Jane, das Innerste ihres mystischen Wissens zum Ausdruck zu bringen. Ich wiederhole hier die Botschaft.)

»All-das-was-ist erschafft seine Realität von Augenblick zu Augenblick. Jede Welt hat ihren eigenen Impetus, doch letztlich sind alle Welten miteinander verbunden. Die wahren Dimensionen göttlicher Schöpferkraft wären für irgendein einzelnes Bewußtsein, wie bedeutsam und weitreichend es auch immer sein mag, unerträglich; *(durchgehend höchst eindringlich)* ganze Welten spiralen sich hinaus mit jedem ›Augenblick‹ eines kosmischen Atemzugs, wobei die Trennung der Welten eine Notwendigkeit ist, und das individuelle und kollektive Begreifen wächst immer derart, daß All-das-was-ist sich in Mikrosekunden vervielfacht und Vergangenheiten und Zukünfte und andere Zeitmuster, die ihr nicht kennt, erschafft. Eine jede Welt ist eine Wirklichkeit für sich, mit ihren eigenen Potentialen, und kein noch so winziges einzelnes Bewußtsein geht je verloren.«

(Vor sechs Wochen wurden in Teheran über 150 Vertreter der herrschenden Islamischen Republikanischen Partei durch Bombenexplosionen getötet, wobei das Gebäude ihres Hauptquartiers zerstört wurde. Zunächst beschuldigten revolutionäre Eiferer den »Großen Satan« Amerika des Verbrechens. Sie beschuldigten auch den Irak, der mit dem Iran Krieg führt, aber es ist so gut wie sicher, daß eine der mindestens zwölf iranischen revolutionären Untergrundorganisationen dafür verantwortlich ist. Der Massenmord hatte eine sofortige Verschärfung der Regierungskampagne zur Eliminierung von Gegnern der klerikalen schiitischen Herrschaft zur Folge. Über 70 Dissidenten waren zum Zeitpunkt der Explosion bereits hingerichtet, und viele weitere wurden seitdem verhaftet.

Dann las ich gestern einen ausführlichen Bericht über die schweren Verfolgungen, denen die Bekenner des Bahai-Glaubens in Iran durch die Regierung und die schiitische Priesterschaft ausgesetzt sind. Warum, so fragte ich mich beim Lesen, unterdrücken Iraner eine ganze Bevölkerungsgruppe anderer Iraner in so übler Weise und versuchen, sie auszurotten? Der Haß, den die Schiiten auf die Bahais hegen, gründet sich auf jahrhundertealtes religiöses Eiferertum. Obwohl auch sie nur einen Gott und den Koran verehren, sind die Bahais zu liberal in ihrer friedlichen und fortschrittlichen Denk- und Lebensweise; sie sind als unpatriotisch und ketzerisch verschrieen. Und es scheint, daß tagtäglich Bahais angegriffen, enteignet, gelyncht oder hingerichtet werden.

*All diese Geschehnisse - Bombenanschläge, Verfolgungen, Gemetzel - ließen mich an große, lose Bewußtseinsgruppierungen denken, die sich in wilder Revolte entladen, wobei ein jedes Bewußtsein individuell und kollektiv für und gegen andere »arbeitet«, ein jedes neue schöpferische Aspekte seiner selbst innerhalb des Rahmens einer gewählten nationalen Struktur zu erkennen trachtet.**

Jane beendete die Durchsicht der Korrekturabzüge von »If We Live Again« fünf Tage nachdem sie sie von der Prentice-Hall erhalten hatte, und gestern schickte ich sie zurück. Tam Mossman sagte uns, daß das Buch wahrscheinlich noch vor Jahresende herauskommen werde.

In den einleitenden Anmerkungen zur Sitzung 931, Kapitel 3, berichtete ich, daß Jane am 8. Juli spontan den vollständigen Entwurf für

* Manchmal hören Jane und ich miteinander und manchmal jeder für sich Ausschnitte von Tonbandaufnahmen an, die Teilnehmer von ASW-Kursen gemacht hatten. Kaum hatte ich meine vorstehenden Gedanken über das Wirken des Bewußtseins zu Papier gebracht, erinnerte ich mich an eine Seth-Botschaft, die vor bald elf Jahren an die Teilnehmer des Kurses vom 3. November 1970 durchkam:

»Gewalt wird sich immer schöpferisch auswirken. Ihr tut aber, wenn ihr gewalttätig seid, euch selbst Gewalt an. Ihr seid ein Teil All-dessen-was-ist - Teil der gesamten Natur, die ihr kennt und erlebt, Teil der euch bekannten Welt, die ihr bejaht, wie auch derjenigen, die ihr nicht bejaht! Wenn ihr einer Fliege die Flügel ausreißt, habt ihr euch selbst geschmälert! Wenn ihr absichtlich eine Ameise zertretet, dann zertretet ihr ahnungslos euch selbst! Gewalt wird sich immer schöpferisch auswirken. Doch wenn ihr das nicht einseht - und ihr seht es nicht ein -, dann ist Gewalt immer Gewalt gegen euch selbst. Das gilt für jeden einzelnen von euch. Der Mensch kann, ganz gleich, was er tut, im Grunde nichts zerstören - solange er jedoch an Zerstörung glaubt, beeinträchtigt er sich selbst, so daß es ihn viel Mühe kostet, in aufbauender Weise kreativ tätig zu werden.«

Eine weitere Seth-Information in einer ausnahmsweise nicht datierten Tonbandaufnahme aus dem Jahr 1974 lautet:

»Aktivität jeglicher Art ist schöpferisch, und Schöpfung geschieht ständig - kraft Energie. Wenn ihr Atome und Sterne beobachtet, dann seid ihr Augenzeugen simultaner Aktivität. Eurer Auffassung gemäß blickt ihr dabei gleichzeitig in Vergangenheit und Zukunft. Von der Landschaft eures Gehirns aus versucht ihr, die Landschaft des Geistes zu überblicken. Ihr nehmt das Bewußtsein nicht innerhalb eures Selbst wahr. Ihr nehmt auch das Bewußtsein nicht innerhalb eines Sterns wahr. Und doch ist der Stern die materielle Verkörperung eines anderen Bewußtseins, die ihr - und nur diese Verkörperung - in eurer Wirklichkeit wahrnehmt.«

ein Buch über Seths »magische Einstellung zur Wirklichkeit« niederschrieb. Tatsächlich waren wir uns des Potentials einer solchen Idee, seit Seth vor einem Jahr dieses Material durchzugeben begann, immer bewußt gewesen. Nach dem Abendessen gingen wir heute das aus losen Blättern bestehende Notizheft mit Informationen durch, die Jane für dieses Buchprojekt angesammelt hat, und diskutierten die Frage, wie sie wohl am besten vorgehen könne, um ihrem Plan gemäß all das Material - über unsere Träume, parapsychische Einsichten und Vorkommnisse, ihre Lyrik und unsere Essays - mit den aus persönlichen Sitzungen stammenden Seth-Informationen über die magische Einstellung zur Wirklichkeit zu kombinieren. Im vergangenen Jahr hatte ihr dies des öfteren Schwierigkeiten bereitet. Ein solches Buch vorzulegen würde bedeuten, daß eine Menge Seth-Material veröffentlicht wird, das sonst in unseren Akten liegenbliebe und möglicherweise nie zur Veröffentlichung käme. Mir will jetzt scheinen, daß viele dieser Sitzungen gar nicht so persönlich sind und auch für andere Menschen eine Hilfe sein könnten. Je mehr ich über diese Idee sprach, desto besser gefiel sie mir. Jane ließ sich, wie es schien, von meinem Enthusiasmus anstecken.

Dann ließ ich, kurz vor der Sitzung, meine Frage anklingen über die

Reaktionen ihres sündigen Selbst auf meine mit den ihren vereinten Bemühungen der letzten Wochen, ihr zu helfen. Die erwünschte körperliche Reaktion ist bisher ausgeblieben, und so wollte ich wissen, ob wir etwa ihr sündiges Selbst nur bei seinen Versuchen bestärkt haben, sie »unter Kontrolle« zu halten. Ich erklärte, daß alle Bemühungen, ihr weiterzuhelfen, jedes Mal zunichte gemacht wurden, weil wir nur immer wieder von neuem die Ängste ihres sündigen Selbst heraufbeschworen hatten und dieses daher versuchte, sie seines falschverstandenen restriktiven Schutzes zu versichern.

Janes Idee für heute abend war, eine Sitzung ausschließlich für dieses Buch abzuhalten: »Ich will nicht noch mehr persönliche Sachen, die mir nur immer das Gefühl geben, wie daneben ich bin«, sagte sie. Ich gab ihr zu bedenken, daß mit ihrem »sündigen Selbst« ja lediglich bestimmte Ideen gemeint sind, die wir aus praktischen Gründen personifiziert haben.

Beginn der Sitzung um 20.22 Uhr.)

Zunächst einmal Diktat.

Nächstes Kapitel (*das vierte*): Das Lustprinzip - Gruppenträume und Werterfüllung.

Wie ich schon häufig erwähnte, seid ihr in unterschiedlichem Ausmaß an allem Geschehen beteiligt, und geistig-seelisch seid ihr deshalb Mitwirkende bei der Herausbildung auch allen globalen Geschehens, das sich, sei es nun sogenannten naturgegebenen oder kultureller Art, in der Welt abspielt.

Ich sprach auch schon über die Bedeutung der Träume in der Vorgeschichte des Menschen und ihre Bedeutung für euch als Gattung. Nun möchte ich die gesellschaftlichen Aspekte der Träume und die Tatsache hervorheben, daß Träume euch auch so manche Prozesse verdeutlichen, die mit der faktischen Entstehung materiellen Geschehens zu tun haben: In anderen Bewußtseinsrealitäten tretet ihr tatsächlich in ein Geschehen ein, lange bevor es materiell zutage tritt, und ein gut Teil dieser vorhergehenden Aktivität spielt sich im Traumzustand ab.

Indes (und seid bitte dessen eingedenk, was ich über scheinbare Widersprüche sagte) sind eure Träume auch eine Art gesellschaftlich relevanter Ereignisse. Ihr könnt euch den Traumzustand fast wie ein inneres öffentliches Forum denken, in dem jeder Mann und jede Frau das Seine, das Ihre zu sagen hat und in dem jede Meinung, auch die unpopulärste, erwogen wird. Wenn ihr irgendeinen Traum als einen höchstpersönlichen Vorgang bezeichnet, dann muß ich euch sagen, daß dieser höchstpersönliche Vorgang in Wirklichkeit euer persönlicher Beitrag zu einem größeren vielschichtigen Traumgeschehen ist. Auf der einen Ebene geht es um die Interessen einer Gruppe, der ihr angehört - um eure Familie zum Beispiel -, auf der anderen um die von euch erwählte politische oder religiöse Organisation; diese Träume beeinflussen »nach außen« die Belange eures Landes und der Welt insgesamt. (*Pause.*) Wie euer bewußtes Privatleben normalerweise im Rahmen der einen oder anderen Gemeinschaft stattfindet, so bewegen sich auch eure Träume im selben Kontext, so daß ihr, wenn ihr für euch selber träumt, bis zu einem gewissen Grade auch

für eure Familie, eure Gemeinde, euer Land, ja für die Welt träumt.

Gruppenträume galten in der Vorzeit als Selbstverständlichkeit, als eine natürliche Fähigkeit menschlicher Gemeinschaften. Wenn, zum Beispiel, ein Stammesverband in einer Dürrezeit neue Wohngebiete suchen mußte, so ergingen sich die Stammesangehörigen in Träumen, in denen sie sich mit dem Problem auseinandersetzten, ein jeder unter den Gesichtspunkten, die seinen persönlichen Fähigkeiten und Absichten am meisten entsprachen. Die Träumer stellten aufgrund innerer Wahrnehmung das Ausmaß der Dürre fest und kundschafteten neues Land aus.

(Nach einer Pause um 20.43 Uhr.) Diese Träume wurden am folgenden Morgen dem Stammesältesten oder im Stammeskreis erzählt, aber auch über innere Kommunikation den Träumern in anderen Dörfern oder sogar anderer Stämme, die vielleicht hundert oder mehr Meilen entfernt waren, mitgeteilt und im Licht auch von deren Träumen erörtert. Manche dieser Träume hatten eine unmittelbare Botschaft zum Inhalt, andere waren der Eigenart des Träumers entsprechend in Symbole gefaßt; in jedem Fall jedoch wurde den Träumen eine für die Gemeinschaft wie auch den einzelnen wichtige Bedeutung beigemessen.

Und diese Bedeutung kommt Träumen auch heute noch zu, obwohl die Traumhalte oft vergessen werden. Ihr allerdings seht euch, um Nachrichten oder Rat einzuholen, die Morgenmeldungen in der Zeitung oder im Fernsehen an, eine Art technologische Traumfabrikate, die ebenfalls der Kommunikation dienen. Der Mensch der Vorzeit jedoch sandte, statt Journalisten und Bildreporter in die entlegensten Winkel der Welt auszuschicken, Aspekte seiner selbst aus, um Nachrichten einzuholen und in Traumgeschehen umzuwandeln. Ein großer Teil des Materials brauchte gar nicht zu Bewußtsein zu kommen: Man handelte »unbewußt« danach, setzte es unmittelbar in Handlung um. Heute wirken solche Träume einfach als Verstärkersysteme, die immer, wenn sie gebraucht werden, zur Geltung kommen. Ihre Aufgabe war und ist es, die Werterfüllung der Gattung und des Individuums zu steigern.

Psychologen sprechen oft von den »Bedürfnissen« des Menschen. Ich würde hier statt dessen lieber von der Lust des Menschen sprechen, denn es charakterisiert die Werterfüllung, daß sie als lustvoll empfunden wird. Dem Menschen oder der Natur ist nicht so sehr daran gelegen, Bedürfnisse zu befriedigen, als vielmehr in überschwenglicher, ausgelassener Weise Lust zu suchen, und seiner Lust folgend findet und befriedigt jeder Organismus zugleich auch seine Bedürfnisse. Weit mehr ist im Spiel als bloße Bedürfnisbefriedigung, denn das Leben ist allenthalben erfüllt vom Streben nach Qualität - einer Qualität, die den Wert von Lust und Vergnügen bekräftigt.

Euren Begriffen zufolge zieht ihr großen Lustgewinn aus Arbeit und Spiel, aus Erregung und Ruhe, aus Anstrengung und Entspannung (*lange Pause*), doch das Wort »Lust« selbst ist in Verruf gekommen und erregt die Mißbilligung der Tugendwächter.

(Nach langer Pause um 21.00 Uhr:) Ein Hauptzweck des Träumens besteht darin, Lust und Vergnügen des Menschen zu vermehren, und das heißt

die Qualität des Daseins selbst zu steigern. Träume sind eine Kombination von geistiger Arbeit und kreativem Spiel, es sind sensitive und emotionale schöpferische Schauspiele. Auch beziehen sie euch in produktivste Unternehmungen mit ein, wenn ihr mit Versionen geträumter Geschehnisse zu spielen beginnt, die für eine Verwirklichung in der Materiewelt in Betracht gezogen werden - wenn ihr in eurer persönlichen Erfahrungswirklichkeit die wahrscheinlichen Ereignisse »mustert«, die eure Familie, Stammesgemeinschaft, Organisation, Gemeinde und Nation verwirklichen wird. (*Lange Pause um 21.06 Uhr.*)

Ende des Diktats.

(Wie schon in seiner Begrüßung heute abend angedeutet, hatte Seth ungeachtet des von Jane bekundeten Desinteresses in der Tat einiges Material für uns - und dieses Material enthielt ein paar Überraschungen. Bitte sehen Sie die folgenden Ausführungen im Zusammenhang mit den vorangegangenen dieser Sitzung.)

(21.07 Uhr.) Dein Kommentar von vorhin (*über Janes sündiges Selbst*) trifft die Sache. Vergiß bitte nie, daß die Bezeichnung »sündiges Selbst« nur das vielleicht überdeutliche Bild ist, um bestimmte Einstellungen zu kennzeichnen. Und diese Einstellungen ändern sich tatsächlich.

Was jedoch unser (*vorliegendes*) Buch betrifft, so war Ruburt seinerseits wegen deiner Einstellung besorgt. Und natürlich beeinträchtigten seine allgemeinen Besorgnisse wiederum seinen schöpferischen Prozeß, was ihn noch mehr beunruhigte. Wieder einmal haben wir es mit diesem Verantwortungsgefühl zu tun, und es ist ganz entscheidend, daß alles, was er schreibt oder sonst tut, aus Freude an der Sache und nicht aus irgendeinem Sollen oder Müssen heraus geschieht, und das gilt sowohl für mein Buch wie auch für sein eigenes.

Er nimmt alles viel zu schwer und sieht die ganze Situation in zu düsterem Licht, wie auch du das bisweilen tust, so daß die Sache (*der Symptome*) hoffnungslos erscheint: »Der Verlauf liegt ja auf der Hand ...« und dergleichen Äußerungen mehr.

Derartige Projektionen halten eine nachteilige Situation weiterhin aufrecht. Ihr bekommt eben das, worauf ihr euch konzentriert. Ich versuche fortwährend, eure Konzentrationsblockaden aufzubrechen, und das ist mir auch verschiedentlich gelungen, so daß auf allen Gebieten kreative Veränderungen sichtbar werden, Ruburts Gesundheitszustand mit inbegriffen.

Bisher jedoch haben sich immer wieder die alten Gewohnheiten eingeschlichen, und ungeachtet all eurer guten Absichten ist die Idee, die Vorgänge zu einem Krisenpunkt kommen zu lassen, immer noch weit weniger hilfreich, als sie zu sein scheint. Das soll nicht heißen, daß eine solche Methode nicht bisweilen wirksam wäre. Es soll heißen, daß es alles in allem eine schwierige Methode ist, und ich kann euch, in aller Aufrichtigkeit und Deutlichkeit, nur wiederholen, was ich euch schon einmal nahelegte: Ganz gleich, wie wirklichkeitsfremd es euch gelegentlich auch vorkommen mag - im

Grunde verliert jede nachteilige Situation an Bedeutung, wenn ihr sie in eurer Vorstellung herunterspielt, wenn ihr in eurem Denken derselben weniger Gewicht beimißt und euch beispielsweise sagt: »Nun, es könnte schlimmer sein!« und eure Aufmerksamkeit anderen Dingen zuwendet.

Der springende Punkt dabei ist natürlich, nichts Negatives in die Zukunft zu projizieren, denn damit zieht ihr Unerwünschtes geradezu an. Wenn auch körperliche Beschwerden sich bereits in der Gegenwart zeigen, könnt ihr euch dennoch klarmachen, daß bei allem Augenschein, mit dem ihr konfrontiert seid, sich dieser Augenschein notwendigermaßen wandeln muß - und wandeln kann, und sich tatsächlich wandelt in der Minute, in der euch aufgeht, daß dieser Augenschein, obgleich vorhanden, nicht unbedingt die einzig verfügbare Evidenz der Wirklichkeit ist.

Der Körper ist immer auch von Gesundheit und Vitalität erfüllt. Dieses Gesetz ist unverrückbar. Ruburt ist deshalb sicher und geschützt. Diese Versicherungen sind von größter Bedeutung hier und jetzt.

Ende der Sitzung, (*herzlich:*) Ende der Gardinenpredigt - und von Herzen einen guten Abend.

(»Danke, Seth.«)

(*Ende um 21.25 Uhr. Der »Krisenpunkt«, auf den sich Seth bezog, betraf die fortwährenden Anstrengungen, die Jane und ich unternommen hatten, um ihr zu helfen. Vergleichen Sie den Schluß meiner einführenden Anmerkungen zu dieser Sitzung. Mir war nicht klar gewesen, daß Jane sich Sorgen machte in der Annahme, ich dachte, sie solle ihre Arbeit an diesem Buch beiseite lassen und sich statt dessen auf unser persönliches Material konzentrieren; doch konnte ich sie bald davon überzeugen, daß dem nicht so war.*)

SITZUNG 934, MONTAG, DEN 10. AUGUST 1981

(20.27 Uhr.) Guten Abend.

(»Guten Abend.«)

Zunächst Diktat.

Der Mensch erforschte die materielle Welt im Traumzustand, lange bevor er sie in Raum und Zeit erforschte. Seine Träume vermittelten ihm die Gewißheit, daß andere Territorien außerhalb seines eigenen Lebensraums existierten, und lieferten ihm den Ansporn zu den Expeditionen in die Außenwelt, für die die Gattung schon bald eine ganz besondere Vorliebe hegte.

Ein Mann oder eine Frau konnte sich im Zuge des Träumens plötzlich auf fremdem Territorium wiederfinden und Himmel und Erde von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachten, wobei vielleicht ein wohlbekannter Fluß nirgends zu sehen war und statt dessen ein Berg sich erhob, wo eine Talebene vermutet worden wäre. Würdet ihr euch plötzlich auf einem fernen Planeten wiederfinden, so könnte eure Verblüffung kaum größer sein als die der Träumer

der Vorzeit. Nebenbei gesagt erforscht ihr den Weltraum in ähnlicher Weise, und eure »Außerirdischen« könnte man als Traumreisende aus anderen Welten der Wirklichkeit bezeichnen. Punkt. (*Lange Pause.*)

Auf solche Weise brachte der träumende Mensch in Erfahrung, daß es Ozeane gab und wo auf der Erde sich diese befanden. Und das fand seine Fortsetzung in geschichtlich erfaßbarer Zeit in der Schifffahrt: Immer spielten die Träume eine nützliche Rolle, denn in ihren Träumen wurden die Seeleute ihrer Annäherung an eine Küste gewahr, lange bevor der Küstenstreifen tatsächlich vor ihren Augen auftauchte. Doch das ist nur ein Beispiel. Es gibt keinen Bereich menschlicher Tätigkeit, zu dem nicht individuelle und kollektive Träume das Ihre beigetragen haben.

Sie waren natürlich von großem Nutzen in der Politik. Die Absichten der Stammesfürsten wurden den Stammesangehörigen im Traum offenbart und umgekehrt. Innerhalb des Stammesverbandes gab es Traumspezialisten, deren persönliche Absichten und Interessen die Traum Inhalte beeinflussten. So verstärkte eigentlich das Träumen die individuellen Tendenzen, die jedoch zugleich der Werterfüllung der Gemeinschaft dienten. Jemand, der sich für Heilkräuter interessierte, ging seinem Anliegen auch in nächtlichen Traumexkursionen nach, entdeckte fremdartige Kräuter an fremden Orten und erfuhr im Traum, wie die Heilkraft der Kräuter am besten genutzt werden konnte.

Wie manche Tiere haben auch die Menschen ein natürliches Talent zur Nachahmung; Träume wurden daher nicht einfach erzählt, sondern durch Körpersprache in Szene gesetzt und mimisch dargestellt.

(*20.47 Uhr, nachdrücklich:*) Hier liegen die Ursprünge der dramatischen Darstellungskunst. Stammesfürsten wurden erst gewählt, nachdem sie sich in den Träumen der Stammesangehörigen bewährt hatten. Diese Menschen erwarteten als ganz selbstverständlich, in ihren Träumen Rat zu erhalten. Solche Informationen wurden dann den anderen mitgeteilt und von der Gemeinschaft gründlich erwogen, zusammen mit allen praktisch-materiellen Belangen, die es zu überlegen galt, ehe wichtige Entscheidungen getroffen wurden.

Wie schon gesagt, wendet ihr dieses Verfahren noch immer an, obwohl ihr euer Bewußtsein davon abgekehrt habt. So vollzieht es sich zum größten Teil unbewußt. Mit der größeren Freizügigkeit, die eure Gesellschaft kennzeichnet, sind jedoch bestimmte Träume (*lange Pause*) heutzutage relevanter denn je geworden. In eurer Gesellschaft ist der Familienzusammenhang meist zerrissen; Eltern und Kinder leben getrennt und oft weit entfernt voneinander, häufig nicht nur in verschiedenen Gegenden des Landes, sondern sogar im Ausland. Daher habt ihr oft Träume, die euch mit fernab lebenden Verwandten verbinden und die euch mehr oder weniger über eingetretene Veränderungen auf dem laufenden halten. Im Traumzustand besucht ihr Verwandte, Freunde, altvertraute Häuser und Orte. Doch nur wenige von euch versuchen, sich ihrer Trauminformationen bewußt zu werden, und nur

die wenigsten würden daran denken, solche Informationen im Lebensalltag nachzuprüfen.

Dessenungeachtet gibt es ein weitverzweigtes globales Traumnetzwerk, das ganz unbemerkt bleibt, ein vielschichtig strukturiertes Kommunikationsnetz, in dem ein Austausch von Informationen stattfindet, und auf der Grundlage dieses Informationsaustausches baut sich alles tatsächliche Geschehen in eurer Materiewelt auf.

Würden zum Beispiel Kleinfamilien ihre Familienträume erforschen und aufmerksam verfolgen, so könnten sie unvermutete Zusammenhänge aufspüren und das Ineinanderwirken von geistig-seelischem einerseits und tatsächlichem äußerem Geschehen andererseits entdecken, in das jedes Familienmitglied verstrickt ist. Achtet doch einmal darauf, welche Informationen ihr beispielsweise in der Zeitung sucht. Lest ihr die Titelseite und überschlagt den Sport, oder umgekehrt? Lest ihr die Klatschkolumne? Die Todesanzeigen? Bevorzugt ihr Berichte über makabre Verbrechen, oder sammelt ihr weitere Beispiele für politischen Machtmißbrauch? Die Antworten werden euch zeigen, welcher Art der Stoff ist, den ihr bevorzugt. Auch wenn ihr träumt, werdet ihr euch bis zu einem gewissen Grade auf Informationen spezialisieren, denen euer Interesse gilt. Ihr werdet eure Denkinhalte und die euch verfügbaren Informationen euren Zwecken und Absichten gemäß organisieren.

(21.05 Uhr.) Daher werden die Träume eines Individuums, obschon diese seine eigenen sind, zugleich eine wichtige Rolle in den Träumen der Familie spielen. So mag beispielsweise ein Angehöriger aufgrund seiner besonderen Interessen in seinen Träumen vor allem Warnungen, drohende Schwierigkeiten oder Katastrophen aufspüren und daher der »Wachtposten« der Familie sein - derjenige, der gewissermaßen stellvertretend die Alpträume für alle anderen träumt. Dieser Mensch wird auch im Wachzustand eine ähnliche Rolle im Familienverband spielen. In solchen Fällen stellt sich die Frage nach dem Grund für derartige Traum Inhalte. Woher rührt das ausgeprägte Interesse an möglichem Unglück oder Verbrechen oder dergleichen mehr? Eine Untersuchung der Gefühle und Überzeugungen dieses Menschen im Hinblick auf Wesen und Sinn des Lebens würde die Antwort erbringen.

Als Träumer und somit Mitwirkender an Gruppenträumen liefert jedoch ein solcher Mensch seinen Beitrag als, wie gesagt, eine Art Wachtposten, während andere im Traumzustand als Heiler oder Lehrer oder Forscher und dergleichen wirken. Es gibt kein Handwerk, das nicht zuerst von individuellen Träumern konzipiert wurde, bevor es in der Stoffwelt ausgeübt wurde.

Nochmals: Im Traumzustand sind die Bedürfnisse und Wünsche von Individuen, Familien, Volksgruppen, Völkern bekannt. Der Traumzustand stellt die Quelle des Wissens und der Kenntnisse eurer Welt dar. Er ist auch verantwortlich für deren Technologie. Dies ist ein wichtiger Punkt, denn die Welt der Technologie »da draußen« war einmal die Welt der Träume. Die Entdeckungen und Erfindungen, die die industrielle Entwicklung ermöglichten, schlummerten schon immer im menschlichen Geist. Sie bildeten eine glitzernde

innere Landschaft von Möglichkeiten, die der Mensch durch Träume der Verwirklichung zuführte - in intuitiver und bewußter Handhabung und Auswertung von Material, das immer schon latent vorhanden war.

Das Prinzip der Werterfüllung wird immer für innere Wegweisungen sorgen, die den Menschen unablässig an die besten Anwendungsmöglichkeiten neuer Technologien erinnern. Die Notwendigkeit solchen Wissens steht jetzt an vorderster Stelle im Denken des Menschen, und damit wird es auch zu einer lebenswichtigen Traumthematik. Im Traumzustand sucht der Mensch nach Lösungen für die Probleme seiner Zeit.

Ende des Buchdiktats.*

(21.23 Uhr. Seth kam dann noch mit einigen kurzen persönlichen

* Mich überkam ein Gefühl der Traurigkeit, als ich die Seth-Aussagen über das Träumen niederschrieb, und Jane, der ich sie vorlas, erging es nicht anders. Die folgende hat mich besonders beeindruckt: »Dessenungeachtet gibt es ein weitverzweigtes globales Traumnetzwerk, das ganz unbemerkt bleibt, ein vielschichtig strukturiertes Kommunikationsnetz, indem ein Austausch von Informationen stattfindet, und auf der Grundlage dieses Informationsaustausches baut sich alles tatsächliche Geschehen in eurer Materiewelt auf.«

Wir überlegten, wie sich die Menschen dieses Kommunikationssystems bewußt werden könnten. Müßte zwecks weltweiter Traumforschung ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen werden? Freilich würden sich Kreise der Wissenschaft und Religion aufgrund ihrer starren Glaubenspositionen dieser Idee eher widersetzen, obwohl eine solche Forschung Wissenschaft und Religion in ihren Ursprüngen bestätigen müßte und unser Verstehen der in die Wirklichkeit geträumten Welt erweitern würde. Wer aber würde die Forschungen betreiben - Regierungen, unabhängige Institutionen und wie sollte das finanziert, verwaltet, analysiert werden? Würden die Völker der Welt mitmachen?

Wenn Seth recht hat, dann gibt es eine gesunde intuitive Grundlage für die Traumforschung, und diese könnte wichtige Erkenntnisse unseres individuellen und kollektiven Wesens ans Licht heben, ein vertieftes Verständnis unser selbst. Schon die Erörterung einer solchen weltweiten Forschung wäre ein gewaltiger Fortschritt. Persönlich habe ich, glaube ich, etwas vorzuweisen insofern, als ich oft von Menschen und Vorkommnissen meiner Heimatstadt Sayre, die achtzehn Meilen von Elmira entfernt liegt und die wir in den letzten Jahren nur selten besucht haben, träumte, wobei sich manches als richtig erwies. Jane will einige dieser Träume in ihr geplantes Seth-Buch über die magische Einstellung zur Wirklichkeit aufnehmen.

Informationen durch, bevor er uns um 21.35 Uhr gute Nacht wünschte. Nachstehend finden Sie einen Auszug aus denselben.)

Die ganze Idee der »magischen Einstellung zur Wirklichkeit« hat einen für sich selbst sprechenden Grund.

Sie sollte euch an die wahre Mühelosigkeit erinnern, in der sich euer Leben entfaltet und verändert. Wenn ihr in irgendeinem Bereich eurer Existenz übermäßige Befürchtungen und Besorgnisse hegt, so erinnert euch daran, daß ihr diese Gedanken denkt und vielleicht schwer daran tragt, während der Denkprozeß selbst sich völlig mühelos vollzieht. Diese Einsicht sollte euch ferner daran erinnern, daß euer Wachbewußtsein nicht aller zur Bewältigung

einer Situation erforderlichen Informationen und Mittel gewärtig sein muß. Es muß nur darauf vertrauen, daß die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen - selbst wenn diese Mittel sich außerhalb seiner eigenen Reichweite befinden.

(Dieses Material ergänzt sehr schön Informationen aus der zweiten Sitzung in Seths Serie über die magische Einstellung zur Wirklichkeit. Jane hielt diese Sitzung genau vor einem Jahr, am 11. August 1980, ab. Vergleichen Sie den Auszug 3 im Anhang zur 920sten Sitzung auf den Seiten 104 f. dieses Buches.)

SITZUNG 935, DONNERSTAG, DEN 13. AUGUST 1981

(Wir hielten unsere reguläre Sitzung gestern abend nicht ab. Heute abend fühlten wir uns beide nach einem reichlichen Abendessen, es gab Kalbfleisch und Spaghetti, ziemlich träge, aber Jane war zugleich auch ruhelos. Schließlich entschied sie sich dafür, die Sitzung abzuhalten. »Also, ich kann seine Gegenwart spüren«, sagte sie, einigermaßen überrascht, um 20.33 Uhr.)

Guten Abend.

(»Guten Abend.«)

Diktat. Nun: Es gibt Träume in so zahlreichen multidimensionalen Netzwerken der Realität, daß sich ihr voller Spielraum nicht umschreiben läßt. Schon einmal schließt dieser Wirklichkeitswelten mit ein, die ihr nicht kennt. *(Lange Pause.)* Träume bilden zum Beispiel den notwendigen Hintergrund in den Beziehungen zwischen Völkern und Rassen. Kommt es zu Unterbrechungen der äußeren Kommunikation, sorgen Träume dafür, daß der Informationsfluß zwischen solchen Gruppen der Menschheit erhalten bleibt.

Es gibt Träume unterschiedlicher Wichtigkeit. Bestimmte Träume werden genetisch ausgelöst und dienen gewissermaßen als Zündfunken für besondere Verhaltensweisen. Es gibt also, anders gesagt, Träume, die gewissermaßen, latent in den Chromosomen zusammengerollt, Jahrhunderte umspannen. Und es gibt keine Bewußtseinswirklichkeit, die nicht auf irgendeine Weise an Traumzuständen teilhat. So gesehen träumen selbst die Elektronen. Das Träumen durchwirkt mikroskopische wie auch makroskopische Vorgänge oder Wirklichkeiten und ist nicht ein menschliches Charakteristikum, das bloß eurer Erfahrung oder nur eurer Gattung vorbehalten wäre. Vielmehr ist Träumen Ausdruck geistiger Erfahrung, die überall im Universum vorherrscht.

Wie ich schon viele Male erwähnte, träumen auch Tiere und Pflanzen wie auch alle anderen Lebensformen. An allen molekularen Strukturen läßt sich diese eigentümliche introspektive Tätigkeit beobachten, so als stünde das innere Wirken eines Riesencomputers nicht nur in engster Fühlung mit seinen Programmen und den damit verbundenen Wahrscheinlichkeiten, sondern erstreckte sich darüber hinaus in einem tiefen Gewahrsein auf die Aktivität der

Elektronen und vieler anderer sichtbarer und unsichtbarer Partikel, die seinen eigenen materiellen Aufbau bilden. (*Lange Pause um 20.50 Uhr.*)

Ihr seid mit euren Träumen, wie gar nicht anders zu erwarten, in zahlreiche größere Traumformationen eingebunden, die man nur als Gruppenträume bezeichnen kann - geistige Geschehnisse, in denen sich eure Träume ereignen und an denen sie zugleich teilhaben. Ihr erwartet, daß alle Elemente der materiellen Welt, wie unterschiedlich sie auch sein mögen, zusammenpassen und eine gewisse Permanenz und Ordnung einhalten. Es sollte euch demnach nicht überraschen, daß ebendiese Art des »Zusammenpassens« auch das geistige Leben kennzeichnet und daß daher eure persönlichen Träume auch Fragmente einer größeren Traumwirklichkeit sind. Sie sind für das Funktionieren dieser Wirklichkeit ebenso wichtig wie die Elektronen für eure physikalische Wirklichkeit (*lange Pause*); sie bereichern euch um tieferes Wissen und echte Lusterfahrung.

Es gibt bestimmte Arten von Träumen, in denen die verschiedenen Gattungen miteinander kommunizieren und in denen die Energien der Umwelt und ihrer Bewohner in einander fließen. Sie sind charakterisiert durch eine Art geistig-seelischer Ausdehnung, in der die Übersetzung einer Art Traum in eine andere geschieht; Informationen werden von einem System auf das andere übertragen in einem Vorgang, bei dem die Symbole selbst zum Leben kommen.

Ich kann nur hoffen, eine Saite in euch anzuschlagen, die euch euer tatsächliches Verhalten in diesen verborgenen Netzwerken der Traumtätigkeit zu Bewußtsein bringt. Jedenfalls war sie immer in höchstem Maße entscheidend für die Entwicklung aller Gattungen mit ihren Umwelten, indem sie das Wissen um die Aufgaben und Intentionen der einen Gattung in der anderen lebendig erhielten. Ich habe euch gesagt, daß im Grunde alles genetische Wissen auf der Erde erhalten bleibt. Es geht nicht verloren. Es ist in latenter Form in einer Art Reservefonds aufgehoben, so daß jede Gattung in ihren eigenen genetischen Mustern die Anlagen, und Spezialisierungen der genetischen Sequenz jeder anderen Gattung im Sinne von Wahrscheinlichkeiten enthält.

Diese Sequenzen folgen den Strebungen nach Werterfüllung so reibungslos, daß sie unter geeigneten Umständen wiedererweckt werden können - denn selbst den Tieren und Pflanzen geht es nicht nur um bloßes Überleben, sondern um etwas, das ich nur als (*lange Pause*) Gefühlsqualitäten bezeichnen kann: Qualitäten, die die uneingeschränkte Wertschätzung und schöpferische Erweiterung jener Eigentümlichkeiten des Bewußtseins anstreben, die jede Gattung als ebendiese kennzeichnen und sie dennoch zu allen anderen in Beziehung setzen.

(*Lange Pause um 21.10 Uhr, dann sehr eindringlich:*) In gewisser Weise wirken oder erscheinen eure Träume als Elektronen in anderen Wirklichkeiten. Das heißt, sie verändern ihre Form, ihre subjektive Kraft oder Richtung und werden Teil der Wirkungsmechanismen des Universums. Dasselbe gilt für eure Gedanken. Sie sind nicht, nachdem ihr sie einmal gedacht habt, (*amüsiert*) »vergeudet« oder einfach hinfällig. Sie sterben auch nicht aus,

sondern sie erfüllen fortan andere Funktionen im Universum, die ihr bloß nicht wahrnehmt.

(Langsam:) All dies geht mit üppiger, vielfältiger Kreativität einher. Das Lustprinzip gleicht wohl am ehesten der latenten Wertschätzung der Schönheit, die überall aufscheint, sofern ihr nur danach sucht: Die Ekstase jeder Lebensform angesichts der Wunder ihrer eigenen Existenz, in der das Wesen der Liebe sich selbst übertrifft, und doch ein Seinszustand, in dem jede Gattung oder Lebensform durchaus »versteht«, daß ihre eigene Erfüllung unermesslich zur Existenz aller anderen Formen beiträgt.

Ende der Sitzung. Es ist uns doch gelungen, einiges Material anzudeuten, das schon fast am Rande - am äußeren Rande - jeden vernunftmäßigen Verstehens liegt. Meine herzlichsten Grüße und einen schönen guten Abend.

(»Danke.«)

(21.32 Uhr. »Also«, sagte Jane, kaum daß sie aus der Trance war, »also das ist komisch, weil ich zu Anfang gar nicht so viel gespürt habe. Aber dann merkte ich zunehmend, daß ich ganz dicht dran war, ganz dicht an irgendeinem bedeutenden Wissen, das ich zugleich mitteilen konnte. Fast so, als ob man Unsagbares sagte, weißt du? Ziemlich irre! Oder als ob man sich bis an seine Grenzen dehnte ... Wenn ich für Seth spreche, ist es, wie wenn ich ein Wissen von oben her zu mir heranzuziehen suchte. Es ist ein phantastisches Gefühl.«

Und ich sagte ihr, daß sie eine ganz hervorragende Sitzung abgehalten habe und daß ich wünschte, so wichtiges Material wäre Allgemeinwissen.)

Die magische Einstellung - vom »Festhalten am Bewährten« und von spontanen Entwicklungen

SITZUNG 936, DIENSTAG, DEN 17. NOVEMBER 1981

(Vor drei Monaten, damals am 13. August, begann Jane dem Plan zufolge, den sie am 8. Juli für »Die magische Einstellung zur Wirklichkeit« skizziert hatte, an der Rohfassung für das erste Kapitel dieses Projekts zu arbeiten. Am gleichen Abend hielt sie die letzte, die 935ste Sitzung für Kapitel 4 des vorliegenden Buches ab. Seitdem hat sie nur mehr zwei kurze persönliche Sitzungen am 9. und 12. November abgehalten. Während all dieser Wochen war ihr körperliches Befinden starken Schwankungen unterworfen. Seth sprach ihr in beiden Sitzungen Mut zu. In der ersten bemerkte er, daß »Ruburt immer noch Nebenprodukte des Materials seines sündigen Selbst zu schaffen machen ...« In der zweiten betonte er, da Jane noch immer die Äußerungen spontaner Entspannung ihres Körpers fürchtete, »Ruburt ist sicher, getragen und beschützt - natürlich ist das auch die Botschaft, die er zur Zeit in seinen Kopf zu bringen sucht.«*

Bevor ich auf die Chronologie persönlicher Ereignisse während der vergangenen drei Monate eingehe, möchte ich meine kurzgefaßten Erörterungen der Affären - eigentlich der Bewußtseinsprozesse von Three Mile Island, Iran und dem Krieg zwischen Iran und Irak wieder aufgreifen. Zuletzt befaßte ich mich mit diesen Themen in meinen einleitenden Anmerkungen zu Kapitel 4.

Seit dem Unfall des Kernreaktors Unit Nummer 2 vor 31 Monaten wurde das große Behältergebäude des Reaktors und ein Nebengebäude mit radioaktivem Wasser überschwemmt. Es stieg drei Meter hoch in dem Reaktorgebäude. Die Ingenieure haben jetzt ein Filtersystem installiert, um die viereinhalb Millionen Liter Wasser in den zwei Gebäuden zu dekontaminieren, bevor sie gespeichert werden. Diese Arbeit

* Vergleichen Sie in Kapitel 4 des vorliegenden Buches die einführenden Anmerkungen zur Sitzung 933 auf den Seiten 176 f.

wird etwa neun Monate dauern; das verarbeitete Wasser soll im Jahre 1983 endgültig beseitigt werden; die Filter mit dem radioaktiven Material werden mit Lastwagen in die Staaten Idaho und Washington verbracht, um an dafür vorgesehener Stelle getestet und verwahrt zu werden. Was noch aussteht, ist die

Entfernung der Kuppel des Reaktors, seines beschädigten Kerns und die Dekontamination der Gebäude.

*Wegen der Opposition der ortsansässigen Bevölkerung und der Stellen von Pennsylvania wurde der Betriebsleitung nicht erlaubt, Unit Nummer 1 wieder in Betrieb zu nehmen. Dieser Reaktor war zur Zeit des Unfalls stillgelegt, um neu mit Brennstoff beschickt zu werden. Die Säuberungsaktion muß auf jeden Fall durchgeführt werden, ob nun Unit 2 repariert oder aufgegeben oder ob das ganze Kraftwerk stillgelegt wird. Die Atomaufsichtsbehörde hat die Idee eines versiegelten radioaktiven Kraftwerks auf der Insel im Fluß Susquehanna verworfen; die Gefahr unkontrollierter Verseuchung, möglicherweise durch ein Absickern kontaminierten Wassers in den Fluß, ist zu groß.**

* Die Kosten der Säuberungsaktion auf Three Mile Island werden jetzt auf über 1,5 Milliarden Dollar veranschlagt und werden sich weiter erhöhen. Viele Regierungsvertreter und unabhängige Analytiker der Situation sind jetzt der Ansicht, daß es, wenn nicht aufgrund von Sicherheitsrisiken, dann wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten, zur Schließung zahlreicher Kernkraftwerke kommen wird. Ich weiß nicht, ob die Kernkraftindustrie hierzulande zugrunde gehen wird, aber sie befindet sich in großen Schwierigkeiten: Zahlreiche Untersuchungen zeigen, daß etwa die Hälfte der im Bau befindlichen neunzig Reaktoren durch wirtschaftlichere kohlenbetriebene Kraftwerke ersetzt werden könnten, die zudem über ausgezeichnete Verschmutzungskontrollen verfügen werden. In den späten achtziger Jahren wird der von diesen neuen Kernkraftwerken erzeugte Strom 25 Prozent teurer als der von Kohle erzeugte Strom sein.

Hinzu kommen noch zahlreiche andere, unmittelbare Schwierigkeiten. Zum Beispiel: Die Betreiber von über vierzig Kernkraftwerken wurden von der Atomaufsichtsbehörde NRC aufgefordert, die Wände der Behälter ihrer Druckwasser-Reaktoren auf Risse hin zu untersuchen. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Behälter durch die Neutronenstrahlung der Reaktoren wesentlich rascher brüchig werden, als von ihren Planern vorausgesehen wurde. Es wurden kleine Risse festgestellt, doch nicht alle Stellen sind einer Überprüfung zugänglich. Ein größerer Riß in einem der typischen Druckbehälter könnte zu einem unkontrollierbaren Austritt großer Strahlungsmengen in ein Behältergebäude führen, das nicht für eine solche Situation ausgerüstet ist. Bei einem Bersten des Gebäudes könnte die austretende Strahlung 48000 Todesfälle, 250000 Krebsfälle und anderweitig Geschädigte sowie 5000 Geburtsdefekte der ersten Generation verursachen, 200 Quadratmeilen unbewohnbar und die Entseuchung weiterer 3200 Quadratmeilen erforderlich machen sowie weitere Schäden in Milliardenhöhe verursachen. Irgendwelche Schutzmaßnahmen gegen solche Unfälle wurden von der NRC überhaupt nie gefordert. Welche Bewußtseinskkräfte da am Werk sind, erscheint uns einfach unverständlich!

Das Morden in Iran geht weiter. Ende August, nur zwei Monate nach dem Bombenanschlag, bei dem 150 führende Mitglieder der Islamischen Republikanischen Partei ums Leben kamen, fielen der Präsident und der Premierminister Irans sowie sechs weitere Personen einem neuerlichen Bombenanschlag zum Opfer. Diesmal übernahm ein Führer der Mujahedin-e Khalq, der größten, marxistisch ausgerichteten Widerstandsgruppe des Landes,

die Verantwortung seiner Organisation für den Anschlag.

*Dennoch glauben amerikanische Iranexperten nicht, daß die Ausschaltung all dieser Führungskräfte zum Sturz der iranischen Regierung führen wird. Ihrer Ansicht zufolge wäre keine der Guerilla-Organisationen imstande, das Land mit seinen wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu regieren und mit seinen anderen großen Herausforderungen fertig zu werden. Auch Irans kommunistische Partei, die Tudeh, scheint nicht darauf erpicht zu sein, die Macht zu übernehmen; bisher wenigstens unterstützen die Führer der Tudeh die Regierung, die auch die Armee hinter sich hat. Obwohl also die Revolution im Iran - ein Konglomerat der unterschiedlichsten Bewußtseinsstrukturen - sich selbst in destruktiver Weise zu verzehren scheint, ist nicht mit einem Bürgerkrieg zu rechnen, wenigstens nicht in nächster Zukunft. Und der Konflikt mit dem Irak zieht sich weiter hin.**

Ich habe Jane noch nie so viele Monate vor einem neuen Projekt zaudern sehen wie bei dem der magischen Einstellung zur Wirklichkeit. Gewöhnlich stürzte sie sich kopfüber in das Abenteuer ihrer jüngsten schöpferischen Inspiration, und daß sie das diesmal nicht getan hatte, war für mich ein deutliches Zeichen für ihren angeschlagenen Gesundheitszustand. Ich machte mir große Sorgen um sie. Doch alles,

* Als die Truppen des Irak vor vierzehn Monaten in Iran einfielen, erwartete die irakische Regierung, den Krieg in drei Wochen zu beenden. Sie verkündete, der Krieg habe in Wahrheit bei der Schlacht von Qaddisiya im Jahre 637 begonnen - im Kampf zwischen den moslemischen Arabern und den indogermanischen Persern um den Irak (damals Mesopotamien). Ebenfalls noch im siebten Jahrhundert kam es auch in einer leidenschaftlichen, blutigen Auseinandersetzung zu der Spaltung der Religion des Islam in zwei Hauptrichtungen, die sunnitische und die schiitische. Dieser Gegensatz wirkt bis heute nach. In Iran, wo heute die Schiiten an der Macht sind, werden die religiösen Aspekte des »heiligen Krieges« herausgestellt; der Irak, in dem mehrheitlich Sunniten leben, betont in seiner rein weltlichen Machtpolitik die ethnischen Gegensätze.

was ich ihr vorschlug, fand nicht ihre Zustimmung. Im Laufe der Wochen stellte sie immer wieder in Abrede, niedergeschlagen zu sein; ganz so war es aber nicht. Ich war längst zu dem Schluß gekommen, daß ich hier einen Menschen vor mir hatte, der seinen selbstgewählten Weg mit unglaublicher Entschlossenheit ging. Janes Weg stimmt ganz und gar mit ihrem grundlegend unschuldigen, mystischen Naturell überein, und indem sie ihr Naturell annimmt, vermag sie es auf die ihr eigene, einzigartige Weise zu erforschen. Auch wenn sie ihren hinfalligen Gesundheitszustand bisweilen beklagt, so hört man von ihr doch nie die vorwurfsvolle Frage: »Warum gerade ich?« Sie versucht einfach, mit den an sie gestellten Herausforderungen klarzukommen.

Und manchmal gelingt ihr das vortrefflich. Als sie an der »Magischen Einstellung« zu schreiben begann, überraschte sie mich sogar durch ihre Mithilfe bei den Frühstücksvorbereitungen; sie briet nämlich Eier und Schinken auf der Kochplatte, die ich vor sieben Monaten für sie auf dem Küchentisch installiert hatte. Denn eigentlich hatte sie jeglichen Versuch der

Nahrungszubereitung schon vor vielen Wochen aufgegeben; ihre Finger gehorchten ihr nicht mehr so recht, und sie sei, sagte sie mir, ihrer selbst nicht mehr genügend sicher, um mit heißen Speisen zu hantieren - weshalb ich sie nicht länger ermutigte, mir bei der Zubereitung der Mahlzeiten zu helfen.

Im August jedoch war Jane seit über acht Monaten nicht mehr gegangen, nicht einmal indem sie sich auf ihren Schreibtisch stützte und ihn dann vor sich herschob; sie bewegte sich nur noch in ihrem Bürostuhl durch das Hügelbaus oder auf dem alten geraden Stuhl, den ich im letzten Juni mit Rollen versehen hatte. Es war ihr damals nicht mehr gelungen, auf die Füße zu kommen.

*Vom 19. bis zum 28. August arbeitete Jane an Kapitel 2 der »Magischen Einstellung«. * Drei Tage später, als sie an Kapitel 3 schrieb, erhielten wir von der Prentice-Hall den Schutzumschlagandruck von »If We Live Again«. Er war rasch durchgesehen, und Jane gab telefonisch ihre Zustimmung durch.*

Anfang September erhielten wir - wie durch Zauberei aus einer anderen Wirklichkeit auftauchend, denn wir hatten die Sache längst vergessen - von der Prentice-Hall sechs Belegexemplare der neuaufgelegten, diesmal ungekürzten niederländischen Ausgabe der »Gespräche

** Ich komme darauf im Anhang am Ende dieses Sitzungsprotokolls zurück.*

*mit Seth« - »Seth Spreekt« - des holländischen Verlages Ankh-Hermes.**

In diesen Tagen rief auch Sue Watkins an, um uns zu sagen, daß sie von der Prentice-Hall soeben ein erstes Vorausesemplar des zweiten Bandes der »Conversations with Seth« erhalten hatte. Sie wird uns, sobald weitere Belegexemplare eintreffen, ein signiertes Exemplar schicken. Jane und ich gratulierten ihr. Wenn man uns auch kaum unparteiisch nennen kann, so wußten wir doch, daß Sue mit ihrem ausführlichen Bericht über Janes ASW-Kurse vorzügliche Arbeit sowohl für sich als auch für uns geleistet hatte; durch ihre persönliche Sichtweise hatte sie das, was wir zu tun versuchten und noch immer versuchen, um neue Einsichten erweitert. Anfang Oktober traf dann das signierte Exemplar ein. Jane freute sich sehr.

Mühe machte ihr hingegen die »Magische Einstellung«. Zum einen weil sie sich wieder und wieder fragte, ob sie dieses Buch, zu dem sie sich intuitiv gedrängt fühlte, überhaupt machen wollte. Zum andern war es für sie gar nicht leicht, denn der Stoff ging ihr noch immer nicht so flüssig von der Hand, wie sie es sich gewünscht hätte.

Dann führte die offensichtliche Schaffenskrise Jane am 23. Oktober dazu, daß sie von Seth auffing, ihre einzige Verantwortung im Leben sei die Verantwortung für sich selber: »Richte deine Aufmerksamkeit auf das, was vor dir liegt.« Seth ließ sie einmal mehr wissen, daß es ihr nicht oblag, die Welt zu retten. Erleichtert schrieb Jane ein kurzes Gedicht gleichen Sinnes, und vermerkte dann weiterhin, wie ihr »klar wurde, daß ich, wie so viele, Angst vor fertigen Glaubensüberzeugungen, ja vor dem Glauben selbst bekommen hatte«. Ich habe diese Thematik in der Einführung zu Band I von »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« vorgestellt.

Allerdings hatte Jane in über zehn Wochen [seit dem 13. August] keine Sitzungen mehr abgehalten, weder planmäßige noch persönliche, und so hielt sie am 27. Oktober ihre täglichen Schaffenskrisen wie folgt fest: »Und wieder einmal bin ich weit im Rückstand mit Sitzungen und

* Ankh-Hermes hatte eine stark gekürzte Übersetzung veröffentlicht, ohne von uns zu den Kürzungen autorisiert worden zu sein. Wir empfinden noch immer Bedauern darüber, daß der Verlag es auf unser Ersuchen auf sich nehmen mußte, eine zweite Ausgabe des Buches herauszubringen. Immerhin vergingen fast zwei Jahre, bis wir die Belegexemplare der Neuauflage erhielten. Ich erwähnte unsere Schwierigkeiten mit Ankh-Hermes in Kapitel 2, Sitzung 885, und in Kapitel 5, Sitzung 902, des ersten Bandes.

Schreiben. Heute morgen arbeitete, ich von Mitternacht bis drei Uhr früh, und es kam nichts dabei heraus. Ich frage mich, ob es überhaupt ratsam ist, das Projekt [Magische Einstellung] durchzuführen. Wo ist der Zauber geblieben? Wo ist meine Inspiration? Dies waren meine Gedanken, als mir einfiel, daß ich sie besser niederschreiben sollte, denn sie sind Teil des Gesamtbildes. Danach fühlte ich mich besser...«

*Jane konnte in ihrer körperlichen Verfassung einige Anzeichen der Besserung feststellen. Diese begannen sich auf eine recht ungewöhnliche Weise zu zeigen, als wir am Abend des 31. Oktober vier ehemalige ASW-Kursteilnehmer zu Besuch hatten, lauter junge Leute aus New York City. Sie hatten Elmira nach anderen ehemaligen Kursteilnehmern abgesehen auf der Suche nach alten Tonbandaufnahmen von Jane, die für Seth sprach oder auf Sumari sang; ihre Suche war nicht erfolglos geblieben.**

Ich konnte geradezu zusehen, wie die jungen Leute zur Besserung von Janes Gesundheitszustand beigetragen haben. Ihr Enthusiasmus,

* Jane hatte ihre ASW-Kurse während siebeneinhalb Jahren (vom September 1967 bis zum Februar 1975) abgehalten. Diese Treffen fanden vor fast sieben Jahren ein Ende, als wir aus der Innenstadt Elmiras in das Hügelhaus umzogen. So seltsam es klingen mag: Jane und ich haben uns nie bemüht, irgendwelche alten Tonbandaufzeichnungen der Kurse aufzutreiben, wie es jetzt unsere Freunde und wie es andere Kursteilnehmer auch schon früher getan haben. Freilich sind wir ohne moderne Errungenschaften wie etwa den Kassettenrecorder aufgewachsen, doch davon abgesehen lag es uns einfach immer näher, uns im geschriebenen Wort und in gezeichneten und gemalten Bildern zu äußern. Und daran hat sich nichts geändert. Zudem liegt es in Janes Natur, dauernd vorwärtszustreben, auch wenn jedes Projekt naturgemäß aus der Vergangenheit hervorwächst. (Wie ich meine, rühren viele ihrer körperlichen Symptome aus Konflikten zwischen diesem spontanen Vorwärtsdrängen und den tiefverwurzelten Glaubensüberzeugungen her, die mit ihrem sündigen Selbst zusammenhängen und ihr das Gefühl einflößen, daß solche Handlungsfreiheit etwas Schlechtes sei.)

Doch war es uns lieb, daß es Tonbandaufzeichnungen der Kurse gab und Kopien davon aufbewahrt wurden. Jane hörte sich solche Tonbandkopien seit jeher nur selten an. Zwar findet sie es faszinierend, sich selbst als Seth sprechen und auf Sumari singen zu hören, doch ist sie immer schon beim nächsten Projekt. Und ich habe die Tonbänder nie gesammelt. Übrigens kümmert sich Jane auch nicht mehr viel um ein Buch,

nachdem es einmal veröffentlicht wurde. Doch liest sie wiederholt Texte aus persönlichen Sitzungen, deren Thematik mit ihren Symptomen zusammenhängt. Bis zu diesem Jahr (1981) spielte sie gelegentlich eines der wenigen Bänder ab, die wir zusammen gemacht hatten, oder sie benutzte unser Aufnahmegerät, wenn sie Lyrik schrieb. Doch gab sie diese Arbeitsweise auf, weil ihr das Drücken der Tasten zu beschwerlich wurde.

ihr Glaube und ihre Bestätigung waren für uns beide ein Geschenk und riefen in uns nostalgische Gefühle wach im Rückblick auf alte, dem Anschein nach unschuldigere Zeiten. Natürlich wußten wir alle, daß dies eine Illusion war: Im Grunde konnten jene Tage und Jahre von Janes Kursen nicht unschuldiger gewesen sein als irgendwelche anderen Zeiten; doch erschienen sie uns im Rückblick irgendwie verklärt!

Janes Tagebucheintrag vom 2. November 1981, den ich hier gekürzt wiedergebe, verdeutlicht einmal mehr die unglaublich beharrlichen, kreativen Versuche ihres Körpers, sich wieder ins Lot zu bringen und weiterzumachen, sobald ihm einmal Vertrauen entgegengebracht wurde.)

»Es gibt ein paar wirklich förderliche und seltsame Entwicklungen in meiner körperlichen Verfassung«, schrieb Jane, »die letzten Samstag abend einsetzten, als das junge Volk aus New York City zu Besuch hier war - ehemalige Schüler, die ich seit bald zwei Jahren nicht mehr gesehen hatte. Als sie da waren, bemerkte ich, daß mein rechtes Bein, das auf den Teetisch gestützt war, plötzlich ganz unerwartet zu Boden fiel. Später, als wir wieder allein waren und ich mit Rob plauderte, nickte ich ein und döste - und da fiel plötzlich wieder mein Bein herunter, und mein ganzer Körper drehte sich unabhängig von meinem Willen oder meiner Absicht nach links. Das wiederholte sich einige Male. Dann, als ich einen Moment lang eingedöst war, erlebte ich, wie mein Körper sich plötzlich halb im Stehen mit großer Kraft und mehr oder minder natürlicher Bewegung vorwärtsbewegte, wie mir schien, aus eigenem Antrieb. Ähnlich war es am Sonntag. Einmal bewegte sich mein linker Arm unversehens nach links und warf das Päckchen Zigaretten, das ich in der Hand hielt, mit plötzlicher Energie zu Boden. Spät am Abend saß ich vor dem Fernseher, wobei ich einmal für ein paar Minuten eindöste; erschreckt kam ich wieder zu mir, als ich mich halb von der Couch gerutscht auf dem Boden wiederfand bei dem Versuch, auf meinen Stuhl zu kommen; ich rief laut nach Rob, der sich in einem anderen Zimmer aufhielt. Er half mir zurück. Dann erlebte ich im Traum, wie mein Körper sich selbst läuterte.«*

* Übrigens: Nostalgie ist ein Gefühl, für das ich anfälliger bin als Jane und dem ich mich gern hingebe. Früher pflegte ich dieses Gefühl mit sentimentaler Empfindung gleichzusetzen; doch ist mir, ohne deren Wert in Frage stellen zu wollen, inzwischen aufgegangen, daß Nostalgie, deren Nährboden ja stets das Gedächtnis ist, eine Facette von Seths Idee der Gleichzeitigkeit aller Zeit bildet. Denn wenn Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eins sind, dann sehe ich Nostalgie als Ausdruck einer Demonstration des Bewußtseins, daß die Vergangenheit jetzt existiert und nicht »tot« ist. Der Hang zur Nostalgie bringt auf seine Weise die lebendige Vergangenheit auf die

Höhe der Gegenwart. In dem sehnsüchtigen Gefühl, das ich jedesmal empfinde, wenn ich an dem Apartmenthaus vorbeifahre, in dem Jane und ich westlich vom Geschäftsviertel von Elmira fünfzehn Jahre lang lebten - in diesem Sehnen verschmilzt mein Bewußtsein die Vergangenheit mit der Gegenwart, wodurch zudem beide in die Zukunft - wie sie normalerweise verstanden wird - hinausprojiziert werden.

Wenn ich zu den drei hohen, altmodischen Erkerfenstern hinaufblicke, die das Wohnzimmer von Apartment vier im zweiten Stock des Hauses erhellen, dann sehe ich vor meinem inneren Auge hinter ihnen Jane an ihrem Eichentisch sitzen, sehe sie nachdenken und schreiben. Bisweilen blickt sie auf die verkehrsreiche Walnut- und die West-Water-Street hinunter. Und sie geht abends hinter diesen Fenstern stundenlang im Wohnzimmer auf und ab, seit sie im Dezember 1963 für Seth zu sprechen begonnen hat. Sie hält dort ASW-Kurse ab. Somit leben also eine Jane und ein Rob in der Wohnung, die ich in meinem Bewußtsein erschaffe. Und ich denke mir, daß mein sehnsüchtiges Erinnern zu unseren Aktivitäten in anderen Erfahrungswelten des Bewußtseins wie auch zu unserer »gegenwärtigen« gemeinsamen Wirklichkeit, in der meine Frau nun an den Stuhl gefesselt ist, beiträgt.

(Inmitten unserer persönlichen Herausforderungen waren wir uns zumindest der maßgebenden Ereignisse in der Vielfalt des Weltgeschehens bewußt - der Kriege und der Friedensgespräche, der sportlichen Wettbewerbe und der religiösen Kontroversen, der nationalen Streiks und der neuesten Entwicklungen in der Kunst. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten unseres Landes wurde am 12. November die Raumfähre »Columbia« gestartet und dabei der ferngesteuerte Roboter-Arm getestet, dessen Aufgabe es sein wird, Satelliten auf ihre Umlaufbahn zu bringen und sie zur Wartung und Reparatur zurückzuholen. Das Raumfahrzeug beendete nach drei Erdumkreisungen zwei Tage später seinen Flug.

Zu Beginn dieser Anmerkungen schrieb ich, daß Jane, nachdem sie Kapitel 4 dieses Buches abgeschlossen hatte, drei Monate verstreichen ließ, bevor sie ihre nächste - eine persönliche - Sitzung am Montag abend, dem 9. November, abhielt. In dieser kurzen Sitzung versuchte Seth, Jane Mut zuzusprechen, wie auch sie selbst und ich es versuchten. Sie hatte gerade eine Reihe von Buchsitzungen wiedergelesen. Die Aussicht auf ihre erste Sitzung seit dem letzten August machte sie ebenso nervös wie ungeduldig. Hier ein paar Auszüge.)

Ruburt ist noch immer mit Material beschäftigt, das Nebenprodukte zur Problematik des sündigen Selbst darstellt, und dieses Material folgt im allgemeinen den Entwicklungstendenzen, die sich in seinen letzten Gedichten und Notizen deutlich genug abzeichnen.

Er weiß, wovon ich spreche. Teile davon sind bisher noch nicht getippt; das sollte noch geschehen, denn allein schon das Tippen dieses Materials wird ihm Auftrieb geben. Ruburt sollte das gesamte Material über das sündige Selbst noch einmal durchgehen. Es ist wirklich so, daß er Angst bekam, überhaupt noch etwas zu glauben.

Nun ist er dabei, sich diesen Gefühlen zu stellen, die Gründe dafür aufzudecken und zu versuchen, auf irgendeine Weise den Glauben seines ganz jungen Selbst wiederzugewinnen. Dieser Glaube war schon vorhanden, bevor er

von den Lehren kirchlicher Doktrin überlagert wurde. Ruburt versucht, seinen eigenen natürlichen Glauben freizulegen. Dieser Versuch bringt ihn natürlich in Konflikt mit all dem, was ihm noch an Zweifeln im Wege steht.

Dem Körper eignet tatsächlich ein solcher natürlicher Glaube, und das hat nichts mit esoterischen Lehren und dergleichen zu tun, sondern, wie schon gesagt, mit einer Art selbstverständlichem biologischem Wissen. Die Thematik ist emotional befrachtet, daher auch diese gelegentlichen Anflüge von Panik. Darüber müssen wir noch sprechen. Ich habe weiteres Material, das sich der allgemeinen Kategorie von Ruburts Situation zuordnen läßt, aber ich wollte ihm durch die heutige Sitzung eine unmittelbare Orientierungshilfe geben.

Ich weiß, wie man die Psyche wieder auf Schwung bringt, sie mit einem sanften Schubs in die gehörige Richtung steuert, den einen oder anderen beruhigenden Wink anbringt, und das ist mit dieser Sitzung beabsichtigt. Im Moment ist das Material des sündigen Selbst einigermassen aktuell. Das heißt, Ruburt reagiert noch immer darauf, und dasselbe Material stellt sich unter verschiedenen Gesichtspunkten unterschiedlich dar.

(Zu mir um 21.14 Uhr:) »Auch zu deinen Reaktionen habe ich einiges zu sagen, und ich würde vorschlagen - doch ist es wirklich nur ein Vorschlag -, daß ihr wieder wie früher zwei Sitzungen pro Woche abhaltet, nicht zuletzt als Rahmen für die therapeutischen Bemühungen.

Ich habe Ruburt bereits eine kurze Botschaft übermittelt *(am 23. Oktober 1981)*: Schenke dem, was du vor Augen hast, **B e a c h t u n g**, denn es ist nicht ohne Grund dort. Im Leben eines jeden Menschen, also auch in dem euren, an jedem einzelnen Punkt eurer Existenz sind die Lösungen für eure Probleme oder die Wege, um diese Lösungen herbeizuführen, immer ebenso sichtbar - oder, besser, ebenso gegenwärtig - wie das jeweilige Problem selbst. Was ich damit meine, ist ganz einfach: Die Lösungen sind schon in eurem Leben enthalten. Ihr habt sie vielleicht noch nicht herausgefunden oder noch nicht die geeignete Richtung eingeschlagen. Im Fall Ruburts liegen sie allzumal in den Bereichen, mit denen ihr euch tagtäglich befaßt - in der täglichen Post, den Sitzungen, den psychisch-sensitiven Fähigkeiten. Wenn ihr dem, was schon vorhanden ist, aufmerksam und mit der richtigen, der magischen inneren Einstellung begegnet, dann können die Umstrukturierungen stattfinden.

Der Glaube an einen »Gott, der für alles sorgt«, welchen Namen man ihm auch geben mag, dieser Glaube ist einfach ein psychologisches Erfordernis für die Gesundheit von Körper und Geist. Ruburt ist dieser Thematik immer ausgewichen. *(Lange Pause.)* Ihm schien, daß sie dem psychologischen Treibsand des Emotionalismus aller organisierten Religionen Tür und Tor öffnet. Das Material des sündigen Selbst wirkt sich aus, indem es endlich die Türen zur Freiheit aufstößt, dank der die ureigenen Wünsche und Intentionen zur Geltung kommen können. Wenn Ruburt jene späteren Gedichte in die Maschine schreiben wird, wird ihm der Weg viel klarer erscheinen. Das **u n s c h u l d i g e S e l b s t** kommt endlich zum Vorschein.

Ruburt hat es mit psychischem Material zu tun, in dem es um die

Beziehung des Selbst zu seinem Ursprung geht, und dieses Material wird in eurer gegenwärtigen Situation ausgearbeitet. Die Lösungen werden Ruburt automatisch nicht nur zu einer Lösung im praktischen Sinn führen, sondern zu jenen Bereichen der Entwicklung, die er (*nachdrücklich*) immer suchte und zugleich fürchtete!

(Jane lächelte, nachdem Seth uns verlassen hatte. Sie war froh, daß sie die Sitzung abgehalten hatte: »Ich habe immer noch Angst nach einer längeren Unterbrechung.« Sie wußte, von welchem Material Seth gesprochen hatte mit dem Wunsch, daß sie es in die Maschine tippen solle. Mir bleibt noch unsere Enttäuschung zu vermerken, daß die von Jane im Tagebucheintrag vom 2. November erwähnten neuen und unvermittelten Körperbewegungen, die sie vor einer Woche an sich erlebte, bald wieder nachgelassen haben.

Am Abend des 12. November 1981 sprach Jane in einer weiteren persönlichen Sitzung für Seth, gemäß seinem Vorschlag, den Turnus von zwei Sitzungen pro Woche wieder aufzunehmen. Es wurde eine äußerst kurze Sitzung.)

Nun: Es ist die Mühelosigkeit, die spontane Entspannung, die Ruburt nicht geheuer ist, da sie ohne seine Absicht und ganz aus sich selbst heraus geschieht.

Ruburts Körper gewährt sich selbst Entspannung, besonders wenn er auf der Couch liegt und sein Rücken abgestützt ist. Spannungen werden losgelassen, und oft erschreckt ihn dieses plötzliche Nachlassen der Spannung. Dabei ist das eine ausgezeichnete Therapie seitens des Körpers, wenn auch nur vorübergehender Natur. Jedenfalls lösen sich eine Menge Verhärtungen, die sich durch unausgesetzte übermäßige Kontrolle angesammelt haben. Das wirkt sich günstig aus. Durch solche Methoden wird der Körper wieder geschmeidiger. Ruburt ist sicher, getragen und beschützt - natürlich ist das auch die Botschaft, die er zur Zeit in seinen Kopf zu bringen sucht. Du kannst dazu beitragen, Joseph, indem du ihn an dieses Getragen- und Beschütztwerden erinnerst. (*Nachdrücklich:*) Der Körper weiß, was er tut!

Ruburts Ideen, die er dir ja heute abend zu erklären suchte, sind ausgezeichnet. Sie lassen ihn seelisch-geistig aufleben, vor allem wenn er mit dir darüber sprechen kann. Das Material des sündigen Selbst, von dem viel schon in schriftlicher Form vorliegt, zeitigt Auswirkungen, die in periodischer Abfolge zum Zuge kommen; sie sind so angelegt, daß sie stets neue Einsichten auslösen, auch wenn sich diese nicht immer sofort einstellen werden. Es ist wichtig, daß er dir Bescheid gibt, wenn ihn Panikgefühle überkommen. Jedenfalls halten solche Panikgefühle nicht lange an. Noch einmal: Entspannung ist ein Teil dieses kreativen Geschehens.

Ich hoffe, unser Buch (*das vorliegende*) ohne Rücksicht auf eure anderweitigen Veröffentlichungspläne zum Abschluß zu bringen, und das wird Ruburt jetzt gut tun, denn es wird ihm das Gefühl vermitteln, daß täglich etwas zustande kommt. (*Lange Pause.*) Und ich möchte ihm gern die Einsicht vermitteln, daß ein Heilungsprozeß tatsächlich im Gange ist, daß er seinem Geist und seinem Körper vertrauen kann und daß für die Entfaltung seines Selbst

Sorge getragen ist, ob das nun gerade offensichtlich ist oder nicht. Das ist keine Fiktion. Leider braucht ihr nun einmal in eurer Gesellschaft jede nur mögliche positive Anregung, um Ängste und negative Konditionierungen auszugleichen.

Ruburt muß wirklich nicht jedes Jahr auf Knopfdruck ein Buch veröffentlichen. Ihm wird immer neues kreatives Material zuströmen, Kreativität als Ausfluß seines Naturells. Und es ist keine Verwegenheit, dieses Naturell zum Ausdruck zu bringen. Es ist auch keine Verwegenheit, diese Natur zu erforschen, so wenig, wie es Verwegenheit ist, wenn er sich selbst aus dem Urquell des Seins ein wenig Trost zu schöpfen erlaubt.

Der gleiche Rat ließe sich, in nur geringfügigen Variationen, natürlich jedermann geben und wäre gleich gut angebracht.

(Fünf Abende später - um 20.35 Uhr am 17. November 1981 hielt sie die erste Sitzung, die 936ste, für Kapitel 5 dieses Buches ab. Hier die Anmerkungen dazu:

Jane scheint eine Verschiebung unserer jeweils am Montag und Mittwoch abgehaltenen Sitzungen auf Dienstag und Donnerstag zu erwägen.

Wir haben einen wunderschönen offenen Kamin im Wohnzimmer des Hügelhauses, und während der Wintermonate pflegte ich zur Zeit des Abendessens oft ein Feuer zu entfachen; wir saßen dann zum Essen auf der Couch. Jane und ich liebten es sehr, am Kaminfeuer zu sitzen und den Gedanken nachzuhängen, die es in uns wachrief. Doch hatten wir vor zwei Jahren den Kamin reinigen lassen, und seither habe ich ihn nicht mehr benutzt. Ich war so sehr beschäftigt, daß ich einfach nicht mehr dazu kam, Feuer zu machen.

Heute früh hörten wir hinter der geschlossenen Kaminklappe seltsame kratzende Geräusche, in die sich alsbald eine Reihe melodischer Zwitscher- und Plapperlaute mischten. Ein Vogel, oder mehrere Vögel? Das glaubten wir nicht. Dann fragten wir uns, ob es vielleicht Eichhörnchen wären, die massenhaft den nahegelegenen Wald bevölkern, aber irgendwie schienen die Laute auch nicht so recht zu einem oder mehreren dieser Geschöpfe zu passen. Nach etwa einer Stunde hörten die Geräusche auf

Sie waren bis zum Beginn der Sitzung nicht mehr zu hören. Jane lehnte sich auf der Couch zurück, die Füße auf dem Teetischchen, und ich saß ihr gegenüber, mein Notizbuch gegen ein Knie gelehnt, die Feuerstelle im Rücken. Bald begann Jane »Seths Nähe zu spüren«. Ihr Sprechtempo war von Anbeginn an ziemlich langsam. Ich habe nur wenige der vielen langen Pausen vemerkt, die sie in der Trance einlegte. - 20.35 Uhr.)

Nun ...

(»Guten Abend.«)

... guten Abend und Diktat. Beginn des nächsten Kapitels, des fünften, mit der Überschrift: Die magische Einstellung (*sehr lange Pause, mit geschlossenen Augen*) - vom »Festhalten am Bewährten« und von spontanen Entwicklungen. Ich bitte um eine Weile Geduld. (*Pause.*)

Träume ermöglichen in kurioser Weise Lernprozesse, während sie

zugleich dem Zweck dienen, neue, überraschende Entwicklungen herbeizuführen. Punkt. Das heißt, Träume fördern die Bewahrung von Wissen. Sie fördern die Entwicklung besonderer Fähigkeiten. Sie verschaffen euch zusätzliche Informationen, indem sie vorhandenes Wissen mit eurer Erfahrung verknüpfen.

Auch eignet den Träumen ein Moment der Überraschung, und so bahnen sie unerwartete Entwicklungen an, wodurch sie wiederum dem Anschein nach der Auflösung bewahrender Prinzipien Vorschub leisten. Auf diese Weise spiegeln sie auch euer äußeres Verhalten wider, indem sie, wie ihr schon wißt, Bewährtes bewahren und dennoch zugleich Neues einführen: neue, spontane Ordnungen, die nicht selten dem Prinzip der Aufrechterhaltung des Bewährten zuwiderzulaufen scheinen. Wenn ihr beispielsweise von vergangenen Erlebnissen träumt, so werten eure Träume die Vergangenheit auf. Andererseits wiederum scheinen sie das Bild einer unversehrten Vergangenheit zu zerrütten, indem sie euch diese in einem ungewohnten, in einem neuen Licht zeigen und mit Farbtönungen der Gegenwart und der Zukunft durchtränken.

(20.49 Uhr.) Sicher möchten viele von euch Methoden von mir erfahren, um das Wesen der Träume eingehender zu erforschen. Beachtet: Träume vermitteln Einsichten in die spontane Ordnung der Natur durch Jahrhunderte und erlauben euch somit, die Menschheit in einem wahreren Licht zu sehen. In dieser Hinsicht ist euer Leben in wunderliche Beziehungen verflochten, die dabei ihre Rolle spielen. Doppelpunkt: Nicht einen Tag würdet ihr durchkommen, wenn sich nicht die bewahrenden Prinzipien und das Unerwartete nebeneinander geltend machten. So vieles gibt es im Leben zu lernen und zu erinnern, und so vieles müßt ihr spontan vergessen - andernfalls wären eure Aktivitäten ziemlich sinnlos.

Eure täglichen Aktivitäten sind ungleich vielfältiger, als euch in Erinnerung bleibt. Ihr wißt nicht, wie viele Male ihr den Arm hebt, einen Gedanken hegt, einen Gedanken ausspricht. Bei der Beschaffenheit eures Bewußtseins würde die Überbetonung bewahrender Prinzipien zu einer Beeinträchtigung der Lebensprozesse führen.

(21.01 Uhr.) Das Leben bedarf jedoch überraschender neuer Entwicklungen und unvorhergesehener Aktivitäten, es verlangt sprunghafte Veränderungen der Einsicht und des Verhaltens, die nicht irgendwelchen erworbenen Kenntnissen oder bloßer Bewahrung eingeschliffenen Verhaltens zu verdanken sind, sondern auf völlig andere, neue Entwicklungen abzielen.

Träume führen oft zu unvermittelten Einsichten, die einen Mann oder eine Frau befähigen, die Welt auf einmal neu und völlig anders wahrzunehmen. Tatsächlich ist auch das Geschehen in eurer Welt immer schon überraschend gewesen. Das gilt für sämtliche Wirklichkeiten der Natur, von der mikroskopischen bis zur makroskopischen. Wie ich schon früher gesagt habe, sind alle Systeme offen. Die Vertreter der Evolutionstheorie wie auch die Verfechter anderer Thesen der Weltschöpfung bestärken euch im Glauben an die Abfolge der Zeit »in der Zeit« und an ein Universum, das auf die oder jene

Weise beginnt und sich auf das oder jenes Ende hinbewegt. Doch es gibt gleichsam horizontale Geschehnisse in der Gleichzeitigkeit aller Zeit, die Einschübe überraschender Vorkommnisse möglich machen. Punkt.

(Nach langer Pause um 21.13 Uhr:) Wieder einmal ist es sehr schwierig, euch das zu erklären. Ihr seid gewohnt, Geschehnisse, die sich in der Außenwelt ereignen, nach Maßgabe ihres Augenscheins wahrzunehmen. Dabei seid ihr aber von Natur aus zu einer viel reicheren Erlebnisfähigkeit veranlagt, und ihr seid selber, wie ich schon oft gesagt habe, von dem Bestreben angetrieben, die multidimensionalen Verflechtungen eurer Existenz zu erforschen.

Im »Zeitenwechsel« nun werdet ihr der ausgetretenen Wege überdrüssig. Sogar in euren Träumen schlägt ihr neue Wege ein. Bemerkenswerte Vorkommnisse häufen sich in zunehmendem Maße, in der persönlichen Erfahrung wie auch in der Erfahrung der Menschen insgesamt, im körperlichen und geistig-seelischen Verhalten der Menschen wie auch im Geschehenszusammenhang der Sterne.

Die Menschen wollen altübernommene Glaubensüberzeugungen abstreifen. Sie sehnen sich unbewußt nach dem Wissen der frühen Kindheit, dem dunkel erinnerten Erleben einer Erfahrungswelt, in der das Unerwartete als »magisches Geschehen« ganz selbstverständlich und das Natürlichste der Welt war. Diese Menschen beginnen ihr Leben mit anderen Augen zu sehen, mit einem Blick, der aus der Natur selbst und aus ihrer persönlichen Eigenart eine anmutige Mühelosigkeit, eine fast vergessene Freiheit heraufzubeschwören sucht. Sie gewinnen eine neue Einstellung zu ihrem eigenen Leben, eine eher natürliche, eine magische. Unter solchen Umständen erscheinen die Elemente der Bewahrung in Natur und Gesellschaft nicht mehr so zwingend wie früher. Überraschende Vorkommnisse, die früher vertuscht oder ignoriert wurden, häufen sich; überall macht sich eine beschleunigte Entwicklung geltend und bringt die Menschen dazu, daß sich ihre Erwartungen im Hinblick auf die Geschehnisse in ihrem eigenen Leben und auf das von anderen erwartete Verhalten allmählich ändern.

Altbewährte Anschauungen wirken plötzlich überlebt. Unvorhersagbare, bemerkenswerte Ereignisse erscheinen im Bereich des Möglichen. Die in Träumen geleistete Arbeit nimmt eine neue Aktualität an. Die Träume werden aktiver, eindringlicher. Absehbares Verhalten, selbst der Naturelemente, gilt als weniger selbstverständlich. Der Mensch beginnt zunehmend die Hintergründe allen bewahrenden Verhaltens wahrzunehmen.

(21.43 Uhr.) Unter solchen Umständen finden im geistig-seelischen Erleben des Menschen beachtliche Veränderungen statt. Die Gefühle des Menschen sich selbst gegenüber ändern sich, doch nach und nach wächst sein Vertrauen in das Unvorhersagbare. Zunehmend williger vertraut er sich ihm an. Die Gattung bricht zu inneren Wanderzügen auf. Immer deutlicher spürt sie in sich die Überwindung früherer Begrenztheit und neue Möglichkeiten kreativen Handelns. Es erwacht in ihr die Sehnsucht nach der Erforschung geistig-seelischen Neulands, und so schickt sie Boten aus.

Ende des Diktats.

(21.50 Uhr.) Ruburt ist einer dieser Boten. Es sind ihrer viele in allen Realitäten des Lebens, und nicht nur eure eigene Gattung ist von Begeisterung ergriffen, dieselbe Art von Neugier und Begeisterung beseelt auch die anderen Gattungen. Die Verbindungen, die zwischen allen Gattungen und der Umwelt bestehen, sind mitbetroffen. Das multidimensionale Kommunikationsnetz dehnt und weitet sich im inneren Raum, um Entwicklungen im Sinne von Wahrscheinlichkeiten zu ermöglichen. Das Bewußtsein ist seiner selbst auch in allen wahrscheinlichen Realitäten gewahr. Und die Natur vermag sich selbst auf Weisen zu erfahren, die, wenn ihr an der Bewahrung des Bewährten und an der Alleingültigkeit eures intellektuell erworbenen Wissens festhältet, als höchst unwahrscheinlich gelten würden.

Ende der Sitzung.

*(»Würdest du etwas über all diese Vitamine sagen, die Jane jetzt nimmt?«
Wir hatten heute darüber gesprochen.)*

Nicht heute abend - aber ich werde demnächst darauf zurückkommen, sobald neue Einsichten, die Ruburt über sich selbst gewinnen wird, mir erlauben werden, pointierter darauf einzugehen, als es mir zur Zeit möglich wäre. Ende der Sitzung, und herzlichst gute Wünsche.

(»Danke. Gute Nacht.«)

(22.01 Uhr. Jane entsann sich undeutlich Seths wunderlicher Fortsetzung der Arbeit am Buch, nachdem er bereits das Ende des Diktats angekündigt hatte. Ich sagte ihr, daß er meines Erachtens die Fortsetzung selber ausgelöst hatte, als er die Boten unserer Gattung erwähnte. Mich beglückt, daß er Jane als einen solchen Boten bezeichnet. Es ist gleichsam eine neue Variante ihrer mystisch-sensitiven Rolle im körpergebundenen Leben.)

ANHANG ZUR SITZUNG 936: DAS GEDICHT

(Meine immerwache Sorge um Jane wäre sicher in schiere Angst umgeschlagen, wenn das lange Gedicht ohne Titel, das sie am 26. August gleichzeitig mit ihrer Arbeit an Kapitel 2 der »Magischen Einstellung« schrieb, mir schon damals zu Gesicht gekommen wäre. Sie überarbeitete es nicht weiter und zeigte es mir auch nicht. Nicht daß sie versucht hätte, es vor mir zu verbergen. Keiner von uns erzählt oder zeigt dem anderen alles und jedes; ich war einfach nicht anwesend, als sie das Gedicht schrieb, und sie ließ es in ihrem Tagebuch von 1981, wo ich etwas später »zufällig« darauf stieß. Aber auch als ich es dann fand, wurde ich von Traurigkeit und bald auch von Angst ergriffen; während des Lesens faßte ich allmählich wieder Hoffnung, und ich wußte sogleich, daß ich es hier in dieses Buch einfügen sollte. Denn Jane war niedergeschlagen gewesen, als sie dieses Gedicht geschrieben hatte. Vielleicht war es der künstlerische Ausdruck ihrer Lyrik, durch den ich mich so stark mit ihren Gefühlen zu identifizieren vermochte; jedenfalls empfand ich plötzlich, daß nicht einmal ich die unauslotbaren Tiefen all der Herausforderungen, vor die

sie sich gestellt sieht, und ihrer Reaktionen darauf je ganz verstanden hatte. In diesem Gedicht erkannte ich wieder ihre alte Angst vor dem Verlassenwerden und ihr Gefühl der Beeinträchtigung durch den Mangel an körperlicher Beweglichkeit - und Angst ergriff mich angesichts gewisser Zeichen, daß sie sich entschließen könnte, diese Körperwirklichkeit endgültig zu verlassen. Zu sterben.

[Ähnliche Empfindungen hatte ich sieben Monate zuvor, als sie die 931ste Sitzung abhielt; vergleichen Sie meine Kommentare im Anschluß an die Auszüge aus der persönlichen Sitzung vom 15. April 1981, Kapitel 3.]

Vielleicht hätte Jane, wenn sie eine endgültige Fassung geschrieben hätte, ihr Gedicht gekürzt; doch diese ungekürzte Fassung zeigt um so deutlicher, wie sie sich an einem Tag der Niedergeschlagenheit ihren Herausforderungen spontan und auf poetische Weise stellte. Um Raum zu sparen, stelle ich hier die für ihre Lyrik typischen Kurzzeilen durch Schrägstriche heraus.)

Etwas in mir / ebbt und wallt auf / als ließe ich mich /
fortspülen / eine Zeitlang / ins offene Meer, indem ein /
spinnenartiges Muschelgebilde / am Ufer zurückbleibt /
trocken und eingeschrumpft / kaum noch lebend /
[jedoch] mit ungestümem / Mund und Augen /
und nur zur Hälfte / lebendig. / Doch ah, diese Hälfte /
ist leidenschaftlich / erfüllt von / Lebenswillen.

Der andere Teil / leidenschaftslos / fließt dahin mit /
den Wellen / vorbei an Welt und Fels / wie Dunst zerstäubt /
und aller Hindernisse ledig / sorglos / während mein Herz /
in der zerbrechlichen / Muschelschale / ausruft /
»Kehr wieder / du mein anderes Ich. / Erschöpft bin ich /
dem Sterben nah, / ein teilweise leeres / Muschelgehäuse /
hauchdünn / mit all meinem / Leben / lebhaft und flammend /
in meinem Kopf nur / doch beinahe / reglos. /
Wie kannst du mich / zurücklassen / in solcher Verfassung /
verletzlich / und ausgesetzt?«

Manchmal gibt es / keinerlei Antwort, als ob /
meine Stimme selbst / zu Nebel würde / oder im /
Donnern der Wogen / sich verlöre / bis es so scheint /
daß ich tatsächlich / verlassen bin /
getrennt von / irgendeinem vergessenen Selbst /
das irgendwohin / fortging ohne mich / in solche Fernen /
daß jede Botschaft / hin- und wiedergehend /
so lange Zeit braucht / um mich zu erreichen /
daß nur mehr künftige / Generationen meiner selbst /
hier wären, um / sie zu entziffern.

Und dann vernehm ich - / wie, so schien es /
mir heut früh geschah - / Antwort / die sagt /
»Wer, glaubst du / sandte mich denn / auf solche Fahrt /
wenn nicht du selbst / die sprach / »Sei unbesorgt /
um mich. Ich harre aus / doch eile /
und geh, solange die Flut / noch steigt, und nutze /
die Kraft der Strömung / der ich die meine schwache /
beigesellen werde / so gut ich es vermag. /
So laß dich dorthin tragen / wohin das Fleisch /
das süß verzagende / in seiner Angst /
zu folgen nicht vermag.« / So ging ich denn.«

Kaum weiß ich's mehr / doch ich erkenne / die Stimme wieder /
und verspüre / sehr weit entfernt Gezeiten, die /
sich rückwärts wenden / und ein Selbst, ein mythisches /
das mit millionenfacher Botschaft /
alles Gewußte übertreffend / mit fremdartigen Kostbarkeiten /
beladen zurückkehrt / dorthin / wo ich warte.

Und eine Regung durchfährt / meine trockenen Handgelenke /
winzig, doch so gewaltsam / daß ich auffahre (erschauere) /
die ich so lange / reglos war. / Die Muschelschale /
die spinnenartige, die / mein Herz umschließt /
wird wie von einem Windstoß / aufgeweht / und eingerollte /
trockene Ranken / von Nerv- und Muskelfasern /
entrollen sich. / Mein Farbton wechselt /
und die blasse Pergamenthaut wird / korallenfarben /
indes winzige Fältchen schwinden. Meine Form /
nimmt wieder Fülle an / da ich verspüre /
wie ein fremdartiges Selbst / mir wiederkehrt .../
rascher nun / herfahrend auf den / mächtigen Wellen der /
namenlosen Seelentiefen.

Immer mehr / wächst mir an Kraft zu. / Muskeln lösen sich /
die eingefaltet waren / aufgespart /
für künftigen Gebrauch / und nun setz ich mich auf /
fahre mit brüchigen Fingern durch /
mein sonnengetrocknetes Haar. / Ich sage /
»Wir sind zu weit gegangen, Freund. / Von nun an werden /
wir miteinander gehn / so weit ich /
gehn oder schwimmen kann / oder ich werde /
mit dir auf Seelenreise gehn. / Nicht aber will ich mehr /
allein zu Hause bleiben / bei halb /

gesenkten Jalousien / wartend.«

»Das soll nicht mehr geschehen!«
Die Stimme tönt jetzt klarer / und erklingt zuletzt /
von meinen Lippen / (laut, vibrierend) /
nicht mehr entfernt. / Wir plaudern miteinander durch /
die halbe Nacht, indes ich / Spinnweben der Entfremdung /
abstreife von / Fingern und Zehen. / Mein Gehäuse /
fiel ab von mir / weich wie Gewebe /
vom morgendlichen Windhauch /
seufzend fortgeblasen. / Rund um uns her /
sammelt der Strand die / kostbaren Bilder / die plötzlich /
aufspringen im Dunkel / eintreffend mit / der Flut /
die die Fluten / des Herzens vereint.

Mein Doppelgänger sagt mir / »Diese Schätze sind /
geprägt mit deinem Namen / um eine Zeitlang / Tag für Tag /
als Überraschungen / überaus köstlicher Natur /
von dem geheimnisvollsten aller Orte / einzutreffen. /
Aber auch ich ward weiser - / was für ein Geschenk /
hier in Erwartung meiner / dich zu finden. /
Unseren Einklang / wiegt keine Reise auf /
die Einigkeit des Selbst / und für das ungeteilte Selbst /
sind alle Reisen möglich.«

»Eben jetzt möchte ich / einfach nur /
ungeteilt aufstehn und / über den Strand gehn«, sagte ich. /
Und Arm in Arm / lächelten wir /
unser zweifach-einiges Lächeln.

(Ich liebe den Schluß, den Jane ihrem Gedicht gegeben hat, denn hier bestätigte sie wenigstens die Möglichkeit, daß ihr Selbst sich zu heilen vermöchte. Und doch wurde meine Hoffnung ebenso sehr gedämpft wie meine Angst sich verringerte, denn von der Integration eines verständnisvolleren sündigen Selbst in ihre Psyche war eigentlich nicht die Rede. Jane hat jetzt mit ihren körperlichen Schwierigkeiten, ihren Symptomen, zu tun, dachte ich, und mit ihnen müssen wir uns befassen, wenn sie Genesung finden soll. Als wir dann miteinander sprachen, blieb ich im Zwiespalt meiner Gefühle gefangen: schwankend zwischen der Angst um meine Frau und der Hoffnung, daß sie sich für das Leben - so wie wir es verstehen - entscheiden würde.)

SITZUNG 937, DONNERSTAG, DEN 19. NOVEMBER 1981

(Jane ging es gestern nicht gut. Wie sie mir heute sagte, fühlt sie sich etwas überrascht durch die Feststellung, daß Seth dem Abschluß von »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« näher ist, als sie gedacht hatte. Ich selber hatte angenommen, daß Seth das Buch noch lange nicht abschließen würde. Das ergibt sich auch aus dem, was sie gestern in ihr Tagebuch schrieb, während sie an einem Tischchen in unserer verglasten vorderen Veranda saß.)

Mittwoch, den 18. November 1981. Im Augenblick bin ich ganz schwermütig, die Augen wollen nicht, waren Tränen nahe; doch freut mich die Dunkelheit von Himmel und Straße bei drohendem Regen ... Die Aussicht auf die Berge, die mir das Fenster gewährt, die Rockmusik im Radio, der sonderbare Duft von altem Holzlack auf der Türe - all dies empfinde ich tief, doch wie hindurchgeweht in sehnsüchtiger Rückerinnerung. Das Telefon läutet, und zuerst weiß ich nicht, ob das Läuten wirklich hier oder im Radio ist, und als ich den Hörer abnehme, ist die Stimme weit entfernt, sie fragt nach Rob. Er telefoniert, dann geht er nach draußen, um die Vögel zu füttern. Ich fühle mich ein wenig erleichtert, indem ich dies niederschreibe ...

(Jane hielt die 900ste Sitzung für Kapitel 5 von Band 1 dieses Werks vor zwanzig Monaten ab. In den einleitenden Anmerkungen zu jener Sitzung schilderte ich eine überaus lebhaft Traumerfahrung, in der ich das in vielen Facetten schimmernde Licht meines eigenen Wissens und des Universums erschaut zu haben glaubte. In diesem Erlebnis spielte auch unser Freund Floyd Waterman eine Rolle. Floyd ist ein außerordentlich großzügiger und Anteilnehmender Mensch, der uns im Laufe der Jahre oft zu Hilfe gekommen ist; er ist der Bauunternehmer, der die Hälfte unserer doppelten Hügelgarage zu Janes Arbeitszimmer umbaute. Jane wie auch ich haben eine ganze Reihe psychischer Erfahrungen mit ihm geteilt.*

Die Serie komischer Begebenheiten, in die Floyd, einer seiner Söhne und ein weiterer Helfer verwickelt waren, nahm heute mittag ihren Anfang: »Alle Wetter, Rob, es ist ein Waschbär!« rief ein verblüffter Floyd vom Dach des Hauses zu mir herab, nachdem der Strahl seiner Taschenlampe die Augen des Tieres mit der schwarzen Gesichtsmaske, das auf dem Boden des Schornsteins der Feuerstelle kauerte, zum Aufglühen gebracht hatte. Offensichtlich hatte der Waschbär die Örtlichkeit als eine sichere und warme Zuflucht vor dem kommenden Winterwetter gewählt. Die drei Männer versuchten, das halb wilde, halb zahme Geschöpf zum Rückzug durch den Schornstein anzutreiben, doch ohne Erfolg.

Schließlich öffnete Floyd die Ofenklappe einen Spaltbreit und entzündete ein Blatt Zeitungspapier in der Feuerstelle: Der aufsteigende Rauch ließ unseren Untermieter den Schornstein hinauf und über das Dach auf die Schierlingstanne neben der vorderen Veranda klettern. Dann hievte Floyd, während seine beiden Helfer aufpaßten, daß der Waschbär auf dem Baum blieb, einen flachen Stein die Leiter hinauf und deckte damit den Schornstein ab. Er wird dort später einen Maschendraht einzementieren, um Vögel und andere Tiere künftighin fernzuhalten.

Ich schob Jane auf ihrem Stuhl auf die Veranda hinaus. An die Glaswand gedrängt beobachteten wir aus einem Meter Abstand das aufgereggt plappernde Tier auf der Tanne. Schon einige Male hatten wir Waschbären in dem Baum herumspielen sehen, und Floyd, der auf einer Farm lebt, bekommt sie häufig zu Gesicht. Dies war ein voll ausgewachsenes Exemplar mit dichtem Fell, in dem sich Schwarz, Braun und Grau in völliger Übereinstimmung mit den Farbtönen des Baumstammes mischten. Da es ein dunkler Tag war, konnten wir die Augen in dem schwarzen Gesicht nicht erkennen. Auch das Geschlecht des

* Vergleichen Sie in Kapitel 10 von »*Individuum und Massenschicksal*« die einführenden Anmerkungen zur 873sten Sitzung vom 15. August 1979.

Tieres ließ sich nicht bestimmen. [Später las ich, daß die Weibchen mit den Jungen in Gruppen zusammenleben, während die erwachsenen Männchen gewöhnlich allein leben.]

*»Waschbären können nicht so schnell laufen«, sagte uns Floyd, »und wenn sie sich am Tag im Freien erwischen lassen, werden sie von großen Hunden angegriffen. Aber dieser Bursche könnte, in die Enge getrieben, sogar einen großen Hund erledigen.« Der Waschbär blieb auf dem Baum bis zum Einbruch der Dunkelheit; dann kam er herabgestiegen und trollte sich in den nahegelegenen Wald.**

Als wir uns zur Sitzung bereitmachten, hörten wir keinerlei Geräusche mehr, weder vom Kamin noch vom Dach her. 20.30 Uhr.)

Nun: Diktat.

Die gleiche kuriose Mischung von Vorhersagbar und Unvorhersagbar ist auch bei der Erbgutbildung am Werk. Die Gesamtheit der Erbfaktoren eines Lebewesens ist nämlich weitgehend so angelegt, daß diese (*die Erbfaktoren*) einerseits die Aufrechterhaltung artspezifischer Eigenschaften gewährleisten, andererseits aber auch Veränderungen zulassen, die - bitte hervorheben - zu scheinbar genetisch entgleisten oder deformierten Lebensformen führen, die allem Anschein nach nur mehr als Zerrbilder genetischer Unversehrtheit gelten können.

Solche absonderlichen genetischen Kapriolen jedoch sorgen, wie ich schon zu erklären versuchte, oftmals für neue Spannkraft und eine Vervielfachung der Wahrscheinlichkeiten, die für die genetische Ausgewogenheit einer Spezies und deren Überleben insgesamt durchaus zweckmäßig sind. Die Traumtätigkeit kann - wie es auch oft tatsächlich geschieht - eine veränderte Zellaktivität auslösen und dadurch genetische Veränderungen herbeiführen. Es findet ein dauerndes

* Jane und mir tat es leid, unseren Gast um seinen warmen und geschützten - wiewohl nicht eben natürlichen - Unterschlupf gebracht zu haben. Der Waschbär hatte uns Freude gemacht. Freude bereitet uns auch die Tatsache, daß wir, obwohl im Weichbild einer kleinen Stadt angesiedelt, auch in Fühlung mit der Welt der Natur und ihren Geschöpfen leben. Diese erquickliche Nähe macht es uns leichter, unser Dasein auf

diesem Planeten im Einklang mit der Natur zu sehen. Die Bewohner unserer Großstädte, deren Zahl weltweit ständig steigt, müssen ohne den täglichen Kontakt mit dieser natürlichen Umwelt leben, in der fast alle Lebensformen der Erde vorhanden sind. Das erklärt viele Gefahren und große Belastungen, die das Leben in der Massengesellschaft großer Ballungsgebiete mit sich bringt.

Geben und Nehmen zwischen den scheinbar getrennten geistig-seelischen und körperlichen Aspekten eures Lebens statt, und ebenso in der ganzen Natur.

Entscheidungen, an denen jedes einzelne Individuum Anteil hat, werden in Bereichen der Aktivität getroffen, deren Vorhandensein ihr normalerweise nicht einmal wahrnehmt. Punkt. Hast du diesen Satz?

(»Ja.« Ich hatte den ziemlich sonderbaren Eindruck, daß da irgendein unausgesprochener Zusammenhang zwischen dem Seth-Material von heute abend und unserem Erlebnis mit dem Waschbären bestünde.)

Die Menschen eines Volkes oder eines Landes können sich in jedem beliebigen Moment dafür entscheiden, bestimmte Umstände in der materiellen Welt zu aktivieren und zu erleben. Sie können aber auch entscheiden, daß diese Umstände zum einen Teil in der stofflichen Wirklichkeit und zum anderen in einer Traumwirklichkeit erlebt werden. Der Wahrscheinlichkeiten sind viele, und Umwandlungen von Energie finden natürlich ständig statt. So kann sich beispielsweise die Energie eines Geschehens in einem meteorologischen Unwetter oder in einem wirtschaftlichen Desaster entladen.

(Nach einer langen Pause um 20.46 Uhr:) Sie kann sich auch als emotionaler Gewittersturm verwirklichen, ausgelöst von großen Teilen der Bevölkerung. Statt dessen kann sie aber auch in einer Reihe beängstigender Gruppenträume zum Ausdruck kommen. An jedem Punkt seiner virtuellen Tatsächlichkeit, also einer der Kraft und der Möglichkeit nach vorhanden en Tatsächlichkeit, kann ein Geschehen in allen möglichen Erscheinungsformen zum Ausdruck kommen. Punkt. Das kommt euch fremd vor. Doch leuchtet euch sicher ein: Eine schlechte körperliche Verfassung, beispielsweise infolge einer Krankheit, kann sich in einem Angsttraum ausdrücken. Dabei bleibt jedoch immer die grundlegende Unversehrtheit des Selbst gewahrt.

Das gleiche Wechselspiel gilt natürlich auch, wenn Menschen sich für glückliche Umstände entscheiden. Die Energie kann als gesteigertes körperliches Wohlbefinden, als eine Serie positiver Entwicklungen auf gesellschaftlichem oder wirtschaftlichem Gebiet oder als hervorragende Wetterverhältnisse - als eine unverhoffte Reihe herrlicher, hochsommerlicher Tage - zum Ausdruck kommen. In beidem, dem Vorhersagbaren wie dem Unvorhersagbaren, liegt die Möglichkeit der stoffgebundenen Verwirklichung beschlossen.

Je aufgeschlossener ihr solchen Ideen gegenüber seid, desto vielfältiger und reichhaltiger wird der Fluß eurer Erfahrungen sein.

(21 Uhr.) Wie Ruburt selbst in seinem Buch »*The God of Jane*« oft erwähnte, solltet ihr niemals eine Theorie als Tatsache akzeptieren, die - bitte hervorheben - im Widerspruch zu eurem eigenen Erleben steht. Die

menschliche Erfahrung weiß zum Beispiel um alle möglichen Arten des Wechselspiels innerer und äußerer Vorgänge, für die es keine wissenschaftlichen Erklärungen gibt. So weit so gut. Man kann es der Wissenschaft nicht verübeln, daß ihre Methoden auf die Erforschung dieses oder jenes Erlebnisfeldes nicht anwendbar sind, aber man sollte der Wissenschaft energisch widersprechen, wenn sie innerpsychische Erfahrungen als ungültig, unwirklich oder utopisch abtut. Die Wissenschaft, die sich auf Meßbarkeit und Wiederholbarkeit der Phänomene einengt, gehört in ihre Schranken verwiesen, wenn sie die Behauptung aufstellt, daß sich die menschliche Erfahrung auf diejenigen Vorgänge beschränke und auch beschränken müsse, die sich wissenschaftlich erklären lassen.

Vielmehr ist es natürlich durchaus möglich, daß es eure vorhersagbare Welt nicht trotz, sondern eben wegen all der überraschenden, unvorhersagbaren, nicht »amtlich« bestätigten Erfahrungen im Wechselspiel innerer und äußerer Vorgänge gibt. Punkt. Es gibt eine umfassendere spontane Ordnung, in der die Schlüssel zu den scheinbar unvorhersagbaren Vorgängen eurer Welt liegen.

(Nach einminütiger Pause um 21.15 Uhr:) Geduldet euch einen Moment... Ihr nehmt dem Anschein nach unvorhersehbares Geschehen zur Kenntnis, indem ihr eure Brennweiteinstellung ändert; so könnt ihr tatsächlich die Grundmuster einer solchen Wirklichkeit zu *spüren* beginnen. Und diese Wirklichkeit hinterläßt zahlreiche Spuren in eurem eigenen Erleben. Sie liefert überall Hinweise und Aufschlüsse in bezug auf ihr tatsächliches Vorhandensein und eure *Mitwirkung* in den unterschiedlichsten Ausdrucksbereichen.

In der unwiderlegbaren Tatsächlichkeit menschlicher Erfahrung schimmert auch die Evidenz der höheren Fähigkeiten des Menschen durch: Immer wenn ihm eine Eingebung von Wissen zuteil wird, das weder stofflichen Ursprungs noch Inhalts ist - wenn ihm beispielsweise die Erinnerung an einen präkognitiven Traum oder an ein Erlebnis außerkörperlicher Erfahrung kommt -, ist er in »Tuchföhlung« mit seinem eigenen tieferen Verständnis. Ein solches Geschöpf kann nicht die Marionette genetischer Mutationen oder Manipulationen sein, kann nicht rein zufällig zustande gekommen sein in einem an und für sich sinnlosen Universum. Punkt.

Würde der Mensch seinen eigenen geistig-seelischen Erfahrungen mehr Aufmerksamkeit schenken, insbesondere den Geföhlen des Einsseins mit der Natur, die unablässig in ihm aufkommen, dann würde mindestens die Hälfte der Postulate der Verfechter sowohl der Entwicklungsgeschichte als auch der Schöpfungsgeschichte ganz von selbst hinfällig, denn sie würden sich als unsinnig erweisen.*

Es geht überhaupt nicht darum, irgendwelche neuen Methoden zu ersinnen, um eure psychischen Fähigkeiten zu steigern oder euch eurer Träume zu entsinnen oder wie immer sonst außerkörperliche Gymnastik zu treiben. Vielmehr geht es darum, eure Lebenseinstellung grundlegend zu ändern, um die natürliche spontane Aktivität sowohl eures Wesens als auch eures Körpers nicht

länger zu blockieren.

(21.35 Uhr.) Ende des Diktats.

(Nach noch einigem persönlichen Material für Jane war die Sitzung um 21.47 Uhr beendet.)

SITZUNG 938, DIENSTAG, DEN 24. NOVEMBER 1981

(Wir nahmen gegen 20.30 Uhr Platz für die Sitzung. Jane machte wieder viele lange Pausen, die ich nur vereinzelt angemerkt habe. Ich finde, daß sie im folgenden sehr schön einige ihrer grundlegenden Einsichten in die Natur der Realität durch Seth erörtert - und mir will scheinen, daß das, was hier gesagt wird, nie besser gesagt worden ist.)

Nun: Diktat. (Lange Pause.)

Die gesamte Fülle des körpergebundenen Lebens in der euch vertrauten Welt muß natürlich von eurem eigenen Gesichtspunkt aus erlebt und erfahren werden; doch sollten die enorme Vielfalt, die Ordnung und Großartigkeit dieses Lebens und dieser Welt lediglich als ein Beispiel für eine der unendlich vielen Wirklichkeiten verstanden werden, deren jede von den Eigentümlichkeiten ihrer eigenen Natur und der Natur ihres Bewußtseins gebildet wird.

* Vergleichen Sie die Fußnote Seite 124 f. zur Sitzung 881 im Vorwort sowie die zwei ersten Kapitel von Band 1 dieses Werks.

Das Wort »unbewußt« ist im Grunde bedeutungslos. Es gibt natürlich unendlich viele Versionen [von Bewußtsein] mit ihren eigenen Welten, die sinnvolle und zweckgerichtete Organisationen bilden. Im Verbundnetz multidimensionaler Verflochtenheit sind sie mit der euren verbunden und umgekehrt. Die »innere Struktur« all dieser Welten ist eine solche des Bewußtseins, und den tieferen Fragen kann sich im Grunde nur nähern, wer das Vorhandensein innerer Bezüge voraussetzt.

(21.16 Uhr.) Geduldet euch einen Moment ... Die Fragen nach der Weltentstehung, nach Anfang oder Ende des Universums - man kommt ihnen nicht näher, indem man die äußeren Gegebenheiten des Lebens, die Erscheinungsformen, erforscht, denn diese sind immer innerer geistig-seelischer Aktivität. Ihr nehmt das Universum nur insoweit wahr, als es auf eure Wahrnehmung auftrifft. Was außerhalb dieser Wahrnehmung liegt, bleibt euch unbekannt. So scheint es euch denn, daß die Welt an irgendeinem Punkt in der Vergangenheit begann - oder begonnen haben muß.* (Einminütige Pause.) Aber das ist so, als hielte man ein Stück Kuchen für den ganzen Kuchen, und diesen für den einzigen, in nur einem Ofen gebacken und an einem Nachmittag verzehrt.

Die inneren Beziehungen zur Wirklichkeit vollziehen sich über eine andere Art der Erfahrung. Sie gehen im Flechtnetz ihrer organisatorischen

Muster an jedem nur vorstellbaren Punkt ineinander über. Ihr stimmt euer Bewußtsein im Schlaf, ähnlich, wie man ein Klavier stimmt, so daß dieses Bewußtsein im Wachzustand klar die richtigen Töne und deren Wertigkeiten wahrnimmt, die sich euch darbieten und die ihr euch als physische Erfahrung einverleibt. Doch die inneren Bezugfelder, in denen ihr eure Existenz habt, verändern sich durch eure Erfahrungen. Und eure (*lange Pause*) Wesenheit war vor der Geburt, wie ihr sie versteht, in diese Bezugfelder eingebettet.

Ihr seid eine bewußte Version eurer Wesenheit und erschafft zusammen mit all euren Zeitgenossen die Wirklichkeiten in Zeit und Raum. Wenn ich das Wort »Zeitgenossen« verwende, so meine ich damit sämtliche Arten aller Gattungen. Ihr lest oder entziffert euer

* Der herrschenden wissenschaftlichen Lehre zufolge ist unser Sonnensystem 4,6 Milliarden Jahre alt und das Universum selbst vor 10 bis 20 Milliarden Jahren entstanden.

Bewußtsein, wie ihr es könnt, aber sicher kann man das Bewußtsein der Welt auf noch ganz andere Weisen lesen.

(*Pause um 21.35 Uhr. Den Wissenschaftlern ist nicht bekannt, wie viele Arten auf der Erde existieren - nur daß sie in die Milliarden gehen müssen.*) Würdet ihr das Bewußtsein der Welt gewissermaßen von der Seite her lesen, so würdet ihr noch immer ein geordnetes Universum vorfinden. Allerdings würde in diesem Universum eine jede Wesenheit anders wahrgenommen werden müssen; in ihm bilden sich Entitäten geistig-seelischer Kontinuität, psychologische Wesenheiten, die ihrer eigenen Identität gewahr sind, die jedoch andere Verwirklichungen anstreben als ihr, zugleich aber auf ihre Weise zum Vorhandensein eures Universums beitragen, nicht anders als ihr.

(*Sehr langsam:*) Eure Aufzählung der Arten (*der Spezies*) ist hochgradig kapriziös. Ihr betrachtet ja nur die Varietäten des Lebens, die in den Lichtkegel eurer Aufmerksamkeit fallen, als wirklich vorhanden. Ihr verdinglicht alles Leben und erfindet Trennungen, wo keine sind. Trennungen zwischen dem Selbst und dem, was ihr »außerhalb« desselben seht, Trennungen zwischen einem Organismus und seiner Umwelt, wie sie von euch gezogen werden, sind höchst willkürliche Setzungen eurerseits.

Es gibt psychologische Entitäten, die eurer Aufmerksamkeit vollständig entgehen, weil sie euren konventionellen Vorstellungen der Wirklichkeit nicht entsprechen. Diese Wesenheiten schaffen Verbindungen, wo ihr Unterschiede trifft. Sie streben im verborgenen nach Werterfüllung und verknüpfen so die Wesensqualitäten eines jeden Selbst mit den Wesensqualitäten der Umwelt zu ganz anderen als den euch bekannten Kombinationen.

Dem Anschein nach wären dies eine Art Naturgeister. So müßtet ihr sie von eurem Standpunkt aus wohl deuten. Gewiß könntet ihr solche Naturgeister sozusagen als »psychologische Verwandte« ansehen. Doch wirken sie außerhalb der Zeit, und ihre - sprachlichen - Affiliationen sind eigener Art.

Sie existieren im übrigen Seite an Seite mit all denjenigen Bewußtseinsformen, die ihr innerhalb der Welt des körpergebundenen Lebens anerkennt.

In euren Träumen habt ihr nicht selten Kontakt mit diesen »Vettern« des Bewußtseins. Das hat seinen Grund nicht darin, daß sie einfach mit euch kommunizieren oder ihr mit ihnen, als vielmehr darin, daß ihr im Schlaf euer angelerntes konventionelles Verhalten lockert und hinter euch laßt. Ihr seht sozusagen »die Lichter hinter der Ecke«. Ihr seht andere Arten des Bewußtseins, Arten, für die sich in der herkömmlichen Lehre der Evolution keine Erklärung finden läßt. Sie verweisen auf die Kommunikation, die (*eindrücklich*) in allen Wirklichkeitswelten des Lebens stattfinden und nicht nur das für eure eigene Art lebenswichtige genetische Beziehungsgefüge, sondern auch die Kombinationen anderer Organisationsformen sichern und schützen, die neben den euren, doch im Zusammenhang mit ihnen, existieren. Ihr habt solche Zusammenhänge ignoriert oder fehlinterpretiert. Doch ist es kein Zufall, daß viele Legenden von guten und bösen Geistern, von Ungeheuern und seltsamen Zwitterwesen in eure Volksüberlieferungen eingegangen sind.

(22.05 Uhr.) Es gab jedoch eine Zeit, da ihr solchen abweichenden Gestaltungen in einem anderen Licht begegnet seid. Euch fielen viele Ähnlichkeiten mit eurem eigenen Verhalten auf - gewisse charakteristische Weisen der Wahrnehmung von Erfahrung, die euch vertraut waren.

Es gab also eine Zeit, da ihr aufgeschlossener wart für artspezifisch anderes Bewußtsein, das in eurer Wirklichkeit zutage trat, und da ihr auf Trennungen weniger versessen wart als jetzt. Vielmehr habt ihr solche »Vettern« des Bewußtseins in eure Mitte aufgenommen und euch gleichsam kameradschaftlich mit ihnen unterhalten. Ihr konntet bis zu einem gewissen Grad die unterschiedlichen Versionen des Menschseins sehen, die aus einer veränderten Sichtweise und aus dem Austausch eigener Energie mit solcher der Umwelt hervorgehen. Ihr hattet ganz einfach das Gefühl, noch andere »Brüder« und »Schwestern« in der Welt des Bewußtseins zu haben, die euch ähnlich und auch wieder unähnlich sind und die zum Vorhandensein eurer Stoffwelt, ja des Universums auf ihre eigene Weise beitragen.

Spezies dieses Schlages, mit artspezifischem Bewußtsein, kann es natürlich unter der Diktatur der Evolutionslehre in eurer Welt nirgendwo geben.

(22.18 Uhr.) Dessenungeachtet kommt es häufig zu Begegnungen solcher Bewußtseinsformen mit eurem Selbst, wie gesagt, im Traumzustand, aufgrund einer Änderung eurer gewohnten Brennweiteinstellung, aber auch im größeren Freiraum der Künste, wo ihr mit euren Trennungen weniger willkürlich verfährt. Als ihr für notwendig fandet, eure eigene physische Wirklichkeit durch Einengung in einem schärferen Brennpunkt zu erfassen, habt ihr bei der Konzeption eures eigenen menschlichen Bewußtseins haltgemacht und habt, um die Grenzen der räumlich-materiellen Ordnung der Welt festgelegt zu wissen, alle anderen Bewußtseinsformen willkürlich ausgeklammert. Nun hat es für euch den Anschein, daß die erwähnten Wesenheiten (*lange Pause*) nicht wahrnehmbar sind. Früher konntet ihr sie in die Brennweite eurer

Wahrnehmung bringen.

(Jane machte um 22.25 Uhr eine sehr lange Pause - so lange, daß ich schon dachte, sie sei eingeschlafen, als sie da auf der Couch mit geschlossenen Augen saß.)

Doch habt ihr mit eurer Konzeption des menschlichen Bewußtseins einen Schlußstrich unter euer Ordnungssystem gezogen und den allein »vernunftbegabten« Menschen zur obersten Instanz der Intelligenz erklärt. Das heißt, daß ihr abrupt die Grenzlinie dort gezogen habt, wo sie jetzt allem Anschein nach gezogen werden mußte. Allerdings habt ihr den kommunikativen Austausch, der eure Wesenheit mit allen anderen der Natur verbindet, in Erfahrungswirklichkeiten weitergepflegt, die euch noch immer offenstehen und die (*eindringlich*) berücksichtigt werden müssen, wann immer vom Träumen und von der Traumwelt die Rede ist.

(22.27 Uhr.) Ende des Diktats. Gib mir jetzt einen Augenblick Zeit. Ruh deine Hand aus ...

(Hier folgt der persönliche Teil der Sitzung. Ich möchte ihn in diesem Buch nicht weglassen, da ich die für Jane selbst durchgegebenen Seth-Ideen vortrefflich finde.)

(22.28 Uhr.) Du hast in letzter Zeit Ruburt sehr geholfen. Bisher haben wir in der Erörterung seiner Situation bestimmtes Material wohlweislich nicht berührt, weil er dafür noch nicht bereit war.

Doch spürte er natürlich in seiner Sensibilität die Umrisse anderer Wirklichkeiten, das Aufschimmern anderer Welten. Er spürte die Anverwandten des Bewußtseins, die erwähnten »Vettern«, auf die eine oder andere Weise - in Umwelten, die wirklich und doch nicht wirklich erschienen. Aufgrund dieser Erweiterungen möglicher Erfahrung kam er zu dem Schluß, daß große Vorsicht geboten sei: Er muß jetzt sehr behutsam vorgehen (*lange Pause*), er muß sich Zeit lassen, er muß das Terrain erforschen, aber sich dabei sehr in acht nehmen und freilich büßt er durch solche gefühlsbesetzte Vorbehalte einiges an Spontaneität ein.

Diese Vorbehalte sind ganz natürlich in Anbetracht der Restriktionen, die der Mensch seinem Bewußtsein normalerweise auferlegt. Doch trägt Ruburt seinen Schutz und seine Sicherheit in sich, wohin er auch geht. Es ist dies eine natürliche Gnade, die jedem Bewußtsein zuteil ist. Ruburt ist sicher und beschützt, wohin er auch geht.

Ich werde bei unserer nächsten Sitzung mehr über dieses Thema in einem persönlichen Zusammenhang zu sagen haben. Diese paar Feststellungen werden ihm jedoch helfen und ihn ermutigen, einen inneren Kreis von Bekanntschaften zu erweitern, mit freundlichen Kollegen, die wohl anderen Kategorien zuzuordnen, aber ebensowohl wirklich freundliche Kollegen sind.

Ende der Sitzung, und herzlich einen guten Abend. *(22.45 Uhr.)*

(Für mich sind Janes Spuren der von Seth erwähnten »Vettern des Bewußtseins«, jener »freundlichen Kollegen«, und ihre sehr vorsichtigen Reaktionen auf ihr inneres Wissen deutliche Zeichen für die Folgerichtigkeit

ihrer Glaubensüberzeugungen und ihrer Arbeit über die Jahre hinweg. Und wie ich in den Anmerkungen zu diesem Buch gezeigt habe, liegt es ebenso auf der Hand, daß sie sich trotz Seths und meiner Versicherungen nicht sicher gefühlt hat, wohin immer sie geht.

Die Folgerichtigkeit ihrer Haltung wurde mir überaus deutlich, als ich beim Zusammenstellen der Anmerkungen zu dieser Sitzung auf die Entwürfe zweier Gedichte ohne Titel stieß, die sie am 19. März 1977 geschrieben hatte, vor vier Jahren und acht Monaten. Ich halte es kaum für einen Zufall, daß ich sie gerade jetzt gefunden habe. Jane hatte sie mit farbiger Tinte in einen ihrer kleinen Notizblocks geschrieben. Sie hatte die Gedichte nicht für ihr Tagebuch abgetippt und mir auch nicht gezeigt, vielmehr ganz vergessen. Sie werden am Ende dieser Anmerkung vorgelegt.

Ich empfand die Frische dieser Gedichte so lebhaft und ihre Aussagen so bezeichnend für Janes gegenwärtige Situation, daß ihnen nichts von all der Zeit anzuhaften schien, die seit ihrer Niederschrift verflossen ist. Sogleich dachte ich daran, diese Zeitlosigkeit in die Zeit einzubinden, die seit Janes Niederschrift der Gedichte vergangen und von ihren kreativen Leistungen markiert ist. Meine Auflistung ist folgendermaßen ausgefallen:

Jane schrieb diese beiden Gedichte sechzehn Tage, bevor sie die letzte Sitzung für das Seth-Buch »Die Natur der Psyche« am 4. April 1977 abhielt; einen Monat bevor sie »Individuum und Massenschicksal« am 18. April 1977 zu diktieren begann; zwei Jahre und zwei Monate, bevor sie am 6. Mai 1979 mit »God of Jane« begann; zwei Jahre und sechs Monate, bevor sie am 25. September 1979 das Vorwort für »Träume« zu diktieren begann; zwei Jahre und acht Monate, bevor ihr am 15. November 1979 die Idee für »If We Live Again« kam; drei Jahre und fünf Monate, bevor sie am 6. August 1980 Seths Material über die »magische Einstellung zur Wirklichkeit« zu diktieren begann; vier Jahre, bevor sie am 11. März 1981 Seths Material über das »sündige Selbst« zu diktieren begann; vier Jahre und drei Monate, bevor sie am 17. Juni 1981 mit den Informationen ihres eigenen sündigen Selbst durchzukommen begann; und vier Jahre und fünf Monate, bevor sie am 26. August 1981 das in diesem Buch im Anhang zur 936sten Sitzung wiedergegebene Gedicht »Etwas in mir ebbt und wallt auf...« schrieb.

Ich sehe diese Zeitspanne von vier Jahren und fünf Monaten als eine emotionale Brücke zwischen Janes vorerwähntem Gedicht und den beiden anderen, die sie im März 1977 schrieb. Alle drei stehen völlig im Einklang sowohl mit ihren eigenen Glaubensüberzeugungen und Gefühlen als auch mit den meinen. Beim Lesen dieser beiden Gedichte fühle ich mich ebenso tief bewegt wie damals, als ich im Anhang zur Sitzung 936 schrieb: »Vielleicht war es der künstlerische Ausdruck ihrer Lyrik, durch den ich mich so stark mit ihren Gefühlen zu identifizieren vermochte; jedenfalls empfand ich plötzlich, daß nicht einmal ich die unauslotbaren Tiefen all der Herausforderungen, vor die sie sich gestellt sieht, und ihrer Reaktionen darauf je ganz verstanden hatte.« Alle drei Gedichte sind Teil eines Zeit und Emotion übergreifenden Ganzen, worin Jane die verschiedenen Facetten ihrer Glaubensüberzeugungen im

psychischen Raum und ihrer Gefühle der Sicherheit erforscht.

Ich erkannte auch, daß die drei Gedichte, die ja Janes tiefe Ängste im Zusammenhang mit ihren Begabungen spiegeln, eine Einheit bilden auch insofern, als sie Ausdruck ihrer Entschlossenheit sind, diese Begabungen weiter durchzusetzen. Ihre »unentwegte Richtung«, die im nachstehenden Gedicht Eins zur Sprache kommt, taucht immer wieder in ihren Äußerungen auf

Auch hier wieder stelle ich die Kurzzeilen der Gedichte durch Schrägstriche getrennt nebeneinander.)

Gedicht Eins

Und sind da zornige Winterwurzeln / in meinen vielen Jahreszeiten /
eine Wildheit, ungebändigt von / den Stimmen der Vernunft /
eine Kraft, unheimlicher und / elementarer als /
der Herbststürme rasende Inbrunst /
(tobend, doch prachtvoll, orangefarbene / grüne Blätter /
überallhin fallend) / dann - ist das so.

Und wie des Herbstes wilde Launen / ihre Gründe haben in /
der tieferen geistigen Gesundheit / der Natur, so gilt das auch /
für meine unentwegte Richtung. /
Wenn auch / die Blätter meiner Gedanken / im einzelnen /
getrennt erscheinen: / sie ruhen einer /
elementaren Kraft auf, gewichtlos getragen. /
So laß mich denn mit ihnen / dieser Kraft aufruhn /
wiewohl mich meine ungestümen Reisen / ihnen gleich /
hinwehn über stürmische Wipfel. / Denn höher noch /
hält der Himmel / alles sicher umschlossen.

Gedicht Zwei

1

Wenn ich nun völlig verdreht bin - / die Beine in /
verrückten Winkeln / die Arme halb gebeugt /
nicht länger aufrecht gehend / körperlich eine Ausgestoßene /
und geistig ein Tempoteufel - / nun, keine Entschuldigungen mehr /
von mir an mich.

Wenn du mit dem Kopf / gegen den Himmel schlägst / und er gewährt /
bist du versucht zurückzuweichen / mißtrauisch, verwirrt wie /
ein verängstigtes Tier / bei freundlichem Zuspruch: du knurrst /
gibst vor, dich selbst zu lecken oder zu beißen / zu verängstigt /
um auch nur mit dem Schweif zu wedeln.

2

So ist's wohl an der Zeit zu sagen / »also gut«, und /
ihn anzunehmen, diesen magischen Knochen, um /
so sonderbare neue Kost / zu schmecken. / Allzulang schon bin ich /
in Kreisen schnüffelnd drum herumgestrichen /
ohne ein Wort / des Dankes.

3

Auf magische Weise ließ mich / jemand von der Leine /
und ich war so verängstigt / daß ich tat, als sei sie /
noch immer da / und straffer als zuvor.

»Ahem«, sprach die magische Stimme. / »Du bist frei -/
merkst du's nicht? / Warum preschst du nicht los wie jedes /
glücklich losgebundene Tier?« / Ich aber sagte: »Mach mir /
doch nichts vor. / Ich glaub dir nicht.«

Das ist schon Jahre her. / Jetzt steh ich kältezitternd und ermüdet /
alleine draußen angebunden / in dem schwarzen Wind. /
Ich zerre weiter an / der nichtvorhandenen Leine, die /
so wirklich scheint.

Wirkliche Scheren / könnten ein solches Band /
niemals durchtrennen. / So verfertige ich mir denn /
eine imaginäre, welche / die Traumleine /
in tausend Silberstücke zerschneidet - /
hinschmelzend vor meinen / traumwirklichen Augen.

Lebenswolken

PERSÖNLICHE SITZUNGEN, DEZEMBER 1981

(Zwei Monate sind vergangen - ich schreibe diese Anmerkungen am 25. Januar 1982 -, seit Jane zuletzt an diesem Buch gearbeitet hat. Unsere Feiertage verliefen sehr still. Jetzt ist das neue Jahr schon fast einen Monat alt; das Wetter ist kalt, aber der gefrorene Boden zeigt nur Spuren von Schnee. Unser Posteingang ist so massiv wie immer. Diese »ungenutzten Zeitintervalle«, diese langen Wochen der Unterbrechung unserer Arbeit sind für mich sehr beunruhigend geworden, denn sie fügen sich nicht in Janes natürlichen Rhythmus ihrer Kreativität. Sie hielt auch nur zwei persönliche Sitzungen zwischen August und November 1981 und vier weitere zwischen November 1981 und Januar 1982 ab. Das ist symptomatisch für unsere psychischen und physischen Schwierigkeiten.

Ich betrachte die persönliche Sitzung vom 1. Dezember 1981 als eine für uns sehr aufschlußreiche, als eine Schlüsselsitzung. Wir fühlen, daß sie auf einen Wendepunkt verweist - und doch sind wir paradoxerweise gar nicht sicher, ob wir die angegebene Richtung einschlagen können! Ich lege das Sitzungsprotokoll später vor. Doch zuvor muß ich noch die unbeabsichtigte Diskussion schildern, die sich an diesem Abend gegen 20.00 Uhr zwischen uns ergab, wenige Minuten nachdem Jane mir gesagt hatte, daß sie eine Sitzung über sich selbst abhalten wolle. Zwar führte meistens ich das Wort in unserer »Diskussion«, doch versuchten wir einmal mehr, unser Leben unter einer gemeinsamen geistig-seelischen und körperlichen Perspektive zu betrachten. Wir stritten nicht, argumentierten nicht einmal. Doch sagte ich manches, das ich später lieber zurückgenommen hätte. So etwas ist wohl unvermeidlich; aber wenn ich mit meiner Frau zum Beispiel über die Bewußtseinsstürme sprechen kann, die ich im Vorderen Orient toben sehe, dann verspüre ich auch den Wunsch, meine Gefühle über unsere eigenen Schwierigkeiten zu äußern. Wir sind beide besorgter als je über ihren Zustand. Gefühle der Panik, wie Jane sie heute überfielen und die durchzustehen ich ihr zu helfen versuchte, wecken in mir dementsprechende Gefühle - das liegt ja auf der Hand. Manchmal konnte ich mir bei dem, was ich sagte, selber nicht glauben. Bald zweifelte, bald war ich überzeugt bei dem Gedanken, daß Janes mystischer Weg ihr in ihrem tiefsten Wesen tatsächlich genau das bringt, was sie will. [Vergleichen Sie die persönliche Sitzung vom 15. April 1981, Seiten 144 Kapitel 3 dieses Bandes.]

Ich sagte ihr, daß sie eigentlich die Sitzungen nicht mehr abhalten wolle; es gebe allenthalben Hinweise dafür, daß ihr Selbst sich jetzt gegen ihre

sensitive Arbeit wehrt, sich vor den Implikationen fürchtet - nämlich fürchtet, ihrer früheren religiösen Prägung zuwiderzuhandeln - und daß ihre Angst sie körperlich in einen unhaltbaren Zustand gebracht hat. Da sie immer hilfloser werde, könnten wir, so sagte ich, schwerlich behaupten, daß wir unsere Probleme befriedigend lösen. »Und erzähle mir nicht, dein derzeitiger Zustand bedeute, daß du dich Seth zufolge auf dem Weg der Besserung befindest, denn das stimmt einfach nicht«, sagte ich. »Du bist ein Jahr und zwei Wochen nicht mehr gegangen, nicht einmal mit deinem Schreibtisch. Scheinbar wirst du in deiner Arbeit als Sensitive mit bestimmten lebenslangen Herausforderungen fertig; doch wie weit kannst du's noch treiben? Muß in dieser Lage nicht das körperliche Überleben Vorrang vor allem anderen haben? Mein Liebes, ich muß zugeben, daß ich mich seit längerem schon frage ...«

Jane hörte mir zu, während ich unablässig weiterredete: »Ich bin wieder mal drauf und dran, mich zu weigern, dir weiter bei den Sitzungen zu helfen. Ich weiß, ich habe das schon früher gesagt, aber diesmal weiß ich einfach nicht mehr, was ich sonst tun könnte. Ich kann dich nicht daran hindern, allein für Seth zu sprechen - gegen die Wand oder in einen Kassettenrecorder - oder es mit jemand anderem zu tun, aber ich kann mich weigern, dir meinerseits weiter Vorschub zu leisten.« Jane schaute mich mit großen Augen an. »Was ich über Krankheit denke«, sagte ich, »und auch über den Menschen, nun, wir wissen darüber so wenig, daß wir in dieser Hinsicht buchstäblich noch im Mittelalter leben. Unser Verständnis ist im besten Fall minimal. Seth vermittelt zwar großartige Einsichten, aber was immer die Positionen sind, die die Menschheit als Gattung einzunehmen lernt, ich kann mir nicht vorstellen, daß in künftigen Jahrtausenden viel davon beibehalten werden wird. Inzwischen aber tapen wir im dunkeln. Wenn irgendein Mensch sich zumutet, das hier und jetzt herauszufinden und es der Welt zu beweisen und außerdem sich selbst zu heilen - das ist wohl ein bißchen zuviel. Des Menschen Möglichkeiten zu erkunden ist eine gesellschaftliche und kulturelle Angelegenheit, und du brauchst jetzt Hilfe, jede Menge! Nur, woher kommt dir die Hilfe, während du Neues in Erfahrung zu bringen suchst?« Jane schwieg.

»Ich versuche nicht etwa, deine Einwilligung zu einem Spitalaufentbalt zu erpressen«, fuhr ich fort. »Das habe ich seit letztem Sommer bleibenlassen, als Floyd und ich und andere dich nicht dazu überreden konnten.«

»Ich will das einfach nicht!« rief jetzt Jane aus. »Von mir aus könnte ich hier im Haus dies oder jenes ausprobieren, zum Beispiel einen Hals-Nasen-Ohrenarzt kommen lassen, oder einen Orthopäden - nur bitte kein Spital. Aber ich bin schockiert über deinen Vorschlag, die Sitzungen aufzugeben.«

»Es war nicht meine Absicht, das alles heute abend zur Sprache zu bringen.«

Und so sagte Jane tatsächlich, soweit ich mich erinnern kann, zum erstenmal, daß sie, wenn auch nur unter Bedingungen, ärztliche Hilfe in Betracht zog. Seit einiger Zeit leidet sie auch unter Seh- und Hörstörungen. Diese haben bereits unsere Kommunikation beeinträchtigt, denn unwillkürlich überlege ich es mir jetzt zweimal, bevor ich zu Jane spreche, wenn wir uns nicht

gerade einander gegenüber befinden. [Ich erwähnte schon vor fünf Monaten, daß ich versuchte, sie zur Annahme ärztlicher Hilfe zu bewegen: vergleichen Sie in Kapitel 3 dieses Bandes meine Anmerkungen auf Seite 157 zur 931sten Sitzung.]

Am meisten jedoch verwirrt es Jane, daß ihre körperlichen Symptome, auch wenn sie zeitweise etwas abklingen, in solchem Maße fortbestehen, Seths und ihrem eigenen Material über das sündige Selbst zum Trotz. Offenbar seien wir uns beide, so meinte ich, noch immer im unklaren darüber, worin eigentlich unsere Ängste und Konflikte bestehen. Allem Anschein nach trage ich psychisch zu ihren Symptomen ebenso sehr bei wie sie selbst. Wir sprachen über die vielen Aufschiebe in unserer Erarbeitung von »Individuum und Massenschicksal« und von »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung«. Jane hatte »ein gutes Gefühl« als sie vor einer Woche Kapitel 5 dieses Buches abschloß; doch ihre Arbeit an der »Magischen Einstellung« beschränkte sich in letzter Zeit darauf, daß sie den Entwurf für den Anfang dieses Buches wieder einmal durchlas. [Sie hatte dieses Buchprojekt seit etwa zwei Monaten zu vernachlässigen begonnen, nachdem sie an den ersten drei Kapiteln gut gearbeitet hatte.] Heute abend nun gab ich meinen Befürchtungen Ausdruck, daß sie es im Grunde darauf angelegt habe, ihre Kommunikation mit der Welt auf lange Sicht wenn nicht ganz aufzugeben, so doch in drastischer Weise einzuschränken; denn ein Verzicht folgt dem anderen in einer Reihenfolge, die kaum zufällig sein kann. Jane gestand ein, daß sie solche Gedanken hegte.

Was geschieht, wenn ein begabter Mensch die Entdeckung macht, daß er aus irgendwelchen Gründen diesen seinen Begabungen nicht leben kann oder einen allzu hohen Preis dafür zahlen müßte? Hatte ich nicht immer gemeint, daß nichts ein Individuum davon abhalten könne, einer starken Begabung zum Durchbruch zu verhelfen? »Nun«, so sagte ich zu Jane, »wird mir klar, daß das viel komplizierter ist. Eine besondere Begabung kann auf ebenso viele unterschiedliche Weisen zur Geltung oder nicht zur Geltung gebracht werden, wie es Menschen mit besonderen Begabungen gibt: sie kann ein Leben lang völlig verschüttet sein, kann einfach brachliegen oder so genommen werden, wie sie ist, oder, indem sie ihren höchsten Ausdruck findet, vollkommen transformiert werden.«

Und jetzt spürte Jane Seths Nähe.)

(21.45 Uhr.) Ich habe einige Kommentare zu eurer Diskussion - für den Augenblick ziemlich kurze.

Ruburt ist mir nichts schuldig. Falls er beschließen sollte, keine Sitzungen mehr abzuhalten oder seine psychischen Explorationen einzustellen, so würde das nicht bedeuten, daß er in irgendeiner Weise versagt hätte. Er muß sich mir gegenüber nicht verpflichtet fühlen. Allerdings stehe ich nach wie vor hinter den Äußerungen, die ich über seinen Gesundheitszustand abgegeben habe, ob euch das nun Verständnisschwierigkeiten bereitet oder nicht oder ob ihr deren Richtigkeit einsehen könnt oder nicht.

Ich gebe bereitwillig zu, daß es euch von eurem Standpunkt oder

Gesichtspunkt - aus große Schwierigkeiten bereiten muß, gewisse Feststellungen meinerseits zu akzeptieren, wenn diese euren eigenen tagtäglichen Beobachtungen der körperlichen Verfassung Ruburts wie auch seinem eigenen Erleben geradezu zu widersprechen scheinen.

Sicher habt ihr nicht den Eindruck, sein Zustand bessere sich. Es sieht eher so aus, als sei das Gegenteil der Fall. Den erforderlichen Glaubenssprung zu tun ohne die Rückendeckung des Augenscheins werdet ihr zur Zeit wohl einfach zu schwierig finden - ungeachtet der Gefühle von Erleichterung, die Ruburt, neben dem viel augenfälligeren Ernst seiner Lage, ja auch erlebt. Wenn solche Gefühle der Erleichterung aber zu nichts weiter führen, was haben sie dann für einen Wert? So könnt ihr notgedrungen fragen.

Ich hingegen weiß, daß sie Heilkräfte des Körpers anzeigen. Ich verstehe aber auch, daß ihr eine solche Feststellung angesichts der Lage unannehmbar findet. *(Sehr lange Pause um 21.59 Uhr.)*

Ich würde jedoch niemals Ruburts Genesung, wie ihr sie auffaßt, im Wege stehen. Auch müßt ihr nicht denken, ich könnte mich von euch im Stich gelassen fühlen. Was Ruburt wirklich braucht, ist eine Rückbesinnung auf frühere Vorlieben seiner Orientierung, auf seinen Sinn für das Schöne. Solche Rückorientierung kann ihn vom Gefühl der Verantwortlichkeit befreien, das er sich aufgebürdet hat. Er braucht Erholung in Erfahrungen, denen noch unmittelbar kindliche Magie innewohnt. Er braucht eine Abkehr von den »gewichtigen Problemen« des Lebens, um das Gefühl loszuwerden, es sei an ihm, diese Probleme für sich und für dich und die Welt zu lösen.

(Immer langsamer werdend:) All dies sollte euch eigentlich ziemlich klar sein. Die Anstrengungen und Belastungen sind gewissermaßen nicht allein die eines Individuums und dessen Beziehung zur eigenen Natur. Ruburts Lage wird zusätzlich kompliziert durch seine Einsicht in das Leben anderer Menschen, die sich in Briefen an euch wenden. Andererseits hat er keinen unmittelbaren Kontakt mit diesen Menschen, und so kann er sie nicht - bitte hervorheben - begleiten, wie beispielsweise ein Therapeut das könnte. Mit seinen ASW-Kursen hatte er ein paar Jahre lang die Möglichkeit unmittelbarer Begegnungen. Er konnte persönlich helfen, anderen die Richtung zu weisen, und konnte dann die Ergebnisse anhand ihrer Leistungen oder ihres Verhaltens beobachten.

Ganz sicher stellt er überhöhte Erwartungsansprüche an sich selbst; ich habe, denke ich, vor einigen Monaten eine ganze Menge diesbezügliches Material durchgegeben. Ich werde jedoch seine Erfahrung im Bewußtsein deiner in der »Diskussion« gestellten Fragen durchmustern und sehen, was ich euch sonst noch an Informationen bieten kann. Die übrigen Kommentare sind nicht mehr als handliche Pflaster, die aber hervorragende Dienste »unterwegs« leisten. Wenn Ruburt Panik aufkommen fühlt, wirkt deine liebevolle Berührung - eine sanfte Massage oder Umarmung - so umgehend auf das Nervensystem wie kaum etwas sonst und wesentlich rascher als irgendein Medikament. Tiere wußten schon immer um die therapeutische Wirkung taktiler Liebkosungen. *(Pause um 22.21 Uhr.)* Die Feststellungen, die ich im Hinblick

auf die eingeborene Natur des spontanen Selbst getroffen habe, können von größtem Nutzen sein, sofern sie angenommen werden. Ihr versucht, eine ganz neue Definition der persönlichen Identität zu finden - keine leichte Aufgabe. Nicht nur Ruburt allein, sondern die Menschen der Welt befinden sich alle irgendwo im Prozeß einer solchen Neudefinition. Nur ist es unmöglich, solche Selbstfindung im Bezugsrahmen von Zeit und Raum bewerkstelligen zu wollen. Ruburt bekommt inzwischen den mit einem derartigen Versuch verbundenen Streß am eigenen Leibe zu spüren.

Es gibt für mich heute abend wenig mehr zu sagen. Doch ich werde wirklich alles mir mögliche tun, um weitere Zusammenhänge darzulegen. Ruburt kann meiner Hilfe und Energie überall dort, wo sie für ihn von Nutzen sind, sicher sein.

(22.28 Uhr. Jane, die sehr still auf der Couch saß, machte eine weitere lange Pause. Ihre Augen waren geschlossen. Dann schlief sie ein. Ich fragte mich noch, ob ich sie wecken sollte oder nicht, als sie, gerade als ich mein Notizbuch beiseite legen wollte, mit einem Ruck zu ihrem Seth-Bewußtsein zurückkam:)

Ich werde also die Sitzung abschließen. Ich habe an diesem Abend bei mehreren Gelegenheiten das Terrain sondiert, um weiteren Lichtblicken auf die Spur zu kommen. Ich wünsche euch wie immer herzlich einen guten Abend.«

(»Gute Nacht, Seth.«)

(Diese persönliche Sitzung endete um 22.32 Uhr. Jane entsann sich, geschlafen zu haben, konnte sich jedoch an nichts erinnern, was währenddessen geschehen war. Wir konnten verstehen, daß sie aus ihrem Trancezustand in Schlaf fallen konnte - zum Beispiel, wenn sie müde oder in hohem Maße dissoziiert war -, aber sie hatte keine Ahnung, warum sie in Trance und nicht in ihrem normalen Wachzustand aufgewacht war. Sie schlummerte wieder ein, während ich mein Notizbuch wegräumte und die Katzen fütterte. Ich half ihr von der Couch auf ihren Stuhl

»Es wäre schrecklich, die Sitzungen aufzugeben!« rief sie aus, als ich sie ins Badezimmer rollte.

»Sei unbesorgt, meine Liebe!« lachte ich. »Ich weiß, daß es dazu nicht kommen wird. Vielleicht sehe ich ja sowieso alles falsch. Sicher wirst du mit diesem Buch weitermachen, und wohl auch mit anderen Anliegen - nur hinsichtlich der ›Magischen Einstellung‹ bin ich mir dessen nicht so sicher.«

Aber mir war angst und bange, wenn ich bedachte, was ihr zustoßen könnte, wenn sie, anstatt sich pflegen zu lassen, zu arbeiten fortfuhr. Wir nahmen uns als tägliches Selbsthilfeprogramm vor, Seths Ideen nachzulesen und zu erörtern. Es ist ja nicht so, daß wir ihm auf einmal unsere Zustimmung versagen oder sein Material plötzlich unannehmbar finden. Doch ist es so, daß wir es nicht in der gewünschten Weise für uns umsetzen können, daß wir tiefsitzende und mächtige Konflikte nicht aufzulösen vermögen, obwohl wir das wünschen. Wahrscheinlich bleiben auch manche Hinweise ungesagt, weil Jane sie möglicherweise unbewußt blockiert. Ich sagte ihr, daß Seth überhaupt nicht

über das gesprochen hatte, was ich als den zentralen Konflikt betrachte: den Widerstreit zwischen ihrem sogenannten sündigen und ihrem spontanen Selbst. Ich halte es auch für durchaus möglich, daß unsere Probleme in einer oder mehreren wahrscheinlichen Wirklichkeiten erfolgreich angegangen werden und daß es in dieser Hinsicht für uns noch viel zu lernen gibt. Doch bringt uns das der Lösung näher, die wir in dieser Wirklichkeit suchen? Und es muß doch auch hier mögliche Lösungen geben. Wo ist unser Glaube? Wir haben noch viel zu lernen.

Wir erörterten diese Sitzung am nächsten Tag, dem 2. Dezember, in aller Ausführlichkeit. Jane erhob Einwände gegen einige meiner schriftlichen Anmerkungen. Sie war lebhafter, als ich sie seit langem erlebt hatte. Ich war froh, daß ich ihr in einigen Punkten zustimmen konnte; in anderen wiederum war ich anderer Ansicht. Ich bat sie, ihre Bemerkungen schriftlich zusammenzufassen, um sie in unserer nächsten Sitzung einzufügen. Zugleich versuchte ich, ihr das Maschinenschreiben zu erleichtern. Ich habe schon früher Möbel für sie gebaut. Neuerdings hatte sie Mühe, die Hände hoch genug zu heben, um ihre Schreibmaschine zu erreichen, wenn diese entweder auf dem Eichentisch in ihrem Arbeitszimmer oder auf ihrem metallenen Schreibtisch stand. Ich nahm mir die Zeit, ihr einen niedrigeren, sehr soliden Tisch zu bauen, dessen Platte ihr bis etwas über die Knie reicht, wenn sie auf ihrem Bürostuhl sitzt; auf dieser Höhe kann sie ihre Schreibmaschine*

* Floyd Waterman hatte, wie ich in den Anmerkungen auf den Seiten 152 f. dieses Bandes berichtete, mir geholfen, einen Stuhl für Jane umzubauen und ihn mit Rollen zu versehen, so daß ich sie leichter in verschiedene Räumlichkeiten des Hügelhauses fahren konnte.

viel leichter bedienen. Sie macht Tippfehler, weil ihre Finger ihr nicht recht gehorchen wollen, ist jedoch sehr darauf bedacht, ihre Genauigkeit durch vermehrte Arbeit zu verbessern. Auch ihre Handschrift hat an Sicherheit eingeübt.

Die Zusammenfassung, um die ich Jane gebeten hatte, schrieb sie nicht. Doch hielt sie am 30. Dezember 1981 die zweite der erwähnten vier persönlichen Sitzungen ab. Im Zuge derselben kam Seth auf unsere Idee des »täglichen Selbsthilfeprogramms« der Lesung und Erörterung seines Materials zurück und empfahl uns, daß wir damit beginnen sollten, das Material über die »magische Einstellung zur Wirklichkeit« und das »sündige Selbst« zu studieren. Im weiteren gab er einige allgemeine Ratschläge.)

Sicher denkt ihr daran, daß ihr schon soundsovielen auf Heilung oder Selbstvervollkommnung abzielende Selbsthilfeprogramme begonnen und dann wieder aufgegeben habt. Dennoch sind solche Bemühungen nicht nutzlos; auch sie folgen rhythmischen oder zyklischen Gesetzmäßigkeiten. Es ist nur natürlich für das Selbst, sich von Zeit zu Zeit zu neuer Agilität aufzuschwingen und diese dann scheinbar wieder fallenzulassen. Was da jeweils mit Schwung beginnt, bringt euch jedenfalls ein Stück voran. Natürlicherweise bedarf es dann, wie

groß oder gering der erzielte Fortschritt auch ist, auch wieder einer Ruhepause, damit ihr euch die angeeignete Erfahrung einverleiben könnt. Jede längerfristige Bemühung entfaltet größere Wirksamkeit, wenn es periodische Unterbrechungen gibt. Auch zu jedem Heilungsprozeß gehören Ruhepausen und Phasen der Lockerung durch Ablenkung.

Das Selbst weiß solche Rhythmen zu nutzen, wenn man es nur gewähren läßt. Würdet ihr überhaupt den grandiosen Eigenschaften eures kreativen Selbst genügend Vertrauen entgegenbringen, so wäre für Sitzungen wie die unseren kein Bedarf in der Welt - denn das von mir vermittelte Wissen wäre dann Allgemeingut dieser Welt und käme in den gesellschaftlichen Institutionen der Menschen wie auch in der Lebensführung des einzelnen Menschen zum Ausdruck.

(Was für eine Ironie, dachte ich, daß Seth sich selbst als im Grunde überflüssig bezeichnet, wenn wir Menschen im Vertrauen auf unser mit All-dem-was-ist verbundenes inneres Selbst unsere Wirklichkeit besser zu gestalten verständen!

Ich hatte in den einleitenden Anmerkungen zur letzten Sitzung vom 1. Dezember im Zuge unserer »Diskussion« über unsere Schwierigkeiten mit der Arbeit an »Individuum und Massenschicksal« berichtet und daß Jane in letzter Zeit an der »Magischen Einstellung« nicht mehr gearbeitet hat. Dazu Seth heute abend:)

Die Sitzungen über die magische Einstellung ... können euch als nützliches Sprungbrett dienen; sie können als Auslöser für Inspirationen und neue Einsichten auf dem Gebiet eurer schöpferischen Tätigkeiten dienen und somit eine heilsame Entwicklung in Gang zu setzen. Und dies sollte Teil eures Selbsthilfeprogramms sein, ganz gleich, ob Ruburt die Sitzungen nun für ein Buch verwenden wird oder nicht.

Ein weiterer Punkt: Ungeachtet aller scheinbaren Widersprüche überwiegen die positiven Aspekte schöpferischer Aktivitäten allenfalls mit diesen verbundene Nachteile immer bei weitem. Das Wesen des Schöpferischen spiegelt sich, einmal ganz abgesehen von seiner jeweiligen Sichtbarwerdung, in einer Steigerung der ganzen Lebensqualität, und solche Vorteile sind definitiv, ungeachtet irgendwelcher Nebenerscheinungen. Ich möchte hiermit klarmachen, daß unbeschadet aller Komplikationen, die euch vielleicht ins Auge gesprungen sind, die Vorteile der schöpferischen Erarbeitung und der Veröffentlichung eures letzten »Seth-Buches« (*»Individuum und Massenschicksal«*) die von euch erörterten Nachteile bei weitem überwiegen.

Ihr könnt zum Beispiel nicht wissen, was passiert wäre, wenn dieses Buch (*wie ich heute nachmittag Jane gegenüber spekuliert hatte*) nicht produziert und vertrieben worden wäre. Nur weil ihr das nicht wißt, scheint euch der Erfolg fraglich zu sein. Ebenso wird euch die Veröffentlichung meines nächsten »Seth-Buches« oder, besser, des Buches, an dem wir gerade arbeiten (*»Träume, Evolution und Werterfüllung«*) auf jeden Fall mehr Vorteile als Nachteile einbringen. Etwas zum Ausdruck zu bringen ist natürlich immer besser, als es zu

verdrängen. Davon einmal abgesehen lassen sich verdrängte Konfliktstoffe nicht durch weitere Verdrängung als quasi »therapeutische« Maßnahme lösen. Will sagen, das Problem - die Verschlimmerung von Ruburts Symptomen - hätte sich auf jeden Fall geäußert, ungeachtet eurer Sorgen wegen des Buches, durch die es scheinbar ausgelöst wurde.

Wenn eine schöpferische Leistung der offenbare Auslöser einer Schwierigkeit zu sein scheint, dann ist die Schwierigkeit selbst auch mit ihren natürlichen therapeutischen Lösungen »geladen«.

(Sehr klar ist die Seth-Botschaft, daß es ein großer Fehler für uns wäre, die Sitzungen aufzugeben, selbst wenn das Ergebnis solcher schöpferischen Arbeit nie zur Veröffentlichung gelangte. Ich zog gegenüber Jane meine vor der letzten Sitzung gemachte Behauptung, sie wolle im Grunde ihres Wesens die Sitzungen nicht länger abhalten, voll Freude zurück. Auch sagte ich, daß wir noch einmal versuchen sollten, in der kreativen Matrix der Symptome selbst nach den Lösungen für ihre Probleme wie auch der meinen zu suchen, denn dort seien die Lösungen zu finden.

Am 5. Dezember erhielt Jane von der Prentice-Hall die ersten Exemplare ihres Lyrikbandes »If We Live Again: Or, Public Magic and Private Love«. Wir hatten uns auf diesen hübschen kleinen Band gefreut, seit sie ihn vor über zwei Jahren konzipiert hatte.*

Hier eines der Gedichte aus »If We Live Again«, das ich begreiflicherweise sehr liebe.)

Frühere Leben (für Rob)

In welchen früheren Leben
haben wir einst gelebt?
Meine Zellen erinnern,
was mein Hirn nicht mehr weiß.
Deine Berührung
wirbelt Bilder auf
wie Blätter, emporgetragen vom Wind
aus unterirdisch
stillen Schichten.

(Ebensosehr, wenn auch anders, liebe ich das Gedicht ohne Titel, das Jane fast fünfzehn Jahre später, am 25. August 1980, über ein anderes Thema schrieb. Ich brachte dieses Gedicht in die einführenden Anmerkungen zu Sitzung 920, Kapitel 3 dieses Buches, ein und drängte sie, ihm einen Titel zu geben und es in »If We Live Again« zu veröffentlichen. Das tat sie und änderte auch die äußere Form des Gedichts,

* Als ich die einleitenden Anmerkungen für Sitzung 886, Band 1 dieses Werks, Kapitel 2, schrieb, hatte Jane entschieden, daß dieses Buch einige Gedichte enthalten sollte, die sie mir, seit wir uns im Februar 1954 zum erstenmal begegnet waren, gewidmet hatte.

So lege ich hier den ersten Vers eines Liebesgedichts vor, das Jane für mich am 5. November 1965 - wir waren damals seit elf Jahren verheiratet - geschrieben hat. Es steht im zweiten Teil des genannten Lyrikbandes.

nicht aber die Worte dessen, was ich für eine ihrer besten kreativen Einsichten halte.)

Ursprung der Vernunft

Es ist nicht so, daß nun
mein Geist-Gemüt
weniger wüßte, als zuvor;
doch hat sein Denkvermögen
seines Ursprungs Magie
durch Folgerung erschlossen
und unter der Logik
seiner Verfahrensweisen
die tiefere
spontane Ordnung
aufgespürt,
aus der sich die Kraft
des eigenen Denkens
nährt.

(Die Veröffentlichung von »If We Live Again« trug Jane in Gedanken zurück zu ihren allerersten Zeiten schöpferischer Arbeit, die in dem damaligen Teenager den Wunschtraum erweckt hatten, mit ihrer Lyrik an die Öffentlichkeit zu treten. Wie ich in verschiedenen Anmerkungen in den Seth-Büchern gezeigt habe, vermag Jane durch die Dichtkunst, der ihre erste Liebe galt, ihre Glaubensüberzeugungen mit einer erstaunlich einfachen Klarheit darzulegen, indem sie ihre mystische Unschuld und Einsicht mit ihrer sinnensfreudigen Begabung des körperlichen Lebens verbindet.

Im Bemühen, das von Seth für Jane empfohlene therapeutische Spezialprogramm durchzuführen, spielten wir das Tonband mit Suggestionen ab, das wir angefertigt hatten. Jane schrieb am 7. Dezember ins Tagebuch:)

Ich beginne so gut ich kann ... Lese Sitzungsprotokolle. Ich fühle wirklich eine Ausdruckshemmung. Mein Gesäß schmerzt beim Maschineschreiben, ein quälend süßes Weh auch in den Gelenken, wenn ich sitze, so daß mir für einen Augenblick die Tränen kommen. Doch ist es ein Gefühl von Streckung, ebenso im rechten Arm. Und ist doch so vieles, das ich gern aufschreiben würde ...

(Obgleich wir nicht wußten, wie es eigentlich dazu kam, fand sie sich durch unsere Suggestionen auf eine Reihe ihr teurer Erinnerungen aus der Mädchenzeit in ihrer Heimatstadt Saratoga Sprungs im Staate New York eingestimmt. So hatte sie sich in einem Vergnügungspark namens Kaydeross gesehen, der am Ufer des Saratoga-Sees direkt vor der Stadt gelegen war. Sie

hatte sich selbst »ganz klein beim Seilspringen« auf dem Spielplatz gesehen, gegenüber der katholischen Grundschule, in die sie ging. Sie hatte sich zusammen mit Familienangehörigen gesehen, die jetzt alle tot sind. In der darauffolgenden Nacht träumte sie sehr lebhaft.

Janes »frühe spontane Bilder von Saratoga«, wie sie sie nannte, dieses Wiedererleben ihrer eigenen Vergangenheit setzte sich am folgenden Tag fort. Ich fand ihre Visionen besonders eindringlich, weil sie sich in ihnen in der vollen unbewußten körperlichen Bewegungsfreiheit sah, die für ganz junge Menschen selbstverständlich ist. Ich fragte mich, ob nicht ihr Selbst ihr die eigene Kindheit vor Augen führte, um ihr die ererbte Bewegungsfreiheit in Erinnerung zu rufen - als Ermunterung, sie sich in der Gegenwart aufs neue anzueignen.)*

Ich sehe mich selbst seilspringen ... aber die Orte selbst erscheinen mir wichtiger als die Menschen, und sie sind ziemlich weitläufig. Ich sehe sie in Farbe, und ich blicke von ihnen auf die Aussicht und gehe so gewissermaßen in sie hinein. Das muß aus der ... Zeit sein, als ich ungefähr drei Jahre alt war ... Vage Erinnerungen auch, daß, als ich etwa fünf war, ein älterer Mann in dem Nachbarhaus starb, wo ich in der Veranda gespielt hatte und ein Irgendwer mich bei der Hand nahm, um mir den Leichnam zu zeigen - meine erste derartige Erfahrung ... Und jetzt werde ich eine Sitzung über die magische Einstellung lesen. Rob und ich lasen heute nachmittag eine der letzten ...

* Es konnte gar nicht ausbleiben, daß Janes Bilder von Saratoga mich an meine eigenen nostalgischen Erlebnisse erinnerten, von denen ich in der Fußnote auf den Seiten 196 f. dieses Bandes berichtet habe. Ihre Bilder brachten mich dazu, die alten Schwarzweißfotos hervorzukramen, die sie irgendwie, Gott weiß wie, aus ihrer Kindheit herübergerettet hat. Neben vergilbten Papierfetzen mit Proben ihrer jugendlichen Lyrik sind diese alten Schnappschüsse die einzigen Dokumente ihrer frühen Jahre, die sie besitzt, und als ich sie nun wieder betrachtete, ging mir auf, wie wertvoll sie eigentlich sind. Ich sprach davon, sie von einem Fotografen kopieren und vergrößern zu lassen. Doch Jane läßt sich seit Jahren nicht mehr fotografieren und gibt auch keine Fotos von sich heraus, ganz gleich aus weicher Zeit sie stammen.

(Und in der folgenden Nacht hatte Jane weitere lebhaftere Träume.

Schon seit längerem bezweifle ich, ob Jane an der »Magischen Einstellung« weiterarbeiten werde. Nunmehr wurde mein Zweifel ihrerseits durch einen Tagebucheintrag bestätigt.)

9. Dezember 1981: Jedesmal, wenn ich daran denke, mit der »Magischen Einstellung« zu beginnen, verspüre ich großen Widerstand. Ich weiß nicht, was mir da so gegen den Strich geht. Ist es das Anfertigen von Abschriften oder die Aufzählung von Tagesereignissen, oder was? Ich wünschte jedenfalls, das Projekt brächte mir mehr Spaß und magisches Erleben - und weniger harte Arbeit. Ich hatte ein Buch mit einer fortlaufenden Handlung geplant, das einige von Robs Träumen samt Deutungen enthalten sollte. Doch habe ich zur Zeit Mühe zu sehen, wie dieses oder jenes Detail ins Bild paßt. Heute nachmittag kam mir vor, daß ich einem zu rationalen Ansatz folge. Was mir vorschwebt,

müßte leichter im Tonfall, flüssiger, aber in die Breite gehend sein, schon die Sprache sollte eine magische sein, die den Leser nötigen würde, Brückenschläge von außerraumzeitlichen Gesamtzusammenhängen her zu vollziehen. Mir kam der Gedanke an einen möglichen ersten Teil, der einfach aus der Abfolge der gekürzten Originalsitzungen nebst Robs Anmerkungen bestünde. Ein zweiter Teil würde dann eher intuitiven Einfällen folgen. Dies ließe mehr freie Gedankenverbindungen zu, könnte auch das Material des sündigen Selbst enthalten und so den Anteil der innerseelischen Vorgänge erhellen.

Könnte mit Kapitel 1 beginnen, das dem von mir bereits organisierten weitgehend entspräche. Habe dieses heute nachmittag durchgelesen, und das ist alles, was ich im Hinblick auf dieses Projekt unternommen habe, und das ist auch alles, was ich an diesem Nachmittag unternommen habe ...

So, nachdem ich den Kapitelentwurf noch einmal durchgelesen habe, kommt er mir gar nicht so schlecht vor. Also werde ich mir das übrige Material anschauen und sehen, was ich davon halte ...

So, jetzt packt mich aber die Ungeduld - dieses Syndrom des sündigen Selbst! Will mich mit dem magischen Selbst verbünden ...

(Am Abend des 9. Dezember 1981 kam Jane mit der dritten von den erwähnten vier persönlichen Sitzungen durch, dies trotz erheblicher Hör- und Sehschwierigkeiten. Das Material dieser ausgezeichneten Sitzung, das ich nachstehend veröffentliche, ist durchaus nicht nur für Jane und mich bestimmt; es soll auch anderen helfen. Auch gab Seth, wie ich glaube, meiner Frau eine Antwort im Hinblick auf ihren Tagebucheintrag vom gleichen Tag. Davon abgesehen erscheint es mir als ganz erstaunlich, daß Jane allen körperlichen Plagen zum Trotz jener inspirierten Gewißheit der Durchgabe recht nahekam, die sie vor mehr als zwei Jahren in einigen ihrer Sitzungen für Kapitel 1 und 2 von Band 1 dieses Werkes an den Tag gelegt hatte.)

(20.49 Uhr:) Ruburt beginnt nun wirklich zu verstehen, daß die magische Einstellung in der Tat die natürliche Einstellung zur Lebenswirklichkeit ist.

Es ist die für Erwachsene angemessene Version des Kindheitswissens, die menschliche Version des Wissens der Tiere, die bewußte Version »unbewußten« Verstandes. Ich sagte euch, daß die Bezugssysteme 1 und 2 im Grunde eins sind. Sie erscheinen so u n e i n s, daß es schwierig ist, sie als Gesamtheit zu erörtern und sich dabei notwendigerweise getrennter Begriffe zu bedienen. Das allein zu verstehen, einfach die Idee des unanfechtbaren Vorhandenseins von Bezugssystem 2 zu verstehen, ist jedoch außerordentlich wichtig. *(Lange Pause um 21.03 Uhr.)*

Ihr müßt euch nicht allzusehr den Kopf zerbrechen, wie ihr die neuen Lebensprinzipien umgehend in praktische Erfahrung umsetzen könnt. Ihr braucht auch nicht besorgt zu sein oder euch selbst zu kritisieren, wenn ihr jetzt meint, es hätte dem Anschein nach *(sehr lange Pause bei geschlossenen Augen)* - im Hinblick auf die vielen Jahre gemeinsamer Arbeit - klar gewesen sein müssen, daß alle unsere Ideen in Bezugssystem 2 einmündeten und eine Ahnung All-dessen-was-ist vermitteln sollten. Nicht nur habe ich euch von

eingefahrenen Denkweisen herrschender Lehren zu befreien gesucht, ich habe auch danach getrachtet, euch für die Annahme einer neuen Version der Wirklichkeit vorzubereiten: einer Version, die sich, wie ihr wißt, auf vielerlei Weisen beschreiben ließe. Sie wurde auch sehr oft beschrieben. Doch was in die Annalen der Geschichte an solchen Beschreibungen eingegangen ist, vermittelt zweifellos, wiewohl in bester Absicht unternommen, ein unzutreffendes Bild der Wirklichkeit. Das führte dann zu euren Göttern und Dämonen, zu ungefügigen Methoden und irrationalen Kulturen, die oft genug tatsächlich mit der Geringschätzung des Intellekts einhergingen. Ich hoffe natürlich, daß unser »Modell« Entgleisungen dieses Schlages und Fallstricke dieser Art nicht ermöglicht.

In besagten Annalen gibt es auch unzählige Legenden, Erzählungen und Geschichten von Zivilisationen, die kamen und gingen, von Königen, die zur Macht aufstiegen und gestürzt wurden, und diese Geschichten haben samt und sonders - bitte skandieren - K-u-l-t-u-r-e-n der Psyche nachgezeichnet und unterschiedliche Einstellungen überliefert, mit denen die menschliche Psyche ihr Eingebundensein in irdische Erfahrungen erforschte.

Es gibt Bergsteiger, die auf die Frage, warum sie einen bestimmten Gipfel besteigen, antworten: »Weil der Berg dazu da ist, bestiegen zu werden.« Ganz ebenso ist die natürliche, die magische Einstellung dazu da, benutzt zu werden - einfach weil es sie gibt und weil sie euch Zugang zu einer Welt der Wirklichkeit gewährt, die immer gegenwärtig ist und sowohl all euren Kulturen als auch all euren Erfahrungen zugrunde liegt. So bietet sich die magische Einstellung auch als *harmonischste Methode der Lebensführung* an. Sie stellt eine Lebensweise dar, die automatisch all eure Fähigkeiten steigert und euch eine Fülle neuer Einsichten erschließt.

Die heutige Sitzung, so kurz sie ist, sollte Gefühlen der Dringlichkeit ein wenig die Spitze abbrechen, ebenso wie selbstkritischen Überlegungen, die euch zu fragen nötigen, wann oder wie ihr die magische Einstellung in einer spezifischen Weise »zum Einsatz bringen« könntet - das heißt, warum es euch nicht gelingt, Ruburts gesundheitlichen Zustand mit dieser Einstellung anzugehen und ihm somit auf raschere, effizientere Weise zu helfen.

(21.24 Uhr.) Ihr solltet verstehen, daß die magische Einstellung ganz allgemein die beste Einstellung ist, die man dem Leben gegenüber einnehmen kann. Sie wird - bitte hervorheben - alle *Lebensumstände* verbessern, selbst wenn ihr auf bestimmten Gebieten noch Schwierigkeiten habt. Und wenn ihr sie euch wirklich zu eigen macht, muß sie einfach eure *Lebensqualität* ganz allgemein steigern. Wenn ihr dies wirklich erkannt habt, wird der Druck nachlassen, so daß ihr eure alten Einstellungen allmählich loslassen könnt, um der magischen Einstellung zu erlauben (*lange Pause*), in jenen Bereichen ihre Wirkung zu entfalten, die bisher immer umstritten waren.

Die magische Einstellung bringt euch in Übereinstimmung mit eurem individuellen inneren Wissen vom Universum. Sie bringt euch in Berührung mit dem magischen Empfinden eurer selbst, das ihr als Kinder hattet und das euch

vertraut ist, wenn auch gewöhnlich jenseits eures physischen Selbstverständnisses. Es ist darum besser, die magische Einstellung um ihrer selbst willen zu üben und nicht um irgend etwas Spezifisches, und sei dies etwas noch so sehr Erwünschtes, zu erreichen. (*Alles sehr eindringlich.*) Aus meiner Sicht besteht kein Zweifel daran, daß Ruburts Schwierigkeiten sich ganz leicht und natürlich lösen werden, wenn ihr ihnen mit dieser Einstellung begegnet. Wenn ihr sie euch zu eigen macht, weil euch die ihr innewohnende Richtigkeit und ihr in eurem Wesen begründeter »höherer Rang« aufgeht, dann werdet ihr einen unmittelbaren Zuwachs an gläubigem Vertrauen erfahren. Sie erschließt euch euren vollen Entscheidungsspielraum und erweitert euren Verständnishorizont, so daß die Schwierigkeiten einfach ihre Wichtigkeit verlieren - und deshalb auf ganz natürliche Weise aus eurem Erfahrungsbereich verschwinden.

(21.37 Uhr.) In gewisser Weise war all das Material, das ich euch in den Jahren unserer Beziehung durchgegeben habe, dazu bestimmt, euch auf die eine oder andere Weise zu einem Punkt zu bringen, an dem zumindest flüchtige Einblicke in die eigentliche Natur der Wirklichkeit gewonnen werden können. Ihr seid jetzt an diesem Punkt.

(*Sehr eindringlich.*) Ruburts körperliche Verfassung ist sozusagen ein Sinnbild für die Prellungen oder einfach Verletzungen, die keinem Individuum auf seiner langen Wanderung (*lange Pause*) zu einem tieferen Verständnis der Lebenserfahrung erspart bleiben. Ihr beginnt - seht es ruhig so - jetzt, ahnungsweise das Gelobte Land zu erkennen - ein »Land« der mit dem Universum verflochtenen Seele und der grandiosen Wirklichkeit, in der sich die unverstellte Natur offenbart. Die »richtige« Fragestellung lautet nicht: »Kann ich eintreten in dieses Gelobte Land?« Das Land ist hier, wo ihr seid, und es war stets hier. Die Methoden, die Wege, die Glaubensannahmen, die Modalitäten der Reise zu einem Bestimmungsort erschaffen den Bestimmungsort selbst. (*Einminütige Pause.*) Es ist euch nicht möglich, zu leben und zu handeln, ohne an euren gegenwärtigen Existenzmodus zu glauben (*eine weitere Minute*), doch »jenseits« all der glitzernden Verpackungen, die euch willkürliche Glaubensannahmen bescheren, gibt es das ungeheure Reservoir eures Gefühlslebens, das »Land«, das in der Tat »jenseits aller Glaubensüberzeugungen« liegt.

Das Universum ist nicht auf euren Glauben angewiesen, um vorhanden zu sein. Es umschließt sein eigenes Verständnis seines Wissens, seine eigene magische Erkenntnis seiner selbst, seine eigenen harmonischen Gesetze und Ordnungen, seine eigenen »Werkstätten«. Es herrscht über die allerwinzigste Wahrscheinlichkeit und erhält sie unversehrt, so daß auch nicht das kurzlebigste Leben, nicht das kurzlebigste Geschöpf oder Wesen jemals im Geschiebe einer kosmischen Mechanik verlorengehen könnte.

Doch müßt ihr, um das Vorhandensein dieser Wirklichkeit auch nur ahnungsweise zu spüren, zum Bezugssystem 2 »die Pforten geöffnet« und begonnen haben, eure Lebenserfahrung auf natürliche Weise dank der

magischen Einstellung zu erweitern.

*(Mit einem Lächeln:) Ende der Sitzung, und herzlich einen guten Abend.
(22.05 Uhr. »Gute Nacht, Seth.«)*

Jane arbeitete immer weniger, je näher die Feiertage heranrückten. Allerdings hielt sie am 15. Dezember ihre vierte persönliche Sitzung ab, deren außerordentlich ansprechendes Thema - Kunst und Psychologie des Kindes - jedoch nicht mit den Themen des vorliegenden Buches zusammenhängt. Wir sahen nur wenige Freunde. Ich war jedoch mehr als je in Anspruch genommen: vom Haushalt, von den Weihnachtsvorbereitungen, den Bemühungen, meiner Frau auf allerlei Weise zu helfen, der Arbeit an den Anmerkungen zu diesem Buch und dem Versuch, auch noch ein bißchen Zeit zum Malen zu finden. Jane ließ ihr Manuskript der »Magischen Einstellung« liegen und unternahm auch nichts im Hinblick auf die ärztliche Hilfe, von der sie am 1. Dezember gesprochen hatte. Unser Selbsthilfeprogramm versickerte allmählich im Sande, wie schon so manches frühere auch. In einer Bemühung, Jane aufzuheitern, als ich sie müßig am Schreibtisch sitzend fand, erprobte ich schließlich die Variation einer Taktik, die sich vor fast sechseinhalb Jahren, als sie mit dem Seth-Buch »Die Natur der Psyche« begann, als so erfolgreich erwiesen hatte: Hinter ihr stehend legte ich die Arme um sie und spannte ein unbeschriebenes Blatt in ihre Maschine. Das löste eine Notiz aus, die sie am nächsten Tag schrieb.)*

Düsterer Morgen. Ein Gefühl des Widerstrebens mir selbst gegenüber und eine Menge sonstiger gemischter Gefühle. Der Geruch der Wärme, die aus den Heizrohren kommt, hat etwas Angenehmes, wenn er sich mit dem im Raum hängenden Duft von Robs Lackfarben vermischt. Plötzlich bricht Sonnenlicht durch die Wolken. Mein Körper tut mir weh, die Arme schmerzen beim Schreiben. Rob ist,

* Seth hatte in der persönlichen Sitzung vom 3. Dezember 1981 einige der Gründe für ein solchermaßen zyklisches Verhalten erörtert.

wie mir scheint, ganz still in seinem Atelier. Ich denke besonders an das eine Erlebnis, das ich schriftlich festhalten wollte: die gestrige Vision. Gestern früh fühlte ich mich kaum anders als jetzt; ziemlich trübe Stimmung, weher Körper, doch der Notwendigkeit inne, den Bann zu brechen, mich zu bewegen.

Gestern nach dem Mittagessen hatte Rob in etwas possenhafter Weise ein leeres Blatt in meine Schreibmaschine eingespannt. »Nenn es einfach Kapitel 1 und fang mit einem neuen Projekt an«, sagte er. Er ging in sein Atelier zurück, und ich schloß die Augen, um meine psychische Bibliothek* zu visualisieren - nichts; ich versuchte es noch einmal, und im selben Augenblick sah ich mir gegenüber eine Frau am Wohnzimmertisch sitzen.«

(Diese Notiz ist Janes letzter Tagebucheintrag des Jahres, und sie datierte ihn nicht. Sie sagte mir zwar, die Vision habe sie erfreut, doch sprach sie nicht weiter darüber und machte auch keine Aufzeichnungen. Ich machte einen Fehler: Ich hätte sie um eine ausführliche mündliche oder schriftliche

Schilderung bitten und nötigenfalls meine eigenen Notizen machen sollen. Ich erinnere mich nur, daß sie eine ältere Frau in schäbiger Kleidung gesehen hatte, deren Lippen sich bewegten, als spräche sie zu Jane; kein Laut war zu hören. Die Vision war nur kurz, aber sehr real gewesen. Dabei fällt auf, daß Jane sich aus ihrem Arbeitszimmer in das Wohnzimmer versetzt fand.

Jedenfalls war mein Versuch, ihr durch unmittelbare positive Suggestion ihre Sorgen und Zweifel abzunehmen und zum Neubeginn an einem Buchprojekt zu verhelfen, gescheitert.

Nach den Feiertagen arbeitete Jane an mehreren kleinen Acrylbildern, Neuschöpfungen der Blumen, die Freunde uns zu Weihnachten geschenkt hatten. Sie schrieb einige Notizen und ein paar Gedichtentwürfe. Ihre Handschrift ist zittrig, und sie machte einige Tippfehler. Doch machte sich bisweilen auch eine besorgniserregende neue Entwicklung bemerkbar: ein Zittern der Stimme. Ich hatte bald gemerkt, daß sich jedesmal, wenn ich diese gewisse Erregung in ihrer Stimme hörte, ihr Sprechtempo verlangsamte. Wir glaubten, daß diese Auffälligkeiten in einem Zusammenhang mit ihren Hör- und Sehschwierigkeiten standen, die ebenfalls Schwankungen unterworfen waren.
Jane

* In »*Psychic Politics*«, 1976 von der Prentice-Hall veröffentlicht, beschreibt Jane detailliert, wie sie die zahlreichen Aspekte ihrer psychischen Bibliothek in Erfahrung brachte.

war besorgt und auch nicht besorgt. Einmal mehr erlebte ich bei ihr dieses arglose Annehmen der Wirklichkeit - das zu verstehen mir oft solche Mühe bereitet. Nicht daß sie diese neuen körperlichen Beschwerden begrüßt hätte, aber sie begegnete ihnen in einer unverdrossenen Gemütsverfassung. Ich war bemüht, sie nicht zu ängstigen, als wir darüber sprachen. Doch überlegte ich mir, ob die stimmlichen Veränderungen nicht ein weiteres Anzeichen für ihren Rückzug vor der Welt sein könnten. Bevor wir die persönliche Sitzung vom 1. Dezember abhielten, hatte ich ihr, wie ich in den einleitenden Anmerkungen festhielt, meine Befürchtung eingestanden, daß sie im Begriff sei, ihre Kommunikation mit der Welt immer weiter abzubauen.

Keiner von uns beiden wußte, wie diese Anfälligkeit der Stimme die Sitzungen beeinflussen würde. Jane hatte mehrere Wochen lang nicht für Seth gesprochen, das mußten wir also noch herausfinden! Ich tröstete mich mit der Erinnerung an ihre Stimmgewalt, mit der sie noch die persönliche Sitzung vom 3. Dezember durchgegeben hatte. Ihre Stimme ist für sie ein Mittel machtvollen und dramatischen Ausdrucks ihrer Verbindung zwischen inneren und äußeren Wirklichkeiten; sie ist geladen von Energie und Emotion, ob sie nun für sich selber, für Seth oder in ihrer Trancesprache Sumari spricht oder singt. Janes stimmliche Kraft und Ausdauer bei einem Körpergewicht von etwa vierzig Kilo*

* Jane begann im Zuge ihrer ASW-Kurse im November 1971 in ihrer Trancesprache Sumari zu sprechen und zu singen. Sie tat das nur noch selten, nachdem wir, vier Jahre

später, die Kurse einstellten und in das Hügelhaus zogen. In unseren Sitzungen spricht Jane-Seth zu mir meist in ruhigem, fast geschäftsmäßigem Ton; ich fühle zwar immer Seths Energie und seinen Humor, aber er ist nie so laut, ungestüm und ausdrucksstark wie damals in den Kurssitzungen. Jane empfand offensichtlich den Einfluß der Energie von dreißig oder mehr Menschen animierend, und dasselbe galt für ihren Sumari-Gesang, der von zartesten Soprantrillern bis zum machtvoll-dunklen Gesang einer Altstimme reichte.

Jetzt denke ich, ich hätte Jane anspornen sollen, viel öfter in Sumari zu sprechen und zu singen. Ich unterließ das, weil ich sie nicht unter Druck setzen wollte, sich produzieren zu müssen, und auch weil sie, von seltenen Gelegenheiten abgesehen, sich nicht von selbst *erbot*, zu singen - wie sie das in unserer Stadtwohnung spontan getan hatte.

Manchmal singt Jane leise vor sich hin, wenn sie am Tisch in ihrem Arbeitszimmer sitzt und nach Osten durch die gläsernen Schiebetüren auf die Seitenstraße blickt, die sich nordwärts in die Wälder emporzieht. Auf der anderen Straßenseite liegt das weiße Schalbretthaus unserer Nachbarn - Menschen, die wir gernhaben und die uns gernhaben. Unsere Freunde haben einen großen Hof neben ihrem Haus. Er ist voller Bäume und blühender Sträucher - ein Anblick, den Jane überaus liebt und den sie mehr als einmal gemalt und in Worten gepriesen hat. Aufgrund dieser Aussicht wurde sie übrigens an einem nebligen Morgen um vier Uhr früh im Juni 1979 dazu inspiriert, jenen Wesensanteil ihrer selbst, »der so klaräugig ist wie ein Kind« als »God of Jane« zu bezeichnen und ihrem ein paar Wochen früher begonnenen Buch den Titel »*The God of Jane: A Psychic Manifesto*« zu geben. (Vergleichen Sie die einführenden Anmerkungen zur Sitzung 860, Kapitel 8 von »*Individuum und Massenschicksal*«.)

Gelegentlich macht Jane eine Tonbandaufnahme von einem Sumari-Lied, wenn ich außer Haus bin, und vielleicht höre ich sie es dann später abspielen, aber ich dränge sie nie, mich mit einzubeziehen. Mit der Zunahme ihrer Symptome sind ihre Lieder verhaltener, eindringlicher geworden. Obwohl sie sie selten ins Englische übersetzt, ist mir ihre Thematik vertraut. Wie Seth bilden sie einen Teil ihrer Psyche, der einem anderen, nach unseren Kriterien bewußteren Teil Mut zuspricht. Es geht darin um die Vergegenwärtigung der von ihr erschaffenen Wirklichkeit, um ihr Wissenwollen, warum sie - bis in persönlichste Details - so und nicht anders gewählt hat, ihre Entschlossenheit, weiterfortzuschreiten, ihr Umarmen unserer geliebten Erde und unseres Universums. Manchmal findet ihr Gesang seinen Weg vom Arbeitszimmer an der Rückseite des Hauses durch Küche und Flur bis in mein Atelier. Und bisweilen höre ich, wie ihre Stimme mitten im Lied abbricht. Sie ist dann von ihrem sehnsüchtigen Verlangen überwältigt und hört auf zu singen.

war uns immer eine große Beruhigung gewesen. Wir versuchten, was Seth uns mit dem »Selbsthilfeprogramm« nahegelegt hatte: Nachdem wir ihre stimmlichen Anfälligkeiten besprochen hatten, suggerierte ich Jane - und sie sich selbst -, daß diese bald deutlich nachlassen würden, und wandten dann unsere Aufmerksamkeit davon ab. Tatsächlich hoffe ich, daß unser fast kindliches Vertrauen - das wie ich fühle, eng mit wenigstens einigen der psychologischen Elemente zusammenhängt, die Jane überhaupt erst befähigten, diese Stimmchwierigkeiten zu akzeptieren - deren völliges Abklingen möglich machen wird.)

SITZUNG 939, MONTAG, DEN 25. JANUAR 1982

(Jane hatte am 15. Januar in ihrem Tagebuch vermerkt, daß sie dieses Buch bald beenden wolle. Während der nächsten zehn Tage trug sie nichts weiter ein. Dafür malte sie mehr. Der Tremor in ihrer Stimme ließ manchmal nach und war bisweilen ganz verschwunden. Ihr Sprechtempo hingegen hatte noch immer etwas Schleppendes. Indem wir unsere Suggestionen anwandten gelang es uns ganz gut, diesen Herausforderungen nicht allzuviel Beachtung zu schenken; wir bemühten auch Seth nicht, darüber zu sprechen. Doch am Montag abend, dem 25. Januar, um 21.48 Uhr, war es soweit. Jane sprach mit energischer Stimme.)

Nun: Guten Abend.

(»Guten Abend.«)

Diktat. Wir beginnen ein neues Kapitel (*das sechste*) mit dem Titel »Lebenswolken«. (*Pause.*)

Joseph verwendete heute in einem Gespräch den Begriff der Lebenswolken, der sehr anschaulich nahelegt, in welcher Weise euer Universum »ursprünglich« besamt wurde.*

Ebensogut könnte man jedoch auch von »Traumwolken« sprechen. Doch beide Bilder stellen einen evokatorischen Hinweis auf die Art und Weise dar, in der All-das-was-ist sich selbst in die Formation seiner zahllosen Wirklichkeiten verdichtete. Solche Lebenswolken existieren »noch immer« - und ihr schreibt dieses »noch immer« besser in Anführungszeichen. Jeder Lebenskeim birgt in sich seine eigene Schutzhülle, seine eigene »Plazenta« als Basis für Ernährung und günstige Umweltbedingungen, seine eigene Organisation und eine Art Sensorium zur Wahrnehmung aller Wahrscheinlichkeiten.

Dieses Sensorium könnt ihr euch wie Fühler oder Antennen vorstellen; sie suchen unter den zahllosen Wahrscheinlichkeiten diejenigen

* Seth spielt hier auf eine Diskussion an, die Jane und ich heute mittag im Hinblick auf Zeitungsberichte führten: Ein paar prominente Astrophysiker, Mathematiker und Astronomen treten für die Theorie der Allbesamung ein. Dieser zufolge wurde das Leben auf der Erde vom Weltraum her »ausgesät« und entstand nicht aus purem Zufall in irgendeinem Urschlamm auf unserem Planeten. Im übrigen vertreten auch diese Wissenschaftler im Sinne der Evolutionslehre, daß das Leben, nachdem es einmal entstanden war, immer vielfältiger und komplexer wurde und sich durch natürliche Auslese und zufällige Mutationen oder DNA-Kopierfehler zu den Lebewesen hin »entwickelte«, die wir heute erblicken und selber sind. Unter anderem führen die aufmüpfigen Wissenschaftler riesige Wolken von Mikroorganismen im Weltraum sowie bakterielle und pilzartige Mikrofossilien ins Feld, die zusammen mit einer Reihe von Aminosäuren in Meteoriten festgestellt wurden. Sie behaupten, das Alter der Erde mit ihren 4,6 Milliarden Jahren reiche nicht aus, daß irgendwelches Leben (das vor etwa 3,8 Milliarden Jahren begann) Zeit gehabt hätte, sich zu der enormen Komplexität seiner gegenwärtigen Formenvielfalt zu entwickeln. Das Leben sei auf die Erde getragen worden von einer lebenden Organisation, die unser gesamtes Milchstraßensystem durchwirke, und dort draußen gebe es eine schöpferische Intelligenz. Natürlich aber gründen sich diese unorthodoxen neuen Ideen in herkömmlicher Weise auf

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ihre Verfechter ziehen die Gleichzeitigkeit aller Zeit nicht einmal in Betracht. (Vergleichen Sie die Sitzungen 882 und 883 in Band 1, Kapitel 1, dieses Werks.)

Umstände heraus, die zur Entwicklung und Werterfüllung des Samens oder Keimlings am besten geeignet sind. Sehr vereinfacht ausgedrückt verströmen die Lebenswolken ihren Inhalt (*Pause*) dort, wo die Umstände ihren Erfordernissen am besten entsprechen. Andererseits können die Lebenswolken ihre eigenen vollständigen Welten hervorkeimen lassen. Der Raum selbst kündigt schon von einer »begonnenen« Schöpfung, denn ganz gleich, wie leer Raum zu sein scheint, er ist nicht leer. Stellt euch einfach das Innere einer ungeheuren Kathedrale oder einer gigantischen Pyramide vor, doch die Mauern vom Zentrum innen so weit entfernt, ins Unendliche abgerückt, daß sie jeglicher Wahrnehmung entzogen sind. Sie wirbeln, sie bleiben doch jeden Moment unbemerkt, so daß ihr vielleicht angesichts dieser wunderlichen Analogie (*Pause*) ganz flüchtig ein feines Schwirren vernehmt, ähnlich dem Sausen des Windes, und ihm keine Bedeutung beimißt - (*eindringlich:*) während was ihr vernahmt tatsächlich ein Inbegriff von Wahrscheinlichkeiten war, die an eurem Standort vorbeisausten.

Eure Lebensstruktur mit ihrer genauen Bestimmung des Begriffs Leben in eurem Wirklichkeitsbündel ist nichts anderes als eine lebendige Lebenswolke, die gegebenenfalls in anderen Wirklichkeiten wahrgenommen werden kann. Diese Wolke ist Inbegriff unerschöpflicher Kreativität. Wenn ihr denkt oder träumt oder schläft, tragt ihr unwillkürlich zu einer Lebenswolke oder Traumwolke anderer Dimensionen bei, die durch die wirkende Kraft eurer geistig-seelischen Regungen ins Dasein treten. (*Einminütige Pause um 22.10 Uhr.*)

Sogar die Unendlichkeit kommt überall in jedem Augenblick zum Ausdruck, denn die Unendlichkeit selbst ist nicht etwas vom Universum Abgetrenntes. Und da das Universum ein Ausfluß und zugleich selbst Teil der schöpferischen Kraft der Unendlichkeit ist, erscheinen ständig neue Arten aller Gattungen, ganz gleich, ob eure Situation es euch ermöglicht, dieses Entstehen zu bemerken oder nicht. Ihr selbst seid möglicherweise Teil dieses Entstehens. Von eurem Brennpunkt der Wahrnehmung oder eurer Schwelle in Zeit und Raum aus käme euch eure eigene Bewegung zu einer neuen Zeitschwelle hin nicht zu Bewußtsein; für die Wesen auf von euch angesteuerten Schwellen wart ihr schon eingetroffen, während für euch in eurer Gegenwart ihre Existenz bestenfalls eine theoretische wäre, so als wären sie etwa zukünftige Verkörperungen des Selbst. Und von eurem Standpunkt aus wären sie das natürlich auch.

In anderen Wirklichkeitswelten vermischen und verweben sich eure Träume nicht nur mit denen eurer Zeitgenossen, sondern auch mit denen der Bewohner aller Zeiten und Orte, Lebenden oder Verstorbenen, euren Begriffen zufolge. Jegliches Universum - wie dasjenige, das ihr kennt - dient als eine kleine Ansiedlung von Existenz und ist unbegrenzt innerhalb der

Wesenseigentümlichkeiten seiner eigenen Natur.

Manches von dem Material des heutigen Abends wird für euch ohnehin nur im Traumzustand Bedeutung gewinnen; vielleicht aber wird durch meine Ausführungen eure Aufmerksamkeit für die Bedeutung dessen geweckt, was in Worten nur schwer auszudrücken ist. Alles an einer Lebenswolke strebt nach Werterfüllung - wobei freilich dieser Begriff nicht im entferntesten die immense Vielfalt, Zielgerichtetheit und Sinnhaftigkeit der Natur alles Lebendigen auszudrücken vermag.*

(22.28 Uhr.) Dieser dem Leben zugrunde liegende Plan sinnvoller Zielgerichtetheit ist jedoch nicht unabhängig von eurer Existenz vorhanden. Ihr seid Teil des Lebensplans. Doch die dem Lebensplan inhärente sinnvolle Zielgerichtetheit, die (*lange Pause*) dem Ursprung eures eigenen Wesens entstammt, ist in ihrer Vielfältigkeit so umfassend, daß sie sich einfach nicht innerhalb der Struktur eures Menschseins, wie ihr es versteht, ausdrücken oder beschreiben läßt. Immerhin kommt es nicht selten zu einem ahnungsweisen Verstehen der Sinnhaftigkeit eures Lebens: manchmal, wenn ihr Musik hört oder wenn irgendein tiefes Gefühlserlebnis euch bewegt und ihr zwischen diesem und euch keinen großen Abstand einnehmt.

Wenn ihr dem Leben, das ihr habt, mit liebevollem Gewahrsein begegnet

* Ungeachtet dieser Einschränkung gab Seth aber vor über zwei Jahren in Band 1 dieses Werks, Kapitel 2, Seite 148, eine, wie mir scheint, ausgezeichnete Deutung des Begriffs der Werterfüllung. In der 884sten Sitzung vom 3. Oktober 1979 kam er sehr eindringlich in einer von Janes besten Sitzungen folgendermaßen durch:

»Das Prinzip der Werterfüllung ist schwierig zu beschreiben, denn es verbindet die Natur einer liebenden Gegenwart mit dem inneren Wissen um die Gegenwart göttlicher Verflochtenheit mit einer kreativen Fähigkeit grenzenlosen Ausmaßes, die danach strebt, auch nur den geringsten wie auch den entferntesten Teil der eigenen Verflochtenheit mit dem Göttlichen zur Erfüllung zu bringen. Einfacher ausgedrückt: Jeder Teil der Energie ist mit einer ihm innewohnenden schöpferischen Kraft ausgestattet, die danach strebt, ihr Potential in allen möglichen Variationen auszuschöpfen - und zwar so, daß dadurch auch das schöpferische Potential eines jeden anderen Teils der Wirklichkeit gefördert wird.«

und dort beginnt, »wo ihr seid«, so wird euch dies am ehesten den Sinn eurer eigenen Bedeutung verdeutlichen.

Was meine ich mit solchem Gewahrsein? Gewahrsein des gegenwärtigen Augenblicks, wie er sich darbietet. Gewahrsein der Wirklichkeitsfülle, wie sie euch vor Augen tritt. Gewahrsein eures Ich und eures Selbst, die ihr seid, in liebevoller Wertschätzung eurer Einzigartigkeit. Durch solche Achtsamkeit dem Leben gegenüber vertieft und vervielfältigt sich eure Kommunikation mit den inneren Erfahrungswelten eurer Existenz.

Ende des Diktats.

(22.39 Uhr. Nachdem er einige persönliche Hinweise für Jane durchgegeben hatte, beendete Seth die Sitzung um 22.58 Uhr.)

SITZUNG 940, MITTWOCH, DEN 3. FEBRUAR 1982

(Wir haben die beiden letzten planmäßigen Sitzungen ausfallen lassen. Janes stimmliche Schwierigkeiten waren nicht erheblich, aber ihre Handschrift war nicht allzu gleichmäßig, wenn sie die Post beantwortete und an ihrer Lyrik schrieb. Heute schlug sie nach dem Abendessen vor, daß ich mein Notizbuch bereithalten solle, obwohl sie, als ich dann um 20.30 Uhr zu ihr ins Wohnzimmer kam, sagte, daß sie Seths Nähe überhaupt nicht spüre.

Vor zweieinhalb Jahren berichtete ich in den abschließenden Anmerkungen zur 869sten Sitzung, Kapitel 10 von »Individuum und Massenschicksal«, daß Jane von Seth endlich den vollständigen Titel für das vorliegende Werk - »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« erhalten habe. »Individuum und Massenschicksal« wurde vor acht Monaten veröffentlicht, und wir erhalten seitdem regelmäßig Anfragen, wann denn nun das angekündigte zweibändige Werk herauskommen wird. Wir versuchen gerne, solche Fragen zu beantworten, aber in diesen Zuschriften werden zugleich die verschiedensten Themen angesprochen und die unterschiedlichsten Ansichten vorgetragen - und einige davon bereiten uns Schwierigkeiten. Als wir auf die Sitzung warteten, zeigte mir Jane zwei sehr lange Briefe, die sie gestern erhalten hatte. Traurigkeit überkam mich beim Lesen. Wir denken, daß die Verfasser der beiden Schreiben extreme Ansichten zum Ausdruck bringen und daß beide uns übermäßig schmeicheln. Würden wir den einen Brief beantworten, so stünde sein Verfasser morgen vor unserer Tür: »Ich bin Ihr Seth!« oder: »Ich warte nur auf ein Wort von Ihnen und bin zur Stelle!« Der Schreiber des anderen Briefes rühmt zwar einerseits auch unser Werk, ist jedoch andererseits zutiefst in Denkweisen konventioneller Religiosität befangen: »Ich frage mich immer wieder, ob Seth nicht ein Dämon oder eine Täuschung ist. Was haben Sie dazu zu sagen?« Wir haben keine Lust, uns zu rechtfertigen.

Widerstrebend muß ich Jane zustimmen, daß sie diese Briefe besser unbeantwortet läßt. Ich empfand jedoch Sympathie für die Schreiber, denn jeder der beiden hatte sich aus einem inneren Bedürfnis heraus mitgeteilt und ringt um Verständnis der Frage, in welcher Weise die persönliche Wirklichkeit und die Wirklichkeit des von Massen herbeigeführten Weltgeschehens hervorgebracht wird. Ich rufe mir immer wieder ins Gedächtnis zurück, daß jede meiner Äußerungen im Zusammenhang mit den Seth-Büchern, indem ich sie niederschreibe, einen Versuch darstellt, meine selbsterschaffenen inneren und äußeren Wirklichkeiten ein wenig besser zu begreifen. Ich vertraue darauf, daß diese Selbsterforschung auch anderen weiterhilft.

Jane hatte, als sie gestern nachmittag an ihrem Schreibtisch saß, nur auf den Umschlag des Briefes, dessen Schreiber Zweifel an Seths Authentizität angemeldet hatte, ein paar Zeilen hingeworfen:

An
deiner Türschwelle stehend

kannst du
das Universum
mit den Fingerspitzen
berühren.

Keiner von uns hätte erwartet, daß Seth die Thematik der Sitzung aus diesem Gedanken heraus entwickeln würde. Wir hatten auch gar nicht erwartet, daß er Material für dieses Buch durchgeben würde. Bitte beachten Sie, daß Seth sich mit dem Fürwort »ihr« heute abend nicht nur an Jane und mich, sondern auch ganz speziell an die Leserinnen und Leser dieses Buches richtet. - 20.52 Uhr.)

Guten Abend.

Ich habe euch nicht eine Vielzahl von Methoden oder Vorschlägen zur Entzifferung eurer Träume unterbreitet, obwohl ich diese Thematik in diesem Buch wie in anderen häufig genug erörtert habe.

Ich habe euch keine Anleitungen für Abenteuer außersinnlicher Wahrnehmung oder außerkörperlicher Erkundungsreisen gegeben, und doch werden alle »Seth-Bücher« dadurch, daß sie eure Einstellungen ändern, in euch Veränderungen bewirken, die eure Erlebnisfähigkeit in dieser Hinsicht ganz von selbst steigern werden. Geistig-seelische Erfahrungen werden immer mehr ihren natürlichen Stellenwert in eurer Welt finden. Mit irgendwelchen Methoden allein kommt ihr da nicht weiter.

Ich möchte auch nicht, daß ihr meint, die Antworten auf eure Fragen lägen schon fertig abgepackt im Traumzustand und seien dort nur einigen besonders Begabten oder gar (*lange Pause*) selbsternannten Vermittlern okkulten Geheimwissens zugänglich. Viele Menschen sind es, die lange vor der Zeit des Buchdrucks gelernt hatten, die Natur zu lesen, den Wechsel der Jahreszeiten zu beobachten und den »Jahreszeitenwechsel der Seele« vom *Gefühlsleben* her wahrzunehmen. Die Antworten liegen daher so nah wie die Stufen zu eurer rückwärtigen Haustür, denn auf der Schwelle eures Wesens befindet ihr euch schon immer im Mittelpunkt des Wissens. Nie befindet ihr euch am Rande des Geschehens.

Eurer Lebensumstände, eurer Ausbildung oder eurer Fähigkeiten ungeachtet steht ihr auf eurer eigenen Schwelle im Mittelpunkt aller Wirklichkeiten - denn alles, was lebt und ist, überschneidet sich in eurem Mittelpunkt. Überall seid ihr Teil dessen, was lebt und ist, und dieses ist Teil von euch. Jede Nische des Universums birgt in sich das Wesen um alle anderen Nischen, und jeder - bitte hervorheben - Punkt einer Wirklichkeit ist Mittelpunkt dieser Wirklichkeit. So ist jeder einzelne von euch nicht nur das, was er in eurer Welt ist, sondern auch Zentrum des Universums.

Noch einmal: Selbst eure Träume und Gedanken gehen hinaus, um an der Erschaffung neuer Welten mitzuwirken.

(*Sehr viel langsamer nach einer langen Pause um 21.10 Uhr:)* Solche Überlegungen dürften in euch ganz natürlicherweise wesentlich umfassendere und zugleich wesentlich intimere Einsichten wachrufen - Einsichten, in deren

Licht die sich in hochtrabender Rhetorik ergehenden Protagonisten vorfabrizierter Meinungen schließlich verstummen müssen. Wenn das geschieht, dann können die Sprecher in jedem von euch endlich zur Geltung kommen, indem sie das innere Wissen des Selbst dem Wachbewußtsein der Allgemeinheit zuführen, ohne deshalb als Schwätzer, Wahnsinnige oder Narren abgetan zu werden. Sprecher verstehen ihr Wissen ohne Verzerrungen - die meist nur dem Zweck dienen, Aufmerksamkeit zu gewinnen - weiterzuvermitteln. Die Sprecher sind jene inneren Stimmen, die euch »zuallererst« eure Sprachen lehrten. Ihr könntet sie ebensowohl Stimmen der Elektronen nennen wie Stimmen der Götter, denn diese Stimmen sind Vergegenwärtigungen All-dessen-was-ist, sind ein überquellender Born des Wissens und der Liebe.

(Lange Pause um 21.22 Uhr, dann eindringlich, doch humorvoll:) Wenn ihr an der Schwelle eurer Körperlichkeit steht, könnt ihr den Blick nach innen wenden und damit ein unglaubliches psychisches Abenteuer in Gang bringen. Solche Aussagen sind übrigens von mir nicht symbolisch gemeint, und es liegen in ihnen ganz wesentliche und ganz gewöhnliche Aufschlüsse verborgen. Punkt. Jeder Löffel, den ihr zur Hand nehmt, jede Blume, jedes Tier, das ihr hätschelt, jede Silbe, die ihr aussprecht, jedes Zimmer, das ihr neu möbliert, dies alles bringt euch ganz von selbst von eurem natürlichen Gefühl her All-dem-was-ist näher. Jeder Gegenstand, jedes Lebewesen - seien sie nun gewöhnlich oder ungewöhnlich -, sie leben und vibrieren in immerwährender Wandlung und im Einverständnis All-dessen-was-ist.

(21.30 Uhr:) Deshalb möchte ich nicht, daß ihr eure Energien darauf verwendet, irgendwelche Methoden zur Wahrnehmung anderer Wirklichkeiten einzuüben; vielmehr solltet ihr begreifen, daß euch Einsichten dieser Art allenthalben offenstehen. Wenn euch das einmal aufgegangen ist, dann wird sich euer Denken ganz von selbst in neuen Bahnen bewegen. Unversehens werdet ihr beginnen, eure eigenen Gedanken so mühelos zu lesen, wie ihr jetzt ein Buch lest. Es ist viel wichtiger, eure eigenen Gedanken lesen zu können als die Gedanken anderer. Und wenn ihr auch noch Klarheit über die euer Denken begleitenden Gefühle habt, werdet ihr unmittelbar einsehen, daß die Gefühle aller anderen sich in den euren widerspiegeln. Wenn ihr den Blick von der Stoffwelt abkehrt, erkennt ihr sie aus größerer Nähe. Wenn ihr Aussagen wie diese lest, so eröffnet ihr eurem Geist ein wenig mehr Spielraum, so daß ihr Einblicke in umfassendere Organisationen gewinnt. Euer ganzes Leben ist ein großer Traum, den ihr euch ins Bewußtsein wachruft.

Ihr ruft euch den Traum im Bewußtsein wach und erschafft ihn zu gleicher Zeit. Ihr erlebt, wie er durch eure liebevolle und wissende Achtsamkeit an Bedeutung zunimmt und sich entfaltet. Und so wie ihr euch stets nur in seinem Mittelpunkt zu befinden scheint, so befindet ihr euch tatsächlich zugleich auch im Mittelpunkt all eurer Träume, die sich nach auswärts zu drehen scheinen.

Und in ebendieser Weise ging und geht auch euer materielles Universum aus dem Mittelpunkt eines Traumes hervor.

(Nach einer langen Pause:) Ende des Diktats. *(Herzhaft und humorvoll:)*

Sehr herzlich einen guten Abend - doch könnt ihr natürlich auch auf ein paar gewöhnliche Sitzungen zählen, die schon unterwegs sind.

(»Gute Nacht, Seth.«)

(21.45 Uhr. Für mich kam ungeachtet der vielen Pausen, die Jane gemacht hatte, das plötzliche Ende der Sitzung ziemlich unerwartet. »Er ist dabei abzuschließen«, sagte Jane und meinte damit das vorliegende Buch. »Ich spüre das immer. Oder ich glaube, es zu spüren. Es beginnt so eine Art Widerhall für mich anzunehmen.«)

SITZUNG 841, MONTAG, DEN 8. FEBRUAR 1982

(Heute nachmittag entwarfen Jane und ich ein »Credo« für sie, das ihr, wie wir hoffen, einen Anstoß zur Wiederaufnahme all der produktiven Tätigkeiten geben soll, die sie so sehr liebt: Schreiben, insbesondere Gedichte, Malen, ihre sensitive Arbeit im Zuge der Sitzungen, Kochen, Füttern der Katzen Billy und Mitzi. Da wir noch immer zwischen dreißig und fünfzig Briefe und Päckchen pro Woche erhalten, schrieb ich nach dem Abendessen eine Version des Credo, in der ich vor allem Janes Fähigkeit hervorhob, Prosa zu schreiben und die Post zu erledigen. Ich bin mir nicht sicher, ob diese Suggestionen irgendwelche positiven Auswirkungen zeitigen werden.)

In dieser letzten Sitzung für »Träume, »Evolution« und Werterfüllung«, die um 21.01 Uhr begann, richtete Seth sich, betonter als sonst, weiterhin an die zweite Person Plural im allgemeinen, somit an Sie und alle anderen, die dieses Buch lesen.)

Diktat.

Ihr habt in einer Welt gelebt, in der ihr glaubtet, kämpfen zu müssen, um zu überleben - und so habt ihr gekämpft.

Ihr habt geglaubt, daß der natürliche Zuschnitt der Natur eurer eigenen Existenz irgendwie zuwiderliefe, so daß ihr, der Hand der Natur überlassen, euren Weg verlieren würdet. Dieser Glaube bildete die Grundlage all eurer bewußten oder unbewußten Anschauungen. Folglich haben sich in eurer Erfahrung all diese Anschauungen weitgehend als zutreffend erwiesen.

Nichts und niemand lehrte euch, daß ihr Geschöpfe nicht zuletzt ebendieser Natur seid. Ich habe versucht, euch zu einer neuen Schwelle der Wahrnehmung zu führen, von der aus euch die alten Evolutionsmythen als vom Verfall gezeichnete, eingestürzte und bereits verlassene Ritterburgen inmitten eines Waldes von Glaubensvorstellungen erscheinen müssen - eines Waldes, der tatsächlich selbst auf magische Weise entstanden ist. *(Sehr lange Pause.)* Dieser Wald ist Sinnbild der Welt eurer Imagination, Beweis eurer geistig-seelischen Vorstellungskraft. Diese eure Vorstellungskraft bezieht ihre Macht aus der ihr innewohnenden Kreativität, die einer inneren Welt entspringt, die bildhaft die Ursprünge von Mensch, Tier und Pflanze ungleich wahrhafter vorgibt als

herrschende Lehren. Diese Welt eurer Vorstellung war eurer Wahrnehmung infolge der übermächtigen Suggestionen von Wissenschaft und Religion weitgehend entzogen. Doch in eurer Gegenwart, dieser Zeit der Allmachbarkeit und der Unfehlbarkeit, nahm die Landschaft ein so dunkles und bedrohliches Aussehen an, erscheint sie jetzt so lebensfeindlich und im Widerspruch zu eurem tiefinnersten natürlichen Streben nach Werterfüllung, daß ihr baldiger Untergang ganz unvermeidlich ist.

Ich glaube, euch in diesem Buch nicht nur ein beherzteres, sondern auch ein wahrhaftigeres Weltbild vermittelt zu haben, aus dem der Ursprung eures Lebens, eures Wesens und Seins erhellt. Die innere Wirklichkeitswelt, die Welt der Träume, ist das euch zur Verfügung anheimgegebene Reservoir, in dem Lebensenergie und Daseinsfreude allgegenwärtig vorhanden und verfügbar sind, in jedem Moment mobilisierbar, um die von euch erstrebten Transformationen zu bewirken.

Dieses innere Universum ist einer psychischen Gestalt gleichzusetzen, die geformt, getragen, bewegt und motiviert vom Streben nach Werterfüllung ist, von Liebe und Freude und Lust, den (*eindringlich*) Qualitäten der Liebe schlechthin, für die es keine Grenzen gibt. Das Universum gibt sich nicht selbst und gibt auch keines seiner Geschöpfe preis. Es herrschen in ihm nicht destruktive, sondern aufbauende Prinzipien und ein vom Streben nach Werterfüllung angetriebener Überschwang konstruktiven Mit- und Ineinanderwirkens.

(*Nach einminütiger Pause um 21.23 Uhr.*) Ihr werdet wohl einige Kraft und Zeit brauchen, bevor die altübernommenen Glaubensüberzeugungen an Kraft verlieren und schließlich überwunden sind - ein Niedergang übrigens von durchaus anerkennenswerter Majestät, Kraft und Schönheit. Aber die natürlichen Strebungen jeglichen Bewußtseins in der Wirklichkeit eurer Existenz sind auf konstruktive Veränderung hin ausgerichtet, hin zur Werterfüllung eines jeden Lebewesens. Versucht, aufs neue eures eingeborenen Sinnes für die Geistigkeit des Körperlichen und des Gnadenzustands von Leib und Seele innezuwerden. Es verlangt euch danach, wieder jene mühelose Bewegtheit zu verspüren, die euer natürliches Geburtsrecht ist.

(*Alles zunehmend eindringlich.*) Ich hoffe, daß dieses Buch euch in diesem oder jenem Maße mit der eigenen inneren psychischen Bewegung, mit eurem schöpferischen Atem in Berührung bringt, so daß ihr, belebt und gekräftigt, in eurem Geist und Gemüt wie ein Versprechen verheißungsvoll eine neue innere Ausrichtung und das Glücksgefühl vitaler körperlicher und spiritueller Kraft verspürt. Ihr lebt in einem natürlichen Stand der Gnade, der voller Vitalität und voller Leben ist, gleichviel, ob nun die eingestandenermaßen nicht allwissende Wissenschaft dem Bewußtsein eigene Intentionalität zubilligt oder nicht. Die Natur ist natürlich allemal übernatürlich.

Ende des Kapitels. Ende der Sitzung. Ende des Buches.

(*21.33 Uhr.*) Dies noch zu euren persönlichen Diskussionen. Sie sind für euch insofern nützlich, als sie euch für Kommunikationen durchlässiger machen.

(Lange Pause.)

Die magische Einstellung zur Wirklichkeit stellt tatsächlich in dem Maße, in dem ihr sie versteht und praktiziert, eine der »natürlichsten Wahrheiten« dar, die ich euch nahebringen wollte.

Ich stehe euch auch weiterhin für jede planmäßige Serie von Sitzungen zur Verfügung, die euren Wünschen, Erfordernissen und Absichten entspricht. Gute Nacht.

(»Danke.«)

(21.37 Uhr. Nachdem Jane aus der Trance gekommen war, starrten sie und ich einander sprachlos an. »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« war endlich fertig! Uns war aus mancherlei Gründen traurig zumute. Obwohl Jane am Ende der Sitzung vom vergangenen Mittwoch gesagt hatte, daß Seth sich dem Ende des Buches näherte, machte uns der tatsächliche Abschluß doch betroffen. Ich beglückwünschte Jane; ich sagte ihr, sie habe die Reihe ihrer Seth-Bücher um ein weiteres beachtliches Werk bereichert, das vielen Menschen helfen würde.

Doch blieben alle unsere Freudenkundgebungen irgendwie gedämpft - ganz anders als sonst immer, wenn Jane ein Buch abgeschlossen hatte. Ungeachtet all der vielen Herausforderungen, die uns in den vergangenen zwei Jahren und vier Monaten zu schaffen gemacht hatten, lief unser Leben, selbst während langer schöpferischer Pausen, stets in dem tröstlichen Wissen weiter, daß der Arbeitsprozeß an »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« im Gange war. Daß dieser Rückhalt jetzt entfällt, bekümmert uns. Und wir wissen, daß in gleichem Maße, in dem der Werdeprozeß dieses Werks in den Hintergrund unserer Wahrnehmung tritt, unvermeidlich andere Herausforderungen in den Vordergrund treten werden. Im Grunde reduziert sich alles auf unsere Hoffnung, daß Jane von Tag zu Tag weitermachen kann und daß unser neues Credo ihr dabei eine Hilfe sein kann.

*Meine Arbeit an diesem nur scheinbar abgeschlossenen Werk ist allerdings noch lange nicht zu Ende. Zunächst werde ich die Anmerkungen zu dieser Sitzung fertigstellen, sodann die schon konzipierten Anmerkungen zu den Sitzungen dieses Buchs in ihre endgültige Form bringen. Danach muß ich das fertige Manuskript dieses zweibändigen Werks abtippen; ich weiß noch nicht, wann ich es unserem Verlag abliefern kann. Bedrückt sind wir auch, weil Tam Mossman, unser lieber Freund und Herausgeber, dieses Buch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr durch den Herstellungsprozeß begleiten wird. Tam ist ruhelos geworden; er braucht einen Wechsel und möchte die Prentice-Hall verlassen.**

Bedrückt fühlen wir uns auch wegen des nach wie vor ungelösten Problems der Entsäuberung des Kernkraftwerkes auf Three Mile Island, wo komplizierte und überaus kostspielige Arbeiten weiter im

* Jane kann auf eine jahrelange Zusammenarbeit mit Tam zurückblicken, die damit begann, daß er sie vor dreizehn Jahren dazu ermutigt hatte, »Das Seth-Material« zu schreiben. Wie so vieles andere verdanken wir auch unseren Kontakt mit der Yale

University Tams Großzügigkeit, dank dessen Jane und ich verfügen konnten, daß unser Nachlaß - das gesamte Seth-Material mitinbegriffen - nach unserem Tod im Archiv der Universitätsbibliothek Aufnahme findet. Es gilt nun möglichst viele Kopien unserer Arbeit an die Universität zu transferieren, so daß Verzeichnisse für das Material angefertigt werden können, um es der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Noch habe ich nicht mit der Arbeit des Kopierens begonnen, doch hoffe ich, daß ich bald damit anfangen kann. (Vergleichen Sie in Band 1 die Fußnote auf den Seiten 165 f.)

Gang sind, sowie wegen des mörderischen Krieges zwischen Iran und dem Irak, in dem immer unerbittlicher fundamentalistische Ideen zum Ausdruck kommen. Wie ich in meinen einführenden Anmerkungen zu Sitzung 933 auf Seite 174 dieses Bandes berichtete, hatte ich Jane gefragt, ob Seth uns Informationen über den Zusammenhang von Bewußtsein und Kernenergie geben könnte. Dies hat sie zwar in Aussicht gestellt, doch haben wir bisher keinerlei Kommentar zu diesem Thema erhalten. Das liegt wohl an mir wie auch an ihr. Wir verloren die Frage aus dem Blickfeld. Nun, da dieses Werk abgeschlossen ist, können wir solche Seth-Informationen, falls sie noch durchkommen sollten, nicht mehr in das vorliegende Buch einbringen.

In meinen einführenden Anmerkungen zu den persönlichen Sitzungen am Anfang von Kapitel 6 dieses Buches erwähnte ich, zu Jane am vergangenen 1. Dezember gesagt zu haben: »Du bist ein Jahr und zwei Wochen nicht mehr gegangen, nicht einmal mit deinem Schreibtisch.« Als sie »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« abschloß, hatte Jane sich seit 14 Monaten und 22 Tagen nicht mehr zu Fuß fortbewegt. Das Sitzen bereitet ihr zunehmend Schwierigkeiten, und ich fürchte, daß ihre Muskulatur dem dauernden Druck irgendwann nicht mehr standhalten wird; ich glaube, Anzeichen dafür bemerkt zu haben.

Jane hat sich an keinen Arzt um Hilfe gewandt. Ihr Gehör und ihre Handschrift sind nach wie vor beeinträchtigt. Das Zittern ihrer Stimme und der schleppende Tonfall machen sich nur gelegentlich bemerkbar; sie hat sich bei den letzten Sitzungen gut gehalten. Und während ich diese abschließenden Anmerkungen schreibe, erinnere ich mich, wie schon so oft, an jene Versprechen, die wir einander bei unserer Heirat im Jahr 1954 gegeben hatten - »niemals in des anderen kreative Art der Lebensbewältigung einzugreifen, was immer sich aus seinem selbstgewählten Verhalten ergeben würde.« Doch wie ich damals schon geahnt habe: Im Verlauf der vielen mit Jane gemeinsam verbrachten Jahre mußte ich immer wieder das Offensichtliche lernen - daß nämlich ihr schöpferisches Vermögen einfach Teil ihrer gesamten Lebenshaltung ist, einschließlich ihrer »körperlichen Symptome«.*

Wie ich in den einleitenden Anmerkungen zum Vorwort dieses Werks, Band 1, Seite 103, berichtete, hatte Jane vor gut zweieinhalb Jahren bereits siebzehn Kapitel ihres dritten Seven-Romans »Oversoul

* Bitte vergleichen Sie die Fußnote in Kapitel 3 dieses Bandes auf Seite 89.

Seven and the Museum of Time« fertiggestellt. Sie hatte das Projekt

beiseitegelegt, um die Arbeit an »God of Jane« zu beginnen. Obwohl sie verschiedentlich daran gedacht hatte, die Arbeit an »Seven Three« wieder aufzunehmen, während sie an dem nun abgeschlossenen Werk »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« gearbeitet hatte, war es doch nie dazugekommen. Der Roman befindet sich noch immer im Rohzustand. Doch sprach sie vor kurzem davon, ihn zu beenden, und ich nehme auch an, daß sie es tun wird.*

Anders verhält es sich mit »The Magical Approach to Reality«, dem so vielversprechenden Konzept eines neuen Seth-Buches, das Jane und ich zum erstenmal vor anderthalb Jahren [im August 1980] erörtert hatten, nachdem Jane eine Reihe hervorragender persönlicher Sitzungen über dieses Thema abgehalten hatte.** Ich habe miterlebt, wie Jane zu verschiedenen Malen versuchte, das Projekt in den Griff zu bekommen. Letzten Monat schließlich brachte ich in meinen Anmerkungen zu Kapitel 6 dieses Bandes [auf den Seiten 225 f., 231 und 235] meine Überzeugung zum Ausdruck, daß sie diese Arbeit nicht beenden werde. Oder um es anders zu sagen: »Magical Approach« müßte von ihr erst wieder zum Leben erweckt werden! Natürlich steht es Jane völlig frei, für welche Projekte sie sich entscheidet, und nicht immer führt sie alle zu Ende. Ich denke, die »Magische Einstellung« wäre als Buch, wie es geplant war, gut geworden, daß es aber vor allem zwei Faktoren waren, die das Projekt schließlich zunichte machten: die allzu hautnahe Thematik [Janes körperliche Symptome], aus der sich das Material für die »Magische Einstellung« herleitete, und Janes Scheu vor der Mühsal, die es ihr bereitet hätte, dem beschwerlichen Vorgehen zu folgen, in dem ich die Seth-Bücher zusammenstelle und kommentiere. Dieses Vorgehen hätte ihr nicht die schöpferische Freiheit gelassen, sich kopfüber in das Vorhaben zu stürzen. Unter Umständen werde ich selbst versuchen, ein solches Werk aus dem vorhandenen Seth-Material zusammenzustellen.

* Ich zitierte Aussagen Janes über »Seven Three« zuletzt in den einführenden Anmerkungen zur 920sten Sitzung auf Seite 90 dieses Bandes. Dort erwähnte ich auch die Filmproduktion von Janes erstem Seven-Roman »The Education of Oversoul Seven«, die sich sehr lange hinzog.

** Vergleichen Sie in Kapitel 3 dieses Buches die einführenden Anmerkungen zur 920sten Sitzung auf Seite 91 sowie den Anhang zu dieser Sitzung auf den Seiten 100 ff.

Dessenungeachtet hatte Jane noch immer die »Magische Einstellung« im Sinn, als sie zwei Tage später, am 10. Februar, ihren letzten Eintrag in ihr Tagebuch tippte: »Noch immer lästige Probleme mit den Fingern ... hoffe, dem beizukommen, indem ich teilweise Robs neue Seite mit Suggestionen gemäß Credo für mich anwende. Tippe mit rechter Hand. Wie ich es sehe, kann sogar das in der »Magischen Einstellung« Verwendung finden. Außerdem hat Seth sein Buch am Montag abgeschlossen.«

Einen Monat später: Janes Tagebucheintrag ist tatsächlich ein letzter, denn am 26. Februar, achtzehn Tage, nachdem sie ihre Arbeit an diesem Buch

beendet hatte, wurde sie zur Behandlung ihrer rheumatoiden Arthritis, der Hörstörungen und weiterer Leiden in eine örtliche Klinik eingeliefert. Die Erschütterungen für uns sind groß und nehmen kein Ende. Ich weiß nur soviel, daß wir sehr viel Zeit brauchen werden, um all das aufwühlende und widersprüchliche emotionale, psychische und intellektuelle Geschehen zu verarbeiten, das sich aus dieser Wendung ergibt. Ich fühle Tag für Tag, wenn ich meine geliebte Frau nach Jahren des Kämpfens in ihrem Spitalbett liegen sehe, wie dieses Geschehen sich unablässig manifestiert - und ich sehe es in Jane, und fühle es in ihr!

*Am 26. Februar 1982 brach unsere gemeinsame Welt gewissermaßen über uns zusammen, aber wir leben weiter in den Trümmern unserer Glaubensüberzeugungen. Wieder und wieder habe ich in den Anmerkungen zu diesem Buch angedeutet, wie Jane und ich unter den wahrscheinlichen die Wirklichkeit, die wir geschaffen haben, zu verstehen suchten. Angesichts der Spitalerfahrungen sage ich mir, daß ich doch, wenn ich über den Bewußtseinsaufruhr ganzer Nationen schreiben kann, wohl auch unseren eigenen Bewußtseinsaufruhr schildern und meine Überlegungen darüber anstellen kann. Jane und ich müssen noch viel zu lernen haben, wiewohl ich glaube, daß sich im tiefsten Grunde manche Erfahrungen der individuellen Wirklichkeit dem bewußten Erkennen entziehen. Wie Seth es vor Jahren sagte: »Bewußtsein ist darauf angelegt, seiner eigenen idealen Entfaltung entgegenzuwachsen, die zugleich der idealen Entfaltung all der Organisationen dient, an denen es beteiligt ist.«**

Worin also liegt die »ideale Entfaltung«, der Jane und ich entgegenwachsen?

** Seth gab diesen Ausspruch in der Sitzung 860 vom 13. Juni 1979 durch, den Sie in »Individuum und Massenschicksal« auf Seite 291 finden.*

Fragen wie diese gehen Seth ebenso an wie auch uns. Seine Verflochtenheit mit Janes Wesen führt ebenso zu Lernerfahrungen für ihn wie auch für uns. Schließlich ist er ja ebenso angewiesen auf das, was ihm durch ihre Psyche hindurch zu vermitteln gelingt, wie sie angewiesen ist auf das, was sie von ihm zu erhalten und dann mir und anderen durchzugeben vermag. Welche Bewußtseinsstürme wie auch ruhigere Wegstrecken muß Seth durchmessen, um Jane auch nur in dem Maße zu helfen, wie er es tut? Was ihn betrifft, so sind diese Stürme und Wegstrecken selbstverständlich nicht materieller Natur, vielmehr bestehen sie aus Gefühlsintensitäten - wie ja im Grunde auch für uns.

Von ihrer mystischen Orientierung her trifft Jane ihre Auswahl dessen, was sie lernen und verwenden will, aus allem, was Seth zu bieten hat. Ich glaube, daß man eine solche Wesensverfassung nur ahnungsweise begreifen kann, wenn man, wie ich, selbst kein Mystiker ist: Der Wege sind viele, doch stellt sich der Mystiker Herausforderungen, die zu ermessen uns anderen einfach die Erfahrungsgrundlage fehlt. Janes mystische Erschaffung ihres

Universums ist ihre ganz und gar eigene. Sie war es immer und wird es immer sein. Jane hat ihre Eigenart immer und immer wieder in ihrer täuschend einfachen Lyrik wie auch in den Sitzungen zum Ausdruck gebracht. Diese ihre Eigenart hat ihre Besonderheit als Quelle einer immensen Kreativität, die ich nur teilweise begreife. Was tut's, wenn mir im Augenblick, da Jane ans Bett gefesselt darniederliegt, unsere gemeinsame Wirklichkeit ganz undurchschaubar erscheint! Ich tröste mich beim Gedanken, daß Seth diese Wirklichkeit besser durchschaut und daß er unsere Potentiale auf eine Weise wahrnimmt, die uns gegenwärtig verschlossen bleibt.

Obwohl Jane im Spital Seths Nähe zu spüren glaubt, hat sie doch nicht mehr für ihn gesprochen, und es ist ungewiß, ob sie es künftig je noch tun wird oder nicht. Anzunehmen ist jedenfalls, daß dies ihr letztes Seth-Buch ist, das deshalb als Janes und zugleich Seths Vermächtnis an die Welt gelten kann.

Nun - und dieser »Gruß« ist eine Anleihe bei einem gewissen Energiepersönlichkeitskern -: Dreieinhalb Jahre später kann ich kurz vor der Drucklegung von »Träume, ›Evolution‹ und Werterfüllung« noch anmerken, daß Kopien zahlreicher Dokumente, die wir in unserem Haus aufbewahrten, an das Bibliotheksarchiv der Yale University transferiert worden sind. Darunter die vielen tausend Seiten des Seth-Materials aus regulären und persönlichen Sitzungen; Janes Tagebücher und die meinen, verschiedene andere Manuskripte, schriftliche Aufzeichnungen und Notizen; Tonbänder von Janes ASW-Kursen; ein Teil von Janes Lyrik und Malerei sowie einige Fotografien. Ich habe der Bibliothek auch die Originale von vielen tausend Leserbriefen überlassen. Und der Transfer geht weiter.)